

## Der Streit um das Busecker Tal

Ein Beitrag zur Geschichte der Landeshoheit in Hessen. <sup>1</sup>

Von

**Wilhelm Lindenstruth.**

Die bei Grünberg entspringende Wieseck bildet ein an landschaftlichen Reizen nicht armes Tal, das sich im unteren Teile erweitert und in die breite Gießener Niederung der Lahn ausläuft. Einen Teil dieses Tales nimmt das Gebiet ein, dessen Geschichte hier geschrieben werden soll. „Busecker <sup>2</sup> Tal“ (mundartlich Bousicher Dōāl) wird heute kaum noch als Bezeichnung für einen bestimmten, abgegrenzten Bezirk verstanden und gebraucht. Die Erinnerung an früheres Zusammengehören ist bei den heutigen Bewohnern verblaßt. Einst bedeutete das Busecker Tal den Sprengel des „Gerichts zu Buseck“. Es erstreckte sich zu beiden Seiten des Mittellaufs des Fließchens, das hier meist „die Talbach“ (Dōālbach) heißt<sup>3</sup> (während der Name „Wieseck“, Wisich, volkstümlich nur dem untersten Teil zukommt)<sup>4</sup>, und begriff die Seitentälchen, deren ansehnlichstes das des „Krebsbachs“<sup>5</sup> ist: es umfaßte die Gemarkungen der Dörfer, die ihm den Namen gaben, Großen-Buseck und Alten-Buseck, außerdem der Orte Rödgen, Reiskirchen<sup>2</sup>, Beuern, Bersrod, Oppenrod, Burkhardsfelden und Albach, stellte also keinen durch natürliche Bedingungen abgeschlossenen Bezirk dar. Die zahlreichen einsam gele-

---

<sup>1</sup> Mit dieser Arbeit promovierte der Verfasser bei der philosophischen Fakultät der Universität Gießen. Als Dissertation erscheint nur der in diesem Band vorliegende erste Teil.

<sup>2</sup> Aus praktischen Gründen sind die amtlichen Schreibungen Buseck, Reiskirchen, Rödgen beibehalten, obgleich sprachgeschichtlich wahrscheinlich Bußeck u. Reißkirchen, sicherlich Rödchen den Vorzug verdienen, vgl. S. 93, 96f.

<sup>3</sup> Den Namen hört man heute in Großen-Buseck, Alten-Buseck und Oppenrod. Frühere Belege: Ayrmann in seinen *Collectanea* unter d. J. 1729 (Dieffenbach im Arch. f. hess. Gesch. u. Altertumsk. V, IV, S. 17 Anm.) und ein Großen-Busecker Flurbuch v. 1742 („an der Thaalbach“).

<sup>4</sup> Es ist eine ebenso bekannte wie natürliche Erscheinung, daß der Volksmund für verschiedene Teile eines und desselben fließenden Gewässers verschiedene Benennungen hat.

<sup>5</sup> „Die Krebsbach“ (Krēāwesbach) heißt in Beuern nur der obere Teil des Laufs.

genen Mühlen, die der Krebsbach und der Talbach treiben - Mönch-, Krebs-, Neue, Scheide-, Spitze, Weiße, Lepper-, Große Mühle -, gehören zu den Nachbargemeinden Beuern, Großen-Buseck, Alten-Buseck; die weiter abwärts folgende „Mittelste Mühle“ ist jetzt als Mühle nicht mehr in Betrieb; <sup>1</sup> in Großen-Buseck ist auch die „Ganseburg“ eingemeindet, ein Bauernwirthshaus an der Straße Gießen-Grünberg. An der das Tal durchquerenden Eisenbahnlinie Gießen-Fulda (Haltestellen Rödgen, Großen-Buseck, Reiskirchen) stehen einige Bahnwärterhäuser. Das räumlich im Buseckertal gelegene Dörfchen Trohe gehörte nicht zum Gericht Buseck. Innerhalb der durch jene neun Dörfer bezeichneten Grenzen bestanden noch mehrere andere Orte, die im Lauf der Zeit untergegangen sind.

Noch heute trifft man auf Merkmale, die an die Zeiten erinnern, da es ein Gericht Buseck gab. So findet man auf der Grenze in den Wäldern alte bemooste Steine, auf deren dem Tal zugekehrter Seite vielfach die Buchstaben BT (Busecker Tal) und zwei nebeneinander stehende Wappen eingehauen sind, ein Seeblatt und ein Widderkopf. Es sind die Wappen der Adelsgeschlechter v. Trohe und v. Buseck, deren Geschichte aufs engste mit der des Tals verknüpft ist: sie hatten gemeinsam, als „Ganerben“ das Gericht inne. Die v. Trohe sind längst ausgestorben, von den v. Buseck lebt noch eine Familie in Hessen (Gießen), eine andere in Sachsen. Von den ehemaligen Gerechtsamen im Tal besitzen heute die v. Buseck, seit 1809 Freiherren, nur noch die Fischerei zu Großen-Buseck und Beuern. Die alten Gräben, die neben den Wegen das Tal von den anstoßenden Gerichts- und Amtsbezirken schieden, sind besonders in den Waldungen noch deutlich zu sehen<sup>2</sup>. Eine gewisse Zusammengehörigkeit hat sich, freilich abgeschwächt, bis in unsere Zeit in sprachlicher und volkskundlicher Hinsicht gehalten, in mundartlichen Erscheinungen, der Tracht, dem Buseckertal-„Lärmen“ bei der Kirmeiß<sup>3</sup> u.a. Dahin gehört auch, daß anscheinend die Gemeinden des Tals noch jetzt untereinander größeren Verkehr pflegen als mit den außerhalb

---

<sup>1</sup> Die „Dorfmühle“ liegt innerhalb des Dorfbezirks von Beuern, die Klein-Mühle und die Fußmühle sind in den von Großen-Buseck einbezogen.

<sup>2</sup> A. Röschen, Zur Geschichte u. Abgrenzung des Busecker Thales, in Quartalblätter des Histor. Ver. f.d. Großh. Hessen 1888, H. 2, S. 29-33, glaubt auch noch Reste der Grenzbefestigung, der Landwehr, von Bersrod nach Reiskirchen gegen das Gericht Winnerod hin zu erkennen.

<sup>3</sup> S. Crecelius, Oberhess. Wörterbuch 556 f. Strack in Hess. Blätter für Volkskunde I 31 f. O. Schulte, ebd. 81 (die Weise auf dem Nachtrag zu S. 86). Ders., Das Volkslied in Oberhessen (1909), S. 25.

liegenden Nachbardörfern, deren Verhältnisse und Angelegenheiten man weniger kennt.

Der kleine Landstrich - der eine Fläche von 6424,79 ha (nach Abzug von Trohe mit 23,42 ha)<sup>1</sup> darstellt, und auf dem heute 7529 Menschen wohnen<sup>2</sup> - hat auch seine eigene Geschichte, in der sich sogar ein Stück Reichsgeschichte, freilich in allerkleinstem Maßstab, widerspiegelt. Denn diese Gegend war einmal reichsunmittelbar; im Namen Kaiserlicher Majestät wurde hier Gericht gehalten. Noch zu Anfang des 18. Jahrhunderts prangte auf der Spitze des Turms zu Großen-Buseck der Kaiserliche Doppeladler<sup>3</sup>. Der „Galgenberg“ bei Großen-Buseck erinnert in seinem Namen noch heute an die Zeit, wo die v. Buseck und v. Trohe hier die hohe Gerichtsbarkeit ausübten. Im Verlaufe eines lange dauernden Streites, dessen Anfänge bis in 14. Jahrh. zurückreichen, und der erst kurz vor dem Zusammenbruch des alten Reiches sein Ende fand, ist im Busecker Tal an die Stelle der Reichsunmittelbarkeit die Landeshoheit der Landgrafen von Hessen getreten. Als spärlichen Rest ihrer vormaligen Rechte übten auch nachher noch die v. Buseck die Patrimonialgerichtsbarkeit aus, bis sie i. J. 1827 auch diese an den Großherzog von Hessen abtraten.

Eine wissenschaftlich befriedigende Darstellung dieses Streites gibt es noch nicht. Erwähnung verdient nur ein sieben Seiten langer Abschnitt in Wencks Hessischer Landesgeschichte (Bd. III, 356ff.). Nicht zum Druck gekommen ist die der ältesten Zeit gewidmete Abhandlung von J. A. Bernhard<sup>4</sup> „Von der vormaligen Beschaffenheit des Buseckerthals“<sup>5</sup>, was man nicht zu beklagen braucht; sie konnte von den staatsrechtlichen Verhältnissen des Mittelalters noch keine rechte Vorstellung haben, ist von einseitiger Parteinahme für die hessischen Ansprüche erfüllt und schon wegen der vor Wenck allgemeinen Verwechslung von Gleiberg und Kleeberg unzureichend.

---

<sup>1</sup> Nach Mitteilung des Großh. Kreisvermessungsamtes Gießen (Landbezirk).

<sup>2</sup> Nach der Volkszählung von 1910.

<sup>3</sup> Memoriale usw. (s. S. 88), Beyl. S. 14; Antwort a.d. Schreiben usw. (s. S. 88), S. 5 unten.

<sup>4</sup> Es ist der durch eine Reihe von Werken über wetterauische und hessische Geschichte bekannte hanauische Archivar (gest. 1771).

<sup>5</sup> Am Schlusse der Handschrift Nr. 180 (Fol.) der Großh. Hofbibliothek in Darmstadt. S Strieder, Grundlage zu einer hess. Gelehrten- u. Schriftstellergesch. I (1781), S. 376; Ph. A. F. Walther, Literarisches Handbuch f. Gesch. u. Landesk. v. Hessen, 2 Suppl. (1855), S. 45.

Der letzte große Rechtsstreit von 1702 - 1725 hat eine nicht unbedeutende Literatur hervorgerufen. Mehr oder weniger parteiisch ist er behandelt in einzelnen Kapiteln mehrerer Schriften, wovon die wertvolleren unten bei seiner Darstellung ( in Kap. 9) benutzt sind.

Außerdem sind folgende Prozeßschriften zu verzeichnen<sup>1</sup> :

1. **Memoriale** an die ... Reichs=Versammlung .., mit beygefüger **Specie Facti** , und ... **Deduction** vieler ... **nullitäten** und **iniquitäten** einer bey dem Kayserl. ReichsHoffRath in Sachen der Unterthanen und Eingesessenen des Bußecker Thals, ... wider ... Ernst Ludwigen, Landgrafen zu Hessen ..., am dreyzehenden Decembr. 1706. zu deren Vortheil beschlossenen Urtheil von der Hochfürstl. Hessischen Gesandtschafft übergeben. .. Giessen .. 1707.
2. Schreiben an einen guten Freund, ... das Buseckerthal betreffend, MDCCVIII.
3. Gründliche **Antwort auf das .. Schreiben** an einen guten Freund ... das Bußeckerthal betr. MDCCVIII.
4. Gründliche Vorstellung auf .. Schreiben an einen guten Freund, ... das Bußecker=Thal betr. . 1709.
5. Kurtze und gründliche Bewehrung daß der **Recursus ad Comitia** ... in der Buseckerthaler Sache dem HochFürstl. Hauße Hessen=Darmstadt nicht **praeccludiert** werden könne. 1709.
6. **Acten-mäßige Information** über die .. Reichs=Lehen=barkeit des Busecker=Thals .. [Nach 1714.]
7. Vorläufige Erläuterung über diese ... **Information**, den ... Busecker=Thal betr.
8. An die Römische Kayserl. ... Majestät ... **A n z e i g** ... die wahre Beschaffenheit des Reichs=Lehens Busecker=Thal betr. [Nach 1717.]
9. An die R.K... Majest. Allerunterth. **A n s u c h e n** , die ... Anzeig ... anzunehmen. [Nach 1719.]
10. Pro Memoria in Sachen der Busecker=Thal Eingesessenen ... **contra** .. Landgrafen zu Hessen=Darmstadt. [Stimmt bis auf Anfang und Schluß mit dem vorigen überein.]
11. Gründliche **Demonstration**, daß dem Fürstl. Hauß Hessen in= und über den Buseckerthal die Landesfürstl. Hohe Obrigkeit von

<sup>1</sup> Vgl. J. Chr. Lünig, Bibliotheca deductionum S. R. J. (von Jenichen, 1745), I S. 236- 240; Walther, Liter. Handb. (1841), S. 87-90. - Ich zitiere die einzelnen Schriften, soweit sie oft benutzt sind, nach den gesperrten Titelworten und nach der Seitenzahl der „Beylagen“ (oder des Cod. dipl.), wenn diese besonders paginiert sind.

undenklicher Zeit her nicht nur competiret, sondern solche von Gan=Erben und übrigen .. Eingesessenen auch .. allezeit agnosciret ... worden ... Darmstadt 1723.

12. An die R.K. .. Majest. Allerunterth. **Supplication** pro . Restitutione in integrum, contra Sententiam, die 19. Januarii Anni 1725. latam .... in Sachen der Buseckerthaler eingeseßener ... contra .. Land=Graffen zu Hessen=Darmstadt. [1729.]

13. Weyrich **Wettermanns Wetteravia** illustrata .... Anno MDCCXXXI. [Mit einem] Codex diplomaticus documentorum ... historiam Wetteraviae et praecipue vallis imperialis immediatae Buseccianae illustrantium.

Eine Sammlung des Quellenstoffs war schon i. J. 1574 in dem damals schwebenden Prozeß vor dem Reichskammergericht vorgenommen worden, dessen Rotulus examinis testium et productorum documentorum [Tomus I. attestatum, Tom. II. einprachter documentorum (diese im ganzen 255 Stück)] im Großh. Haus- und Staatsarchiv zu Darmstadt (Akten, Abt. Adel, v. Buseck, Convol. 19 und 20) handschriftlich aufbewahrt wird und in dem oben genannten Memoriale größtenteils abgedruckt, in der Demonstration ebenfalls stark benutzt ist.

Ich habe die Drucke in den Deduktionen und in anderen älteren Schriften, die für uns in Betracht kommen, nach Möglichkeit mit den Originalen verglichen und dabei manche Fehler und Flüchtigkeiten berichtigen, auch eine anscheinend bewußte Fälschung nachweisen (Uk. v. 1363, s. Anh. III), vor allem aber das Material nicht unbeträchtlich vermehren können. Eine Anzahl bemerkenswerter Stücke, die noch nicht gedruckt, und einige wichtige, deren Drucke schwer zugänglich waren, gebe ich vollständig oder auszugsweise im Anhang III wieder.

Benutzen durfte ich bei diesen archivalischen Forschungen das Freiherrlich v. Buseckische Familienarchiv in Gießen, das Großh. Haus- und Staatsarchiv in Darmstadt, das Kgl. Staatsarchiv in Marburg, das Kloster-Arnsburgische Archiv in der Fürstl. Rentkammer zu Lich, einige Archivalien der Großh. Universitäts-Bibliothek zu Gießen und das handschriftliche Urkundenbuch (Copierbuch) der Stadt Gießen (Bd. I) aus dem dortigen Stadtarchiv. Ich ergreife gern die Gelegenheit, um auch an dieser Stelle dem Freiherrn Otto v. Buseck - der leider nicht mehr unter den Lebenden weilt - und seiner Frau Gemahlin, die mir in überaus liebenswürdiger und freimütiger Weise ihr wertvolles Archiv (das u. a. noch fast sämtliche Kaiserurkunden enthält) zur Verfügung gestellt haben, meinen Dank ab-

zustatten. Den Beamten der genannten Anstalten bin ich für ihre freundliche Unterstützung ebenfalls zu Dank verpflichtet.

Meine Lehrer Professor Dr. Haller und Privatdozent Dr. E Vogt haben das Zustandekommen der vorliegenden Arbeit durch wertvolle Anregungen und Hinweise gefördert, wofür ich auch ihnen danke.

-----

## Erster Teil

### **Älteste Geschichte des Busecker Tals. Reichsunmittelbarkeit und Ganerbschaft. Innere Verhältnisse bis zum Ausgang des 14. Jahrhunderts.**

#### 1. Name, Umfang und Besiedelung des Busecker Tals.

Ob der Name „Busecker Tal“ in die älteste Zeit zurückgeht, ob er so alt ist wie der Gerichtsbezirk selbst, läßt sich nicht ermitteln. Es könnte scheinen, als wäre er erst später aufgekommen: erst seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts findet er sich häufig, urkundlich belegen läßt er sich zuerst 1340, wo Rödgen als „in dem Būcheseckir dal“ liegend bezeichnet wird<sup>1</sup>.

Der Umfang des Gebietes ergibt sich aus der Kenntnis der Gemarkungen, aus denen es bestand. Das älteste bekannte Verzeichnis der Taldörfer liefert die Urkunde eines Vergleichs zwischen den darin wohnhaften fürstlich hessischen Leibeigenen und den Ganerben von 1508. Sie nennt Großen-Buseck, Alten-Buseck, Beuern, Rödgen, Oppenrod, Burkhardsfelden, Reiskirchen, Bersrod, Albach, Wilshausen<sup>2</sup>. Der letzte Ort besteht heute nicht mehr; er lag zwischen Reiskirchen und Beuern<sup>3</sup>.

In dem durch die Gemarkungen dieser Dörfer bezeichneten Landstrich lagen aber noch mehr Ortschaften, die heute wüst sind: Romsdorf, zwischen Großen-Buseck und Trohe<sup>4</sup>, Foxrod<sup>5</sup>, nördlich, und Eckhards-(Eckelts-)hausen<sup>6</sup>, nordöstlich von Alten-Buseck, Beltershausen<sup>7</sup> und Amelungs-(Omels-)hausen<sup>8</sup>, nördlich von Großen-Buseck, Dörfeln, zwischen Großen-Buseck und Beuern<sup>9</sup>, Giebenhausen, zwischen

<sup>1</sup> Anh. III.

<sup>2</sup> Memoriale 238.

<sup>3</sup> S. G. W. J. Wagner, Die Wüstungen im Großh. Hessen. Prov. Oberhessen (1854), S. 213.

<sup>4</sup> Wagner 205.

<sup>5</sup> Wagner 187.

<sup>6</sup> Wagner 174 - 76, 185. Das heutige Alten-Busecker Gewann „in Eckhardshausen“ liegt an der Gemarkungsgrenze gegen Treis a. d. Lumda.

<sup>7</sup> S. meinen Artikel in Quartalbl. d. Hist. Ver. f. Hess., N. F. IV, S. 504.

<sup>8</sup> S. meine Artikel a. a. O. S. 382 ff. u. 502 f.

<sup>9</sup> S. Wagner 184.

Burkhardsfelden und Reiskirchen<sup>1</sup>. Auch die ehemalige Burg Hagen nordöstlich von Beuern lag mit dem gleichnamigen Dörfchen im Bezirk des Busecker Tals<sup>2</sup>. - Hinsichtlich des um 1490 bei Großen-Buseck aufgeführten Wolffshuss, das (nur noch im Volksmund) in dem Namen des Gewanns „hinter Wolfshausen“ (südlich von dem Dorfe) bis heute fortlebt, ist schwer zu sagen, ob es sich um ein Dörfchen oder um ein einzelnes Gehöft handelt<sup>3</sup>.

Einzel-siedelungen zählte das Tal ehemals eine ganze Reihe. Heute bestehen davon noch mehrere Mühlen<sup>4</sup> und die Ganseburg (s. die Einleitung). Früher gab es noch den Hof zum Körnberg, am Fuß der ebenso genannten Erhebung südsüdwestlich von Großen-Buseck<sup>5</sup>; bei Oppenrod sollen der Appenhof, der Glemmenhof, der Mankehof und der Weiherhof gelegen haben<sup>6</sup>; bei diesem Dorf stand ferner das „steinerne Haus“<sup>7</sup>.

<sup>1</sup> S. meinen Artikel a. a. O. 504.

<sup>2</sup> S. Glaser, Zur Geschichte des Kl. Wirberg (Gießener Gymn.-Progr. 1856), Kap. I. Die Burg lag dicht an der Grenze des Tals, wie die im Walde „Burghagen“ (Burghain) liegenden großen Steinmassen beweisen. - Vgl. Noack im Arch. f. hess. Gesch. X, S. 269.

<sup>3</sup> S. meinen Artikel a. a. O. 505. - Die zum Kirchengebiet (sedes) von Buseck gezogenen wüsten Orten Altenstrut und Weigandshausen (Würdtwein, Dioecesis Moguntina III 286), beide in der Nähe v. Alten-Buseck, lagen nach den Ausführungen Wagners (S. 175 f.) u. Krafts (S. 47 ff.) in der Wiesecker Mark. Auf eine vormalige Wohnstätte Altenrod scheint der Großen-Busecker Gewannname „am Altenröder Weg“ hinzudeuten. Die im Register über den Arnsपुरger kauff v. 1489-91 (in der Gießener Univ.-Bibl., s.u. S. 129 Anm. 1) unter Buchseck vorkommende Angabe „zu Lieffenrode“ ist möglicherweise ebenfalls auf eine Wüstung dieses Namens zu beziehen. Hunclenrode u. Heimenrode (Baur, Arnsb. Ukb. 27) waren offenbar wenigstens zur Zeit ihrer Nennung Bezeichnungen für Teile der Burkhardsfelder Gemarkung (vgl. Wagner 217 gegen Landau, Beschr. der wüsten Ortschaften in Hessen 188).

<sup>4</sup> Das Reg. u. d. Arnsपुर. k. führt an unter Buchseck Bl. 14a „by der w i d e n m o l e n“ (verschrieben für wißen?).

<sup>5</sup> Möglich wäre, daß die heutige „Ganseburg“ (die nicht weit vom Körnberg entfernt ist, und die nach der seit mehreren Geschlechtern darin sitzenden Familie Gans genannt ist) mit dem vormaligen „Hof zum Körnberg“ identisch ist.

<sup>6</sup> An sie erinnern, sagt man, die Flurbezeichnungen mundartl. Abbengōāde, Glemmegōāde, Mankegōāde, Waihergärder u. -wisse. Aus den Höfen soll Oppenrod entstanden sein. (Der Ursprung aus einzelnen Höfen wird von noch mehr Orten erzählt, so von Heuchelheim, Bad-Nauheim.)

<sup>7</sup> Heute noch die Feldbezeichn. „am steinernen Haus“, „acker uff dem steynehusz“ Register über den Arnsपुरger kauff v. 1489-91 Bl. 30a, „Pfarracker zu Oppenrod uffm Steinhauß“ Gr.-Busecker Kastenrechnung v. 1629 (Pfarrarchiv).

Wann diese Wohnsitze entstanden sind, darüber lassen sich keine sicheren Angaben machen. Daß die weitere Umgegend des Zusammenflusses von Lahn und Wieseck sehr frühe, bereits in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt war, das lehrt uns die Fülle der Funde bei den eifrig betriebenen Ausgrabungen<sup>1</sup>. Die sogen. Hünengräber scheinen hier besonders häufig aufzutreten. Aus unserm Tal seien einige Grabhügel bei Reiskirchen<sup>2</sup> und in dem Waldbezirk der „Struth“ westlich von Beuern<sup>3</sup> erwähnt. Von Örtlichkeiten, deren Name oder Beschaffenheit auf Benutzung in alter, z. T. schon in heidnischer Zeit hinweist, führen wir den „Altenberg“, den „Körnberg“ und die „Hölle“ bei Großen-Buseck<sup>4</sup>, das „Altefeld“ (Wald) in Rödger Gemarkung, den „Walbersberg“ zwischen Bersrod und Reiskirchen<sup>5</sup>, die „Pfungstweide“ in mehreren Gemarkungen<sup>6</sup> an.

Das Vorhandensein von Dörfern in unseren Gegenden lassen uns zuerst erkennen die Güterverzeichnisse der ältesten Klöster, die hier Besitzungen hatten. Sie gehen nicht über die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts zurück. Der Codex Laureshamensis, der für die Kenntnis der Siedelungsverhältnisse des weiten Besitzgebietes des Klosters Lorsch so ergiebig ist, wonach dessen Erwerbungen im Norden gerade bis in unsere Gegend reichten<sup>7</sup>, gibt vielleicht die älteste Kunde von einem Dorf des Busecker Tals. Unter den lahngauischen Orten, wo Rachilt 771 ihr Eigentum dem h. Nazarius schenkte, erscheint Albach<sup>8</sup>: es gab früher zwei Dörfer dieses Namens, wovon das eine, Ober-Albach, das heutige Albach, ins Busecker Tal

<sup>1</sup> Berichte darüber s. an vielen Stellen in dieser Zeitschr., im bes. Fundbericht f. d. Jahre 1899-1901, Ergänz. zu Bd. X. Auch das Arch. f. hess. Gesch. hat einige darauf bezügliche Nachrichten (meist von Kofler). Außerdem s. Glaser, Geschichte d. Stadt Grünberg S. 9 f.

<sup>2</sup> Glaser 10.

<sup>3</sup> Dieffenbach im Arch. f. hess. Gesch. V, IV, S. 19 f. Kofler ebd. N. F. I, S. 5 Kraft, Geschichte v. Gießen S. 13

<sup>4</sup> Noack im Arch. f. hess. Gesch. X, 267 f. Dieffenbach a. a. O. S. 11.

<sup>5</sup> Benannt nach der Walküre Walburg. Noack a. a. O. S. 267. Röschen im 5. Jahresber. d. Oberh. Ver. f. Lokalgesch. S. 85

<sup>6</sup> Flurbezeichnung in Alten-Buseck, Beuern, Reiskirchen, Albach, früher auch in Burkhardsfelden (Register u. d. Arnsp. kauff Bl. 39a) u. Oppenrod (ebd. 30b, 31a u. Baur, Arnsp. Ukb. 920).

<sup>7</sup> Noch Wieseck, Ursenheim (bei Wieseck, jetzt wüst, s. Röschen a. a. O. 83 ff.), Krofdorf, Selters (bei Gießen, jetzt wüst), Leihgestern, (Großen-)Linden werden aus dem Lahngau genannt. Cod. Laur. Nr. 2918-3747, 3144-3730, 3152-3693, 3153-3687, 3154-3708, 3155-3709, 3363, 3661, 12, 3145, 3146-3732, 3170, 2967, 3129-3767, 3128-3724, 3130, 3131-3731, 3159-3710, 3160-3717.

<sup>8</sup> Ebd. Nr. 3170.

gehörte, das andere, das ausgegangene Nieder-Albach, in die Licher Mark, und es ist nicht auszumachen, welches von beiden in der erwähnten Urkunde vorliegt<sup>1</sup>.

Die Schenkungsbücher des reichen Klosters Fulda bieten ebenfalls eine sehr geringe Ausbeute. Sie nennen zuerst Buseck: der Mönch Eberhard verzeichnet in seinen *Summaria traditionum veterum* - Auszügen aus wahrscheinlich ältesten Schenkungsurkunden des (744 gegründeten) Klosters - in dem Kapitel Hessen, Lahngau usw. Trutwin und Elberich, die diesem Kloster ihr Eigentum an Land, Wäldern, Gebäuden und Gesinde zu Bucheseichehe und zu Bramaren<sup>2</sup> übergaben<sup>3</sup>. Daß Bucheseichehe unbedenklich auf unser Buseck bezogen werden darf, leuchtet ein bei Betrachtung der späteren Entwicklung seines Namens. Im 12. Jahrh. taucht der Ort wieder auf in der abgeschwächten Form Bucheseche (1152)<sup>4</sup> oder in der auf falscher Verhochdeutschung beruhenden Gestalt Buchesecke<sup>5</sup> (um 1148)<sup>6</sup>. Die Form mit ch begegnet nur noch vereinzelt (im 13. Jahrh.)<sup>7</sup>, die Urkunden haben gewöhnlich die mit dem k-Laut; diese erscheint seit dem 13. Jahrh. gekürzt zu Buchsecke, seit dem 14. weiter zu Buchseck<sup>8</sup>, woraus seit dem Ende des 15.<sup>9</sup> durch Angleichung von chs an ss oder durch

<sup>1</sup> Unter seinem vollen Namen kommt Ober-A. (A. superior) zuerst 1280 vor (Baur, Arnsb. Ukb. 180), Nieder-A. (A. inferior) zuerst 1295 (Baur, Hess. Ukb. I 292). S. Wagner, Wüst. Oberh. 145 ff. In vielen Ukn. erscheint nur „Albach“, u. zwar für beide Orte gebraucht, nicht nur, wie Wagner will, für Nieder-A. So wird 1383 das buseckertalische A. einfach als „Albach“ aufgeführt, Reimer, Ukb. z. Gesch. d. Herren v. Hanau u. d. ehemal. Prov. Hanau IV 319. Zur Erklärung d. Names Albach vgl. Weigand im Arch. f. hess. Gesch. VII 271, Sturmfels, Die Ortsnamen Hessens, 2 Aufl., S. 1 b.

<sup>2</sup> S. meinen Artikel in Hess. Blätter f. Volkskunde IX 195 ff.

<sup>3</sup> Dronke, Traditiones et antiq. Fuldenses I. S. 37, Nr. 66 Schannat, Corpus traditionem Fuldensium S. 307 Nr. 47. Diese Drucke sind an der angeführten Stelle richtig, wie mir Herr Privatdozent Dr. Stengel in Marburg mitteilt.

<sup>4</sup> Wyß, Urkundenbuch d. Deutschordens-Ballei Hessen III 1339<sup>1</sup>.

<sup>5</sup> In Buseck liegt dieselbe Entstellung vor wie in Wieseck, urspr. *Wiseche*, volkstüml. *Wisich*.

<sup>6</sup> Ebd. 1335.

<sup>7</sup> Um 1210 Buchesecho, 1233 Bugesecke, 1272 Bucheseche, 1293 Buchesecke.

<sup>8</sup> Die häufigsten urkundlichen Schreibungen vom 12. bis 15. Jahrh.: Buches-(Büches-)ecke, -eke, ekke, Buchiseke, -ecke, Buchsecke, Buchseck, daneben viele andere.

<sup>9</sup> Ansätze dazu schon im 14. Jahrh.: 1318 Busecke, Wyß, III 1439.

vollständige Dissimilation des ch wegen des folgenden Gutturallautes Bußeck oder Buseck (Buseck) wurde. Das volkstümliche Bousich stellt eine regelmäßige Entwicklung aus der ursprünglichen Namensgestalt dar und setzt als Vokal der ersten Silbe ahd. mhd. uo (statt u) voraus. - Eine bestimmte Erklärung des Namens vermag ich nicht zu geben<sup>1</sup>. Wie lange der Ort vor jener ersten Erwähnung bereits bestand, darüber läßt sich natürlich nichts sagen<sup>2</sup>.

Als das ursprüngliche der beiden heutigen Buseck dürfen wir ohne weiteres Alten-Buseck ansehen. Zum erstenmal begegnet Aldenbuchesecho ums Jahr 1210<sup>3</sup>. Damals also gab es schon zwei Buseck. Doch der einfache Name „Buseck“ für die ältere Siedlung blieb noch herrschend; die jüngere spielte noch keine Rolle, Erst von 1296<sup>4</sup> ab findet sich „Alten-Buseck“ sehr häufig, aber immer noch mit „Buseck“ wechselnd. Daß am Anfang des 14. Jahrhs. „Buseck“ noch identisch ist mit unserem „Alten-Buseck“, das geht hervor aus der Benennung des Priesters Widekind, der 1296<sup>5</sup> und 1309<sup>6</sup> „von Buseck“ heißt, 1303 „von Alten-Buseck“ sich nennt<sup>7</sup>. - Das neue Buseck gewann aber bald an Ausdehnung, überflügelte den Mutterort und wurde zum „großen Buseck“; diese Bezeichnung ist für 1326 zuerst zu belegen<sup>8</sup>. Der Name Buseck ging nun - natürlich unter anfänglichem Schwanken - auf diesen wichtigen Ort über, der dann nur im Gegensatz zu „Alten-Buseck“ in seiner vollen Form erscheint. Dies spricht sich noch heute im Volksmund aus, der neben-

<sup>1</sup> Die Deutung von Weigand 309 und Sturmfels 19 ist verfehlt nach gütiger Mitteilung des Herrn Geh. Rat Prof. Dr. Behaghel in Gießen. Das Zusammenbringen des Namens mit der „Buche“ (vgl. Kraft 28 Anm. 4) ist auch abzuweisen.

<sup>2</sup> Das Breviarium des Erzbischofs Lul (gest. 786) nennt unter den Orten, wo er von freien Leuten für das von ihm (768) gestiftete Kloster Hersfeld Güter erworben hatte, im Lahngau u. a. Bucheswicun, Landau in Zeitschr. d. Ver. f. hessische Gesch. u. Landeskunde X 189 (fehlerhafter Druck bei Wenck II Ukb. S. 17). Ob dies Bucheswicun eine Verderbung des alten Namens von Buseck darstellt (vgl. Wenck II 435 Anm. Spalte b), kann nicht entschieden werden. Einen zweiten Namen für das Dorf darin zu erblicken (vgl. Weigand 309, Sturmfels 19, zur Erklärung beider sei bemerkt, daß es ein ahd. wiggi, wikki nicht gibt), ist nicht angängig.

<sup>3</sup> Baur, Arnsb. Ukb. 7.

<sup>4</sup> S. Anm. 5.

<sup>5</sup> Er verzichtet hier auf alle Güter zu Alten-Buseck. Wyß III 1385.

<sup>6</sup> Wenck III, Ukb. S. 176.

<sup>7</sup> Wys III, 1396. - Sein Bruder Siegfried heißt 1302 „von Alten-Buseck“ Wyß III, 1394. Baur, Hess. Ukn. I, 429.

<sup>8</sup> Wyß II, 489.

einander stellt Bousich (selten Grüse Bousich) und Alebousich. Bereits 1315 wird das zwischen Großen-Buseck und Beuern zu suchende Dörfeln als iuxta Buchesecke<sup>1</sup> und 1332 der südöstlich von Großen-Buseck sich erhebende Körnberg als apud villam Bochesecke gelegen<sup>2</sup> bezeichnet. Dagegen scheint der 1326 vorkommende Friedrich von Buseck, genannt bei den Steinen<sup>3</sup>, in Alten-Buseck gewohnt zu haben<sup>4</sup>. - Mit dieser Verschiebung hängt zusammen, daß Großen-Buseck der Sitz des Gerichts wurde; sicher ist es das i. J. 1351<sup>5</sup>. Seine günstige Lage als Mittelpunkt des Gebietes hat gewiß mit dazu beigetragen. - Es ergibt sich also, um das schon hier festzustellen, daß der ursprüngliche Gerichtsort Alten-Buseck war, und daß dieses in der ersten Hälfte des 14. Jahrhs. durch Großen-Buseck abgelöst wurde. -

Nach dem Beispiel der urkundlich genannten Wiesecker Mark<sup>6</sup>, Londorfer Mark<sup>7</sup> usw. ist es mit Rücksicht auf die späteren Zustände erlaubt, hier eine alte Busecker Mark anzunehmen, in der sich Buseck (Alten-Buseck) als älteste Siedlung erhob, - wenn wir die Gegend nicht als ursprüngliches Zubehör der großen Wiesecker Mark zu betrachten haben. Die örtliche Beschaffenheit war dem Anbau günstig. Alten-Buseck liegt am Abhang des von dem Talbach nach Nordwesten sanft ansteigenden langen Bergrückens, von diesem gegen den Nordwind geschützt. Der Boden, schwerer Lehm, ist fruchtbar.

Unsere Gegenden waren zum größten Teil noch bewaldet; der große Wiesecker Wald, der sich von den Ufern der Lahn bis südlich gegen die wetterauische Grenze erstreckte, bedeckte noch Teile unseres Tales<sup>8</sup>. Die ältesten Ansiedlungen entstanden wie überall an den Ufern der Gewässer. Wie anderswo, so spiegelt sich auch hier das

<sup>1</sup> Baur, Hess. Ukn. I, 478.

<sup>2</sup> Schenk zu Schweinsberg in Quartalbl. des Hist. Ver., N. F., III. S. 279.

<sup>3</sup> Wyß II, 826. Baur, Hess. Ukn. I, 512.

<sup>4</sup> Vgl. die Urk., sowie Baur, Hess. Ukn. I, 836. - Bezüglich des 1324 vorkommenden Buseck (Gudenus, Cod. dipl. III, 226) läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, welches von beiden gemeint ist (eher Alten-Buseck).

<sup>5</sup> Baur, Arnsb. Ukb. 786.

<sup>6</sup> Cod. Lauresham. Nr. 3747.

<sup>7</sup> Dronke, Tradit et antiq. Fuld. S. 36 Nr. 46, S. 38 Nr. 87.

<sup>8</sup> In dem Register u. d. Arnsp. kauff v. 1489-91 kommt unter Oppenrode, Bl. 30b und 31b einige Male die Flurbezeichnung „vor dem Wisker (Wiesker)walde“ vor, das Verzeichnis „Gelt, Zins, .. zur Pfar Alten-Buseck gehörig anno [15]57“ (Gr.-Busecker Pfarrarch.) führt einen „acker für dem Wissecker walt“ an.

Vordringen des Landanbaus in den Flur- und Ortsnamen, die auf rod (- Anrodung, Rodland, Neubruch) gebildet oder damit zusammengesetzt sind, und an denen gerade die heutige Provinz Oberhessen so reich ist. In den Marken entstanden so bald Tochterdörfer, die mit dem Mutterort in wirtschaftlicher und rechtlicher Verbindung blieben. Diese Siedelungsweise begann in dem 9. oder schon im 8. Jahrh., denn Ortsnamen der angeführten Gattung begegnen schon in den frühesten fuldischen Schenkungsurkunden. Uns interessiert in dieser Hinsicht in den Eberhardischen Summarien die Güter- und Gesindetradition des Adelburch in den lahngauischen Dörfern Lundorf (Londorf), Salzbutine (Salzböden), Loo<sup>h</sup><sup>1</sup> und Roda<sup>2</sup>. Bei letzterem kann man leicht an das von den anderen genannten nicht allzuweit entfernte Rödgen im Busecker Tal denken<sup>3</sup>, das früher Rode (Rade, Rodde) hieß und erst seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts in der Verkleinerungsform Rodichin, Rodechin > Rödchen erscheint<sup>4</sup>. Der erste sichere Beleg des Ortes ist erst von 1326 (zum Rode)<sup>5</sup>.

Die urkundliche Aufführung eines mit derselben Wahrscheinlichkeit auf unser Rödgen zu beziehenden Ortes Roda hat uns wegen seiner Bedeutung hier besonders zu beschäftigen. I. J. 1017 bestätigte Kaiser Heinrich II. auf Bitten des Bischofs Eberhard von Bamberg dem dortigen Kloster Michelsberg den Besitz der Güter, die es von dem Bischof erhalten hatte; von ihnen lagen im Lahngau

<sup>1</sup> Ausgegangen, Lage unbekannt. Von einem Hof „im Loch“ bei Londorf, worin Wenck II 435 Anm. Spalte b den Rest dieser vormaligen villa sieht, weiß man in Londorf heute nichts.

<sup>2</sup> Dronke a. a. O. S. 34, Nr. 4. Schannat a. a. O. S. 305 Nr. 2.

<sup>3</sup> Wenck a. a. O.

<sup>4</sup> 1340 heißt es noch zu dem Rode, s. Anh. III, aber 1370 Rodde und Rodechin nebeneinander, Baur, Arnsb. Ukb. 990 u. Anm. Die Form Rode hielt sich aber noch lange (noch heute im Volksmund die Bezeichnung der Einwohner als *Rärer* [ < *Röder* ]), . - Es darf nicht übersehen werden, daß mitunter Orte, deren Namen mit -rod zusammengesetzt erscheinen, ursprünglich einfach „zum Rode“ heißen konnten. So ist die 1330 genannte villa Rodde prope Grunenberg (Baur, Arnsb. Ukb. 617) anscheinend das jetzige Göbelnrod, s. Weigand 247. Ebenso hieß Burggräfenrode urspr. bloß „Rode“, s. Weigand 246, Thudichum, Gesch. d. freien Gerichts Kaichen in der Wetterau S. 11.

<sup>5</sup> Wyß II, 489. Baur, Hess. Ukn. I, 515. 1327 „in villa Rade prope Drahe“ Baur ebd. 520. - 1258 u. 1274 kommt ein Rode vor (Baur ebd. 116 u. 142), das aber wohl auf Rödgen bei Friedberg bezogen werden muß.

in der Grafschaft Gerlachs Lantwindehusen<sup>1</sup>, Gundissa (einer der Orte Göns), Roda. Die Besitzungen waren dem bischöflichen Stuhle selbst vorher übertragen worden.<sup>2</sup> Dazu tritt eine Urkunde von 975, worin Kaiser Otto II. eine proprietas Richolveschiricha im Lahngau in der Grafschaft Hildilins seinem Getreuen Otbrecht schenkt<sup>3</sup>. Richolveschiricha ist die älteste Namensgestalt von Reiskirchen<sup>4</sup>. Es muß freilich unentschieden bleiben, ob es sich hier um Reiskirchen im Busecker Tal oder um das am Stoppelberg (bei Wetzlar) gelegene gleichnamige Dorf handelt<sup>5</sup>.

Es ist bekannt, daß nach der Katastrophe des Frankenherzogs Eberhard, der im Lahngau und Hessengau Graf gewesen war, i. J. 939 Kaiser Otto I. einen Teil seines Nachlasses einzog. Der kaiserliche Besitz Reiskirchens 975 ließe sich leicht aus dieser Einziehung erklären. Vielleicht ebenso ging es mit Rödgen, das dann Heinrich II. dem von ihm gestifteten und mit reichen Schenkungen bedachten Bistum Bamberg übertragen haben mag.

Für lange Zeit fehlen uns jetzt Nachrichten über Orte unseres Tales. Erst im 12. Jahrhundert fängt es an, hell zu werden; die ersten sicheren Zeugnisse für die meisten Orte unserer Gegend treffen wir im 13. und 14. Jahrh.: die Urkunden der im 12. u. 13. Jahrh. in unserer Nachbarschaft entstandenen Klöster - Schiffenberg<sup>6</sup>, Wirberg<sup>7</sup>, Arnsburg, Zelle am Schiffenberg<sup>8</sup>, Antoniterhaus zu Grün-

<sup>1</sup> Nach den Mon. Germ. hist. (s. Anm. 2) - Weidenhausen (weshalb?). 1241 kommt Lenswideshusen vor, de Gudenus I 568; 1250 Lenswindehusen, W y ß I 101: das gilt aber als d. frühere Name v. Jesberg ssw. Fritzlar.

<sup>2</sup> Mon. Germ. hist., Dipl. III 366. Die Echtheit der Uk. beweist Bloch in Neues Archiv d. Ges. f. ält. deutsche Geschichtsk. 19, S. 615 ff.

<sup>3</sup> Mon. Germ., Dipl. II 102. Böhmer-Lau, Codes diplom. Moenofrancofurtanus I, 9.

<sup>4</sup> Zwischenstufen: Richolfs-, Richols-, Richels-, Riches-, Richs-, nhd. Reichs-kirchen. Bedeutung s. Weigand 320, Sturmfels 67a.

<sup>5</sup> Sicher bestand unser Reiskirchen vor 1125, vgl. unten S. 98 f. Bestimmt belegen läßt es sich erst aus d. J. 1238, Baur, Arnsb. Ukb. 27. Das zwischen 1198 u. 1208 u. das 1226 erwähnte Reiskirchen scheint eher das andere gleichnamige Dorf zu sein; vgl. Kraft 241 Anm. 92; v. d. Ropp in dieser Zeitschr. V, 91 Nr. 14.

<sup>6</sup> Gegründet 1129. Wyß III, Nr. 1328 f. Vgl. Kalbfuß in dieser Zeitschrift 17, S. 1 ff.

<sup>7</sup> Gestiftet 1149. Glaser, Wirberg S. 4 ff. Die Aufzeichnungen Wirbergs sind vermutlich im 15. Jahrhundert bei einem Brand zum größten Teil verloren gegangen, s. Ayrmann in Kuchenbecker, Analecta Hassiaca VI 445.

<sup>8</sup> Zuerst 1239 nachweisbar, s. Kalbfuß a. a. O. 31 f.

berg<sup>1</sup> - vermitteln uns die erste umfangreichere Kenntnis der Besitzverhältnisse und damit der Wohnorte unseres Gebietes. Am wertvollsten ist in dieser Hinsicht das gut auf uns gekommene Archiv des Klosters Arnsburg, das gleich nach seiner zweiten Besiedelung i. J. 1197<sup>2</sup> eine besonders rege Erwebstätigkeit in seiner engeren und weiteren Umgebung entfaltete und gewaltigen Besitz ansammelte.

Außer den fünf bereits besprochenen Orten treten uns da entgegen: 1150 Burkhardsfelden (Burchardesvelt)<sup>3</sup>, zwischen 1203 und 1219 Hagen und Beuern (Buren)<sup>4</sup>, zwischen 1220 und 1233 Dörfeln (Dorfilen)<sup>5</sup>, 1245 Oppenrod (Operode)<sup>6</sup>, zwischen 1276 (66?) und 1289 Bersrod (Birnesrod)<sup>7</sup>, 1286 Wilshausen (Willixishusun)<sup>8</sup>, 1303 Foxrod (Foxroyde)<sup>9</sup>, 1326 Romsdorf (Romistorf)<sup>10</sup>. - Amelungshausen (Amelungeshusen) wird in einer andern Urkunde von 1371 zuerst erwähnt<sup>11</sup>. - Von den Einzelsiedlungen wird uns frühe nur der Hof zum Körnberg genannt<sup>12</sup>.

Die meisten dieser Orte bestanden aber bei ihrer ersten urkundlichen Nennung schon mehr oder minder lange Zeit. Das beweisen schon die Zehntverhältnisse. Seit dem Investiturstreit war die Überlassung kirchlicher Zehnten an Laien unstatthaft. Noch sehr viel später (15. Jahrhundert) treffen wir die Grafen von Isenburg-Büdingen als Obereigentümer von Zehnten zu Großen-Buseck, Beuern, Reiskirchen, Oppenrod, Burkhardsfelden, Romsdorf, Dörfeln<sup>13</sup> an,

<sup>1</sup> 1242 zuerst vorkommend, s. Glaser, Gesch. v. Grünberg S. 80, Wagner, Die vormal. geistl. Stifte im Großh. Hessen I S. 7.

<sup>2</sup> Ebel in dieser Zeitschr. IV, 70 ff.

<sup>3</sup> Wyß III, 1336. Bedeutung s. Weigand 309, Sturmfels 12b.

<sup>4</sup> locus qui dicitur Hagen apud Buren situs. Baur, Arnsb. Ukb. 6. Die dort angegebene Jahreszahl 1210 für die undatierte Uk. ist willkürlich. Die Zeit läßt sich nur annähernd bestimmen aus dem Vorkommen des Abtes Meffrid v. Arnsburg, 1203-1219 (Ebel a. a. O. 79, 83). = Über die Bedeutung des Namens Beuern s. meinen Artikel in Hess. Bl. f. Volksk. IX 195 ff.

<sup>5</sup> Baur, Arnsb. Ukb. 10.

<sup>6</sup> Ebd. 43. Zur Bedeutung vgl. Weigand 321 f., Sturmfels 63 b.

<sup>7</sup> Baur, Hess. Ukn. I, 1286. S. Anh. II Nr. 23. Bedeutung s. Weigand 321, Sturmfels 7a.

<sup>8</sup> Baur, Hess. Ukn. I 259. Die Form des namens (im Orig. deutlich zu erkennen) ist auffällig. Daß wirklich unser Wilshausen gemeint ist, daran ist wohl kein Zweifel nach dem Inhalt der Uk.

Im 14. Jahrh. heißt es Wilrshusin, Wilrshusen, Willirshusin.

<sup>9</sup> Baur, Hess. Ukn. I 435. Andere Schreibungen: Foitxrode, Foyxrodde, Voxrode, Fixrothe (- Vogtsrod?).

<sup>10</sup> Baur, Arnsb. Ukb. 511.

<sup>11</sup> S. Quartalbl. d. Hist. Ver. N. F. IV 383.

<sup>12</sup> Ebd. III 279.

<sup>13</sup> Das Nähere s. im folgenden Kapitel, S. 104.

und die Art wie sie darüber verfügten, läßt es unzweifelhaft erscheinen, daß dieser Zehntbesitz ein Rest des ursprünglichen Kircheneigentums war, also aus der Zeit vor dem Investiturstreit herrührte: daraus dürfen wir schließen, daß die genannten Orte vor rund 1125 bereits vorhanden waren.

Die Lage des Tals an der großen Straße nach Fulda war der Ansiedelung schon frühe günstig. Sie erklärt auch die verhältnismäßig große Zahl von Burgen<sup>1</sup>.

Eine stattliche Anzahl von Wohnplätzen tritt uns in der älteren Zeit entgegen; mehrere sind heute wüst. Doch darf man daraus nicht auf eine früher dichtere Bevölkerung schließen<sup>2</sup>. Die Orte waren im Vergleich zu dem heutigen Umfang winzig. Und die kleinsten wurden vielfach aus verschiedenen Ursachen von ihren Bewohnern verlassen, wodurch sie dem Untergang überliefert wurden. So ist die Zahl der Talorte um rund die Hälfte verringert worden. - Wann sind aber jene Örtchen verschwunden? I. J. 1508 bestand, wie wir sahen, nur noch Wilshausen; die anderen waren bereits vorher ausgegangen<sup>3</sup>. Eine nähere Bestimmung der Zeit ist unmöglich, sogar in Fällen, wo wirklich Urkunden vorliegen; denn die Art der Nennung läßt es vielfach unklar, ob noch von dem Dorf die Rede ist oder von einer bloßen Feldbezeichnung, die an der Stelle des inzwischen untergegangenen Ortes haftete. Am frühesten ging das Dörfchen Hagen ein. Die Burg Hagen war bereits zwischen 1123 und 1149 zerstört worden<sup>4</sup>, und das aus den darum gebauten Ansiedlungen bestehende Örtchen überlebte ihren Fall nicht lange. I. J. 1245 war es offenbar schon wüst<sup>5</sup>.<sup>6</sup> - Von Romsdorf war die Mühle geblieben (an-

---

<sup>1</sup> S. Kapitel 3.

<sup>2</sup> Die Einwohnerzahl des Tales war bis ins vorige Jahrh. hinein noch sehr gering. 1574 wird sie auf über 500 Mann angegeben: Demonstr. 26. Anhaltspunkte lassen sich gewinnen aus Steuer- und Musterregistern, die zum Teil gedruckt vorliegen: v. 1544 Memoriale 477 ff., v. 1563 ebd. 500 ff., v. 1568 ebd. 505 ff. Vgl. weiter ein Notariatsinstrument v. 1657: ebd. 48 ff., ferner die Karte des Tals a.d. 1. Viertel des 18. Jahrh. Supplication Beyl. lit. B, die Angaben bei Wettermann 59, in Genealogisch-Historische Nachrichten usw. VI (1739) S. 501.

<sup>3</sup> Es ist doch nicht etwa anzunehmen, daß der Landgraf nicht in allen Orten des Tals Leibeigene gehabt hätte, daß also 1508 außer den genannten wohl noch andere bestehen konnten. In den in voriger Anm. zitierten Registern werden immer nur die noch jetzt vorhandenen Dörfer aufgeführt.

<sup>4</sup> Glaser, Wirberg 4 ff.

<sup>5</sup> Ebd. 7.

<sup>6</sup> Über Foxrod liegen aus dem 15. Jahrh. keine Urkunden vor. Bezüglich Dörfelns findet sich in diesem Jahrh. „der Zehnte zu Dörfeln“ (Dorffel-

scheinend mit der jetzigen Troher Mühle identisch)<sup>1</sup>. Am längsten nach Wilshausen scheint Amelungshausen bestanden zu haben. Denn abgesehen davon, daß es in dem „Register über den Arnspurger kauff“ von 1489-91 als Dorf aufgeführt wird, was an sich noch kein sicherer Beweis für seine damalige Existenz wäre<sup>2</sup>, kommt es neben Wilshausen allein von den buseckertalischen Wüstungen in der Matrikel des Mainzer Archidiakonats S. Stephan aus dem 15. Jahrh. vor<sup>3</sup>. Wilshausen ging auch bald ein; es wird in dem hessischen Steuerregister von 1544 nicht mehr aufgeführt<sup>4</sup>. -

Innerhalb der Grenzen des Tals liegt das Dörfchen Trohe (ursprünglich gewöhnlich Drahe<sup>5</sup>). Es muß früher bedeutender gewesen sein, denn das nahe gelegene Rödgen wird häufig zur Unterscheidung von gleichnamigen Orten „bei Trohe“ genannt (14. Jahrh.)<sup>6</sup>. Als

---

*zehnte*) (s. u. S. 104). - Das von Ayrmann (Kuchenbecker, Anal. VI, 446 ff.) ausgezogene „Register der Zinse, dy annoch jerlichen gefallen in dy Kelnerey des Cloisters zu Werberg“ von 1453 führt unter den Orten, wo es damals Gefälle hatte, von den Wüstungen des Tals nur Wilshausen. auf. - Wagner hat bei der Benutzung des Registers des Archidiakonats S. Stephan vom 15. Jahrh. für die Bestimmung der Zeit des Wüstwerdens der Ortschaften nicht beachtet, daß das Register doch sicher nur die Kirchen oder Pfarreien der Dekanate, nicht aber sämtliche darin liegenden Orte verzeichnet.

<sup>1</sup> Die Romsdorfer Mühle gehörte den Ganerben des Busecker Tals, die sie in Erbleihe vergaben. Sie wird noch 1653 genannt: Estor, Auserles. kl. Schriften, 2. Aufl. (1744), S. 233. Die 1588 erwähnte Troher Mühle scheint dasselbe zu sein, vgl. Memoriale 374 f.

<sup>2</sup> S. meine Notiz in Quartalbl. d. Hist. Ver., N. F. IV 383.

<sup>3</sup> Würdtwein, Dioeces. Mogunt. III, 286. Im Dekanat Winnerod (s. ebd.) sind auf buseckertalischem Boden keine Orte ausgegangen.

<sup>4</sup> Memoriale 477-482. 1546 ist von dem Wilßhäuser Holz die Rede; ebd. 305. Vgl. Zeugenaussage v. 1574 Memor. 512 Test. 19. 1554: „die gemeine neun Dorfschaften des Busecker Tals“, Memor. 320. - Die Erinnerung an einige der ausgegangenen Orte ist heute in der Bevölkerung noch lebendig. - Die noch immer geltende volkstümliche Meinung, daß die ehemals vorhandenen Dörfer alle im 30 jährigen Krieg zerstört oder verlassen worden seien, der man auch noch in lokalgeschichtlichen Darstellungen begegnet, ist längst widerlegt, vgl. Landau, Wüste Ortsch. S. 381 ff. Es waren meist wirtschaftliche Gründe, der Zug in die aufblühenden Städte, was viele Dörfer aussterben und verfallen ließ.

<sup>5</sup> Daneben Traha, Trahe, Dra, gelegentl. Drawe (ā). Vgl. Weigand 267, Sturmfels 84b. Die Form mit o (Dro, Tro, Trohe), die seit dem 16. Jahrh. üblich ist, aber schon seit dem 14. Jahrh. (1337, s. Anh. III) gelegentlich vorkommt, ist mundartl. Entwicklung: dem ahd. mhd. ā entspricht in unserem Dialekt ö (geschlossen).

<sup>6</sup> S. S. 96 Anm. 5, Baur, Arnsb. Ukb. 990 u. Anm.

Dorf kommt es 1327 zum erstenmal vor, aber schon 1210 führte eine Ritterfamilie von ihm den Namen. Seine ursprüngliche Zugehörigkeit ist zweifelhaft. Es ist möglich, daß es anfänglich dem Gericht Buseck unterstand<sup>1</sup>. Soweit wir jedoch zurückzublicken vermögen, bildete es ein eigenes Gericht (zuerst 1340 belegt)<sup>2</sup> und war eine hessische Enklave im Gebiet des Tals<sup>3</sup>.

## 2. Buseck ein Bestandteil der Grafschaft Kleeberg, dann reichsunmittelbar.

Zur Zeit der Gauverfassung gehörte das Gebiet des Busecker Tals zum Lahngau und, als dieser sich teilte, zum Oberlahngau. Auf die Schicksale des Gaus unter den Konradinern und die Erörterung der noch keineswegs geklärten Verhältnisse nach der Katastrophe des Herzogs Eberhard i. J. 939 brauchen wir nicht einzugehen. Wichtig ist für uns nur, daß die Grafen von Luxemburg durch Heirat bedeutende konradinische Besitzungen an der Lahn, deren Mittelpunkt die Burg Gleiberg war, erwarben<sup>4</sup>, und daß in der 2. Hälfte des 11. Jahrhs. das luxemburg-gleibergische Haus in die Grafenrechte unseres Teiles des alten Oberlahngaus eintrat<sup>5</sup>. So wurde auch die Gegend des Busecker Tales, worin die Grafen gewiß ebenfalls Güter besaßen, ein Bestandteil der Grafschaft Gleiberg.

Aber gehörte sie auch zur Herrschaft des Grafen Wilhelm von Gleiberg, zur nachherigen Grafschaft Gießen, und kam sie mit Wilhelms Erbe an die Pfalzgrafen von Tübingen<sup>6</sup>? Diese Frage ist

<sup>1</sup> Vgl. Schmidt, Gesch. d. Gr. Hessen I 240.

<sup>2</sup> „im Bericht zu Trohe und zu Rödgen im Busecker Tal“, Anh. III.

<sup>3</sup> Besonders deutlich 1416: „Gut gelegen in dem Busecker Tal und zu Trohe“, s. Anh. III. Ebenso 1470, Demonstr. 160. - S. die Karte des Tals Supplication lit. B. - I. J. 1459 gibt Landgraf Ludwig II. von Hessen Philipp, Hartmann und Friedrich Milchling zu Mannlehen u. a. ihren Teil an Trohe mit allen Rechten, wie ihn ihre Eltern und Sie von Hessen gehabt haben. Memoriale 162 (das dort stehende „Zertzhasssen“ ist in Herczhüsen [Herzhausen im Kr. Biedenkopf] zu verbessern; Abschr. der Uk. Mannbuch Ludwigs II. im Marburger Arch., Bl. 128a). Ein weiterer Lehenbr. v. 1568 Memoriale 160. - Den andern Teil an Trohe hatten die v. Schwalbach zu Lehen, s. Uk. v. 1576 Memor. 272, Belege a. 1502/03 Demonstration 113.

<sup>4</sup> Schenk zu Schweinsberg im Arch. f. hess. Gesch. N. F. III S. 353, V 229 ff.

<sup>5</sup> Kraft, Gießen 75 f.

<sup>6</sup> Vgl. Kraft 106-113. Wyß III S. 451 ff. Schenk zu Schweinsberg a. a. O. V 224 ff., 232.

für die Folge von einschneidender Bedeutung. Wollte man einfach nach der Lage urteilen, so wäre mit „ja“ zu antworten; Wenck und andere nehmen es als gewiß an<sup>1</sup>. Eine alte Nachricht<sup>2</sup> führt uns auf eine andere Spur.

In dem sogen. Peilsteiner Lehenkatalog<sup>3</sup> wird Buseck mit Kleeberg (südlich von Wetzlar gelegen) zusammen als Zubehör der Grafschaft Peilstein (benannt nach der Burg bei St. Leonhard am Forst in Niederösterreich<sup>4</sup>) aufgeführt. Diese Aufzeichnung, die als amtlich anzusehen<sup>5</sup> und um das Jahr 1277 abgefaßt ist<sup>6</sup>, beginnt damit: das Haus der Grafen von Peilstein ist erloschen - es war dies, wie wir noch sehen werden, i. J. 1218 - ; die Grafschaft ist dadurch erledigt und dem Reich heimgefallen, mit allem, was dazu gehört, d. h. mit den Reichslehen der Grafen. Diese werden dann kurz aufgezählt, wobei für die Form zu beachten ist, daß zur Zeit der Bearbeitung manche Verhältnisse gewiß verdunkelt waren; der erste Teil bringt die Reichslehen in Franken: Diu herschaft ze Peilstain het in Franchen ein purch, diu heizet Chleberch, dabi lit ein hous unt ein stat, heizzent Puchsekke, unt hat umbe sich vier gerichte, die habent allenthalben an der breit zehen raste; daz selbe hûs ze Chleberch hat vil graven unde vrein, die da zu gehorent, unt mit allem rechte gehoret ez ze Peilstain.<sup>7</sup>

Kleeberg oder vorher das unweit davon gelegene Mörle (das heutige Ober-Mörle) war der Sitz einer Grafschaft, die durch Abteilung von der alten Gleiberger Grafschaft entstanden war. In dieser Teilung war ohne Zweifel Buseck, das eine Zehnt bildete, zu dem kleebergischen Gebiet geschlagen worden. Wie und wann die Teilung geschah, darüber fehlt jede Nachricht. Als erste Besitzerin

---

<sup>1</sup> Wenck, Hess. Landesgesch. III S. 356, Schmidt, Gesch. d. Gr. Hessen I (1818) S. 231.

<sup>2</sup> Sie wurde schon von Wenck (III S. 333) benutzt, er fand darin aber keinen Widerspruch gegen seine Meinung.

<sup>3</sup> Einem Teile des Landbuchs v. Östereich und Steier, hrsg. von J. Lampel, Mon. Germ. hist., Deutsche Chroniken III Abt. II (1900) s. 687 ff.

<sup>4</sup> Wyß III, 472.

<sup>5</sup> Lampel, Landbuch 692; ders., Die Macht der Grafen von Peilstein, in Blätter des Vereins f. Landeskunde v. Niederösterreich XXII 129. Über die mögliche Verfasserschaft Enikels s. Lampel, Landb. 692 f. 701 f., Macht 168.

<sup>6</sup> Lampel, Landbuch 689, Macht 108, 109 Anm., 111 ff., 124, 129, 138, 163.

<sup>7</sup> Lampel, Landb. S. 722.

dieses Teilgebiets darf man die Pfalzgräfin Gertrud, der bei der Stiftung Schiffenbergs ein Viertel am Wiesecker Wald zustand<sup>1</sup>, ansehen.

Gertruds Tochter Adela verheiratete sich mit dem Grafen Konrad von Peilstein. Durch sie gelangten die Peilsteiner zu ihrem fränkischen Besitz, dessen Hauptbestandteile Mörle und Kleeberg bildeten. Konrads und Adelas Nachkommen nahmen eine Teilung zwischen den Grafschaften Mörle und Peilstein vor. Aber bereits im 1. Jahrzehnt des 13. Jahrhs. starb die peilsteinische Linie aus, und in ihren Lehen und Grafenrechten folgte Graf Friedrich von Mörle. Er vereinigte so wieder die beiden Grafschaften und nahm auch Wohnsitz auf dem Stammschloß Peilstein. Urkundlich erscheint er nur von 1210 bis 1214; i. J. 1218 war er tot. Mit ihm erlosch das Haus Peilstein-Kleeberg im Mannesstamm.<sup>2</sup>

In dem kleebergischen Teil erscheint danach Graf Heinrich I. von Isenburg-Grensau als Inhaber von Friedrichs Allodialnachlaß. Er war offenbar durch seine Frau dessen Erbe<sup>3</sup>. Aus dem Besitz seiner Nachkommen lassen sich die Teile dieser Erbschaft, die fränkischen Allode des Hauses Peilstein mit einiger Sicherheit und Vollständigkeit erschließen. Die Ganerben von Kleeberg hatten außer dem Amte Kleeberg ein Viertel des Gerichts Hittenberg inne, während die übrigen drei Viertel zu gleichen Teilen den Landgrafen von Hessen als Rechtsnachfolgern der Tübinger Pfalzgrafen in Gießen und den Grafen von Nassau-Saarbrücken als Erben der Herren von Merenberg gehörten<sup>4</sup>. Mit diesen zusammen waren sie auch Besitzer im Wiesecker Wald und „Erbherren“ des Klosters Schiffenberg. Es tritt uns dabei das Teilungsverhältnis, das alte Viertel, entgegen, das zuerst 1129 als Anteil Gertruds am Wiesecker Walde erscheint<sup>5</sup>.

Den größten Anteil - die Hälfte - an der Kleeberger Ganerbschaft besaß das Haus Isenburg-Büdigen. Es war außerdem im übrigen Gebiet der alten Gleiberger Grafschaft begütert; es hatte in vielen Orten später mancherlei Gefälle.

---

<sup>1</sup> Stiftungsurk. Wyß III 1329. - Über die Frage, wie sie dazu kam, hat sich zuletzt Kalbfuß in dieser Zeitschr. 17, S. 5f., 8 verbreitet.

<sup>2</sup> Wyß 471 ff., Witte in Mitteil. d. Instit. f. österr. Geschichtsf. V. Erg.-Bd., S. 460 ff.

<sup>3</sup> Vgl. Witte 471, Wyß 483 ff.

<sup>4</sup> Witte 472 f.

<sup>5</sup> Wyß 493 ff.

Im besonderen besaßen die Isenburger, bis in die neuere Zeit hinein, in den meisten Dörfern des Busecker Tals Kirchenpatronate und Zehnten, die sie an einige Ritterfamilien zu Lehen vergeben hatten: sie hatten das Obereigentum verschiedener Zehnten zu Großen-Buseck, Beuern, Reiskirchen, Oppenrod, Burkhardsfelden, Romsdorf, Dörfeln den Patronat in Alten-Buseck, Großen-Buseck, Beuern, Oppenrod, Burkhardsfelden, (Albach?)<sup>1</sup>. Diese Rechte waren

<sup>1</sup> Die Schabe (zu Staufenberg) trugen im 15. Jahrh. von den Isenburgern zu Mannlehen im Busecker Tal den Zehnten zu Reiskirchen ganz, den Zehnten zu Dörfeln halb und drei Viertel an dem Zehnten zu Oppenrod. Lehenbr. v. 1414, Reg. Günther, Bilder a. d. hess. Vorz. 388. Weiterer Lehenbr. v. 1467, Reg. ebd. 389 u. Wagner, Wüst. Oberh. 164 Anm. 330 (gibt  $\frac{1}{4}$  zu Oppenrod an). Die Abschr. Darmst. Arch., Hoffmann v. Löwenfeld, Lehen-Acta über die Schabischen Lehen, vol. I, Bl. 1 u. Beil. hat das Datum 1464 S. Lamprechts Tag (= Sept. 17). Lehenbr. v. 1520 (Dienst. n. d. Sonntag Quasi modo geniti) von Gr. Diether für Volbrecht Schabe, Heinrichs sel. Sohn. Ebd., Bl. 2. Dort findet sich weiterhin noch vieles über die isenburgischen Lehen der Schabe im Busecker Tal. - Die Brüder Friedrich und Hermann v. Buseck in der ersten Hälfte des 15. Jahrhs. hatten von Isenburg zu Mannlehen ein Viertel des Zehnten zu Großen-Buseck, den Dörfel-Zehnten halb, den Zehnten aus einem Viertel zu Reiskirchen, den Heuzehnten und den kleinen Zehnten zu Burkhardsfelden, ein Teil am Zehnten zu Romsdorf [und 15 Turnos auf dem neuen Weg zu Gießen]. Ludwig v. Buseck gen. Brand hatte gleichzeitig die sieben Huben des Zehnten zu Großen-Buseck zu Mannlehen. Nach dem Tode der genannten zwei Brüder (s. II. Teil, Kap. 7) erhielt er deren isenburgische Lehen dazu. Erster bekannter Lehenbr. v. 1467, unvollst. Reg. Wagner 205 (hier fehlt der halbe Dörfelzehnte). Weiterer Lehenbr. v. 1474 Anh. III. - Die v. Trohe trugen im 15. Jahrh. von den Isenburger Grafen zu Lehen im Busecker Tal Teile des Zehnten zu Großen-Buseck. (s. die Ukn. v. 1458-1484 Anh. III), sowie die Patronate zu Großen-Buseck (vgl. Simon, Gesch. v. Ysenb. I 256 Nr. 64, Uk. v. 1503 Würdtwein, Dioecesis Mogunt. III, 299 [Reg.]), Alten-Buseck, Beuern, Burkhardsfelden u. Oppenrod (diese vier von Simon nicht erwähnt). Seit dem 16. Jahrh. hatten diese Patronate die Schutzper gen. Milchling zu Lehen (vgl. z. B. Schreiben Philipps d. ält. v. Isenburg an Kaspar Milchling v. 1569: Estor, Auserles. kl. Schriften III, S. 482). Sie gelangten hierzu ebenso wie zu einem Teil der hessischen Lehen der v. Trohe: als Erben Philipps v. Trohe, dessen einzige Tochter mit Kraft Milchling verheiratet war, zu Anfang des Jahrhs. (vgl. Anh. III Uk. v. 1505). Es entstanden nach Philipps Tode wegen dieses Erbgangs zwischen den v. Trohe (Philipps Neffen Hartmann und Rudolf) und den Milchling Streitigkeiten. Vgl. Schreiben v. 1525: Memoriale 408, Rezesse zwischen beiden Parteien v. 1525, 1527, 1536: Memor. 241-243. - Die Schenke zu Schweinsberg hatten im 15. Jahrh. von Isenburg zu Lehen den Zehnten zu Beuern. Heidenrich u. Ludwig Schenks Vater versetzte einen Teil davon, Henne Schenk löste es an sich (s. Anh. III Ukn. v. 1436 u. 51 Nov.), und dieser Teil (1/4)

die Abschwächung ursprünglichen Kircheneigentums. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Isenburger zu diesem Besitz auf demselben Wege wie zu ihrem kleebergischen und hittenbergischen gelangt waren<sup>1</sup>, daß es Teile der Mörle-Peilsteinischen Erbschaft waren.

Wichtiger ist für uns die Frage nach den Reichslehen.

Die mit den Grafenrechten in Peilstein und Kleeberg verbundenen Reichslehen - „Peilstein die Grafschaft mit allem, was dazu gehört,“ sagt das Lehenverzeichnis - machten den Erbgang nicht mit, vielmehr fielen sie nach dem Aussterben der Peilsteiner Grafen ans Reich zurück. Das muß überraschen, da damals die Vererbung der Reichslehen in weiblicher Linie durchgedrungen war. Der Heimfall ans Reich wäre hier also eine Ausnahme. Vielleicht hatte, da von Reibungen nichts zu hören ist, Rückkauf stattgefunden. Vielleicht aber auch hatte der König eingegriffen und die Vererbung gehindert; da offenbar die Einziehung gleich nach dem Erlöschen der Peilsteiner erfolgte, so müßten wir Friedrich II. als den annehmen, der hier die Rechte des Reichs geltend gemacht hätte. - Von den peilsteinischen Lehen lagen nach dem Katalog in Franken Kleeberg und Buseck mit (zusammen) vier Gerichten (welche damit gemeint sind, ist nicht festzustellen<sup>2</sup>). Sie wurden jetzt auseinandergerissen. Die Lehen in der Mörle-Kleeberger Gegend überwies der König vermutlich zum

---

kam durch Hennes Tochter Gertrud an die v. Merlau (Lehenrev. des Valentin v. Merlau v. 1467, Reg. Günther 159). Die Schenke zu Schweinsberg hatten also hinfort nur noch 3/4; s. Anh. III Ukn. v. 1502; ein Lehenbr. v. 1599 (von Graf Wolfgang Ernst für Kaspar Magnus Schenk zu Schw.) im 1. Jahresber. d. Oberh. Ver. f. Lokalgesch. (1879), S. 86 (die Angaben Simons I, 254 Nr. 57 u. 250 Nr. 39 scheinen hiernach einer Berichtigung zu bedürfen). - Über den Wechsel der Inhaber dieser Lehen s. Simon an den angeführten Stellen. - Die Lehen der Schutzper gen. Milchling kamen im letzten Viertel des 16. Jahrhs. auf ihre Nebenlinie, die Freiherren v. Burg-Milchling, Wilhermsdorf und Treis, die 1657 ausstarben. - I. J. 1711 (Mai 2) trat das Gräfl. Haus Isenburg dem Landgrafen Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt seine Kollaturen in dem Busecker Tal, zu Großen-Buseck, Oppenrod, Albach, Burkhardsfelden, Alten-Buseck und Beuern, mit allen dependierenden u. zugehörigen Gerechtigkeiten ab. Darmst. Arch., Akten Abt. V, 4, Convol. 102b.

Auch der Patronat zu Trohe ging von Isenburg zu Lehen. Demonstration 75.

<sup>1</sup> S. Simon I, 256, Nr. 64; 254, Nr. 57. - Wir haben schon früher (S. 98 f.) darauf hingewiesen, daß der Zehntbesitz aus der Zeit vor dem Investiturstreit rührte.

<sup>2</sup> Vgl. Lampel, Landb. 722 Anm. 11 f.

Teil der Reichsburg Friedberg, (die kurz vorher, 1216, zum ersten Male genannt wird<sup>1</sup>), da die Burgmannen später mit Burglehen in der Mörler Mark ausgestattet erscheinen<sup>2</sup>. Von der Reichslehenschaft der Burg Kleeberg selbst weiß man aus den späteren Zeiten freilich nichts (und darin könnte man ein Anzeichen für teilweisen Rückkauf der Lehen erblicken). Auf dem Schloß saßen die Isenburger und ihre Ganerben. - Die Beziehung Busecks zu Kleeberg hörte nun auf, die Zent Buseck nahm ihre besondere Entwicklung: sie wurde nach dem Aussterben der Grafen von Kleeberg-Peilstein 1218 selbständiger Gerichtsbezirk, reichsunmittelbar.

Das Gericht zu Buseck (iudicium de Buchesecke) wird zum ersten Male 1245 urkundlich erwähnt<sup>3</sup>. Die Eigenschaft der Reichsunmittelbarkeit erfahren wir allerdings zuerst in einer Urkunde von 1337, dem ersten erhaltenen Lehenbriefe. Man erkennt sofort den Zusammenhang mit den Angaben des Peilsteiner Lehenkataloges. Als gemeinsame Inhaber, als Ganerben des Reichslehens erscheinen zwei Ritterfamilien, die von Buseck und die von Trohe.

Es kommt uns darauf an, den Ursprung dieser Gerichtsherrlichkeit der beiden Geschlechter zu ergründen. Gehen wir dabei von dem angeführten Lehenbrief von 1337 aus und suchen wir rückwärtsschreitend nach anderen Anhaltspunkten.

Am 28. April 1337 verlieh Kaiser Ludwig IV. (der Baier) das Gericht zu Buseck, das ihm und dem Reich durch den Tod Erwins v. Trohe<sup>4</sup> ledig geworden war, den festen Mannen Gottfried und Hermann v. Trohe und allen ihren Ganerben, mit allem dem, was er ihnen von Rechts wegen daran zu verleihen hatte; sie und ihre Ganerben sollten das Gericht inne haben und nutzen „in allem dem Rechten, als es ihre Eltern (d. h. Vorfahren) bisher

---

<sup>1</sup> Foltz, Ukb. v. Friedb. Nr. 1.

<sup>2</sup> Witte a. a. O. 471.

<sup>3</sup> Baur, Arnsb. Ukb. 43. 1325 „jurisdictio Buchesecke“ de Gudenus, Cod. Dipl V. S. 163.

<sup>4</sup> Im 1. Drittel des 14. Jahrhs. lebten mindestens zwei Erwin v. Trohe (der Name Erwin war in der Familie beliebt), vgl. 1321 Erwinus iunior de Drahe miles (Baur, Arnsb. Ukb. 539). Unser Erwin dürfte identisch sein mit dem 1336 zu Ameneburg auftretenden (Wyß II, 651) und mit dem seit 1306 als Ritter (Baur a. a. O. 1233) erscheinenden Erwin (auch mit dem 1290 als einer der Söhne des Ritters Heinrich v. Trohe genannten Eberwin [Wyß III, 1376]?).

an sie gebracht haben“<sup>1</sup>. Die Familie der hier Belehten besaß also damals bereits seit längerer Zeit das Gericht Buseck<sup>2</sup>. Unter den Ganerben waren schon damals bestimmt auch die v. Buseck: 10 Jahre früher fungiert der Ritter Senand v. Buseck als „Richter“ bei einem Vergleich zwischen mehreren Leuten zu Alten-Buseck und dem Frauenkloster Zelle unter Schiffenberg wegen Abgaben von des Klosters Gütern zu Alten-Buseck<sup>3</sup>. In dem aufgeführten Lehenbriefe liegt nur eine Einzelbelehnung vor, die nach einem einzelnen Mannfall nötig war<sup>4</sup>. Die Samtbelehnung der Ganerben durch Ludwig war schon früher geschehen; die Urkunde ist verloren gegangen.<sup>5</sup>

Im Lichte des Lehnbriefes von 1337 erscheint eine erheblich frühere Urkunde ebenfalls als Zeugnis für eine Ganerbschaft der v. Buseck und v. Trohe inbezug auf das Gericht Buseck. Sie ist vom Landgrafen Heinrich I. aus dem ersten Drittel seiner Regierungszeit nach Begründung der Selbständigkeit Hessens<sup>6</sup>. Der Landgraf versprach da dem Senand und seinen Brüdern Eckhard und Rüzser, niemals von<sup>7</sup> einem der Ganerben des Gerichts Buseck (*heredes pertinentes ad iudicium de Buchsecken*) ohne ihren Willen zu kaufen oder durch Pfand zu erwerben, sie nie in ihren Würden und Gütern, in denen sie bisher ruhig gesessen, zu beschweren und

---

<sup>1</sup> Anh. III.

<sup>2</sup> Nach dem Wortlaut der Urkunde könnte es auf den ersten Blick vielleicht scheinen, als ob Erwin v. Trohe das Gericht allein besessen habe, und es erst nach seinem Tode in Ganerbschaft verliehen wurde. Aber daran ist nicht zu denken. Wenn diese Änderung vorgenommen worden wäre, so würde das in der Urkunde deutlicher zum Ausdruck gebracht und würden die Ganerben näher bezeichnet sein.

<sup>3</sup> Baur, Hess. Ukn. I, 519.

<sup>4</sup> Hermann und Gottfried v. Trohe waren wohl des verstorbenen Erwin nächste Erben, Hermann wahrscheinlich Erwins Sohn. Der 1336 unter den Kindern des Ritters Erwin v. Trohe genannte Löwenstein (Lewinsteyn, Wyß II, 651) hieß anscheinend mit Vornamen Hermann (1349 Baur, Arnsb. Ukb. 756; 1362 Wagner, Wüst. Oberh. S. 236, 212; 1387 tot, Memor. 144); mit diesem scheint unser Hermann identisch zu sein.

<sup>5</sup> Spätere Einzelbelehnungen sind nicht bekannt.

<sup>6</sup> S. über das Datum II. Teil, Kap. 5.

<sup>7</sup> *emere, acquirere, comparare contra* für gewöhnlicheres *erga* (vgl. Baur, Arnsb. Ukb. 7) = kaufen, erwerben von jemandem.

nie einen ihrer Leute (homines) als Pfalzbürger aufzunehmen<sup>1</sup>. Die genannten drei Brüder gehörten zur Familie v. Buseck<sup>2</sup>.

Eine noch frühere Urkunde muß uns hier zunächst beschäftigen, weil aus ihr ein Anhaltspunkt für die Geschichte des Gerichts Buseck in der ersten Zeit nach 1218 abgeleitet worden ist. I. J. 1233 traten der Ritter Siegfried gen. Schurge, der an einer anderen Stelle<sup>3</sup> v. Buseck heißt, seine Frau Gertrud und sein Sohn Rudeger in das Kloster Arnsburg ein und übergaben ihm aus diesem Anlaß mit Zustimmung ihrer Miterben alle ihre Erbgüter zu (Alten-)Buseck, bestehend in Häusern, Äckern und anderem Besitz, die das Kloster freilich, weil sie verpfändet waren, erst wieder einlösen mußte. Dieses Rechtsgeschäft wurde durch den Landgrafen Konrad von Thüringen beurkundet.<sup>4</sup> Der Akt ist so verstanden worden, als hätte der Landgraf damals das Gericht in Buseck besessen, sei es, daß es ihm verpfändet, oder daß es seinem Schutz anvertraut gewesen wäre<sup>5</sup>. Die Möglichkeit ist nicht zu bestreiten, wenn auch jedes sonstige Zeugnis darüber fehlt, und es schwer zu erklären wäre, warum dann die Gerichtshoheit im Tale nicht ebenso wie in der Nachbarschaft auf den Erben des Thüringers, Heinrich von Brabant, überging, da dieser sie doch schon 1265 oder später im Besitze der v. Buseck anerkannte. Man müßte denn an einen Rückkauf durch den König in der Zwischenzeit denken<sup>6</sup>, von dem wir wiederum nichts wissen. Einfacher scheint eine andere Erklärung. Da es sich um Uebertragung von Eigen handelt, die an echter Dingstatt beurkundet werden mußte, und da die Zeugenreihe Schöffen von Grünberg aufweist, so muß man annehmen, die Urkunde sei im Gericht des Landgrafen zu Grünberg ausgestellt, nicht zu Buseck. Daß man in diesem Fall eine benachbarte Gerichtsstatt aufsuchte, ist an sich auffallend, wird aber verständlich, wenn damals die v. Buseck schon das Gericht im Tal besaßen: sie konnten nicht als Richter und Partei gleichzeitig

---

<sup>1</sup> Anh. III.

<sup>2</sup> Sie wohnten zu Gießen, wo sie Burgmannen des Landgrafen waren. Von ihnen wird noch näher die Rede sein, s. S. 113 u. Kap. 5.

<sup>3</sup> Baur, Arnsb. Ukb. 46.

<sup>4</sup> Anh. III.

<sup>5</sup> Schenk zu Schweinsberg in Quartalbl. d. Hist. Ver. f. Hess., N. F. III, S. 279.

<sup>6</sup> Ähnlich wie es in derselben Zeit mit Uri geschah, das auch 1218 beim Aussterben der Zähringer zunächst an den Habsburger kam (durch Verpfändung?), 1231 aber zurückgenommen und reichsunmittelbar wurde. Vgl. Öchsli, Die Anfänge der Schweizer Eidgenossenschaft, S. 137. 246.

handeln. Wohl aus dem gleichen Grunde entscheidet 1245 und 1246 das Schöffengericht zu Grünberg zwischen den v. Buseck und dem Kloster Arnsburg wegen streitiger Güter bei Beuern<sup>1</sup>.

Die Urkunde Landgraf Konrads von 1233 bestärkt also viel eher in der Annahme, daß schon damals die v. Buseck im Besitz des Gerichts im Tal waren.

Der Umstand, daß Angehörige der beiden Familien mehrfach zusammen bei Rechtshandlungen mitwirkten, daß besonders die v. Trohe einige Male in Zeugenreihen unter den milites in Buchesecke aufgezählt werden, so 1238<sup>2</sup> und 1245<sup>3</sup>, spricht vielleicht für eine damalige Ganerbschaft oder den Gemeinbesitz der beiden Familien an dem Gericht.

Wir dürfen sagen: Wenn in den 60er oder 70er Jahren des 13. Jahrhs. Ganerben an diesem Gericht bezeugt sind, so stammen ihre Rechte höchst wahrscheinlich schon aus der Zeit gleich nach dem Aussterben der Peilstein-Kleeberger: ihre Vorfahren waren offenbar von König Friedrich II. (oder seinem Reichsverweser) mit dem Gericht zur gesamten Hand belehnt worden<sup>4</sup>.

Dabei kann nun die Frage nach der Herkunft und dem gegenseitigen Verhältnis der v. Buseck und der v. Trohe, dieser zwei in so enger Verbindung zueinander und zum Gericht Buseck stehenden Familien, nicht übergangen werden.

---

<sup>1</sup> Baur, Arnsb. Ukb. 38, 49. - An die Möglichkeit, daß Ritter Siegfried v. Buseck des Landgrafen Ministeriale gewesen sei, wird man nicht denken dürfen. Dies würde gewiß deutlich zum Ausdruck gebracht sein; der Veräußerer wird aber einfach als Siffridus miles dictus Schurge eingeführt: ein Beweis, daß dem Thüringer über ihn kein Verfügungsrecht zustand.

<sup>2</sup> Baur, Arnsb. Ukb. 27.

<sup>3</sup> Ebd. 43. Vielleicht auch in der erörterten UK. v. 1233 (Konrad Setzpfand, der sich 1245 „v. Trohe“ nennt), wenn nicht die Ritter zu Buseck die Miterben des Veräußerers waren, s. nächstes Kap. (S. 115).

<sup>4</sup> Die Lehenbriefe vor 1337 sind sehr frühe verloren gegangen, denn bereits 1564 legten die Ganerben zum Beweis der Reichsunmittelbarkeit des Busecker Tales als ältesten kaiserlichen Lehenbrief den von 1337 vor; s. Kap. 8.

Ebensowenig wie den Landgrafen von Thüringen wurde den südwestlichen Nachbarn, den Pfalzgrafen von Tübingen und Herren von Gießen, ein Recht über unser Gericht eingeräumt. Das beweist schon die obige Versicherung Landgraf Heinrichs, des Rechtsnachfolgers der Pfalzgrafen in Gießen. Es sei dies hier nur deshalb besonders festgestellt, weil später von hessischer Seite die Ansprüche auf das Busecker Tal damit begründet wurden, daß es den Tübingern gehört habe als Bestandteil ihrer Herrschaft Gießen (vgl. Bernhard, Vormal. Beschaffenh. d. Busecker Tals).

### 3. Die Familien v. Buseck und v. Trohe<sup>1</sup>.

Eine Familie ist zumeist erst dann erkennbar, wenn sie einen festen Geschlechtsnamen trägt.

Der Name „von Buseck“ läßt sich zum erstenmal aus dem Jahr 1152 belegen: Siboldus de Būcheseche und Themarus de Bucheseche sind Zeugen in einer Urkunde. Im nächsten halben Jahrhundert stoßen wir nirgends auf die Benennung, erst seit dem ersten oder zweiten Jahrzehnt des 13. Jahrhs. werden die Nachrichten zahlreicher. Die Familie von Trohe (Drahe) erscheint unter diesem Namen seit 1210: wir finden da Hartmudus de Traha mit seinem Sohn und einigen Brudersöhnen.

Dem ersten bekannten Trohe und dem zuerst im 13. Jahr. genannten Buseck wird der Titel „Herr“(dominus) beigelegt<sup>2</sup>. Da dieser ursprünglich nur den freien Herren zukam, ist die Vermutung berechtigt, daß wir es hier mit alten Freien zu tun haben. Darin werden wir bestärkt, wenn wir den ansehnlichen, weit verstreuten Besitz der beiden Geschlechter, die Orte wo sie saßen, auf Grund der Nachrichten des 13. Jahrhs. ins Auge fassen.

Dammo Harloppo v. (Alten-)Buseck verkauft Güter zu Burkhardsfelden (Zwischen 1203 und 19); Siegfried Schurge und seine Miterben veräußern ihr ganzes Eigen zu (Alten-)Buseck (1233); Adolf Fleck erhebt gegen das Kloster Arnsburg Ansprüche auf Besitzungen bei Beuern (1245 und 1246); Senand(II) hat Leibeigene in (Alten-)Buseck (1296). Zu Grünberg treffen wir Walter als Schultheißen (1236) und Volknand als Schöffen (1260-85). Siegfried (II) wird mit seinen Erbensprüchen auf Güter zu Ilbenstadt von Kloster Arnsburg durch Geld entschädigt (1243). Johannes (II) streitet mit Arnsburg wegen eines Waldes bei Meilbach (unweit Lich, jetzt wüst) und

<sup>1</sup> Im Anhang I habe ich sämtliche Glieder bis zum Ende des 13. Jahrhs., soweit sie aus den bis jetzt bekannten Urkunden hervortreten, verzeichnet. Auf einen Stammbaum ist dagegen verzichtet, da ein solcher für die älteste Zeit allzu hypothetisch sein würde. Die von Kraft in dieser Richtung gemachten Angaben (S. 211-218, 208-211) sind vielfach zweifelhaft oder gar falsch. Ich habe das Genealogische nur insoweit aufgeführt, als es den Urkunden mit Bestimmtheit zu entnehmen ist. - Der Sicherheit halber sind alle, die „von Buseck“ oder „von Trohe“ heißen oder aus guten Gründen unsern beiden Familien zuzurechnen sind, aufgeführt, obgleich ich wohl weiß, daß bisweilen Personen ganz verschiedener Abstammung unter demselben Ortsnamen auftreten.

<sup>2</sup> Wir finden noch als „Herr“ bezeichnet: 1250 Signand v. Buseck, 1254 u. 61 Eberwin v. Trohe, zw. 1265 u. 76 Senand u. Eckhar (v. Buseck). 1245 wird Gertrud, die Witwe Siegfried Schurges, domina tituliert.

wird vom Kloster mit dessen Gütern zu Oppenrod abgefunden (1257); er verkauft einen Hof zu Queckborn (1293); seine Söhne veräußern Güter zu Kirchgöns (1285). Senand (II) und seine Miterben verkaufen einen mansus zu Langgöns (1260)<sup>1</sup>, er verschenkt Güter zu Launsbach (1265 und 1296) und veräußert alles Eigentum zu Lützellinden (1275). Dammo ist begütert zu Bergen bei Frankfurt (vor 1255). Die Söhne des Johannes (I) verzichten gegen das Mainzer Stift U. I. Frauen auf Güter zu Rodenbach (bei Hanau) und erhalten sie von diesem in Erbleihe (1235). Siegfried (identisch mit dem genannten Siegfried (II)?) und Hermann (I) und ihre Nachkommen<sup>2</sup> sind Schöffen zu Gelnhausen (nachweislich seit 1244 und 1245).<sup>3</sup>

Die v. Trohe tauchen auf als Patrone der Kapellen zu Ober- (=Dorf-) Güll<sup>4</sup> und Rodenscheit (bei Lich, jetzt wüst) und sind dort und in Kolnhausen begütert. Im Gericht Buseck macht Konrad Setzpfand Ansprüche auf Rodzehnten an der Strut zu Oppenrod und die Vogtei zu Buseck (1245 verzichtet er darauf). Ein Konrad v. Trohe ist 1247 Schöffe zu Lich. Heinrich verschenkt 1290 einen Hof zu Lützellinden.

Bei diesem Überblick sind wir auf einen neuen Anhaltspunkt für die Annahme ursprünglich freier Geschlechter gestoßen: Träger des Namens v. Buseck waren Schöffen in der Reichsstadt Gelnhausen; es ist jedoch nicht ganz zweifellos, daß diese hierher gehören<sup>5</sup>.

Mit einer gewissen Berechtigung scheinen wir also sagen zu

<sup>1</sup> Den Mansus besaß Alberadis, die Witwe Giselberts v. Vetzberg; die Verkäufer waren offenbar dessen Erben, Senands Frau Pauline also wahrscheinlich eine Tochter Giselberts; s. Kraft 217.

<sup>2</sup> Richolf (1282-96) war wohl ein Sohn oder eher noch Enkel eines von beiden.

<sup>3</sup> Gottfried hatte die Güter, die er 1297 im Verein mit seinem Schwager u. seiner Schwägerin verkauft, durch seine Frau erworben.

<sup>4</sup> Vgl.: 1505 präsentiert Johannes v. Tr. den Rudolf Schadecker zu dem S. Michaelsaltar zu Güll. Würdtwein, Dioecesis Mog. III, 72.

<sup>5</sup> Wenigstens ist bei ihnen von Besitzungen in unserer Gegend und einer Beziehung zur Ganerbschaft des Gerichts Buseck nichts zu merken. Aber das war ja auch bei der Linie der Setzpfande (s. S. 120) nicht der Fall. Es ließe sich denken, daß der Gelnhäuser Zweig schon vor der Reichsbelehrung mit dem Gericht Buseck bestand und dafür nicht inbetracht kam. Ein Wappen dieser Schöffenfamilie, das hier im Falle der Übereinstimmung entscheidend wäre, läßt sich nicht beibringen.

Die Heranziehung der Eheverbindungen der v. Buseck und der v. Trohe ist ergebnislos, da aus der ersten Zeit nur vereinzelte Frauen bekannt werden, und zwar unter ihrem bloßen Taufnamen (vgl. o. Anm. 1).

dürfen, daß die v. Buseck und die v. Trohe ursprünglich zum Stand der freien Herren gehörten. Gleichwohl treffen wir Sie später unzweideutig als Mitglieder der Reichsritterschaft. Beide Familien würden dann zu der großen Gruppe der Freien zählen, die seit Ende des 12. Jahrhunderts in den Stand der Ministerialen hinabstiegen.

Die andere Möglichkeit, die, daß unsere zwei Geschlechter von vornherein Ministerialen waren, darf aber nicht aus dem Auge gelassen werden.

Wenn 1152 Graf Wilhelm v. Gleiberg Sibold v. Buseck, Sigenand v. Ha und Themar v. Buseck, „quos tunc presentialiter mecum habebam,“ als Zeugen bei der Beurkundung der Schenkung eines Leibeigenen zu Wieseck zuzog, so könnte daraus leicht auf ein Ministerialitätsverhältnis geschlossen werden<sup>1</sup>; aber ein zwingender Grund dafür ist nicht vorhanden.

Dagegen würde die Ministerialität erwiesen und die Annahme freier Geschlechter fallen, wenn die gleiche Abstammung der v. Buseck mit der Dienstmannenfamilie v. Hahe oder Ha bestanden hätte. Die Vermutung einer solchen Beziehung knüpft an den Namen des mittleren der drei eben genannten Zeugen an. Sigenand, Sinand, Senand war gerade in der Familie v. Buseck sehr gebräuchlich (gleich einer von denen, die als erste im 12. Jahrh. bekannt werden, hieß Sigenand), dagegen sonst seltener. Es wäre aber auch möglich, an eine Verwandtschaft, Verschwägerung der v. Buseck und der v. Ha zu denken; denn bekanntlich gab man einem Knaben mit Vorliebe den Namen seines Großvaters von mütterlicher Seite. Die Benennung „von Ha“ kommt nach 1152 nicht mehr vor. Ob die Familie damals erlosch oder ihren Namen änderte, das wird wohl immer dunkel bleiben. Die einzige weitere Nachricht über sie gibt die Schiffenberger Stiftungsurkunde (1129). Als Zeuge erscheint da unter den ministeriales ein Sifridus de Hahe cum filiis suis<sup>2</sup>. Auch der Name Siegfried war bei den v. Buseck üblich<sup>3</sup>. - Die Verbindung beider Familien ist also möglich, aber auch nicht mehr.

---

<sup>1</sup> Vgl. Kraft 211.

<sup>2</sup> Wyß III, 1329.

<sup>3</sup> Vgl. Kraft 183 f., 211. - Seine Annahme (S. 104, 183 f.), Siegfried gehöre in die auf der Burg Hagen bei Beuern gesessene Familie, war durch seine falsche Lesart Hahc verursacht; seine Erklärung des dann noch bestehenden Unterschiedes der Namen ist sehr naiv. - Um 1155 ist ein gewisser Sigefridus Ministeriale des Grafen Wilhelm v. Gleiberg (Wyß III, 1340), der möglicherweise mit Siegfried v. Hahe oder einem gleichnamigen Sohn identisch ist, vgl. Kraft 212 Anm. 36. - Krafts weiterer Grund für die Verwandtschaft beider Familien, daß die v. Buseck 1129 bei der Stiftung Schiffenbergs durch

Das wir in der Erörterung der anfänglichen Stellung der v. Buseck und der v. Trohe zu keinem abschließenden Urteil gelangt sind, muß die richtige Beantwortung der Frage, wie beide Familien die Reichsbelehnung mit dem Gericht Buseck erwarben, erschweren. Wir müssen uns hier mit Vermutungen begnügen. Die Verleihung des Reichslehens erklärt sich am ehesten, wenn man die Belehnten für Reichsministerialen hält. Man weiß, daß die Tendenz der Staufer dahin ging, die Reichsrechte durch Ministerialen verwalten zu lassen, diese als Gegengewicht gegen die sich bildende Landeshoheit des erstarkenden Territorialfürstentums zu benutzen<sup>1</sup>.

Wollen wir die Frage, ob die v. Buseck und v. Trohe Reichsministerialen waren, näher prüfen, so werden wir vor allem darauf zu sehen haben, in welchen Verhältnissen zu den Herren der näheren und weiteren Umgegend sie uns in der ersten Zeit nach 1218 entgentreten.

Wir finden mehrfach Angehörige beider Familien als Zeugen in Urkunden verschiedener Herren: Eberwin (I) v. Trohe und Damme (II) v. Buseck in Urkunden der Grafen v. Merenberg (1233 und 1246), Signand (I) v. Buseck bei einem Abkommen zwischen Graf Wilhelm v. Tübingen-Gießen und Ulrich v. Minzenberg (1236), den erwähnten Eberwin (I), sowie Konrad Setzpfand und Helfrich (I) v. Trohe bei einer Schenkung des Tübingers (1239), Eberwin v. Buseck bei einem Verkauf der Grafen v. Battenberg (Battenburg, 1238). Diese Zeugenschaft setzt noch keine Ministerialität bei den genannten Herren voraus. Direkte Abhängigkeit tritt uns in der ersten Hälfte des 13. Jahrhs. nur einmal entgegen: Eberwin (I) v. Trohe war Burgmann des Herrn v. Minzenberg. In der zweiten Hälfte lernen wir mehr solcher Dienstverhältnisse kennen. So kommen seit 1260 Senand (II) v. Buseck und sein Bruder Eckhard (II), sowie Johannes Mönch als Gießener Burgmannen vor, und bald danach finden sich als solche noch Senands jüngere Brüder (Konrad) Rüter und Gernand. Konrad (III) v. Trohe war vielleicht Ritter im hessischen Marburg (1260), Hartmud (III) v. Trohe wahrscheinlich Ritter in dem mainzischen Ameneburg (1267 - 77), Heinrich v. Trohe Ritter in dem isenburgischen Büdingen (1269). Richolf v. Buseck erhielt trimbergische Lehen zu Lieblos (1293).

---

Siegfried v. Hahe vertreten gewesen seien, ist nicht stichhaltig, da eine Anwesenheit aller umwohnenden Familien nicht ohne weiteres erforderlich war.

<sup>1</sup> S. den Artikel „Ministerialität“ von v. Below im Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 2. Aufl., Bd. V (1900), S. 782-786

Wann diese verschiedenen Dienstverhältnisse sich gebildet haben, wird uns freilich nicht gesagt. Doch ist kein Grund anzunehmen, daß sie alt waren. Im besonderen die Mitgliedschaft einiger v. Buseck in der Gießener Burgmannschaft darf man nicht mit der Zeugenschaft bei Rechtshandlungen der Pfalzgrafen v. Tübingen in Verbindung bringen; sie stammte offenbar erst aus der Zeit, da die Urkunden sie uns melden. Gerade eben das Auftreten verschiedener, ja mitunter eines und desselben Familienangehörigen in der Umgebung verschiedener Herren spricht dafür, daß sie solche Verhältnisse erst im Laufe des 13. Jahrh. eingegangen waren. Die Erklärung liegt in der damaligen politischen Lage des Reichs: der Niedergang des Kaisertums unter den letzten Staufern und vollends in der Zeit des großen „Interregnums“ bewirkte, daß die Beziehung der kleinen Ritter zum Reiche vielfach aufhörte, daß sie in die Dienste benachbarter großer Herren traten und da einen bequemeren und sichereren Unterhalt zu finden hofften.

Daß wir uns durch die besprochenen Beziehungen der v. Buseck und v. Trohe zu Dynasten der Gegend in unserem Urteil über ihre Stellung nicht beeinflussen lassen dürfen, dafür sei ein Beispiel angeführt. Mit unsern Rittern zusammen kommt mehrere Male ein Giselbert v. Eschborn in Zeugenlisten vor<sup>1</sup>, bei Beurkundungen der Merenberger<sup>2</sup> und des Grafen Wilhelm v. Gießen. Wir lernen ihn also in ganz denselben Verhältnissen kennen wie die Angehörigen unserer Familien<sup>3</sup>. Und doch war er Reichsministeriale, wie eine Urkunde des Königs Heinrich (VII.) von 1234 besagt<sup>4</sup>.

Hiernach können wir wenigstens negativ behaupten, daß obige Dienstverhältnisse der v. Buseck und v. Trohe zu Herren der Gegend der Annahme ihrer ursprünglichen Reichsministerialität nicht im Wege stehen.

Eine Hindeutung auf diese Eigenschaft ist da, wenn die Angabe Draudts richtig ist, daß im 13. Jahrh. Glieder der Familie v. Trohe (auch der v. Buseck?) Burgmannen auf der Reichsburg Kalsmunt waren<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> Baur, Arnsb. Ukb. 27, Wyß III 1349, Wenck II Ukb. 149.

<sup>2</sup> S. noch Wenck ebd. 167.

<sup>3</sup> S. noch Anm. 5.

<sup>4</sup> Baur, Arnsb. Ukb. 23.

<sup>5</sup> Draudt, Das Reichsschloß Kalsmunt, im Arch. f. hess. Gesch. XIV 465 ff. gibt für seine Liste der Kalsmunter Burgmannenfamilien keine Quellen an. Er verzeichnet S. 473 „Trohe 1233-56“, S. 472 „Carben (1261; dessen Vorgänger Garbenheim, Nachfolger Buseck“). Auch die v. Eschborn nennt er, S. 472 (1228-38), vgl. oben.

Außerdem machen der Versicherungsbrief Landgraf Heinrichs und der Lehenbrief Kaiser Ludwigs, sowie der erste ganerbliche Burgfriede von 1357, auf den wir im nächsten Kapitel kommen werden, ganz den Eindruck, daß wir es mit Reichsministerialen zu tun haben. Die drei Brüder, die sich vom Landgrafen die Zusage der Unverletzbarkeit ihrer gerichtsherrlichen Befugnisse geben ließen, waren zwar seine Burgmannen zu Gießen, aber in ihrer Eigenschaft als Mitganerben des Gerichts Buseck waren sie des Reiches Mannen, und der Landgraf drückte das aus, indem er ihnen das Prädikat „dominus“ gab<sup>1</sup>. Wenn dabei der dritte Bruder Rüßer ohne dieses Beiwort aufgeführt wird, so liegt das wohl daran, daß er damals noch nicht Ritter war<sup>2</sup>.

Waren nun die beiden Familien v. Buseck und v. Trohe von Anfang an selbständig, oder waren Sie etwa gleichen Ursprungs? Bei ihrer engen Verbindung ist der Gedanke an eine Verwandtschaft naheliegend. Die Nennung des Konrad Setzpfand (v. Trohe) unter den Rittern in Buseck in der oben besprochenen Urkunde Landgraf Konrads von 1233 könnte man dafür anführen, daß beide Familien gemeinsamen Eigenbesitz hatten, denn diese als Zeugen eingeschriebenen Ritter waren wahrscheinlich die Miterben Siegfried Schurges, deren Zustimmung zu seiner Veräußerung erforderlich war. - Auch eine Übereinstimmung in gewissen, seltneren Vornamen deutet auf diese verwandtschaftliche Beziehung: Dammo (13. Jahrh.) und Eberwin oder Erwin finden sich in beiden<sup>3</sup>. Das urkundlich zutage tretende häufige Zusammensein von Gliedern beider Familien, worauf schon bei anderer Gelegenheit hingewiesen wurde, könnte man ebensogut auch hier anführen.

Welcher Art die Verwandtschaft war, ob nur eine Verschwägerung vorlag, oder die beiden Familien desselben Stammes waren - in diesem Falle wären die v. Trohe als die Nebenlinie anzusprechen,

---

<sup>1</sup> Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß von hessischer Seite später während des Reichshofratsprozesses zu anfang des 18. Jahrhs. diese „dominus“ in dem buseckischen Druck der Urkunde als interpoliert gezeugnet ward. Es ist aber kein Zweifel, daß es echt ist. Auch in anderen Punkten sind die hessischen Einwendungen gegen den Text der Drucke dieser Uk. in den buseckischen Deduktionen hinfällig, s. Anh. III.

<sup>2</sup> Rüßer findet sich außer in diesem Versicherungsbriefe von 1275 (76) ab.

<sup>3</sup> Wenck III, 357 gründete seine Vermutung, daß die v. Trohe eine Abzweigung der Familie v. Buseck seien, geradezu darauf, daß der 1233 vorkommende Eberwin v. Trohe und der 1238 genannte Eberwin v. Buseck identisch seien, was wir natürlich ablehnen müssen.

denn in fast allen späteren Urkunden, in denen die zwei Geschlechter als Ganerben unseres Gerichts auftreten, zumal in den von ihnen selbst ausgestellt, werden die v. Buseck an erster Stelle genannt -, das muß dahingestellt bleiben. Eine Verschwägerung bestand, wenn Ludwig, der Sohn Diemars v. Buseck, mit dem gleichnamigen Enkel Hartmuds, des ältesten bekannten Trohe, identisch ist: es wäre dann Diemar mit Gertrud v. Trohe verheiratet gewesen<sup>1</sup>.

Bemerkt sei noch, daß gegen eine mögliche gemeinsame Abstammung beider Familien nicht geltend gemacht werden darf die Verschiedenheit der Wappen<sup>2</sup> - die v. Buseck führten einen Widderkopf, die v. Trohe ein Seeblatt oder drei mit den Spitzen gegeneinander gestellte Herzen<sup>3</sup>. Die Beschaffung eigener Siegeltypare begann in den nichtfürstlichen Ständen erst mit dem 13. Jahrh. Das erste bekannte Trohesche Siegel hängt an einer Arnsburger Urkunde von 1232 (Helfrich I), das älteste Buseckische erst an einer dortigen Urkunde von 1265 (Sigenand II)<sup>4</sup>.

Ist sonach ein gemeinsamer Ursprung der v. Buseck und der v. Trohe wohl möglich, so erscheinen sie uns doch bei ihrem Eintritt in das Licht der Geschichte als zwei getrennte Familien. Damals blickten sie bereits auf ein gewisses Alter zurück, denn die Zahl der uns gleich entgegretenden Mitglieder ist verhältnismäßig groß, und wir treffen sie in den ersten Zeugnissen an so verschiedenen Orten und in so verschiedenartigen Verhältnissen an. In den Zeiten

<sup>1</sup> S. Anh. I, v. Buseck, Anm. - Bemerkt sei, daß die v. Nordeck zur Rabenau und die v. Londorf, die zusammen das Gericht Londorf inne hatten, sicher Stammesgenossen waren (freundl. Mitteilung des Herrn Archivdirektor Dr. Frhr. Schenk zu Schweinsberg).

<sup>2</sup> Obgleich dies schon von Wenck III, 357 Anm. v betont worden war, führte Kraft 209 die Verschiedenheit zum Beweise dafür an, „daß sie nicht eines Stammes waren“.

<sup>3</sup> Abbildungen der späteren Ausgestaltungen: v. Buseckische Wappen: Das grosse .. Siebmacherische .. Weigelische Wappen-Buch, I Tafel 137, Estors practische Anleitung z. Anenprobe (1750), Ahnenbäume I, VI, IX, X (vgl. S. 44, 482; v. Trohesches Wappen: Das .... Weigelische W.-B. I T. 135, Schannat, Fuldischer Lehnhof etc. S. 69. - Ein trohesches Helmsiegel - im Siegelfeld statt des Schildwappens nur den Wappenhelm zeigend - (Erwin v. Trohe, wohl Vater u. Sohn) ist zu sehen an drei Ukn. v. 1355 (Anh. III), 1357 (Anh. III) und 1363 (Arnsb. Arch., Oppenrod 9 = Baur, Arnsb. Ukb. 920).

<sup>4</sup> Erwähnt sei, daß der Widderkopf sich nur noch (zur Unterscheidung mit einigen Steinen im Schilde versehen) im Wappen der ehemaligen Ritterfamilie v. Burkhardsfelden findet. Sie war vielleicht mit den v. Buseck verwandt, an der Ganerbschaft des Busecker Tals aber nicht beteiligt. Vgl. Wagner im Arch. f. hess. Gesch. VI 295 ff.; Kraft, Gießen 218.

ihrer Ganerbschaft am Gericht tritt die Selbständigkeit beider Familien insofern hervor, als nach dem Burgfrieden von 1357 die „Vierer“ zur Hälfte aus der einen, zur Hälfte aus der andern gewählt wurden<sup>1</sup>.

Die Samtbelehnung zweier Familien, die sich (schon) als getrennte fühlen, läßt sich nun aber nur historisch erklären. Ihre Zusammengehörigkeit muß schon vor der Verleihung des Gerichts Buseck bestanden haben. Gehörten die v. Buseck und die v. Trohe anfänglich dem Herrenstande an, so könnte man ihren Übertritt in die Ministerialität mit der Übertragung des reichsunmittelbaren Gerichts in Verbindung bringen. Sie hatten hier ihre Stammsitze und waren, wie die frühesten Nachrichten zeigen, hier begütert (in welchem Umfange, das lassen die spärlichen Urkunden nicht erkennen), und das könnte bei ihrer Reichsbelehnung mitgewirkt haben. Waren sie schon vor dieser Ministerialen, so möchte man sie darauf zurückführen, daß sie die Mannen einer Burg in dem Zentbezirk waren, die von einem König oder per nefas von ihnen selbst erbaut war - im Einklang mit den Angaben des Peilsteiner Lehenkatalogs wäre dies dann die Burg („Haus“) Buseck -; darauf weist ja auch hin, daß in dem zweiten Burgfrieden von 1430 die v. Buseck und v. Trohe sich „die Ganerben gemeinlich des Schlosses und Gerichtes zu Buseck“ nennen. Oder sie hatten die Gerichtsbarkeit hier von früher erblich inne: sie waren vielleicht Lehensleute der Grafen v. Mörle-Kleeberg gewesen, in deren Gebiet sie ja saßen, - man könnte damit die isenburgischen, ohne Zweifel auf die Kleeberger zurückgehenden Lehen der v. Trohe und der v. Buseck zusammenbringen<sup>2</sup> - und hatten bereits in solcher Eigenschaft die Gerichtsbarkeit in Buseck verwaltet<sup>3</sup>, hatten so ein Recht daran und wurden nach Graf Friedrichs Tod als nunmehrige Reichsministerialen unmittelbar vom König damit belehnt.

Ist es also wahrscheinlich, daß unsere beiden Familien als Reichsministerialen die Belehnung mit dem erledigten Gericht Buseck erlangten, so haben wir den Fall, daß Unfreie mit der Gerichtsbarkeit über Gemeinfreie betraut wurden. Und daß die Eingesessenen des Gerichtsbezirks in der Hauptsache frei waren, ist schon wegen

---

<sup>1</sup> Ebenso die „Zwei“ in der Satzung über den Weinschank v. 1426, s. u. S. 124.

<sup>2</sup> Die v. Trohe hatten außerhalb des Tals den Zehnten zu Ruttershausen von Isenburg zu Lehen, Anh. III Uk. v. 1401, Simon, Ysenb. u. Büd. 256 Nr. 64.

<sup>3</sup> Vgl. Wenck III 356.

der Reichsunmittelbarkeit anzunehmen und wird durch zwei Urkunden von 1238 und 1245 bestätigt, wo von Allmende und gemeinen Weiden die Rede ist<sup>1</sup>. Dieses Verhältnis der Gerichtsherren zu ihren Untertanen widersprach dem alten deutschen Recht, war aber seit dem 13. Jahrh. nichts Unerhörtes mehr, in anderen Rechtsgebieten wurde es gar zur Regel<sup>2</sup>.

-----

Der Stammsitz der v. Buseck war Alten-Buseck. Wo die alte Burg Buseck gestanden hat, ist jetzt schwer anzugeben. Später finden sich zu Alten-Buseck mehrere Burgen, im Besitz verschiedener Linien der Buseckischen Familie. Die von den Rüzern bewohnte Burg (etwas vom Dorf entfernt), welche Hofburg hieß<sup>3</sup>, wird zuerst 1393 genannt<sup>4</sup>. Sie wurde im Anfang des 19. Jahrhunderts durch einen Neubau ersetzt, der jetzt als Pfarrerwohnung dient<sup>5</sup>. Die Brände v. Buseck hatten dort eine Burg, von der zum ersten Male 1490 die Rede ist<sup>6</sup>. An ihre Stelle trat 1735 eine neue „Brandsburg“<sup>7</sup>, die jetzt der Familie Emmelius in Gießen gehört und zur Zigarrenfabrik eingerichtet ist. 1457 wird die „Tzanburgk“ erwähnt, „die Bernhard und Kraft Mönch innehaben“<sup>8</sup>; weiter ist nichts von ihr bekannt. Ob mit ihr die i. J. 1816 erwähnte<sup>9</sup>, damals von der Witwe Friedrichs v. Buseck bewohnte, später abgebrochene „Eitelsburg“ etwas zu tun hat oder eine vierte Burg ist, sei dahingestellt<sup>10</sup>.

Die andere Ganerbenfamilie nannte sich nach der Burg Trohe. Zu Trohe gab es zwei Burgen, die beide nicht mehr vorhanden sind. Die Stätte der einen bekunden noch einige Reste innerhalb des Dörf-

<sup>1</sup> Baur, Arnsb. Ukb. 27, 38.

<sup>2</sup> S. Sachsenspiegel Landr. III 54 § 1 und die Glosse dazu. Vgl. Schröder, Lehrb. d. deutschen Rechtsgesch., 5. Aufl., S. 455 Anm. 37.

<sup>3</sup> Diesen Namen kann ich zuerst 1423 belegen (Habeburg), s. Anh. III.

<sup>4</sup> Memoriale 145.

<sup>5</sup> A. Röschen, Durch Vogelsberg, Wetterau und Rhön, Neue Aufl. S. 162. Das anliegende Gewann heißt noch jetzt „bei der Hofburg“, vorbei führt der „Hofburgsweg“

<sup>6</sup> Anh. III.

<sup>7</sup> von Johann Eitel v. B. gen. Br. erbaut, Inschrift über der Eingangstür. Vergl. Röschen a. a. O.

<sup>8</sup> Anh. III.

<sup>9</sup> Geburts- u. Taufprotokoll von Alten-Buseck im dort. Pfarrarch. (Erzählung von einem Findelkind).

<sup>10</sup> Sie stand (nach freundl. Mitteilung des Herrn Pfarrer Scriba in Gießen, früher in Alten-Buseck) da, wo Obergasse u. Trieb auf dem Kreuzplatz zusammenstoßen. Das Gelände ist jetzt im Besitz der Großen-Busecker Linie der Familie v. Nordeck z. Rabenau.

chens, an der Wieseck<sup>1</sup>. Die andere stand etwas weiter westlich, nach Wieseck zu; sie hieß die „Weiße Burg“, wie noch örtliche Benennungen zeigen<sup>2</sup>. Welche von beiden die Stammburg der v. Trohe war, entzieht sich unserer Kenntnis.<sup>3</sup> Die „Weiße Burg“ gehörte einmal Angehörigen der Troheschen Familie; 1471 verkaufte sie (die Wiiiß Burgk) Henne v. Trohe an Eberhard Döring<sup>4</sup>.

Eine Linie der v. Trohe hatte eine Burg zu Großen-Buseck (seit dem Jahr 1355 bekannt<sup>5</sup>), die später unter dem Namen „Perch“<sup>6</sup> erscheint. Sie war die Vorläuferin des heutigen Schlosses, das jetzt ein Zweig der Freiherrlichen Familie v. Nordeck zur Rabenau besitzt<sup>7</sup>.

Außerdem gab es noch einige andere Wohnhäuser von Ganerben in den Taldörfern. Urkundlich erwähnt findet sich noch, daß Gernand v. Buseck vor 1400 zu Großen-Buseck eine Burg baute<sup>8</sup>. Vielleicht geht auf diese die Feldbezeichnung „Burgwiese“<sup>9</sup> zurück. - Das Burghaus zu Rödgen gehörte wohl auch Angehörigen der Ganerbenfamilien. Es ist das heutige dortige Pfarrhaus, wie besonders die Namen der dabei gelegenen „Burgwiese“ und des zu ihm führenden „Burgwegs“ ausweisen.<sup>10</sup>

Wie in anderen größeren Geschlechtern, so machte sich auch in unseren beiden Familien zur besseren Unterscheidung das Bedürfnis nach besondern Beinamen fühlbar, die dann oft von ihren Trägern auf die Nachkommen übergingen. Bereits 1210 haben wir

<sup>1</sup> Ein Gewinn dort hat den Namen „im Burggraben“. S. Kraft 209, Anm. 26 (die Quellenangabe stimmt nicht).

<sup>2</sup> Ein Troher Gewinn heißt „in der Weißen Burg“, ein anstoßendes Alten-Buseck Gewinn „vor der Weißen Burg“.

<sup>3</sup> Das hess. Lehenbuch a. d. Zeit Landgraf Hermanns, wahrsch. v. 1376 ff., (Marburg. Arch.) Bl. 10a verzeichnet unter den Lehen Sibolds v. Klettenberg eine Wiese aqud castrum czu Drahe.

<sup>4</sup> Anh. III. - 1579 werden zu Alten-Buseck „zwey virtel [Acker] bei der Weißenburgk“ genannt. Darmst. Arch., Ukn., Alten-Buseck 27.

<sup>5</sup> Anh. III.

<sup>6</sup> Zuerst 1466 zu belegen, Anh. III.

<sup>7</sup> Vgl. Dieffenbach im Arch. f. hess. Gesch. V, IV, S. 16.

<sup>8</sup> Anh. III.

<sup>9</sup> Im Reg. u. d. Arnsp. k. unter Buchsegk, Bl. 13b: eyne gulden von der burgk wiesenn.

<sup>10</sup> In Reiskirchen heißt heute eine Flur „beim Schloßgarten“, weil dort eine Burg gestanden haben soll, auch das Gewinn „die Warte“ soll aus dieser Zeit seinen Namen haben. Wer dort gewohnt hat, vermag ich nicht zu sagen. - Man muß auch bedenken, daß in unserem Tal im Laufe der Zeit eine Reihe anderer Adelliger ansässig wurden.

einen Curadus Sezepanth kennen gelernt, der ein Bruderssohn Hartmuds v. Trohe war. Die späteren Setzpfande (Sezepant, Sezzephant, Setzpan) v. Trohe - sie lassen sich bis 1429<sup>1</sup> nachweisen - hatten an der Ganerbschaft des Gerichts Buseck keinen Teil<sup>2</sup>, was offenbar eine Folge des Verzichts war, den der erste Setzpfand auf den Besitz in diesem Gericht leistete (1245). - Besonders zahlreich waren die Beinamen in der umfangreicheren Familie v. Buseck. Im 13. Jahrh. begegnen die Namen Harloppo, Schurge, Fleck, Mönch, wahrscheinlich auch Graf (Comes), Nanke und Slimph, und endlich Rüter. Die Linie der Flecke (Fleccho, Fleko, Flecke) scheint sich eine Weile fortgesetzt zu haben und dann ausgestorben zu sein<sup>3</sup>. Mönch und Rüter wurden die Benennungen zweier Linien, die mehrere Jahrhunderte bestanden haben: die Mönche oder Münche (Monachus, Monich, Munich), als deren ersten wir 1233 Conradus Monachus kennen lernen, erlosch erst i. J. 1750, die Linie der Rüter (Ruzere, Rozer, Ro(i)ßer, im 16. Jahrh. auch Reußer), deren Begründer der zwischen 1265 und 1276 zuerst begegnende Bruder Senands und Eckhards (Konrad Rüter, gewöhnlich nur Rüter genannt) war, starb 1575 aus.

Nach dem 13. Jahrh. erscheinen noch einige Zweige unter besonderen Beinamen. In der Familie v. Trohe kommt 1336 bis 1387 der Name Löwenstein (Lewinsteyn) vor<sup>4</sup>. Von 1341 ab begegnet ein Ritter Hermann Hüser, oder schlechtweg Hüser (Husir, Husere), v. Buseck<sup>5</sup>, dessen Nachkommen unter diesem Namen sich bis 1411 belegen lassen<sup>6</sup>. Eine weitere besonders benannte Linie der v. Buseck war die der Brande, begründet durch Ludwig Brand v. Buseck (zuerst 1406<sup>7</sup>). Sie erlosch bereits nach hundert Jahren, zwischen 1501 und 1506. Ihre hessischen Lehen erhielten zwei Brüder v. Buseck (von dem Hauptstamm)<sup>8</sup>, deren Nachfahren seit dem 17. Jahrh.

<sup>1</sup> S. K. Ebel in dieser Zeitschr. VI 148.

<sup>2</sup> Wir finden sie an mehreren Orten der Wetterau begütert, besonders zu Butzbach. S. bes. Baur, Hess. Ukn. V 361, Arnsb. Ukb. 1070.

<sup>3</sup> 1295 bis 1303 wird Ritter Mengot Fleck genannt, s. Anh. I, Anm. 1309 erscheinen seine Kinder, ohne den Beinamen, Baur Arnsb. Ukb. 375.

<sup>4</sup> S. Wyß II 651, Baur, Arnsb. Ukb. 756, Wagner, Wüst. 236, ferner Kap. 6.

<sup>5</sup> S. Baur, Hess Ukn. I 818, 796 (= Wyß II 709), 836, 909; Anh. III, Uk. v. 1357.

<sup>6</sup> S. Inventare des Frankfurter Stadtarchiv II S. 54 u. 122.

<sup>7</sup> S. ebd. I S. 58 (1405 erscheint er ohne den Beinamen, s. ebd. I S. 52 Nr. 581).

<sup>8</sup> Memor. 155.

den Namen Brand erneuerten<sup>1</sup>. Auch diese Linie erlosch, und zwar 1813.

Die Familie v. Trohe starb 1641 im Mannsstamm aus.

Von den v. Buseck besteht heute nur noch die alte Hauptlinie, in einem protestantischen Zweige („zu Buseck [Alten-Buseck]“) und einem katholischen („zu Eppelborn“ [in der heutigen Rheinprovinz]<sup>2</sup>), von denen jener heute in Hessen (Gießen) und dieser in Sachsen heimisch ist.

#### 4. Die Hoheitsrechte der v. Buseck und v. Trohe. Ganerbschafts- und Gerichtsverfassung des Busecker Tals. Besitzverhältnisse.

a) Den Umfang der **H o h e i t s r e c h t e**, die den v. Buseck und v. Trohe mit der Übertragung des Gerichts Buseck verliehen wurden, erkennen wir aus den Schöffenweistümern, deren ältestes freilich erst aus dem Jahr 1583 erhalten ist. Danach hatten die Ganerben das Hochgericht, den Bann, das Jagd- und das Fischregal<sup>3</sup>. Hinsichtlich der hohen Gerichtsbarkeit kann kein Zweifel sein, da später, während des Reichskammergerichtsprozesses 1561 ff., die Landgrafen von Hessen sie den Ganerben zugestanden, wenn sie auch die Obrigkeit über sie in Anspruch nahmen<sup>4</sup>.

b) Die rechtliche Form, in der die v. Buseck und v. Trohe das Reichslehen im Busecker Tal innehatten und nutzten, war die **G a n e r b s c h a f t**, d. h. der erbliche Gesamtlehenbesitz<sup>5</sup>. Zur Regelung ihrer Verhältnisse errichteten die Ganerben sogen. Burgfrieden. Der erste bekannte und sicherlich auch überhaupt der erste schrift-

<sup>1</sup> Zuerst Johann Friedrich Philipp v. B. gen. Brand. Er wird 1664 in die Ganerbschaft aufgenommen, s. die Einträge hinter d. Burgfr. v. 1602 im Buseck. Arch.

<sup>2</sup> S. Demonstr. 8 (aus 1701). 1716 Ernst Johann Philipp Hartman v. B. Herr zu Ooppelbrun u. Weiler (in die Ganerbschaft aufgenommen, s. die gen. Einträge).

<sup>3</sup> „Auf Anstellen des Schultheißen erkennt der Schöffe Vierern und Ganerben des Busecker Tals die Obrigkeit, Gebot und Verbot, das Wild im Wald, den Fisch im Wasser, den Vogel in der Luft nach altem Herkommen: also haben sie, die Schöffen, es gefunden und wollen es wieder so fortgelangen lassen.“ Aus den Ungebotsprotokollen des Untergerichts im Busecker Tal v. 1583 ff.: Anzeig 92 Nr. 35, Wettermann 71.

<sup>4</sup> S. die hessischen Defensionalartikel v. 1574, Nr. 3: Memoriale 188; s. ferner ebd. 133 (a. 1575), Demonstr. 202 (a. 1576), sowie den Vergleich v. 1576 (s. Kap. 8).

<sup>5</sup> Auf die Verhältnisse des Busecker Tals vornehmlich beruft sich W. Himmel (N. Chr. Lyncker), Diss. de ganerbinatibus 1689, gedr. Jena 1733.

lich festgelegte Burgfriede über das Gericht Buseck ist vom Jahr 1357. Geschlossen zu Gießen durch die damaligen Hauptlinien der Familie v. Buseck - v. Buseck, Hüser, Rüter und Mönch - und die v. Trohe (zusammen 24, von jeder Familie 12) als „gemeine Ganerben und Richter in dem Gerichte des Busecker Tals“, bildet er die Grundlage der besonderen ganerbschaftlichen Verfassung des Busecker Tals<sup>1</sup>.

Er beginnt mit einer Neuerung: aus ihrer Mitte wählen die Ganerben vier - zwei v. Trohe und zwei v. Buseck - aus, die den Burgfrieden handhaben sollen. Sie haben jährlich den Dorfschaften des Tals das Maß der den Ganerben schuldigen Abgaben und Dienste zu bestimmen und die Gefälle jedem Ganerben nach seiner „Anzahl“ (d. h. nach dem ihm zustehenden Anteil) zuzuweisen (Art. 1 u. 7). Es liegt ihnen ob, darüber zu wachen, daß die Ganerben die Dorfschaften und das Gericht über die „Satzung“ der Viere hinaus nicht drängen (2). Sie entscheiden vor allem auch bei Streitfragen in ganerbschaftlichen Angelegenheiten. Ihrem Urteil oder dem ihrer Mehrheit, d. h. also dreier von ihnen, haben sich die Ganerben zu unterwerfen. Wenn ein Ganerbe den Burgfrieden nicht beschwört oder ihn bricht, wenn eine Dorfschaft der Satzung der Viere nicht nachkommt, überhaupt wenn diese von des Gerichts wegen Händel haben, so können sie die übrigen Ganerben oder einen Teil von ihnen (welche sie wollen) in das Gericht oder in eins der zunächst dabei gelegenen Schlösser entbieten - wobei nur „rechtliche Leibesnot oder Herrennot“ als Entschuldigungsgrund für das Ausbleiben gilt -, um die Sache auszutragen (17).

Dieser Ausschuß der „Viere“ oder „Vierer“, wie sie kurzweg hießen, hatte also die besondere Verwaltung des ganerbschaftlichen Gebietes. Die Einrichtung wurde nötig, da ein großer Teil der Ganerben, durch die verschiedenartigen Lehnspflichten und Dienste in Anspruch genommen, sich meist außerhalb des Tales aufhielt. Von nun an lautete der amtliche Titel der Gerichtsherren „Vierer und Ganerben des Busecker Tals“, denen später vielfach noch der „Schultheiß“ vorangestellt wurde, von dem im Abschnitt über die Gerichtsverfassung die Rede sein wird.

Uns interessiert vor allem das Verhältnis der Ganerben zu den Gerichtsuntertanen, den „armen Leuten“<sup>2</sup>. Die Talbewohner

---

<sup>1</sup> Anh. III.

<sup>2</sup> Über diesen Ausdruck vgl. K. Burdach, Walther von der Vogelweide, S. 164 und namentlich die Stellen bei Frensdorf, Reich und Reichstag, in Hansische Geschichtsblätter 1910, S. 3.

haben ihren Gerichtsherren Abgaben „an Hafer, an Gülte, an Geld (Bede) und an welcherlei Nutzen und Gefälle das ist“ zu entrichten; sie haben ihnen die sogen. „Gerichtshühner“ zu liefern. Wenn ein Ganerbe sich verheiratet oder seine Kinder weltlich oder geistlich versorgen will, so hat er das Recht, noch besonders Hühner zu erheben, wie es Gewohnheit ist (8). Jedem Ganerben, der zu seinem Bedürfnis, eigenen Nutzen und Geschäft eine Herberge in dem Gerichte nimmt, hat das Dorf, wo er einkehrt, und das Gericht Brot, Trank und wessen er zur Herberge bedarf zu geben (3). Wenn aber ein Ganerbe ohne Not mit wenig oder viel Leuten hier Herberge nimmt, dann soll ihm das Dorf kein Brot, Futter und Wein liefern, er trage es denn vor den Vieren und den dazu gewählten Ganerben rechtlich aus (5). Einem Fremden soll von einem Ganerben nur mit Genehmigung der Viere oder ihrer Mehrheit Herberge im Gericht gegeben werden; wird sie ihm aber bewilligt, so hat er auch sein Brot und seinen Trank selbst zu bezahlen und zu besorgen ohne Schaden der Untertanen (6). Die Untertanen haben den Ganerben Fahr- und andere Dienste zu leisten. Damit dürfen sie jedoch von diesen außerhalb des Gerichtes nicht weiter als eine Meile Wegs in Anspruch genommen werden (7).

Alle diese Pflichten erklären sich zweifellos als Folge der Gerichtsuntertänigkeit. Von grundherrlichen oder dienstrechtlichen Lasten findet sich keine Spur. Die bestätigt, was wir schon oben sagten, daß die Talbewohner in der Mehrheit freie Bauern waren.

Der Burgfriede setzte ferner das Maß des Wein- und Bierschanks der Ganerben fest: keiner darf im Gericht mehr Bannwein und Bannbier ausschenken, als ein Fuder Wein und ein Fuder Bier (12).

Weiter ward vereinbart, daß kein Ganerbe im Namen seiner Mitganerben, sondern nur in Sachen, die ihn allein angehen, einen Befehlshaber ins Tal führen darf (4).

Über die Veräußerung von Ganerbschaftsteilen wurde bestimmt: wenn ein Ganerbe seinen Teil des Gerichts versetzen oder verkaufen will, so soll er dies nur an einen Mitganerben tun, und zwar versetzten für eine, verkaufen für drei Mark Pfennige; die Veräußerung ist nur bis zum Tode des Veräußerers gültig (10).

Daran schließen sich die üblichen Ordnungen über Erbfolge und Aufnahme der Ganerben. Stirbt ein Ganerbe, ohne Gerichtserben, d. h. männliche Leibeserben, zu hinterlassen, so fällt sein Teil am Gericht an die anderen Ganerben (11). Sind rechte Ge-

richtserben eines verstorbenen Ganerben verhanden, so werden diese nicht eher in die Ganerbschaft zugelassen, als bis jeder zu den Heiligen geschworen hat, alle Artikel dieses Vertrages und die ganerblichen Satzungen stet und fest zu halten, worüber er einen versiegelten Revers ausstellen muß (13)<sup>1</sup>.

Es sei hier gleich bemerkt, daß sich bald der Rechtsbrauch herausbildete, daß jeder Bewerber um die Aufnahme in die Ganerbschaft seine Ritterbürtigkeit auf vier Ahnen zurück („von vier Ahnen edel zum Schilde geboren“) nachweisen mußte<sup>2</sup>.

Über die Sukzession der Viere, die auf Lebenszeit gewählt wurden, traf der Burgfriede die Übereinkunft: stirbt einer von ihnen, so sollen die andern drei oder deren Mehrheit innerhalb des nächsten Monats an des Abgegangenen Stelle aus seinem Stamm einen anderen wählen (14, 15).

Die Bestimmungen dieses ersten Burgfriedens erfuhren durch spätere Satzungen Ergänzungen.

I. J. 1426 machten die Ganerben auf 10 Jahre eine Einung über den gemeinsamen Ausschank ihrer Bannweine<sup>3</sup>. Entsprechend der Einrichtung des Viererkollegiums wählten sie aus sich heraus zwei, einen v. Buseck und einen v. Trohe, denen auf ein Jahr der Weinschank zum Besten der Ganerben anvertraut wurde. Als Entgelt sollten sie von jedem Fuder Wein ein Viertel haben. Was ein Ganerbe bei dem Wirt, der den Weinschank besorgt, trinkt oder verzehrt, das soll er auch bezahlen; widrigenfalls hat er sich von

<sup>1</sup> Zahlreiche derartige Reverse, die in der Form gewöhnlich voneinander abweichen, enthält das Buseckische Arch. Den ältesten auffindbaren von 1388 (von Hermann v. Buseck Wäppner) s. im Anh. III. Nach der Errichtung des Burgfriedens v. 1430 (s. S. 125) mußte der Aufnahmebewerber „den alten Brief und den neuen Burgfriedenbrief“ beschwören. Nach 1478 trat im Inhalt eine Erweiterung ein, s. Kap. 7.

<sup>2</sup> Vgl. Schröder, Rechtsgesch. 474 Anm. 143. Bestätigungen dieser Bestimmung durch König Siegmund 1420 und Kaiser Friedrich III. 1478, s. Kap. 6 u. 7. Sie wurde als für die väterliche und die mütterliche Seite geltend aufgefaßt. Die Betonung dieses Standpunkts durch die Ganerben führte oft zu Streitigkeiten, zu Verweigerung der Aufnahme. Vgl. Himmel, de ganerb., Beyl. S. 46 u. 48 (lit. B u. C: Zeugnisse von 1680); vor allem den Reichshofratsprozeß des Wilhelm Eitel v. Buseck gegen die Ganerben 1721 ff.: s. Acten-mässige Vorstellung und kurtzer extractus actorum in S. Herrn W. E. s v. Buseck contra Vierer u. GanErben des Busecker Thals ... [1731], Responsum iuris der Löbl. Juristen-Facultät zu Mayntz etc. in S. H. W. E. s v. B. etc. contra H. Vierer u. Gan-Erben des Tals etc., ferner Eintragung hinter dem Burgfrieden v. 1602 im Buseckischen Arch., unter d. J. 1731.

<sup>3</sup> Anh. III.

dem Wirt oder den Zweien pfänden zu lassen. Auch die Zweie haben ihre Zehrung bei dem Wirt zu zahlen. Sie haben die Befugnis, für ungefähr 100 Gulden, die sie in der nächsten Herbstbede der Ganerben erheben dürfen, Wein zu kaufen. Über die Anlegung des erschenkten oder zum Weinkauf entnommenen Geldes hat die Mehrheit der dazu versammelten Ganerben zu entscheiden. Auf dem Montag nach Michaelis (Sept. 29, - dem Gerichtstag) haben die Zweie vor sämtlichen Ganerben Rechnung abzulegen. Danach am selben Tag haben sie (die Zweie) zwei andere an ihre Stelle für das nächste Jahr zu wählen. Stirbt einer der Zweier, so soll der andere von dessen Stamm einen neuen ernennen.

1430 errichteten die Ganerben einen zweiten Burgfrieden<sup>1</sup>. Sie setzen darin für Störung der Eintracht untereinander innerhalb des Tals Strafen fest. Jährlich am Montag nach Michaelis sollen die zu Großen-Buseck anwesenden Ganerben eine Rüge tun wegen der Vergehen von Mitganerben gegen den Burgfrieden; die fernbleibenden Ganerben sollen mit offenen Briefen rügen. Wird ein Ganerbe in seiner Abwesenheit gerügt, so sollen ihm die Vierer eine Afterrüge machen. Im Falle der Verurteilung treten folgende Strafen ein: für Totschlag eine einjährige Buße jenseits des Rheins, für Verwundung ein Vierteljahr ebendort, für Faustschlag ein Monat zu Friedberg, Wetzlar, Marburg, Herborn oder Weilburg (den Ort darf sich der Verurteilte wählen), für Lüge oder Schmähwort<sup>2</sup> 14 Tage in einer dieser Städte. Wenn der Verurteilte seine Buße nicht leistet, soll er seines Teils an der Ganerbschaft zugunsten der anderen Ganerben verlustig gehen. Ist die Buße geschehen, dann sollen die Vierer eine volle Sühne und Richtung zwischen den verfeindeten Ganerben machen. Wer sich der beschlossenen Sühne nicht fügt, verliert ebenfalls seinen Teil an der Ganerbschaft. Nach dem Tode eines „brüchig“ gewordenen Ganerben sollen seine rechten Gerichtserben zur Ganerbschaft kommen. - Es wird auch ausgemacht, kein Ganerbe soll die Feinde eines Mitganerben in den Burgfrieden führen, außer mit dessen Willen; oder wenn ihr Weg dadurch geht, so soll er sie führen ohne des Mitganerben Schaden. - Außerdem versprechen die Ganerben, ihren Untertanen und Wirten das, was diese ihnen in dem Burgfrieden „auftragen“ und borgen, zu der vereinbarten Zeit wieder zu bezahlen oder sich pfänden zu lassen;

---

<sup>1</sup> Anh. III.

<sup>2</sup> „virkorn wort“, s. Crecelius, Oberhess. Wörterbuch 871. (Noch huete in hiesiger Gegend „unverkoren“ (úfəkoən) gebraucht.)

auf Widersetzlichkeit hiergegen wird eine Buße von 8 Tagen in einer der oben genannten Städte gesetzt. - Die gemeinen Gräben um Buseck und alle Burggräben, sowie die Fischerei sollen den Ganerben gemeinsam sein; die Vierer fischen, und der Nutzen davon soll allen Ganerben zugut kommen.

c) Über die ältere **G e r i c h t s v e r f a s s u n g** des Busecker Tals sind wir nur unvollkommen unterrichtet. Aus der Zeit selbst liegen nur spärliche Nachrichten vor, und die späteren besser zu übersehenden Verhältnisse dürfen nicht ohne weiteres auf die frühere Zeit übertragen werden, da die Einverleibung des Tals in den hessischen Territorialstaat gewiß eine tiefgreifende Veränderung mit sich brachte.

Die Ganerben v. Buseck und v. Trohe hatten, wie schon erwähnt, die hohe Gerichtsbarkeit „über Hals und Haupt, Gut und Blut“. Als vom Reich mit dem Gericht Beliehene waren sämtliche Ganerben „Richter“ im Tal<sup>1</sup>. Zum wirklichen Richter bestellten sie einen aus ihrer Mitte. Seine Amtstätigkeit dauerte ein Jahr. Jährlich auf dem ersten Gerichtstag nach Michaelis, besagte der Burgfriede von 1357 (Art. 9), mußte er sein Amt niederlegen, und die da anwesenden Ganerben hatten einen neuen Richter zu wählen, „als Herkommen und gewöhnlich ist“.<sup>2</sup> Diese Bestimmung wurde jedoch, wie es scheint, später nicht eingehalten, d. h. es wurde vielfach der Richter nach Ablauf seines Jahres von neuem gewählt<sup>3</sup>. Für ihn kam der Amtstitel „Schultheiß“ in Gebrauch, der sich zuerst 1408 bei Brendel v. Buseck belegen läßt<sup>4</sup>. Er führte den Vorsitz

<sup>1</sup> 1354 „Wir Eckart von Buchesecke ritter usw. richtere zû Buchesecke“ Baur, Arnsb. Ukb. 818. „Gemeine Ganerben und Richter im Gericht des Busecker Tals“, Burgr. v. 1357.

<sup>2</sup> Einzelne Richter werden genannt 1327 - 1405 bei Baur, Hess. Ukn. I 519, Arnsb. Ukb. 786, 796 [„Rithters“ ist zu verbessern in „richters“ (Orig. Arnsb. Arch. Burkhardsf. 14)], 881 [stark gekürzter Druck; im Orig. Arnsb. Arch., Beuern 8: Senand (v. Buseck), „der mit namin ûff dit jar ein besitzer des gerichtis ist zu Buchsecke“], 990 Anm., 1148; vgl. Reimer IV 319.

<sup>3</sup> So 1556 - 59 Gobert v. Trohe, s. Memor. 453, 336, Demonstr. 199, Memor. 249 (er war auch 1571 Schultheiß: Memor. 343 u., 259); 1603 u. 1605 Heinrich v. Trohe, s. Papierurk. im Bes. d. Herrn Oberkonsistorialpräsidenten Nebel in Darmstadt [Nr. 8], Verzeichnis im Darmst. Arch.; Demonstr. 90.

<sup>4</sup> Baur, Arnsb. Ukb. 1155 (gekürzter Druck; darin fehlt auch die Stelle: und han auch virzlegen egenante gute in dem gerychte zu Buchsecke, dainne sy gelegen synt, und han sy [die von Arnsb.] vor schultheiszen und scheffen des selbin gerichtes zu Buchsecke darinne gesaszt und gewerit in eygene gewirde en die eweliche zu hab[e]n und zu besitzen. Orig. Arnsb. Arch., Burkhardsf. 21).

im Schöffengericht zu Großen-Buseck.<sup>1</sup> Zum Schöffenamt wurden Nachbarn aus dem Tal genommen.<sup>2</sup> Sie wurden auf den Namen der Kaiserlichen Majestät vereidigt.<sup>3</sup> Wie sonst fand auch hier das echte Ding dreimal im Jahr statt, es ward „mit Kaiserlicher und Königlicher Macht, Schutz und Schirm“. gehegt<sup>4</sup>. Die sämtliche verehelichte Mannschaft des Tals stellte sich dazu ein und ward zu Beginn jedesmal aufgerufen<sup>5</sup>.

Die Stätte des hohen Blutgerichts war durch drei steinerne Säulen bezeichnet<sup>6</sup>. Das Hochgericht stand auf einer Anhöhe bei Großen-Buseck (südl. davon), die daher noch heute den Namen „Galgenberg“ führt<sup>7</sup>.

d) **B e s i t z v e r h ä l t n i s s e**. Die Einwohner des Tals, hauptsächlich, wie wir sahen, freie Leute, zählten unter sich auch nicht wenige freie Eigentümer. Dies bezeugen einige Urkunden über Güterveräußerungen<sup>8</sup>. Neben ihnen gab es zahlreiche Landsiedel: sie bewirtschafteten die Güter der nachher genannten großen Grundbesitzer als Zinsleute oder Pächter<sup>9</sup>, waren aber persönlich ebenfalls völlig frei<sup>10</sup>.

<sup>1</sup> Einzelne später genannte Schultheißen: s. Memor. 301, 9, Supplication 15 = Wettermann 72, Memor. 136 u. sonst.

<sup>2</sup> Von 1349 bis 1408 erfahren wir die Namen vieler Schöffen aus Arnsburg. Urkunden: Baur 756, 786, 818, 920, 990 und Anm., 916 Anm., 1081, 1155, vielleicht auch 873, 881, 920 Anm.

<sup>3</sup> S. Memor. 14. - Kirchner, Geschichte der Stadt Frankfurt a. M. I (1807), 489 nennt unter den Gerichten, die von dem Frankfurter Schöffenrat als einem Oberhof Rechtsbelehrung einholten, auch die Schöffen im Busecker Tal (Glaser, Gesch. v. Grünberg 49 Anm. 107 übernimmt diese Angabe). Das ist doch nicht gut glaublich, da ein städtisches Gericht schwerlich einem ländlichen zum Vorbild dienen konnte. Die Quelle für seine Behauptung verrät Kirchner nicht.

<sup>4</sup> Demonstr. 202.

<sup>5</sup> S. die Karte des Tals zur Supplication, Beyl. Lit. B.

<sup>6</sup> Noch zu Anfang des 18. Jahrhs. waren sie da, Memor. 14.

<sup>7</sup> Die Stelle ist bezeichnet auf der in Anm. 5 angeführten Karte aus dem 1. Viertel des 18. Jahrhs., sowie auf der Karte in Beurk. Nachricht von dem Closter-Hauß .. Schiffenberg. - Im Register u. d. Arnsp. kauff finden sich unter Buchsegk, Bl. 14a -15a die Feldbenennungen gen dem galgen, uff (ane, nahe) dem galgenberge, ane dem galgenholzte, 1400 ... czühet geyn dem Galgenberge, Anh. III.

<sup>8</sup> Aus dem 13. u. 14. Jahrh.: Der Vater und der Bruder des Alten-Buseck Priesters Widekind, die dem Kloster Zelle Güter zu Alten-Buseck und Foxrod schenkten, waren doch gewiß Bauern, s. Anh. II, Nr. 29, 32 (Verkauf Widekinds: Nr. 34, 49). Weitere Eigentümer Nr. 59, 90, 97. Die Schrintwecke von Burkhardsfelden (17, 60, 66) waren wohl auch Bauern.

<sup>9</sup> Verleihungen zu Landsiedelrecht oder in anderer Weise aus derselben Zeit s. Anh. II Nr. 36, 49, 51, 52, 59, 62, 64, 66, 68, 75, 77, 82 u. Zusatz, 90.

<sup>10</sup> Vgl. Schröder, Rechtsgesch. 462.

Neben den eingesessenen Bauern begegnen im Laufe der Zeiten in unserem Tal die verschiedenartigsten Grundherren. Wie überall gewährte auch hier die Bodenverteilung ein buntes Bild. Die Besitzverhältnisse waren häufigen Wechseln und Verschiebungen unterworfen, und es wird in erster Linie darauf ankommen, die ständigen Eigentümer und Inhaber bloßer Grundrechte - außer den Einwohnern - in den Vordergrund zu rücken.

Bei anderer Gelegenheit wurden die hiesigen Besitzungen der Grafen von Kleeberg und ihrer Erben, der Herren von Isenburg-Büdingen, - in der abgeschwächten Form von Zehnten und Patronaten - festgestellt; sie waren an Ritterfamilien zu Lehen vergeben, von denen zuerst (15. Jahrh.) die Schabe, die v. Buseck, die v. Trohe, die Schenke zu Schweinsberg sich finden<sup>1</sup>. - Die beiden Ganerbenfamilien, von denen nachweislich die v. Buseck schon vor ihrer Reichsbelehrung mit dem Gericht Buseck in dessen Sprengel begütert waren<sup>2</sup>, vermehrten ihren Besitz ständig. Aus dem 13. und auch aus dem 14. Jahrh. liegen darüber freilich nicht allzuviele Zeugnisse vor<sup>3</sup>. Deutlicher schon ist im 15. Jahrh. der umfängliche Besitzstand der v. Buseck und der v. Trohe im Busecker Tal zu erkennen<sup>4</sup>. - Von den Gleibergern her hatten wohl auch die Pfalzgrafen von Tübingen und ihre Rechtsnachfolger, die Landgrafen von Hessen, einigen Besitz im Tal, obwohl es darüber an Nachrichten aus der ältesten Zeit fehlt. Nur 1332 findet sich der Hof zum Körnberg als hessisches Lehen<sup>5</sup>. Die meisten Lehengüter, die die Landgrafen hier hatten (seit dem 14. Jahrh.)<sup>6</sup> verdankten sie allem Anschein nach einem früheren Lehensauftrag<sup>7</sup>. - Vielleicht stammten aus der alten Grafschaft Gleiberg auch die späteren Gerechtsame der Grafen von Nassau-Weilburg als Erben der Herren von Merenberg<sup>8</sup>.

---

<sup>1</sup> S. S. 104 Anm. 1.

<sup>2</sup> Anh. II, Nr. 3.

<sup>3</sup> Anh. II, Nr. 6, (10, 11,) 15, 30, 44, 52, 55, ( 57, 63,) 74, 82, 83, 85, 87, 89, 95, 96.

<sup>4</sup> S. Wagner im Arch. f. hess. Gesch. VI 314 Abs. 1 [„Gernand“ ist gewiß in „Senand“ zu verbessern: Senands Frau hieß Hebele, s. Anh. III Uk. v. 1423] u. 2, Günther, Bilder 388, Demonstr. 19, Anh. III Ukn. v. 1413, 23, 27, 52, 54 Nov. u. 82, 57 I. u. II, 69, 71 Mai, 73, 88, 90 Jan. (Lehen s. o. S. 104 Anm. 1; Anh. III Uk. v. 1430 März, Memor. 144 u. 518).

<sup>5</sup> Anh. II Nr. 55; s. Kap. 5.

<sup>6</sup> Im 14. Jahrh. noch Burg zu Großen-Buseck, Burg zu Alten-Buseck mit Hof, s. Anh. II Nr. 70, 93.

<sup>7</sup> S. darüber Kap. 5.

<sup>8</sup> Jeder Nachbar zu Alten-Buseck hatte dem Grafen von Nassau-Weilburg, wie dem Landgrafen zu Hessen, jährlich ein Waldhuhn zu geben (Beleg v. 1557) Memor. 335, Demonstr. 200.

Vor allem aber fällt der große Besitz in die Augen, der sich in geistlichen Händen befand. Namentlich die Klöster Arnsburg<sup>1</sup>, Wirberg<sup>2</sup>, Schiffenberg<sup>3</sup>, Zelle am Schiffenberg und das Antoniterhaus zu Grünberg<sup>4</sup> hatten hier ansehnliche Ländereien. Viele Örtlichkeiten haben von den geistlichen Besitzern Namen erhalten - Zusammensetzungen mit Mönch-, Pfaffen-, Bruder-, von denen heute, wo der Besitz längst in anderen Händen ist, noch eine ganze Reihe im Gebrauch ist<sup>5</sup>. Außerdem waren noch zahlreiche Angehörige des niedern Adels im Tal begütert, und auch Besitzer bürgerlichen Standes finden sich.

<sup>1</sup> Der bedeutende Besitz Arnsburgs im Tal um 1490 ergibt sich aus dem Register u. d. Arnspurger kauff: zu Buchsegk Bl. 13 b ff., Buern 15b f., Bersrode 16b, Oppenrode 29b ff., Rodichen prope Buchsegk 32b f., Richskirchen 33b f., Burghartts felle 39. - Das Kl. Arnsburg schuldete dem Antoniterhaus zu Grünberg eine große Geldsumme. Den über die Abtragung entstandenen Streit schlichtete Landgraf Wilhelm III. v. Hessen 1489 dahin, daß Arnsburg alle seine Erbgüter zu Grünberg, im Busecker Tal, auf dem Walde, im Hittenberg und sonst in seinem Fürstentum usw. gelegen dem Antoniterhaus gegen Erlassung der Schuld abtrat. Beurk. Nachr. v. Schiffenberg II, Beyl. S. 29 Nr. 179. Ayrmann bei Kuchenbecker, Analecta Hassiaca IV, 404 gibt als Ausstellungsjahr der Vertragsurk. 1491 an. S. a. das Registrum censuum a monasterio Arnsburgensi emptorum Bl. 3b, 4b, 5a und das Instrument über den Arnspurger kauff, anno 1491 Martii 17 Blatt 5, 7 (beide in der Gießener Univ.-Bibl.).

<sup>2</sup> Die Gefälle des Kl.s Wirberg sind verzeichnet aus einem alten Register der Zinse usw. (s. S. 99 Anm. 6) v. 1453 von Ayrmann a. a. O. VI, 446 ff.: in dem Busecker Tal zu Albach (=Nieder-Albach?), Bersrod, [Großen-]Buseck, Oppenrod, Reiskirchen, Wilshausen; auch eigene Frauen zu Buseck hatte es, S. 448.

<sup>3</sup> 1323 der Deutschordens-Kommende Marburg einverleibt.

<sup>4</sup> Nach der Liste Ayrmanns a. a. O. IV, 404 f. war es begütert zu Bersrod, Beuern, [Großen-]Buseck, Burkhardsfelden, Dörfeln („Dürfelden [!] bei Buseck“), Oppenrod, Reiskirchen, Rödgen, Wilshausen. - 1574 hatte es 24 Höfe im Tal, Memor. 378, Demonstr. 50 (Zeugenaussage).

<sup>5</sup> Ich verzeichne: zu Burkhardsfelden Pafenwiesen 1261 (Baur, Arnsb. Ukb. 91), Mönchtriesch, Mönchwiese, Mönchfalter, Mönchsköppel, Pfaffenhof (ehemals von den Leuten des Kl.s Arnsburg bewohnt), Bruderwiese (einst dem Kl. Arnsb. gehörig), - zu Beuern Mönchwiese, Mönchmühle, Mönchwald (nach den Münch v. Buseck benannt?), Pfaffenkopf, im Dorf „Paffe Haus“, - zu Reiskirchen Pfaffenrain (1489-91 an oder uff dem pfaffen reyne, Reg. u. d. Arnsb. k.), uff oder by der monche wiesen 1489-91 (ebd.), - zu Oppenrod hinder der monche tzune 1363 (Baur, Arnsb. Ukb. 920), Mönchwiese, - zu Rödgen Mönchstück, - zu Großen-Buseck Münchacker (1489-91 monche acker), Münchborn (1489-91 ane dem monch(e) borne(e), Münchbonnsgarten (Flurbuch v. 1849), garten gelegen vor Buchseck gnant der monche hoffe 1489-91, Mönchwald, - zu Albach Mönchäcker.

Diese Gruppe (besonders die Ritter) wechselte mehr oder minder rasch. Hervorheben wollen wir nur die v. Schwalbach und die Schutzper gen. Milchling. Die v. Schwalbach begegnen seit dem 14. Jahrh. im Tal und zu Trohe und hatten hier ausgedehnten Besitz bis zu ihrem Aussterben 1771<sup>1</sup>. Die Schutzper gen. Milchling häuften als Erben Philipps v. Trohe zu Anfang des 16. Jahrh. namentlich großen Lehenbesitz im Tal an<sup>2</sup>. - Um die Verschiebungen der Besitzverhältnisse für die ältere Zeit so weit als möglich anschaulich zu machen, sind die darauf bezüglichen Urkunden aus dem 12. und 13. Jahrh. - für diese Zeit sind sie größtenteils gedruckt - im Anhang II in Form einer Tabelle verzeichnet. Daß das Bild keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, braucht nicht besonders gesagt zu werden. Keineswegs alle wirklich vorhandenen Grundherren erscheinen in den Urkunden. Wenn dagegen das Kloster Arnsburg in der Tafel am meisten auftritt, so liegt das einfach daran, daß seine Urkunden am vollständigsten erhalten sind. Immerhin geht auch aus dem unvollkommenen Bilde die stetige und geschickte Arbeit hervor, mit der die geistlichen Grundherren ihren Besitzstand zu mehren wußten, sei es durch Erzielung von Schenkungen oder durch Kauf<sup>3</sup>. Allen voran die Mönche von Arns-

---

<sup>1</sup> Die v. Schwalbach waren Burgmannen in Gießen, als welche sie sich von 1226 an zeigen, und hatten dort einen Burgsitz (s. v. Ritgen im 4. Jahresber. d. Oberhess. Ver. f. Lokalgesch. S. 37-40, Schenk zu Schweinsberg im Arch. f. hess. Gesch. N. F. V 236). - Von den Isenburgern trugen sie u. a. Wiesen bei Trohe u. 30 Morgen Wiesecker Wald zu Lehen (Simon, Isenburg I 255, 236). - 1340 oder vorher werden dem Reinhard v. Schw. strittige Güter im Gericht Trohe und zu Rödgen zugesprochen (Anh. III). 1357 kauft Johann v. Schw. eine jährliche Gülte aus einem Hof zu Trohe (Anh. III). Daß die Schwalbacher von Hessen einen Teil an Trohe zu Lehen trugen, wurde schon oben S. 101 Anm. 3 vermerkt. Im Busecker Tal machten sie nach u. nach große Erwerbungen. (Der Schwalbachswald in Gr.-Busecker Gemarkung erinnert noch an sie.) Seit dem 15. Jahrh. erscheinen sie als Inhaber der von Hessen zu Lehen gehenden Vogteigerichtsbarkeit zu Beuern, s. Anh. III Uk. v. 1499; Memor. 349 = Demonstr. 236 (Zeugenaussage 1574). Das Aussterbejahr der Familie s. v. Ritgen a. a. O. 40, Simon I 244, Schenk zu Schweinsberg a. a. O. S. S. 104 Anm. 1, Anh. III Uk. v. 1505. Die Schutzper finden sich schon im 14. Jahrh. hier,

<sup>2</sup> s. Anh. II Nr. 42, 43.

<sup>3</sup> Besitzungen v. Schiffenberg: Nr. 1, 2, 15, 66, 67, 94; Wirberg 4, 23, 24, 36, 68, 83; Arnsburg: 3-14, 16-22, 25, 27, 28, 31, 33, 35, 38-41, 45, 53, (54,) 56, 60, 62-65, 73, 75-80, 82, 84, 91, 96-98; Zelle: 29, 32, 34, 37, 42, 49, (50,) 59, 61, 84. Außer diesen Klöstern nennen die Ukn. nach das S.

burg. Nicht immer ging es friedlich ab, von manchem Streit melden die Urkunden. Aber durch die ihm zur Verfügung stehenden Mittel wußte das Kloster fast immer auf gütlichem oder gerichtlichem Wege seine Absichten durchzusetzen und kleinere Grundbesitzer zum Aufgeben unberechtigter, vielleicht auch berechtigter Ansprüche zu bringen. Das deutlichste Beispiel bieten die endlosen Streitigkeiten mit den Rittern v. Burkhardsfelden und deren Verwandten, den v. Werdorf, die sich über 100 Jahre hinzogen<sup>1</sup>. Arnsburg bewirtschaftete einen Teil seiner Güter selbst und hatte zu diesem Behufe besondere „magistri [curiae]“<sup>2</sup>, die mit wachsamem Auge seine Interessen wahrnahmen.

Abgesehen von den v. Buseck und den v. Trohe, sowie den v. Burkhardsfelden und v. Werdorf, den v. Schwalbach und den Schutzper, wird eine ganze Anzahl von Ritterfamilien genannt, die im Busecker Tal im angegebenen Zeitraum infolge von Erbschaft, Vermächtnis, Kauf, Verpfändung usw. Besitz hatten, veräußerten oder erwarben: v. Queckborn<sup>3</sup>, v. Selbold<sup>4</sup>, v. Nordeck (Michelbach)<sup>5</sup>, v. Linden<sup>6</sup>, v. Dalheim<sup>7</sup>, v. Elkerhausen<sup>8</sup>, v. Breungeshain<sup>9</sup>, Store<sup>10</sup>, v. Kinzenbach<sup>11</sup>, Kolbe<sup>12</sup>, v. Kolnhausen, v. Weitershausen<sup>13</sup>, Kesselring<sup>14</sup>, Riedesel v. Frauenberg<sup>15</sup>, v. Altenburg, v. Hirzenhain<sup>16</sup>, v. Lauberbach<sup>17</sup>, Rau (v. Holzhausen)<sup>18</sup>, v. Düdelsheim<sup>19</sup>, v. Rabenau<sup>20</sup>, v. Heiligenberg gen. v. Ulfa<sup>21</sup>. Auch eine Reihe von Bürgern aus Grünberg, Wetzlar, Gießen Marburg, Staufenberg werden als Eigentümer im Tal namhaft

---

Albanstift zu Mainz (Nr. 5), das Erzstift Mainz (26), die Klöster Hachborn (44) u. Hersfeld (46), die Kirche zu Wetzlar (48), die Parochialkirche zu Heuchelheim (52); Streit zwischen Zelle und dem Deutschen Haus zu Marburg (50).

<sup>1</sup> S Nr. 7, 8, 25, 56, (79, 80).

<sup>2</sup> Genannt werden: zu Burkhardsfelden 1210 Werner, Heinrich (Baur, Arnsb. Ukb. 4,5, 7), 1245 Hermann (ebd. 38); zu Beuern 1238 Bruder Heinrich (ebd. 27), 1245/46 Bruder Gerhard (edb. 38, 49), 1250/53 Bruder Hermann (de Gudenus, Cod. dipl V, 16-21. Reimer I, 284; Baur, Arnsb. Ukb. 61. Reimer 291; Baur a. a. O. 65).

<sup>3</sup> Nr. 9, 20, 24.

<sup>4</sup> 14.

<sup>5</sup> 19, 23.

<sup>6</sup> 27.

<sup>7</sup> 29.

<sup>8</sup> 31, (43,) 61, 72.

<sup>9</sup> 33.

<sup>10</sup> 35, 40, 41, 54, (56).

<sup>11</sup> 44, 52.

<sup>12</sup> 45.

<sup>13</sup> 58.

<sup>14</sup> 62.

<sup>15</sup> 68, 69.

<sup>16</sup> 81.

<sup>17</sup> 87.

<sup>18</sup> 88, 98.

<sup>19</sup> 89.

<sup>20</sup> 92.

<sup>21</sup> 94.

gemacht<sup>22</sup>. Hervorzuheben sind die v. Sassen, Bürger und Schöffen zu Grünberg<sup>23</sup>.

Als Lehnsherren über Güter im Busecker Tal lernen wir im 14. Jahrh. auch die Herren von Hanau, Teilerben der Dynasten von Minzenberg<sup>1</sup>, kennen. Menges v. Düdelsheim hatte sie von ihnen zu Lehen<sup>2</sup>; einer v. Elkerhausen trug ihnen einen Hof im Tal auf<sup>3</sup>. Später ist von diesen Lehen nichts zu finden.

Über die Art der Bewirtschaftung ist nichts zu bemerken, da sie sich von der allgemein üblichen nicht unterschied: die größeren Grundherren - geistliche und weltliche, adelige und bürgerliche - bewirtschafteten ihre Güter in der Regel nicht selbst, sondern verliehen sie an Bauern, gewöhnlich zu Landsiedelrecht, wovon schon die Rede war<sup>4</sup>.

---

<sup>22</sup> 22, 28, 36, 38, 48, 60, 64, 88; s. folg. Anm.

<sup>23</sup> 71, 76, 86, 92; s. a. 46. Vgl. über die Familie Glaser, Grünb. S. 41 f. - Auswärtige Bauern: Nr. 91.

<sup>1</sup> S. Eigenbrodt im Arch. f. hess. Gesch. I 15 ff. E. J. Zimmermann, Hanau, Stadt und Land S. 56 f.

<sup>2</sup> Nr. 89; s. a. Anh. III Uk. v. 1413.

<sup>3</sup> Nr. 72.

<sup>4</sup> Vgl. noch Nr. 4, 22, 27, 28. - Es kam vielfach vor, daß Klöster Leuten, die ihnen ihr sämtliches Gut geschenkt hatten, dieses gegen einen jährlichen Zins wieder liehen. So in Nr. 59.

## **Der Streit um das Busecker Tal.**

Ein Beitrag zur Geschichte der Landeshoheit in Hessen.

Von  
**Wilhelm Lindenstruth**

Zweiter Teil:

### **Der Streit um das Busecker Tal zwischen seinen Ganerben und den Landgrafen zu Hessen**

#### 5. Das Busecker Tal und Hessen. Verhältnis der Ganerben bis zu Landgraf Hermann.

Wären die Verhältnisse, die wir schilderten, nicht gestört worden, so wäre das Busecker Tal ein reichsunmittelbares Gebiet geblieben, worin Ritterbürtige landeshoheitliche Rechte ausübten, vielleicht auch diese allmählich zu erweitern verstanden. Daß es anders gekommen ist, lag an der unmittelbaren Nachbarschaft der Landgrafen zu Hessen. Wie alle Landesfürsten strebten diese, die seit der Erhebung Heinrichs I. in den Reichsfürstenstand (1292)<sup>1</sup> auch rechtlich die Landeshoheit besaßen, nach Ausdehnung und Abrundung ihres Territoriums, vor allem durch Aufsaugung der innerhalb oder an den Grenzen gelegenen reichsunmittelbaren Gebiete. Und zur Betätigung dieser Erweiterungspolitik bot das Busecker Tal durch seine Lage, indem es fast vollständig von hessischen Ämtern und Gerichten umgeben war, ein günstiges Feld.

Es hatte ursprünglich nur im Osten und dann auch im Norden an hessisches Gebiet gestoßen. Die Burg Grünberg war 1186 durch Landgraf Ludwig III. von Thüringen am südlichsten Punkte des hessischen Stammlandes angelegt und der darum entstandene Ort

---

<sup>1</sup> S. Höhlbaum in dieser Zeitschr. N. F. IV 49 ff., O. Grotefend, Regesten der Landgrafen von Hessen, 1. Liefgr., S. 114 f., Nr. 310-317.

bald zur Stadt erhoben worden<sup>1</sup>. Eine alte landgräfllich thüringische Feste war offenbar auch Nordeck<sup>2</sup>, jedenfalls war die Burg schon vor 1254 hessisch<sup>3</sup>. Ebenso war Allendorf a. d. Lumda vermutlich bereits geraume Zeit vorm Jahr 1323, wo es im Besitz des Landgrafen Otto erscheint, hessisch<sup>4</sup>. Als aber i. J. 1265 Heinrich I. (offenbar durch Kauf) das gleibergische Erbe des pfalzgräflichen Hauses Tübingen - die Grafschaft Gießen<sup>5</sup> nebst dem Gericht Steinbach<sup>6</sup> und Teilbesitz im Gericht Hittenberg (zu dem auch Annerod gehörte<sup>7</sup>) - erworben hatte, und wahrscheinlich schon damals, auf dieselbe Weise, ein Teil des Gerichts Lollar hessisch geworden war<sup>8</sup>, da lag das Busecker Tal fast ganz innerhalb des landgräflichen Machtgebiets. Nur im Süden hatte es noch einen anderen Nachbar, nämlich Lich, das in der Minzenberger Erbschaft<sup>9</sup> den Herren von Falkenstein zugefallen war<sup>10</sup> und nach deren Aussterben i. J. 1418<sup>11</sup> an die Grafen von Solms kam<sup>12</sup>.

Die Bezwingung solcher kleinen unabhängigen Gewalten wie der Gerichtsherren des Busecker Tals erreichten die Landgrafen von Hessen am einfachsten, sichersten und ruhigsten dadurch, daß sie sie durch Gewährung von Vorteilen an sich zogen.

Schon frühe sehen wir denn auch die kleinen Busecker Herren in freundlichem Verhältnis zu dem großen Nachbar<sup>13</sup>. Unter den Schuldbürgen Sophiens und ihres Sohnes Heinrich I. für den Mainzer Erzbischof 1263 finden sich Johann und Sigenand v. Buseck<sup>14</sup>. - Aber ihren eigentlichen Anfang nahmen die engen Beziehungen

<sup>1</sup> Glaser, Gesch. v. Grünb. 18, 21. - Den Umfang des Landgerichts (oder Amts) Grünberg s. ebd. 51.

<sup>2</sup> Vgl. v. Dehn-Rotfelser u. Lotz, Die Baudenkmäler im Regierungsbez. Cassel 363, Schenk zu Schweinsberg im Arch. f. hess. Gesch. XIII 441.

<sup>3</sup> Grotefend S. 18 Nr. 50.

<sup>4</sup> Der Ort erhielt vor 1370 Stadtrechte u. dehnte sein Gebiet im Gericht Londorf aus. Steiner, Gesch. d. Patrimonialger. Londorf u. d. Frhrn. v. Nordeck z. Rabenau, 31 ff.

<sup>5</sup> S. Grotefend S. 31 Nr. 84.

<sup>6</sup> S. Kraft, Gesch. v. Gießen 124, 286.

<sup>7</sup> Vgl. dens. 294.

<sup>8</sup> Ders. 299.

<sup>9</sup> S. Wenck Hess. Landesgesch. I 283.

<sup>10</sup> Eigenbrodt im Arch. f. hess. Gesch. I 27.

<sup>11</sup> Ders. ebd. 70.

<sup>12</sup> Ders. ebd. 73.

<sup>13</sup> 1260 trafen wir Ritter Konrad v. Trohe zu Marburg, s. I. Teil in dieser Zeitschr. Bd. XVIII, 113.

<sup>14</sup> Grotefend 27, Nr. 76. - Volknand v. Buseck ist 1272 zweimal Zeuge in Urkunden Landgraf Heinrichs s. Anh. I A unter Volknand.

mit dem Übergang Gießens an Hessen. Wir erinnern uns, daß von 1260 ab, möglicherweise auch schon vorher, die Brüder Senand (gewiß identisch mit dem eben genannten Bürgen) und Eckhard v. Buseck, sowie Johannes Mönch (vielleicht derselbe wie der obige Johann v. Buseck) Burgmannen in Gießen waren<sup>1</sup>. Diese kamen nun in die Klientel des neuen Burgherrn. Sie wohnten auch zu Gießen und heißen darum (besonders die beiden Brüder) - ebenso wie Burgmannen aus andern Familien - oft milites de Giezen<sup>2</sup>. Bald wurde auch, wie gleichfalls früher erwähnt, Senands und Eckhard Bruder (Konrad) Rüßer Burgmann<sup>1</sup>. Diese drei waren es, denen Landgraf Heinrich die schon besprochene Zusicherung wegen des Gerichts Buseck gab<sup>3</sup>. Was veranlaßte ihn zu dem Akt? Daß dieser mit einer Gegenleistung der Ganerben zusammenhängt, liegt auf der Hand. Man wird den Grund am ehesten in der politischen Lage des Landgrafen finden. In seinem steten Kampfe gegen den Erzbischof von Mainz<sup>4</sup>, besonders zur Behauptung seines südlichsten und wichtigsten Besitzes, Gießens<sup>5</sup>, mußte ihm daran gelegen sein, die Nachbarn der Stadt sich zu verbinden. Auf diesem Wege zeigt ihn die erste bekannte Handlung, die er als Besitzer Gießens vornahm: die Regelung seines Verhältnisses zu Hartrad von Merenberg, dem Herrn des Gleibergs<sup>6</sup>. Was liegt näher, als daran zu denken, daß er in gleicher Weise die Inhaber des Gerichtes Buseck für sich zu gewinnen suchte? Diese hatten auch ihrerseits ein lebendiges Interesse daran, ihre Privilegien von dem neuen Nachbarn geachtet, die Selbständigkeit ihres Gerichtes anerkannt zu wissen. So mochten sich ihre Wünsche begegnen und ward es Heinrich leicht, ihr Bündnis zu erlangen. Hinsichtlich des Datums der Urkunde besteht aber eine Schwierigkeit, auf die wir hier näher eingehen müssen.

Die Urkunde ist nur in alten Drucken aus dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts und in einem Vidimus von 1465 auf uns gekommen, und beide Überlieferungen haben dasselbe unmögliche

---

<sup>1</sup> S. I. Teil a. a. O. 113.

<sup>2</sup> Anh. I A u. Sigenand o. Senand (II) u Eckhard (II).

<sup>3</sup> S. I. Teil a. a. O. 107. - Die Uk. hat kein Ortsdatum, ist aber wahrscheinlich in Gießen ausgestellt.

<sup>4</sup> Vgl. v. d. Ropp, Erzb. Werner v. Mainz S. 21 ff.

<sup>5</sup> Weidemann, Heinrich I. Landgr. v. Hessen u. Erzbischof Werner v. Mainz S. 9 meint, daß wahrscheinlich auch der Mainzer die Erwerbung Gießens geplant habe.

<sup>6</sup> Wyß Ukb. d. Deutschordens-Ballei Hessen III 1356a.

Datum m<sup>o</sup>cc<sup>o</sup> lxx<sup>o</sup> secto (sexta) nonas Novembris. Daß die Drucke in den alten Prozeßschriften aus dem Original geschöpft haben, dafür spricht einmal der Umstand, daß dort Kopien stets mit der Beglaubigung abgedruckt sind, und dann die Angabe des Verfassers der Wetteravia illustrata<sup>1</sup>, daß der Brief im Original damals (1731) noch unversehrt vorhanden gewesen sei. Dann hätte die fehlerhafte Datierung bereits im Original gestanden und läge in irgend einem Teile des Datums ein Schreibfehler vor.<sup>2</sup> Wollte man annehmen, daß der Fehler erst beim Abschreiben des Originals zum Zwecke des Drucks entstanden sei, so wäre es zum mindesten auffällig, daß er mit dem in der alten Kopie von 1465 übereinstimmte. Bei dem Mangel an unbedingter Glaubwürdigkeit, der den Angaben der Deduktionen schließlich doch anhaftet, müssen wir aber auch den Fall in Betracht ziehen, die Drucke hätten die Kopie von 1465 zur Vorlage gehabt. Dann würde der Fehler mit mehr Wahrscheinlichkeit auf Rechnung des Kopisten zu setzen sein: im Original stand (vielleicht besonders undeutlich) entweder m<sup>o</sup>cclxx sexto non Novembr = 1276 Nov. 5 oder m<sup>o</sup>cclx<sup>o</sup> sexto non Novembr = 1266 Nov. 5 (lx<sup>o</sup> sexto wurde vom Abschreiber fälschlich als lxx<sup>o</sup> sexto gelesen) oder m<sup>o</sup>cclxviii<sup>o</sup> non Novembr = 1268 Nov. 5 (III irrtümlich als VI abgeschrieben).

Zieht man die Zeitverhältnisse in Betracht, so würde man sich allerdings 1265 leicht erklären können: am 29. September dieses Jahres war das Bündnis Heinrichs mit dem Merenberger zustande gekommen. Aber 1266 und 1268 sind für des Landgrafen Zweck auch denkbar. Dem Jahr 1276 scheint entgegenzustehen, daß der von 1275(76) ab als Burgmann in Gießen und als Ritter bestimmt nachweisbare Rüßer im Gegensatz zu seinen zwei Brüdern des Titels „dominus“ entbehrt, was zur Annahme führen würde, daß er zur Zeit der Ausstellung der Urkunde noch Knappe war. Aber daß vor 1276 Rüßer sich nirgends findet, während wir seine älteren Brüder da häufig treffen, könnte wieder für dies Jahr sprechen.- So müssen wir denn auf die genaue Bestimmung der Zeitangabe verzichten und als äußerste Grenzen die Jahre 1265 und 1276 annehmen.

---

<sup>1</sup> S. 67 u. 115.

<sup>2</sup> Grotefend S. 39 Nr. 102 denkt daran, daß „der Schreiber der Urkunde die Nonen des Novembers versehentlich mit dem 7. November berechnet“ haben könnte, und datiert „1265 November 2 (?)“. Man wird dies aber einem Urkundenschreiber schwerlich zutrauern dürfen.

Ob folgende Nachricht der hessischen Chronisten mit der eben besprochenen Zusicherungsurkunde zusammenhängt, bleibt dahingestellt. Im Frühjahr 1280 wollte Erzbischof Werner von Mainz dem Landgrafen, den er in den Bann getan, und dessen Land er mit dem Interdikt belegt hatte, einen Hauptschlag versetzen. Er wandte sich zunächst gegen das feste Gießen, um es zu erobern, und lagerte mit seinem Heer im Busecker Tal. Hier fanden die von Heinrich angeknüpften Unterhandlungen zwischen den Gegnern statt, und erst nach ihrem Scheitern zog der Mainzer ab, um von seiner Stadt Fritzlar aus den Landgrafen zu vernichten.<sup>1</sup> - Es ist möglich, daß die Ganerben in dem Kampf auf hessischer Seite standen. Geradesogut aber könnte - nach der kurzen Nachricht zu urteilen - das Tal dem Erzbischof als Stützpunkt gedient haben.

Wie dem auch sei, die Eigenschaft einiger Ganerben als hessischer Burgmannen verpflichtete sie zum Dienste des Landgrafen, der diesem besonders wegen der steten Kämpfe mit Mainz wertvoll war. Die mit der Burghut verbundene Ausstattung bot die nötige Gewähr. Das Lehenrecht lieferte die besten Angriffspunkte, unabhängige Ritter in ein Abhängigkeitsverhältnis zu bringen.

Die Zahl der zur Ganerbschaft des Gerichts Buseck gehörenden Burgmannen zu Gießen mehrte sich bald. Seit 1275(76) erscheint unter ihnen auch der vierte Bruder Senands und Eckhards v. Buseck, Gernand<sup>2</sup>. Im Laufe des 14. Jahrhs. treffen wird dann eine ganze Reihe von Angehörigen der buseckischen Familie als Gießener Burgmannen: einige sind nachweislich oder wahrscheinlich Nachkommen der genannten vier Brüder, andere sind neu hinzugekommen<sup>3</sup>.

Auch Mitglieder der Familie v. Trohe wurden bald gewonnen. Seit Anfang des 14. Jahrhs. begegnen uns in der Burgmannschaft zu Gießen Haplo v. Trohe (1303) und die Brüder

---

<sup>1</sup> H. Diemar, Die Chroniken des Wigand Gerstenberg von Frankenberg S. 225 f. (Landeschr.) [unter dem falschen Jahr 1277]. Andere Darstellung vom Chronisten W. Lauze. Über die zeitliche Ansetzung des Zugs s. v. d. Ropp a. a. O. 127 Anm. 1, Weidemann a. a. O., Diemar 225 Anm. 5 u. 6, Grotefend S. 84 Nr. 226.

<sup>2</sup> S. I. Teil a. a. O. 113.

<sup>3</sup> Von 1303 bis 21 begegnet R. Hermann. Von 1303 bis 18 treffen wir mehrere, mindestens drei Senande: einen S. sen., einen S. Bruder Hermanns, offenbar identisch mit dem S. jun., u. einen S. Sohn des S. sen.; S. Rüßer (1310,13) dürfte wieder ein anderer sein. Ein S. war Bruder Eckhards, doch wohl des gleichnamigen Sohnes Hermanns. Dieser Eckhard

Helfrich und Gottfried<sup>1</sup> v. Trohe (seit 1313)<sup>2</sup>, nachher noch Hartmann v. Trohe (1356)<sup>3</sup>.

Bei der Verleihung eines Burglehens wurden oft von dem Burgherrn Bedingungen gestellt, die den Burgmann und seine Nachkommen für immer in ein Lehnsverhältnis zu ihm brachten.

---

war bereits 1303 Ritter. 1341 treten zwei Eckharde auf, ein Ritter u. ein Wäppner; der R. ist wohl der vorige; auch der 1346 u. 47 erscheinende R. Eckhard ist vielleicht dieselbe Person mit ihm. In dem 1375 u. 81 vorkommenden Eckhard möchte man den Wäppner v. 1341 sehen. Zusammen mit ihm wird 1381 ein Senand erwähnt. - Der 1311 in Gießen (freilich nicht ausdrücklich als Burgmann) begegnende armiger Gerlach Mönch u. der 1356 genannte Johannes Mönch waren vermutlich Nachkommen des Johannes Mönch v. 1260 u. 62.- Von 1341 bis 66 war (Hermann) Hüser Burgmann zu Gießen. Der 1375 u. 91 in gleicher Eigenschaft befindliche Eckhard Hüser war wohl sein Sohn. - Reinhold Probst („Prabist“, anscheinend ein Bruder Rüßers u. mit dem 1307 unter den Kindern weil. Rüßers genannten Reinhold [Wyß II 109, 110] identisch) u. Erwin, Senands Sohn, waren nach einer Uk. v. 1346 zweifellos ebenfalls Gießener Burgmannen. 1363 wird dasselbe Johann v. B. (s. S. 73; vgl. Baur, Hess. Ukn. I 991). 1370 finden wir auch Friedrich v. B. Ulrich v. B. erscheint 1374 (als Wäppner) und 79. Schließlich nennen wir noch die Brüder Burkhard u. Gernand [sie werden 1377 als Brüder genannt: Baur, Hess. Ukn. I 1093. Vielleicht war Gernand identisch mit dem Gernand Hüser v. B. 1372, s. ebd. 1058 Anm. 1] als Gießener Burgmannen (1381; 88 u. 93). - Es ist möglich, daß noch einige andere v. B. in der Gießener Burgbesetzung waren, z. B. die Brüder Eckhard u. Burkhard, s. Wyß III 1147 (a. 1376) (Burkhard identisch mit dem vorhin genannten?).

<sup>1</sup> G. ist ohne Zweifel der 1337 von Kaiser Ludwig mit dem Gericht Buseck Belehnte.

<sup>2</sup> Helfrich ist bis 1343 als Burgmann nachzuweisen. - Haplo v. Tr., Helfrich u. Gottfried v. Tr. u. Senand (v. Buseck) 1324 unter den Bürgen Landgr. Ottos für den Mainzer Erzbischof wegen Austrags ihrer Streitsache. de Gudenus, Cod. dipl. III 219.

<sup>3</sup> Er besaß einen Teil eines Gießener Burglehens.

Die Stellen, wo die Urkunden stehen, in denen die als Gießener Burgmannen aufgeführten Ganerben vorkommen (1303-1393): Wyß III 1396, 1405, 1407, 1427, 1439 II 67, 109, 117, 188, 390, 394, 551, 709, 814 (die Abkürzung Buch'dürfte in Buchsecke aufzulösen sein statt in Buchen), III 1065, 1137, [1166 (sehr zweifelhaft, ob Gerlach v. Tr. Gießener Burgmann),] 1256; Baur, Arnsb. Ukb. 320, 384, 392, 404, 424, 438, 453, [1050,] Hess. Ukn. I 435, 489, 791, 818, 836 (Genandes auf Grund d. Orig. Darmst. Arch., Abt. Ukn. Alten-Buseck, in Senandes zu verbessern), 909 [991, 1064 Anm.]; Böhmer-Lau, Cod. dipl. Moenofr. I 880; Wenck II Ukb. S. 274; Senckenbergische Sammlung von ungedruckt- und raren Schriften IV (1751) S. 245; de Gudenus V 324; Wagner, Wüst. Oberh. 184; Kuchenbecker, Anal. Hass. I 131; Schenk zu Schweinsberg im Arch. f. hess. Gesch. N. F. V 250; Ukb. d. St. Gießen I S. 309 Nr. 145.

Besonders anschaulich ist das in einer Urkunde von 1363. Landgraf Heinrich II. („der Eiserne“) lieh in diesem Jahr dem Johann v. Buseck zu einem Erbburglehen zu Gießen „das Wasser die Wieseck von den Gießen bis an Busecker Gericht“, d. h. die Fischerei in der Wieseck innerhalb der bezeichneten Grenzen. Dafür wurde Johann für sich und seine Nachkommen und Erben Burgmann zu Gießen. Dem Landgrafen und seinen Nachfolgern wurde Wiederlösung des Lehens für 60 Schillinge Turnos vorbehalten (Pfandlehen). Wenn diese tatsächlich einmal stattfände, dann sollten Johann oder seine Erben 6 Schillinge Turnos Geldes jährlicher Gülte in ihrem Eigengut, das Gießen am allernächsten („allerbesten“) gelegen war, auftragen zu einem Erbburglehen.<sup>1</sup>

Aber die Gießener Burgmannen unter den Ganerben waren nicht die einzigen, die im Dienst der hessischen Fürsten standen. Auch in andern landgräflichen Städten und Burgen stoßen wir, allerdings seltener, im 14. Jahrh. auf die Namen v. Buseck und v. Trohe. In Grünberg war 1320 Happlo v. Trohe (identisch mit dem obengenannten Happlo?) Amtmann (officiatus)<sup>2</sup>. Ihm gab 1324 Landgraf Otto einen Hof in Ettingshausen (? Ittenhusen) und eine Aachener Mark Zins von Äckern zu Grünberg zu Burglehen, und er stellte es ihm frei, wo er dieses „verdienen“ wollte, fügte jedoch an, daß seine Erben nur in Grünberg die dafür schuldige Burghut leisten sollten<sup>3</sup>. Auch unter den Burgmannen zu Nordeck findet sich ein Ganerbe: Gerlach v. Trohe hatte von Landgraf Hermann zu Burglehen drei Aachener Mark zu Nordeck<sup>4</sup>. -

Mehr noch als auf Burglehen, die die Gegenleistung des Burgherrn für die Burghut waren<sup>5</sup>, ist auf die rechten Lehen zu achten, welche Ganerben nach und nach von den Landgrafen erwarben.

Von Heinrich II. hatte Hartmann v. Trohe die Schefferswiese bei Trohe zu Lehen; 1341 ließ er sie dem Landgrafen auf und bat, damit den Wäppner Johann Riedesel zu belehnen<sup>6</sup>. 1356 erhielt er das „Bruder-Winthers-Gut“ zu erblichem Mannlehen<sup>7</sup>. Im

---

<sup>1</sup> Anh. III, Nr. 12.

<sup>2</sup> Wyß II 283.

<sup>3</sup> Anh. III 3. - Glaser, Grünb. S. 47 führt unter den Grünberger Burgmannenfamilien die „von Drahe“ auf (ohne Zeit und Quelle anzugeben).

<sup>4</sup> Anh. III 14b.

<sup>5</sup> Einige namhafte Burglehen werden in diesem Kapitel noch vorkommen: zu Didelshausen, zu Lichenrod, Wohnung in der alten Burg Gießen.

<sup>6</sup> Anh. III 6.

<sup>7</sup> Ebd. 9. Ob dies Gut, dessen Lage nicht angegeben ist, mit dem in

gleichen Jahr empfangen er und Johann Mönch, sowie Gerhard Riedesel zu Didelshausen (zwischen Wieseck und Badenbug, heute wüst) zwei aus dem Wiesecker Wald gerodete Huben zu Mannlehen - außer einen gerodeten Hube zu Gießener Burglehen<sup>1</sup>. Von Hermann trug Burkhard v. Buseck, der seine Wohnung in der alten Burg zu Gießen mit den anliegenden Gärten zu Burglehen hatte, vier mansi im Wiesecker Wald, eine Fischerei in Selters (ehemal. Dorf bei Gießen<sup>2</sup>), drei mansi vor Gießen mit zugehörigen Wiesen im Wiesecker Wald und den Zehnten zu Klein-Linden zu Lehen<sup>3</sup>. Außerdem hatten er und sein Bruder Gernand von Hermann zu Mannlehen einen Hof zwischen der Stadtmauer und der Kirche zu Gießen, sowie die Hälfte des Zehnten zu Polheim (bei Watzenborn-Steinberg, jetzt wüst<sup>4</sup>). Mit der anderen Hälfte dieses Zehnten waren die Brüder Henne und Hermann v. Trohe belehnt.<sup>5</sup>

In diesem Zusammenhang erklärt es sich auch, daß seit dem 14. Jahrh. hessische Lehen im Busecker Tal vorkommen. Das erste wird 1332 bekannt: es war der Hof zum Körnberg bei Großen-Buseck. Heinrich II. gab ihn damals Albradis, der Frau Hermanns v. Trohe, als Mitgift zu Lehen<sup>6</sup>.

Am bedeutsamsten ist, daß seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts die Landgrafen als Lehnsherren zweier Burgen im Busecker Tal erscheinen, die von Ganerben bewohnt waren: der den Löwensteinen v. Trohe gehörigen Burg zu Großen-Buseck, die später „der Perch“ hieß, und der „Hofburg“<sup>7</sup> zu Alten-Buseck, auf der die Rüter v. Buseck saßen. 1355 bekannten sich Johann, Erwin und Hermann, die Söhne Johanns v. Trohe, zusammen mit ihrem Onkel Erwin v. Trohe d. ä. als Lehnsleute Heinrichs II. für ihr „Haus zu Buseck“ und verpflichteten sich, es ihm offen zu halten<sup>8</sup>.

---

Gr.-Busecker Kirchenrechnungen von 1584 (Herrn Pfr. Michaelis Register) u. 1691 (Kastenrechn.) vorkommenden „Winter-Hoff“ [Herr stud. germ. R. Neumann in Gr.-Buseck wies mich auf diesen Namen hin] etwas zu tun hat, sei dahingestellt.

<sup>1</sup> Wagner a. a. O. 184. Wenck III 357 Anm. 8.

<sup>2</sup> Wagner 207, Kraft 32 ff.

<sup>3</sup> Anh. III 14a.

<sup>4</sup> Wagner 203f.

<sup>5</sup> Folgt aus Uk. v. 1408, s. u. S. 83 Anm. 4.

<sup>6</sup> Einziger brauchbarer Abdruck der Uk.: Schenk zu Schweinsberg in Quartalbl. d. Hist. Ver. N. F. III 279. - 1376 ff. „der Berg gen. Kornberg mit den umherliegenden Äckern“; von Landgr. Hermann trugen ihn der oben genannte Gerlach v. Trohe u. sein Bruder Johann zu Lehen, Anh. III 14b.

<sup>7</sup> Die Lehenbriefe führen diesen Namen erst 1501 ein, s. Memor. 154.

<sup>8</sup> Anh. III 8.

Man wird annehmen dürfen, daß sie eben damals die Burg dem Langrafen aufgetragen hatten. Der Lehenbrief Heinrichs II. von 1371 enthielt die Vergünstigung, die Burg, bis dahin Mannlehen, solle bei Mangel der Belehnten an männlichen Nachkommen auf ihre ältesten Töchter übergehen<sup>1</sup>; im nächsten Brief von 1387 ward die Lehnsfolge für den Fall des Fehlens von Töchtern (nicht nur von den ältesten ist hier die Rede) auf die „nächsten Erben“ ausgedehnt<sup>2</sup>. - Die Rüßer-Burg finde ich als hessisches Lehen zuerst 1393. Landgraf Hermann urkundete da, daß Ritter Gerhard v. Buseck<sup>3</sup> „seine [Gerhards] Burg zu Alten-Buseck“ von ihm zu Mannlehen empfangen hatte, daß sie dem Landgrafen offen sein sollte, und daß Gerhard oder seine Erben sie bei Not an den Lehnsherren versetzen oder verkaufen sollten oder, wenn der sie nicht pfänden oder kaufen wollte, an einen ihrer Genossen<sup>4</sup>. Die landgräfliche Lehnsherrlichkeit über diese Burg erklärt sich gewiß auch nur aus vorausgehendem Auftrag durch den Insassen<sup>5</sup>.

Über die Haltung dieser neuen Mannen in den Kriegen der Landgrafen liegen nur wenige Nachrichten vor. Im Sternerkrieg, in dem eine Menge von Grafen, Herren und Rittern sich 1371 gegen Heinrich II. und seinen Mitregenten Hermann verbündet hatten<sup>6</sup>, hielten mit vielen andern Rittern aus unserer Gegend hauptsächlich die Löwensteine v. Trohe zu den beiden Fürsten<sup>7</sup>,

---

<sup>1</sup> Memor. 143, Lünig Corp. iur. feud. Germ. II 1673 f. Nr. IV, Wettermann 84.

<sup>2</sup> Memor. 144, Wettermann 84 u. 244 (Reg. - Orig. [Perg.] des Reverses von Henne v. Drahe, Hermanns sel. Sohn, den man nannte Lewinstein, im Darmst. Arch., Lehnst. v. Trohe. Dat. tertia feria prox. p. octavam Epiphaniae Dom. = Jan. 15).

<sup>3</sup> Sein Bruder war Rüßer v. Buseck, wohnhaft zu Nieder-Mörlen (1385), Baur, Arnsb. Ukb. 1074.

<sup>4</sup> Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Lehnst. v. Buseck gen. Rüßer. Rev. Gerhard v. selben Tag gedr. Memor. 145.

<sup>5</sup> Wenn der Lehenbr. v. 1393 der erste wäre, so würde darin wohl von dem Auftrag die Rede sein. Lebte Gerhards Bruder Rüßer damals noch, dann stammte, da Gerhard u. seine Nachkommen alleinige Inhaber der Burg waren, wohl die Burg oder die hess. Lehnsherrlichkeit darüber erst aus Gerhards Zeit.

<sup>6</sup> Vgl. Rommel II 176ff., 181 ff.; Landau, Die Rittergesellschaften in Hessen 24 ff.

<sup>7</sup> 1371 belehnte Landgr. Heinrich II. die Brüder Erwin u. Hermann v. Trohe mit der Burg Großen-Buseck (s. vorhin Anm. 1) u. am gleichen Tag den Erwin mit dem Land zu Lichenrod als Burglehen (Anh. III 13).

ebenso die Mönche v. Buseck<sup>1</sup>; 1372 sandten diese dem Führer der Sterner, dem Grafen von Ziegenhain, den Fehdebrief<sup>2</sup>. Bei der Fortsetzung des Krieges durch die 1375 gestiftete Gesellschaft von der alten Minne<sup>3</sup> scheint auch das Busecker Tal arg mitgenommen worden zu sein. In dem Schadenregister von 1377 gab Johann Mönch den Schaden, der ihm in diesem Kampf von den Leuten des Grafen Johann von Nassau-Dillenburg erwachsen war, auf ungefähr 2000 Gulden an<sup>4</sup>; man wird dabei auch an seine Besitzungen im Busecker Tal denken dürfen.<sup>5</sup> - Der Krieg hatte viel Geld gekostet; die Landgrafen hatten bedeutende Besitzungen, Schlösser, Dörfer, sogar ganze Ämter, verpfänden müssen. Auch ihren Anhängern unter den Busecker Ganerben waren nach dem Verzeichnis von 1377 Besitzungen versetzt worden: dem „Johann Mönch und seinen Gesellen“ das Gericht Lohra (für 500 Gulden), dem Erwin v. Trohe („der im Busecker Tal wohnt“) das Dorf Lindenstruth<sup>6</sup>) (für 175 Gulden)<sup>7</sup>.

In dem Krieg, den der Mainzer Erzbischof Adolf mit andern Fürsten und hessischen Rittern gegen Landgraf Hermann 1385 begann, findet sich unter den wenigen, die Hermann beistanden, Henne, Sohn Hermann Löwensteins v. Trohe<sup>8</sup>.

Aber nicht alle Mitglieder der beiden Ganerbenfamilien standen in solchem Verhältnis zu den Landgrafen; und die Belehnung

<sup>1</sup> Über Johann Mönch, Burgmann zu Gießen, s. o. S. 74. - 1381 ist er Zeuge bei einem Verkauf des Klosters Altenburg an den Landgrafen, Baur, Hess. Ukn. I 1131.

<sup>2</sup> Landau 48.

<sup>3</sup> Vgl. Rommel II 196 ff.

<sup>4</sup> Landau 175. Vgl. Chronik des W. Lauze, Ausz. von Friedensburg in Zeitschr. d. Ver. f. Hess. Gesch. N. F. XI 302 f.

<sup>5</sup> Unter Albach, wo der dem Landgrafen zugefügte Schaden angeblich über 400 Gulden betrug (Landau 171), ist vermutlich eher Nieder-A. zu verstehen (vgl. I. Teil a. a. O. 93 Anm. 1). Hess. Besitzungen o. Rechte im buseckertalischen (Ober-)A. sind mir aus jener Zeit nicht bekannt. Dagegen werden landgräfl. Lehen in Nieder-A. genannt, s. Anh. III 14d, Wagner Wüst. Oberh. 149 f., Estor Auserles. kleine Schriften I 100-106; das A. in Anh. III 14c, bei Wagner 185 u. Güther Bilder a. d. hess. Vorz. 388 ist so gut wie sicher Nieder-A.

<sup>6</sup> Zum Amt Grünberg gehörig. Glaser, Grünberg 51.

<sup>7</sup> Landau 160.

<sup>8</sup> Rommel II 220. 1387 belehnte Hermann den Henne mit der Burg zu Großen-Buseck neu. Die Öffnung, von der 1371 keine Rede ist, wird hier wieder ausdrücklich vorbehalten. S. vorige S. Anm. 2 (Die Bedingung der Öffnung kehrt nun in den Lehenbriefen stets wieder).

durch sie schloß nicht aus, daß dieselben Männer zugleich nach andern Seiten Verpflichtungen eingingen.

Mehrere Ganerben treffen wir als Lehnsleute des letzten Herrn von Merenberg und seiner Erben, der Grafen von Naussau<sup>1</sup>. In den 20er und 30er Jahren des 14. Jahrh. findet sich ein Ritter v. Trohe in dem mainzischen Ameneburg<sup>2</sup>. Besonders viele Ganerben erscheinen in Verhältnissen zu zwei Teilerben der Minzenberger<sup>3</sup>, den Herren von Falkenstein<sup>4</sup> und den Herren

<sup>1</sup> 1313 hatten elf Gießener Burgmannen von Hartrad v. Merenberg Gefälle im Hittenberger Gericht u. zu Annerod, darunter Hermann v. B. (2 Mark), Senand Rüßer (2 ½ M.), Gottfried u. Helfrich v. Tr. (zusammen 4 M.). Die Burgmannen verscrieben sich, daß der Lehnherr oder seine Erben die Lehen wieder zu lösen berechtigt seien. Wenck II Ukb. S. 274. - Ein R. Senand v. B. war von Merenberg mit acht Morgen bei Gießen in der Au belehnt (1325 besaß sie Johannes v. Kinzenbach). Ebd. III S. 310 Anm. Spalte b, v. Ritgen im 2. Jahresber. d. Oberh. Ver. f. Loc.-Gesch. S. 41.- 1356 befindet sich unter den Mannen u. Burgmannen des Gr. Johann v. Nassau R. Wenzel v. Tr. Wyß II 926. - Rüßer v. B. zu Nieder-Mörten hatte jährlich 5 Gulden Geldes v. den armen Leuten Philipps v. Nassau-Merenberg (1385), Baur Arnsb. Ukb. 1074. - von Nassau-Merenberg trug Gernand v. B., offenbar identisch mit dem gleichnamigen hessischen Mann [dieser, der Bruder Burkhard, war 1408 tot u. hinterließ keine Erben, u. auch nach des hier gen. Gernand Tode erfolgte Heimfall der Lehen], zu Lehen einen Teil des Zehnten zu Heuchelheim, den Zehnten zu Klein-Linden (Lindes), das Stirengut bei Gießen, einen Teil des Zehnten zu Müncholzhausen und am Spitzenberge, einen Teil des Zehnten zu Niederkleen. Glybergs alt buchlin v. 1412: v. Ritgen a. a. O. 67, 68, 70. (Einige Lehen waren von Hessen in Anspruch genommen. Vgl. dazu Uk. v. 1407, Anh. III 23).- Hermann v. B. (seit 1388 Ganerbe, s. Anh. III 15) hatte gleichfalls Lehen von Philipp v. Nassau [er erhielt nach Gernands Tod einen Teil von dessen Lehen, s. v. Ritgen a. a. O.]. - Macharius v. B. begegnet auf dem nassauischen Vetzberg (1392. Er war Zeuge bei dem Huldigungs- und Lehnsrevers der Ganerben zu Vetzberg). v. Ritgen a. a. O. 58.

<sup>2</sup> 1324 bezeugt Erwin v. Tr. mit vielen andern vor den Schiedsleuten zw. Erzb. Mathias v. Mainz u. Landgr. Otto die Teilung Hessens, die einst Heinrich I. vor König Adolf u. mehreren Fürsten zu Staufenberg vollzogen hat. Wenck II Ukb. S. 294. - 1336 entscheidet er zw. dem Deutschen Haus zu Marburg u. dreien v. Nordeck. Wyß II 651. - 1338 kommt vor: „Hartmann, des von Drahe Knecht waze“ zu Ameneburg. Ebd. 661.

<sup>3</sup> Vgl. Eigenbrodt im Arch. f. hess. Gesch. I 15 ff.

<sup>4</sup> 1321 ist R. Erwin d. j. v. Tr. Zeuge bei einem Schiedspruch Philipps d. ä. v. Falkenstein-Minzenberg, Baur, Arnsb. Ukb. 539. Gottfried v. Tr. ist 1341 unter den „irfaresluden“ der beiden Philipp v. Falkenstein in ihrer Sache mit Ulrich v. Hanau. v. d. Ropp in dieser Zeitschr. V 89. Hartmann v. Tr., wohl derselbe wie der unter diesem Namen gehende hessische Lehnsmann, war Burgmann der Falkenstiner (zu Königstein?). v. d. Ropp a. a. O.

von Hanau<sup>1</sup>. Angehörige der buseckischen Familie wurden Burgmannen der Grafen von Ziegenhain (1353 und 1362<sup>2</sup>). Ein Buseck tritt auf als Burgmann der Herren von Trimberg zu

---

100 (die Zeitangabe fehlt). Vgl. Reimer, Ukb. z. Gesch. d. Herren v. Hanau u. d. ehem. Prov. Hanau II 396; Weller, Hohenlohesches Ukb. II 401 Nr. 486. - Wenzel v. Tr., sicherlich mit dem vorhin erwähnten Träger dieses der Familie fremden Namens eine Person u. dann v. 1344 (Wyß II 760) bis 1384 nachweisbar, war falkensteinischer Burgmann zu Minzenberg. Er erscheint öfters in der Umgebung Philipps v. Falkenstein, als Zeuge in dessen Urkunden, bei Rechtshandlungen in Minzenberg und Umgegend, mit sicheren Minzenberger Burgmannen zusammen (von 1368 ab: Baur, Arnsb. Ukb. 967, 977 u. Anm., 984 u. Anm. 2, 995, 1013, 1033 [= 1032 Anm.!), 884 Anm. 4, 1048, 1059, 1061 f., 1064 anm., 1054 anm. 2; Wyß III 1158; Kolb, Aquila certans pro immunitate ... monast. Arnsburgensis ... (1867), p. III, docum. S. 8 Nr. VIII, S. 9 Nr. IX; Baur, Hess. Ukn. I 696. - Hartmud (Hartmann) v. Trohe war Amtmann in dem falkensteinischen Lich (1392/93). Inventare d. Frankfurter Stadtarchivs II 28. Foltz, Ukb. v. Friedberg I 718. - In irgend einem Verhältnis zu Philipp d. ä. v. Falkenstein standen Brendel v. B. u. Wigand Rüter, die 1364 seine Helfer gegen den Erzb. v. Trier, Ulrich v. Hanau, Johann v. Falkenstein u. die vier wetterauischen Reichsstädte waren. Reimer III 472 u. Zus., vgl. Invent. d. Frkf. St.-A. I 5 Nr. 58, Reimer III 474 Zus. - Auch Gerlach v. Tr., wahrscheinlich identisch mit dem hessischen Manne gleichen Namens, hatte Beziehungen zu den Falkensteinern, vgl. Reimer IV 17 S. 18-20; Wagner, Wüst. Oberh. 344. - Johann v. Tr. stand „im Dienste der Frau v. Falkenstein“ u. hatte dadurch Fehde mit Hanau u. a. (1383). Reimer IV 280, 299, 319. - 1392 war der schon genannte R. Gernand v. B. nebst dem ebenfalls erwähnten Hartmud v. Tr. unter den Siegler der Uk., worin Philipp v. Falkenstein seinem gleichnamigen Neffen seine ganze Herrschaft veräußerte. de Gudenus III 603.

<sup>1</sup> Als hanauischer Mann begegnet R. Senand Rüter, offenbar derselbe wie der diesen Namen führende Gießener Burgmann [der Senand Rüter v. 1313 ist gewiß identisch mit dem Senand v. 1307, einem Sohn Rütters, s. Wyß II 109; der Umstand, daß die Frau des 1307 u. des 1334 erwähnten Senand den gleichen Namen (Jutte) hat, berechtigt uns, beide für eine Person zu halten]; er trug 1334 Ulrich II. v. Hanau 5 Huben Landes zu Roßdorf anstelle eines Lehnguts zu Mittelbuchen zu Berglehen auf. Reimer II 429. - In der Umgebung der Hanauer finden sich 1358 der Edelkn. Heinrich Rüter (ebd. 225 Zus.), 1365 arm. Erwin v. Tr. (ebd. IV Nachtr. Nr. 66, vgl. IV 108), 1376 der Wäppner Heinrich v. Tr. (ebd. IV 17 S. 18-20). - Der seit 1396 (Baur, Hess. Ukn. V 528) zu belegende Richard v. Tr. hatte v. Hanau ein Erburglehen zu Minzenberg (folgt aus einem Lehenbr. v. 1446, Gründl. Untersuch. d. Frage: Ob mit denen ... Graffen u. Herren zu Hanau ... die.. v. Carben in Vergleichung zu stellen seyen? (1734), Beyl. lit. I. S. 260).

<sup>2</sup> Hartmann v. B. auf Schloß Rauschenberg (Anh. III 7), der Wäppner Eckhard v. B. auf dem Staufenberg (Günther, Bilder a. d. hess. Vorz. 387). - Erwähnt sei noch, daß der schon mehrfach angeführte (oder ein

Schotten (1364)<sup>1</sup>. Mitglieder beider Familien waren, wie wir wissen, Lehnsleute der Grafen von Isenburg-Büdingen. Urkunden darüber liegen freilich erst aus dem 15. Jahrhundert vor, aber der Annahme steht nichts entgegen, daß diese Verhältnisse schon im vorhergehenden Jahrhundert bestanden<sup>2</sup>. Im Besitz von Ganerben erscheinen gegen Ende des 14. Jahrhunderts auch fuldische Lehen<sup>3</sup>. - Außerdem begegnet ein Ganerbe v. Buseck im Dienste der Reichsstadt Frankfurt (1386)<sup>4</sup>. Ferner kommt ein Trohe auf der Reichsburg Friedberg vor ( in den 50er Jahren)<sup>5</sup>.

Wir sehen, die Mitglieder der beiden Ganerbenfamilien waren geteilt, mehrere waren hessische Lehnsträger, andere standen in andern Diensten, ein Teil trug auch auf beiden Achseln. Im Falle eines Krieges konnten sie sich leicht als Feinde treffen.

#### 6. Die Belehnung des Landgrafen Hermann mit dem Gericht Buseck durch König Wenzel im Jahr 1398, ihre Widerrufung und deren Folgen bis zum Hofgerichtsprozeß gegen Landgraf Ludwig I.

Seit 1376 regierte in Hessen als alleiniger Landgraf Hermann „der Gelehrte“, ein tatkräftiger und rücksichtsloser Fürst, der jede Gelegenheit zu seinem Vorteil ergriff und mit zäher Ausdauer entgegretende Schwierigkeiten zu überwinden wußte. Mit sicherem Blick arbeitete er auf die Vergrößerung und den Ausbau des über-

---

anderer) Gernand v. B. 1394 Bürge der Agnes v. Braunschweig Gräfin zu Ziegenhain für Ulrich v. Hanau war. Reimer IV 656.

<sup>1</sup> Senckenberg, *Selecta iuris et histor.* III 607, vgl. 604.

<sup>2</sup> Erstes Zeugnis v. 1401 - Uk. Hennes v. Tr. d. j., Anh. III 21. S. I Teil a. a. O. 104 Anm. 1, 117 Anm. 2.

<sup>3</sup> S. den Revers Richard v. Tr. v. 1397, Schannat, Fuldischer Lehnhof, Cod. prob. S. 284 (u. 74).

<sup>4</sup> Der Reisige Eckhard v. B. d. j., Edelkn. Invent. d. Frkf. St.-A. II 31 u. 117, Weizsäcker, Deutsche Reichstagsakten unter K. Wenzel I S. 532 Anm. Spalte a.

<sup>5</sup> Erwin v. Tr. 1351 „Baumeister“ der Burg (Baur, Hess. Ukn. I 862), 1359 Burgmann (Arnoldi, *Miscellaneen aus der Diplomatie u. Geschichte* [1798] S. 247). Daß die im Hinblick auf die Folgezeit wichtige Mitgliedschaft von Ganerben in der Friedberger Burgbesetzung ins 13. Jahrh. zurückgeht, ist unwahrscheinlich; die Burgmannseigenschaft ging auch auf die Schwiegersöhne über. - Nach der unkontrollierbaren Angabe Draudts war die Familie v. Buseck auch in der Bemannung des Kalsmunts vertreten, als Nachfolgerin der Familie v. Kalsmunt 1355, s. Arch. f. hess. Gesch. XIV 472.

kommenen Landes hin. Hinsichtlich des Busecker Tals hatte er dies Ziel fest im Auge. Nichts Geringeres als die Erwerbung des Gerichts für sich selbst hatte er beschlossen. Wie er sie vorbereitete, und wie er seinen Zweck erreichte, entzieht sich gänzlich unserer Kenntnis. Die Gelegenheit bot ihm der Reichstag zu Frankfurt a. Main im Dezember 1397, wo König Wenzel nach langer Abwesenheit vom Reich wieder „sichtbar“ werden sollte<sup>1</sup>. Hermann mußte selbst dahin, da er die persönliche Belehnung mit dem Fürstentum Hessen zu empfangen hatte<sup>2</sup>.

Hier erreichte er, daß ihm zugleich mit der ererbten Landgrafschaft am 6. Januar 1398 „das Gericht zu Buseck und zu Trohe, das man Busecker Tal nennt, mit allen Zugehörungen, nichts ausgenommen, mitsamt den Lehen, die die v. Buseck und die v. Trohe und die v. Schwalbach mit andern ihren Ganerben von .. dem Reich zu Lehen haben<sup>3</sup>“, als erbliches Reichslehen übertragen wurde, so daß er und seine Nachfolger es künftig an Königs und Reichs Statt den bisherigen Inhabern und deren Erben leihen sollten<sup>4</sup>. Drei Tage später setzte Wenzel „die v. Buseck, die v. Trohe und die v. Schwalbach und ihre Ganerben“ hiervon in Kenntnis; er wies sie an den Landgrafen, gebot ihnen, dem zu huldigen als ihrem „Erbherrn“, und löste sie von den Eiden, die sie dem Reich geleistet hatten<sup>5</sup>.

Die Belehnungsurkunde enthält eine doppelte Ungenauigkeit. Einmal stellt sie die drei Familien v. Buseck, v. Trohe und v. Schwalbach einander gleich, als ob auch die dritte an dem Gericht einen Anteil gehabt habe. Das ist ganz ausgeschlossen nach dem, was wir bis jetzt gehört haben, soll hier auch nicht gesagt werden. Ungenau ist auch, daß neben dem Gericht die Rede

---

<sup>1</sup> Vgl. Th. Lindner, Geschichte des deutschen Reichs unter K. Wenzel II 382 ff.

<sup>2</sup> Rommel II 232, vgl. V 297 gegen II Anm. S. 170.

<sup>3</sup> Wann die Belehnung der Ganerben durch Wenzel erfolgt war, wissen wir nicht, da der Lehenbrief verloren gegangen ist. Auch der von Karl IV. hat sich nicht gefunden. Beide scheinen wie die Samtbelehnungsurkunde Ludwigs des Baiern und die Lehenbriefe seiner Vorgänger schon i. J. 1564 nicht mehr vorhanden gewesen zu sein, vgl. Demonstration 207.

<sup>4</sup> Anh. III 16.

<sup>5</sup> Memor. 99, Anzeig 69, Demonstr. 211, Wettermann 85, Estor Origines iuris publ. Hass. [I] eb. III S. 316 Anm. (aus Memor). Die Uk. ist dem 1. Spruch des Hofgerichts zu Konstanz 1417 eingefügt, s. u. S. 86. (Orig. Perg. Darmst. Arch., Ukn. d. Oberfürstentums, Hess. Passivlehen, Buseck Tal 3. Rückseitig aufgedrücktes Papiersiegel.)

ist von den Reichslehen, die die drei Familien im Tal besaßen. Man wollte wohl durch beides den Tatbestand verschleiern, daß in Wirklichkeit die Lehen der v. Buseck und v. Trohe mit dem Gericht im Tal identisch waren; darum stellte man sie als Reichslehnsträger auf eine Stufe mit den Schwalbachern, die als Inhaber des Gerichts nicht in Betracht kamen<sup>1</sup>.

Der Lehenbrief hat noch einen schweren Fehler: von der Zustimmung der Kurfürsten zu der Entfremdung des Reichsbesitzes enthält er nichts. Auch besondere kurfürstliche Willebriefe sind nicht erteilt worden. Damit war die Gültigkeit der Belehnung von vorneherein in Frage gestellt: die Urkunde vom 6. Januar bildet denn auch nur den Anfang eines fast 400jährigen Streites.

Unter den Mitgliedern der beiden betroffenen Familien war der Landgraf der meisten sicher, da sie im Dienst- und Lehnverhältnis zu ihm standen. Diese nahmen auch sogleich ihre Anteile des Gerichts Buseck von ihm zu Lehen; das sagt er selbst in einem Brief vom 26. Januar, worin er im besonderen versprach, „die v. Buseck und die v. Trohe, Richter des Busecker Tals, und ihre Ganerben“ bei allen ihren hergebrachten königlichen Freiheiten und Rechten unbehindert bleiben zu lassen und als ihr Lehnsherr dabei zu schützen<sup>2</sup>.

Aber nicht alle Beteiligten waren so bereit, sich „mediatisieren“ zu lassen. Noch in demselben Jahr, zehn Monate später, am 6. November 1398 erging bereits eine neue Urkunde des Königs, die die Belehnung Landgraf Hermanns als erschlichen widerrief<sup>3</sup>. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß die Zurücknahme auf Vorstellungen von ganerblicher Seite hin erfolgte.

Das Widerstreben eines Teils der Ganerben gegen die Unterwerfung unter einen Landesherrn läßt sich wohl begreifen. Auch wenn praktisch die Bedeutung der Reichsunmittelbarkeit nicht allzu groß gewesen sein sollte, so bot sie doch eine besondere soziale Stellung, einen gewissen Rang, den nicht jeder freiwillig fahren lassen mochte. - Einige Ganerben waren überdies noch in anderer Hinsicht Reichslehnsleute, namentlich die, welche der Burgbesatzung zu Friedberg angehörten<sup>4</sup>. Sie waren durch ihre Stellung am besten geeignet, den Gedanken der Immedietät hochzuhalten, sie waren am wenigsten Unannehmlichkeiten durch den Landgrafen ausgesetzt

---

<sup>1</sup> Welche die Reichslehen der v. Schwalbach waren, vermag ich nicht anzugeben. - Vgl. I. Teil a. a. O. 130 Anm. 1.

<sup>2</sup> Anh. III 17.

<sup>3</sup> Anh. III 19.

<sup>4</sup> Vgl. oben S. 79.

und konnten ihm mit geringerer Gefahr Trotz bieten. Ihnen mußte andererseits am meisten gelegen sein an der Erhaltung der königlichen Freiheiten und der verbrieften Rechte. Der Hauptvertreter dieser „Reichspartei“ scheint Richard v. Trohe gewesen zu sein. Er hatte völlig freie Hand gegenüber dem Landgrafen: seine Besitzungen lagen in der Wetterau, und er war Burgmann zu Friedberg<sup>1</sup>.

So hatten denn die genugsam bekannten Zustände am Hofe Wenzels dahin geführt, daß nunmehr beide Parteien sich auf eine königliche Verfügung berufen konnten: der Landgraf auf die Belehnung vom 6. Januar 1398, die Ganerben auf den Widerruf vom 6. November desselben Jahres. -

Im Sommer 1402, als des abgesetzten Wenzel Nachfolger Ruprecht in Oppenheim sich aufhielt, erschien dort auch der vorhin genannte Richard v. Trohe und empfing von ihm die Belehnung mit dem Busecker Tal (Aug. 12). Ruprechts Lehenbrief ist verloren gegangen<sup>2</sup>. Wenn wir mit gutem Grund annehmen, daß er mit dem des Nachfolgers Siegmund (von 1415) übereinstimmte, mit welchem alle folgenden gleichlauten, so wäre hier zum ersten Male nicht mehr vom „Gericht zu Buseck“, sondern vom „Busecker Tal“ die Rede. Diese Änderung, an sich belanglos, hat gleichwohl auf hessischer Seite Anlaß gegeben, seit dem 16. Jahrhundert, zwischen Gericht Buseck und Busecker Tal einen Unterschied zu konstruieren<sup>3</sup>.

Die praktische Bedeutung des Widerrufs war gering. Der Landgraf hielt sich an seine Belehnung und erkannte ihre Zurücknahme nicht an. Aber er konnte die Ganerben nicht zu Unterwerfung unter seine Hoheit zwingen. Und doch kam es von jetzt ab in der ganzen Sache vornehmlich auf deren Haltung an. Ein

---

<sup>1</sup> Er hatte Eigen zu Berstadt (1396 u. 1403, Baur, Hess. Ukn. V 528, Arnsb. Urkb. 1142), Bellersheim (1397, Schannat, Fuld. Lehnhof, Cod. Prob. S. 284), Nieder-Hörgern (1403, Baur, Arnsb. Ukb. 1143), Rockenberg (1408, ebd. 1157). - 1418 erscheint er zusammen mit Friedberger Burgmannen (Mader, Sichere Nachr. v. d. .. Burg Friedb. u. d. .. Grafschaft .. Kaichen I 288), 1429 bestimmt als Burgmann (Altmann, Die Ukn. K. Sigmunds [Reg. imperii XI] II S. 99 Nr. 7417). 1419 kaufte er vom Albanstift zu Mainz dessen halben Zehnten zu Fauerbach (Baur, Hess. Ukn. IV 151 Anm. 2). - Vom Abt zu Fulda hatte er einen Zehnten zu Rehenborn (ehem. Dorf bei Langsdorf) und ein Gut u. arme Leute zu Heckersdorf zu Mannlehen (1397, s. o. S. 79 Anm. 3), vom Grafen v. Hanau acht Gulden Gelds zu Burglehen in Minzenberg (s. o. S. 78 Anm. 1).

<sup>2</sup> Wir kennen die Tatsache nur aus einem Eintrag in der Reichsregistratur, verz. bei Chmel, Regesta Ruperti regis Romanorum S. 72 Nr. 1261.

<sup>3</sup> S. u. Kap. 8, Demonstration 192 ff.

gut Teil von ihnen hatte ihm bereits die Huldigung geleistet; er mußte nun suchen, sie sich noch enger zu verbinden, vor allem aber die noch unabhängigen oder noch zurückhaltenden ebenfalls in seine Untertänigkeit zu bringen.

Vielleicht hängt es damit zusammen, daß eine Reihe neuer hessischer Lehen jetzt im Besitz von Ganerben erscheint. Bei den meisten davon läßt sich jedoch, da die ersten Urkunden über sie fehlen, nicht angeben, ob sie vor oder nach 1398 von Hermann erworben wurden.

Unter denen, die es mit diesem hielten, sind jetzt besonders zu nennen die Rüter v. Buseck. Wir erinnern uns, daß sie schon vor längerer Zeit dem Fürsten Hessens ihre Burg zu Alten-Buseck zu Lehen aufgetragen und geöffnet hatten<sup>1</sup>. I. J. 1400 verpfändete Ritter Gerhard v. Buseck dieses Haus, womit er 1393 belehnt worden, samt seinem Hof an Landgraf Hermann<sup>2</sup>. Er erhielt auch von diesem den halben Zehnten (zu Wieseck), den früher Wigkenborn gehabt hatte, zu Lehen<sup>3</sup>. - Als die Brüder Gernand und Burkhard v. Buseck ohne Nachkommen gestorben waren, gab Hermann 1408 ihren halben Zehnten zu Polheim dem Emmerich v. Trohe, der von seinem Vater Henne und seinem (kinderlosen) Onkel Hermann her die andere Hälfte bereits inne hatte<sup>4</sup>. - Die Löwensteine v. Trohe, die wir als Inhaber der Burg zu Großen-Buseck und als Helfer des Landgrafen kennen lernten, scheinen mit dem 1387 belehnten Henne ausgestorben zu sein<sup>5</sup>, und ihre Burg kam an eine andere

---

<sup>1</sup> S. o. S. 75.

<sup>2</sup> Demonstr. 22. Auf Grund des Orig. (Perg. Darmst. Arch., Ukn., Alten-Buseck 22) ist „Zwingern“ in „zeunen“, „A. pā“ im Datum in „misericordia“ (dies im Orig. abgekürzt) zu verbessern. - Revers-Uk. des Landgr. vom selben Tag, Vidimus aus dem gleichen Jahr von Goffert Monch v. Buseck, Volbert v. Schwalbach u. Wigand v. Buseck. Darmst. Arch., Ukn., Alten-Buseck 22a.

<sup>3</sup> Folgt aus dem Lehenbrief für seine drei Söhne Werner, Gerhard u. Senand v. 1407, Anh. III 23. Daß dieser halbe ehemals Wigkenbornsche Zehnte identisch ist mit dem in späteren Lehenbriefen für die Rüter genannten halben Zehnten zu Wieseck, das zeigt der Lehenbr. f. Gerhard R. v. 1465 (Rev. Memor. 148 [ mit der falschen Lesart „Wiekorn“, s. Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Lehnukn., v. Buseck-Rüter]) u. auch die Vergleichung der zwei Lehenbr. v. 1458 für Werner v. B. (Rev. Memor. 147) und Gerhard R. (Anh. III 47). (1379 Wickenborn begütert zu Gießen. Baur, Hess. Ukn. I 1118.)

<sup>4</sup> Anh. III 24. Vgl. o. S. 74. Den von ihnen ebenfalls besessenen Hof zu Gießen erhielten drei v. Elkerhausen zu Lehen. Schenk zu Schweinsberg im Arch. f. hess. Gesch. N. F. V 238.

<sup>5</sup> Oder sollte er identisch sein mit dem 1394 vorkommenden Henne v. Trohe dem ältesten (s. Memor. 263)?

trohesche Linie<sup>1</sup>, die den Körnberg innehatte<sup>2</sup>. Sie erhielt außerdem noch einen Hof zu Krofdorf, ein Gut zu Wißmar, einen Hof in [Großen-] Buseck, den dritten Teil des Gerichts Treis an der Lumda und die Vogtei Mainzlar und Seilbach (bei Treis, jetzt wüst)<sup>3</sup>.

Alle diese genannten standen in dem 1401 wieder ausbrechenden Krieg mit Mainz zu Hermann.

Dagegen waren andere mit den Feinden des Landgrafen im Bunde. Da die beiden Parteien unter den Ganerben für sich zu schwach waren, so suchte jede eine feste Stütze an einem benachbarten Herrn. Die Gegner des Landgrafen stellten sich natürlich auf die Seite des alten Feindes der hessischen Fürsten, der Mainzer Erzbischöfe<sup>4</sup>.

Auf die Zwiespältigkeit im ganerblichen Lager wirft eine Stelle in Wigand Gerstenbergs Chroniken aus dem Jahr 1411 helles Licht, die deshalb hier wörtlich mitgeteilt sei: Bie disßen getzyten was eyn eddelman in dem Buchsecker dale, der wart mit sinen ganerben tzweytrechtig unde herlangete von dem lantgraven eynen burgsess zum Franckenberge. Do tzoeh die stad dar, von gebode des fursten, unde wulden den eddelmann holen unde geleiden, sampt dess fursten dynern. Da quamen die Mentzschin unde dess eddelmans widderparthie unde worffin die lantgraffschin unde die von Frankenberg nidder [im Busecker Tal]. Alsus nam die stad aber verderplichin grossen schaden<sup>5</sup>. Der mit seinen Ganerben zerfallene ungenannte Adelige, der beim Landgrafen hier Schutz fand und einen Frankenger Burgsitz erhielt, war offenbar aus der Familie v. Buseck, denn 1464 begegnet ein Johann v. Buseck als Burgmann zu Frankenberg<sup>6</sup>.

<sup>1</sup> Darauf deutet besonders der Wortlaut der Lehenbriefe f. Kaspar v. Tr. v. 1466 u. 1490 hin, s. Anh. III 52 u. 69.

<sup>2</sup> S. o. S. 74 u. Anm. 6.

<sup>3</sup> Erster bekannter Lehenbr. v. 1458 für Wigand und Kraft v. Trohe, worin es heißt, daß schon deren Eltern die Lehenstücke von Ludwigs II. Übereltern und Eltern empfangen hätten. S. u. S. 92 Anm. 4. - Obige Lehenstücke kamen 1505 an die Schutzsper gen. Milchling als Erben Philipps v. Trohe, dessen Erbtochter mit Kraft Milchling verheiratet war, s. Anh. III 74.

<sup>4</sup> 1400 ist ein Gerhard v. Buseck mainzischer Amtmann zu Ameneburg. Erzbischof Johann II. gab ihm damals ein Lehen. de Gudenus I 994.

<sup>5</sup> Diemar, Chroniken es W. Gerstenberg S. 284 (Landeschronik) u. 447 (Frankenb. Stadtchr.).

<sup>6</sup> Ebd. 284 anm. 14. - Als Anhänger des Landgrafen lernen wir mit Namen kennen Hermann v. B., Henne v. Tr. d. j., Helfrich v. Tr. u. Henne Mönch v. B.: sie waren 1412 unter den Schuldbürgen Hermanns für die Brüder Holzappel und Friedr. v. Rolshausen. Ebel in dieser Zeitschr. VII 78.

An dieser Lage änderte auch der Tod Landgraf Hermanns i. J. 1413 nichts. Die Anhänger des Vaters huldigten auch dem Sohne, dem 11jährigen Ludwig I., nahmen von ihm ihre Teile der Ganerbschaft zu Lehen<sup>1</sup>, die widerstrebenden Teile verharrten in ihrer Opposition und ihrem Mißtrauen. Sowie der neue König Siegmund im Reich erschien, i. J. 1414, ließen diese sich den Widerrufsbrief seines Bruders von 1398 bestätigen und die besondere Versicherung geben, daß sie „zu ewigen Zeiten“ mit ihren Lehen und Diensten bei Kaiser und Reich bleiben sollten wie von alters her (Juli 27 zu Speier)<sup>2</sup>. Im März des nächsten Jahrs erschien in Konstanz, wohin sich Siegmund zur allgemeinen Kirchenversammlung begeben hatte, der oben genannte Richard v. Trohe<sup>3</sup>, um beim König Beschwerde zu führen über den hessischen Landgrafen und die Neubelehnung mit dem Busecker Tal zu erbitten. Er erreichte auch, daß er am 20. März für sich und seine Mitganerben v. Buseck und v. Trohe mit dem Busecker Tal belehnt<sup>4</sup>, und daß gleich darauf (26. März) der junge Landgraf angewiesen wurde, die v. Trohe und v. Buseck nicht zum Empfang ihrer Lehen in dem reichsunmittelbaren Busecker Tal zu drängen, sondern seine Ansprüche auf dem Rechtswege geltend zu machen<sup>5</sup>.

---

<sup>1</sup> In der ersten Sitzung des Hofgerichts zu Konstanz 1417 (s. u.) bemerkte der Hofrichter, daß dem „lantgrave Ludwigen eyne huldung oder gehorsamkeit davon [von der Gabe Wenzels an Hermann] geschehen were“, und daß „die vorgeschriben manschafft [v. Buseck u. v. Trohe] der mererteil nit dem vorgeantanten lantgrave Ludwigen von des reichz lehen wegen gehuldet oder gehorsam worden weren“.

<sup>2</sup> Memor. 87 (Inkarnationsjahr fälschl. 1440), Anzeig 70, Demonstr. 218, Wettermann 86, Estor Orig. iur. publ. Hass. [I] ed. III. 320 ff. Anm., Altmann, Die Ukn. K. Sigmunds I 64 Nr. 1091. Die Uk. ist dem 1. Spruch d. Hofgerichts zu Konstanz 1417 eingefügt, s. S. 86 (Orig Perg. im Buseck. Arch. Siegel wohlerrh. anh.)

<sup>3</sup> Er hatte wohl auch die eben angeführte Bestätigung eingeholt. Man beachte, daß in der Uk. darüber wie in den übrigen Urkunden Siegmunds für oder über die Busecker Ganerben - außer dem Lehenbrief -, entgegen dem gewöhnlichen Gebrauch, die v. Trohe den v. Buseck vorangestellt werden. Das erklärt sich doch nur daraus, daß Richard v. Trohe die Urkunden erwirkte.

<sup>4</sup> Memor. 88, Anzeig 25, Demonstr. 220, Lünig Corp. iur. f. G. I 1335 f. Nr. 70, Wettermann 56 u. 245[!], Altmann I 94 Nr. 1507. [Kanzleiunterfertigung: Ad relacionem (!) etc.] (Orig. Perg. Buseck. Arch. Siegel unversehrt anh.)

<sup>5</sup> Memor. 89, Acten-mäßige Information 19, Anzeig 71, Demonstr. 221, Wettermann 87, Altmann I 96 Nr. 1522. (Orig. Perg. Buseck. Arch. Rückseitig aufgedr. Papiersiegel, beschäd.)

Man wird nicht erwarten, daß dieses Mandat auf hessischer Seite von weiterem Vorgehen abgeschreckt hätte. Die Reichspartei unter den Ganerben sah sich bald genötigt, von neuem beim König zu klagen. Der beschied den jungen Landgrafen vor sich nach Konstanz, wo er anlässlich des Konzils im Januar 1417 wieder ständigen Aufenthalt genommen hatte. Ludwig erschien bald mit einem stattlichen Gefolge, aber nicht um sich zu verantworten, sondern allein zu dem Zwecke, sich mit dem Fürstentum Hessen belehnen zu lassen<sup>1</sup>. Als der König ihn durch seinen Hofmeister, Graf Ludwig von Öttingen, und seinen Hofrichter, Graf Günther von Schwarzburg, auffordern ließ, die v. Buseck und v. Trohe in der fraglichen Sache unbehelligt zu lassen, erwiderte er, er wolle nach Empfang der Belehnung persönlich oder durch Vertreter den Prozeß aufnehmen. Auf eine zweite Aufforderung durch den Markgrafen Friedrich (I.) von Brandenburg gab er die gleiche Antwort.<sup>2</sup> Siegmund erfüllte nun die Forderung Ludwigs: am 27. Mai 1417 erteilte er ihm die Belehnung mit dem Fürstentum der Landgrafschaft Hessen<sup>3</sup>, und am 24. Juni nahm der Prozeß am Hofgericht seinen Anfang. Von seiten der Ganerben waren Abgeordnete anwesend. Der Landgraf jedoch hatte es, in der Voraussicht, daß das Verfahren zu seinen Ungunsten ausgehen würde, vorgezogen - nachdem er seinen Zweck, die Belehnung mit Hessen, erreicht hatte -, abzureisen, aber auch, entgegen seinem Versprechen, keinen Vertreter zurückgelassen. Das Gericht erkannte die Unrechtmäßigkeit der Belehnung Landgraf Hermanns i. J. 1398 und damit der hessischen Ansprüche hauptsächlich darin, daß die Einwilligung der Kurfürsten dazu nicht erfolgt war. Da weder Ludwig noch Bevollmächtigte von ihm erschienen waren, so ward die Eröffnung des Versäumnisverfahrens beschlossen. Die beiden ersten Rechtstage waren noch zu Konstanz<sup>4</sup>. Der letzte fand am 1. Aug. 1418 unter dem Vorsitz des Markgrafen Bernhard von Baden in dessen Stadt Baden statt, die Siegmund auf seiner Wegreise vom Konzil berührte. Der Landgraf war keimmal erschienen, noch hatte er jemand zur Führung seiner Sache geschickt. So fällte das Hofgericht das Endurteil, daß der König die Lehenschaft und Mannschaft im Busecker Tal von Rechtswegen erlangt

---

<sup>1</sup> Romel II 263.

<sup>2</sup> Erster Spruch des Hofgerichts (s. u.): Do tett unser herr der kunig uns grave Ludwigen usw. Darnach rett der hochgeporn furst herr Fridrich usw.

<sup>3</sup> Lehenbr. bei Estor, *Origines iuris publici Hass.* [I] ed, III 144 Anm.

<sup>4</sup> 1417 Dez. 1 und 1418 März 14 (der zweite im Augustinerkloster).

habe, und daß dem Landgrafen zu gebieten sei, die Hand davon zu tun, und der genannten Mannschaft, sich nur an den König und das Reich zu halten.<sup>1</sup> Am selben Tag setzte Markgraf Bernhard die v. Buseck und v. Trohe von dem Spruch in Kenntnis<sup>2</sup>.

So war die Entscheidung auf gerichtlichem Wege gefallen: die Reichsunmittelbarkeit des Gerichts Buseck, des Busecker Tals und seiner Ganerben war theoretisch wiederhergestellt.

Die Ganerben, welche „vom König und dem Reich getreten“ waren und dem Landgrafen gehuldigt hatten, sollten ihrer Strafe auch nicht entgehen. Im besonderen wird der Ritter Senand v. Buseck<sup>3</sup> genannt, der - entgegen dem Beschluß der Ganerben, erst das Urteil des Hofgerichts abzuwarten, - von Ludwig „Lehen als von Busecker Tals wegen“ empfangen hatte. Er hatte sich auch unter denen befunden, die zu Konstanz bei den Verhandlungen des Hofgerichts zugegen waren, und dort offen die Partei des beklagten Fürsten ergriffen. Siegmund, dem das hinterbracht wurde, richtete gleich nach der Verkündung des Badener Urteils, am 7. August 1418, den strengen Befehl an die Ganerben, den Senand deshalb aus ihrer Ganerbschaft und von deren Privilegien auszuschließen und in gleicher Weise mit jedem andern, der an König und Reich „brüchig“ würde, zu verfahren.<sup>4</sup>

Und damit in Zukunft keine Mißhelligkeiten unter den Ganerben entstünden, gebot er ihnen 1420 nochmals ausdrücklich, nie-

<sup>1</sup> Die vier Sprüche im Orig. (Perg.) im Buseck. Arch. Die drei ersten sind der Urkunde des Endurteils wörtlich eingefügt. Diese ist gedr. Memoriale 99-108, Antwort a. d. Schreiben 81-98, Lünig, Des Deutschen Reichs-Archivs Part. spec. Contin. III 3. Abs. S. 165-170, Anzeig 72-79, Wettermann 88-96 [v. Nettelbla] Greinir .. oder Nachlese von Abhandlungen, Anmerkungen, Urkunden usw., 1. Stück (Stockholm 1763) S. 49 - 72 (mit vielen Anmerkungen) [aus Wettermann], Estor, Orig. iur. publ. Hass. [I] ed. III. 322-338 (n. e. Vidimus v. 1548).

<sup>2</sup> Memor. 90, Acten-mäßige Information 20, Anzeig 79, Wettermann 96, (Orig. Perg. im Buseck. Arch.)

<sup>3</sup> Er ist wohl eher mit dem 1426 (Anh. III 28) und 1430 (ebd. 31) vorkommenden Ritter Senand v. Buseck identisch als mit dem 1424 (ebd. 27), 1426 (ebd. 28) u. 1429 (Wagner im Arch. f. hess. Gesch. VI 314) genannten Senand, dem Bruder Gerhards und Werners v. Buseck, dem Sohne Gerhard von der Linie Rüßer (s. Anh. III 23). Da die Örtlichkeit, wo 1405 Ritter Senand eine Gülte verkauft (ebd. 22), nur in Gießen zu suchen ist, dieses aber nicht genannt wird, so ist anzunehmen, daß Senand dort Burgmann war.

<sup>4</sup> Antw. a. d. Schreiben 106, Lünig Reichs-Arch. P. sp. C. III 3 S. 170, Acten-mäßige Information 15, Anzeig 80, Wettermann 97, Altman I 241 Nr. 3403. (Orig. Perg. Buseck. Arch.)

mand in ihre Ganerbschaft aufzunehmen, der nicht von seinen vier Ahnen her ritterbürtig sei, und der nicht den Vierern geschworen habe, dem König und Kaiser und dem Reich getreu, gehorsam und gewärtig zu sein<sup>1</sup>.

Im nächsten Jahr, 1421, gab Siegmund den beiden Geschlechtern dann nochmals die besondere Versicherung, daß sie ewiglich beim Reich „ungehindert und ungeschieden bleiben“ sollten, befahl ihnen, jedem Versuch zu ihrer Entfremdung vom Reiche, selbst von der Seite eines Königs aus, sich zu widersetzen<sup>2</sup>.

#### 7. Fortschreitende Abhängigkeit der Ganerben von den Landgrafen bis zur Unterwerfung unter Heinrich III. im Jahr 1480.

Es wäre verfehlt, den Schritten Siegmunds politische Beweggründe unterschieben, in dem Verfahren des Hofgerichts etwas mehr als reinen Prozeß erblicken zu wollen. Daß der König selbst der Sache keine Bedeutung beilegte, beweist die Belehnung des Landgrafen ungeachtet seiner Widersetzlichkeit in der Busecker Angelegenheit. Überdies waren die Zeiten vorbei, wo Mandate des Reichsoberhauptes auf einen Fürsten bestimmenden Einfluß ausübten. So waren das Urteil von Baden und Siegmunds Verfügungen so gut wie ergebnislos, die Niederlage des Landgrafen praktisch ohne Bedeutung, nicht mehr als ein geringfügiger Zwischenfall. In den tatsächlichen Verhältnissen änderte sich nichts. Die landgräflich gesinnten Ganerben blieben in der Ganerbschaft. Es ist so gut wie sicher, daß der vorhin genannte Ritter Senand v. Buseck nicht ausgeschlossen wurde: 1426 und 1430 ist ein Ritter dieses Namens bei Verträgen in ganerblichen Angelegenheiten beteiligt<sup>3</sup>. Für den Landgrafen galt es jetzt, auf dem eingeschlagenen Wege fortzuschreiten: immer mehr Ganerben durch Belehnungen in seine Abhängigkeit zu bringen, sie zum Empfang ihrer Ganerbschaftsteile von ihm zu ver-

---

<sup>1</sup> Abschr. d. Uk. in einem alten „Compendium oder Sumarischer Inhalt der Lehen- und Freiheit brieven über den Buhseckerthall meldende, Vierern und Ganerben des Buhseckerthals zustendig“ im Buseck. Arch., Bl. 23b. In dem Druck bei Wettermann 98 f. (aus d. Orig.) fehlt Zeile 8 hinter „machen sollet“ die Stelle „er sey dann vonn seinen vier anenn edel zum schildt geboren“. Altmann I 294 Nr. 4171.

<sup>2</sup> Memor. 91, Anzeig 81, Demonstr. 226, Wettermann 98, Altmann I 323 Nr. 4574. (Orig. Perg. Buseck. Arch. Siegel gut erh. anh.)

<sup>3</sup> S. 87 Anm. 3.

mögen, um dadurch sich selbst in die Ganerbschaft des Busecker Tals einzudrängen. Gelang ihm dieses völlig, so war das freilich die sicherste Art, seine Absicht durchzusetzen.

Bereits sein erster Lehenbrief nach den Ereignissen des vorigen Kapitels zeigt, wenn auch verhüllt, seinen Plan. I. J. 1424 belehnte er vier v. Buseck<sup>1</sup> und sieben v. Trohe<sup>2</sup> „mit allem dem, damit wir sie von Recht belehnen sollen“<sup>3</sup>. Unter dieser allgemeinen Bezeichnung konnte er auch Stücke meinen, die er als Lehnsherr beanspruchte, die er aber nicht nennen durfte oder mochte, um bei seinen Lehnsleuten nicht Anstoß zu erregen: hier kommen die Teile der Belehten an der Ganerbschaft des Busecker Tals in Betracht.

Der Lehenbesitz, den diese Ganerben von Hessen trugen, war bereits ganz ansehnlich. Er erhielt in den folgenden Zeiten Landgraf Ludwigs I. bedeutenden Zuwachs. Die Brüder Hermann und Friedrich v. Buseck empfingen 1430 von ihm zu Mannlehen ihre Hälfte an dem Medem<sup>4</sup> vor Gießen in der Lechenau und den gleichen Teil des Zehnten zu Wieseck, sowie das neue Haus zu Großen-Buseck; dies hatten sie ihm wohl zu Lehen aufgetragen; es sollte dem Landgrafen und seinen Erben offen sein<sup>5</sup>. Nach dem Tode Emmerichs v. Trohe gab Ludwig 1432 dessen beiden Söhnen Emmerich und Helfrich außer ihrem überkommenen Zehnten zu Pohlheim 4 Morgen Wiesen auf der Gießener Au zu Mannlehen und 2 ½ Mark jährlicher Rente in Gießen zu Burglehen<sup>6</sup>. Helfrich (er war Amtmann zu Lich) erhielt auch den Zehnten zu Gisselberg (bei Marburg)

<sup>1</sup> Den ersten von ihnen, Ludwig Brand, haben wir bis jetzt noch nicht als hessischen Lehnsleuten kennen gelernt. Wenck III 357 Anm. t spricht von einem hessischen Lehenbrief für ihn von 1417, ich habe jedoch nichts davon entdecken können; auch 1458 erscheint er nicht unter den von Ludwig II. Neubelehnten. Welches seine Lehen waren, läßt sich also nicht angeben.

<sup>2</sup> Ob der zuerst genannte Richard derselbe ist wie der oben vorkommende Gegner der Landgrafen oder ein anderer, ist schwer zu entscheiden.

<sup>3</sup> Anh. III 27.

<sup>4</sup> Vgl. darüber Schröder, Lehrb. d. deutschen Rechtsgesch., 5. Aufl. 202.

<sup>5</sup> Anh. III 30. Beide Brüder starben kinderlos. Friedrich, der seinen Bruder überlebte, erscheint noch 1445 (Inventare d. Frkf. St. A. I 180 Nr. 4170); 1452 ist er tot (vgl. Anh. III 37). Seine hessischen Lehen kamen zum Teil an die v. Schwalbach (Anh. III 45). (Die nassauischen und isenburgischen Lehen Friedrichs erhielt nach seinem Tode Ludwig Brand v. Buseck, s. Anh. III 37, I. Teil a. a. O. 104 Anm.)

<sup>6</sup> Anh. III 32. - Am 16. Juli (feria quarta prox. p. divis. apostolorum) 1432 wurden beide Brüder in die Ganerbschaft aufgenommen. Reversbrief im Buseck. Arch. (Orig. Perg.).

zu Lehen (1435 setzte er ihn seinem Schwiegervater Henne v. Laubach für 200 Gulden ein)<sup>1</sup>. Wigand v. Trohe erlangte zu den hergebrachten 3 Mark Geldes zu Nordeck<sup>2</sup> einen dortigen Burgsitz<sup>3</sup>. - Gilbrecht v. Buseck hatte 4 Morgen Wiesen vor der Stadt Gießen von Hessen zu Lehen. Wann er sie erwarb, läßt sich nicht sagen, da erst der nächste Lehenbrief für seine Söhne Henne und Walther bekannt ist<sup>4</sup>. Da aber der landgräfliche Kammerschreiber im Ausgaberegister unterm Jahr 1431 vermerkt, daß Gilbrechts Knecht dem Landgrafen eine Streitaxt gebracht habe<sup>5</sup>, so könnte man annehmen, daß Gilbrecht bereits damals die genannten Lehen besaß.

Besonders zu erwähnen ist, daß i. J. 1447 Gerhard v. Buseck gen. Rüßer, ohne Zweifel der Sohn des früher aufgeführten Gerhard<sup>6</sup>, Inhaber der Burg zu Alten-Buseck, seinen Teil des Busecker Tals und alles, was er in dem Tal hatte, also seinen Anteil an den ihm als Ganerben zustehenden Nutzungen und Rechten, vom Landgrafen zu Lehen nahm<sup>7</sup>.

Das Aussterben der Grafen von Ziegenhain und Nidda i. J. 1450 und der Anfall ihrer Lande an Hessen<sup>8</sup> hatte eine starke Ausdehnung des hessischen Lehnhofes zur Folge. Ich erinnere daran, daß Glieder der Familie v. Buseck Burgmannen der Ziegenhainer gewesen waren (zu Rauschenberg, Staufenberg)<sup>9</sup>. Von Graf Johann, dem letzten seines Hauses, hatte Knibe v. Trohe den Zehnten zu Wettsaasen zu Mannlehen gehabt<sup>10</sup>. Die ziegenhainischen Lehnsleute unter den Ganerben gingen nun in die Klientel Landgraf Ludwigs über, und neue Lehen wurden vergeben. Ein Trohe erhielt 6 Gulden Geldes jährlicher Gülte aus Amt und Renten zu Nidda, und dies

---

<sup>1</sup> Anh. III 33.

<sup>2</sup> S. o. S. 73.

<sup>3</sup> Ergibt sich aus dem nächsten Lehenbrief von 1458, Anh. III 44.

<sup>4</sup> Von 1461, Anh. III 49.

<sup>5</sup> Küch in Zeitschr. d. Ver. f. hess. Gesch. 43 S. 232 Nr. 329.

<sup>6</sup> O. S. 75 u. 83. Dieser Gerhard hatte drei Söhne: Werner, Gerhard und Senand, s. o. S. 83 Anm. 3.

<sup>7</sup> Memor. 146, Lünig Corp. iur. f. G. III 1685 f. Nr. IX. Wenn in dem Lehenbr. nur von dem Viertel des Zehnten zu Wieseck die Rede ist (vgl. o. S. 83 Anm. 3), so erklärt sich das dadurch, daß er sich mit seinem Bruder Werner hinein geteilt hatte. Der dritte Bruder Senand scheint kinderlos gestorben und damals bereits tot gewesen zu sein. 1458 wird in den Lehenbriefen für Werner und Gerhard von dem halben Zehnten gesprochen, s. nachher S. 91 Anm. 2.

<sup>8</sup> Vgl. Rommel II, 313f.

<sup>9</sup> S. o. S. 78.

<sup>10</sup> Nach dem Brief Wilhelms III. für Kaspar v. Trohe v. 1490, Anh. III 70. Knibe starb vor 1462 Sept., s. Anh. III 50.

Lehen besserte Ludwig um 2 Gulden auf<sup>1</sup>. Auf dem Staufenberg hatten die Rüter v. Buseck einen Burgseß<sup>2</sup>. Johann Mönch v. Buseck<sup>3</sup> hatte eine Hofstatt unten in der Vorburg zu Staufenberg und einen Acker Landes an dem Hain daselbst zu Burglehen<sup>4</sup>.

Dieser Mönch trug außerdem einen Teil der Wiesen zu Ehringshausen unter Königsberg (bei Wetzlar) vom Landgrafen zu Lehen, wofür er sein Erbburgmann war<sup>5</sup>.

Gerhard v. Buseck gen. Rüter, der Sohn des vorhin erwähnten gleichnamigen Ganerben, erhielt von seinem Schwiegervater Dietrich v. Weitershausen gen. Badenbug die Hälfte an der Badenbug, die von Hessen zu Lehen ging<sup>6</sup>.

Der damals die Reichsunmittelbarkeit unter den Ganerben wohl am besten zu vertreten in der Lage war, war der genannte Gilbrecht v. Buseck. Er war frankfurtischer Amtmann zu Bonames<sup>7</sup> und Reichsburgmann auf dem Kalsmunt und hatte hier einen ausgedehnten Reichslehnbesitz<sup>8</sup>, sowie bedeutende Eigengüter in der Gegend von Pfungstadt<sup>9</sup>. Er war es auch, der die nach dem Tode Kaiser Siegmunds fällige Neu belehnung mit dem Busecker Tal einholte. Von Albrecht II. ist allerdings kein Lehenbrief ergangen, da er bereits nach anderthalbjähriger Regierungszeit starb.

<sup>1</sup> Nach Lehenrev. der Söhne Helfrich und Heinrich v. 1451, Anh. III 35.

<sup>2</sup> Lehenbriefe von 1458 für Werner u. Gerhard, Memoriale 147 (Rev.) u. Anh. III 47.

<sup>3</sup> Vgl. KÜCH a. a. O. 214 Anm. 3, 156 Anm. 2, 214 Nr. 145, 218 Nr. 182.

<sup>4</sup> 1453 hatte dem Henne Mönch Thammo v. Weitershausen eine Behausung und einen Burgsitz vor der Burg Staufenberg verpfändet, Günther, Bilder S. 365. Vielleicht war die Pfändung nicht eingelöst worden und sind diese Pfandgegenstände mit den obigen Lehenstücken identisch.

<sup>5</sup> Nach Lehenbr. v. 1458 für seine Söhne, Anh. III 46.

<sup>6</sup> Nach Lehenbr. v. 1458, Anh. III 48. - Daß Dietrich sein Schwiegervater war, erhellt aus dem Lehenbr. für Gerhard v. 1466, Anh. III 51.

<sup>7</sup> Seit 1436, Inventare d. Frkf. St. A. II 135. Vgl. J. Grimm, Weisthümer III 486 (a.1441), Inventare I 185 Nr. 4272 (a. 1446), II 135 (a. 1449 u. 1451).

<sup>8</sup> Lehenbr. Friedrichs III. v. 1442 (Aug. 6), P. Wigand, Wetzlar'sche Beiträge für Geschichte u. Rechtsalterthümer II S. 254. S. Draudt im Arch. f. hess. Gesch. XIV 482. Vgl. Hesse, Tractatio system. de superioritate territ. in civ. Wezlariam etc. (1752), Append. doc. X u. S. XXI, v. Ulmenstein, Geschichte d. Reichsstadt Wetzlar I 572 ff.

<sup>9</sup> S. Baur, Hess. Ukn. IV 161 u. Wenck I Ukb. S. 261, Wagner im Arch. f. hess. Gesch. V, XVI S. 24 u. Anm. 36. - Gilbrecht bezog auch von dem Grafen von Sayn von wegen der Herrschaft zum Hain u. der Dreieich eine „Pensie“, s. de Gudenus V 948 f.

Von Friedrich III. wurde 1442 (zu Mainz) Gilbrecht v. Buseck für sich und seine Ganerben mit dem Busecker Tal belehnt<sup>1</sup>.

Ludwig I. gelangte mit den Ganerben nicht zum Ziel. Aber er hatte sie durch immer mehr Lehnverhältnisse an sich gekettet, so daß bei seinem Tode im Januar 1458<sup>2</sup> die weitaus meisten von ihnen dem Fürstentum Hessen mit Lehnspflichten verbunden waren.

So weit war die Entwicklung der Dinge schon gediehen, daß auch der Zwiespalt, in den das Land durch Ludwigs Söhne versetzt wurde<sup>3</sup>, den Einfluß der Landgrafen auf die beiden Familien nur stärkte. Wie die zwei Landgrafen, Ludwig II. von Niederhessen und Heinrich III. von Oberhessen, sich entzweiten, so brach auch unter den Ganerben Streit aus, infolgedessen jeder der beiden Fürsten unter ihnen Anhänger fand<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Memor. 92, Anzeig 26, Lünig, Corp. iur. f. G. I 1337 f. Nr. 71.

<sup>2</sup> Diemar in Zeitschr. d. Ver. f. hess. Gesch. 37 S. 23.

<sup>3</sup> S. darüber außer Rommel III 1 ff. den Artikel „Ludwig II.“ von Diemar in der Allgem. Deutschen Biographie 52, S. 118 f.

<sup>4</sup> Der Empfang u. die Erteilung der Lehen stand in den ersten Jahren (noch 1464) für das ganze Land Ludwig als dem ältesten Fürsten zu Hessen zu. Da von ihm zum erstenmal ein vollst. Mannbuch vorhanden ist (Marb. Arch.), so erfahren wir jetzt auch zuerst die sämtl. hess. Lehen der v. Buseck u. v. Trohe u. erhalten wir von den meisten der schon vorher gereichten Lehenstücke die erste Kenntnis. Die Lehenbriefe Ludwigs II. für Mitglieder beider Familien seien deshalb hier zusammengestellt: 1) 1458 Juni 6 f. Wigand u. Kraft v. Tr. über Burg zu Gr.-Buseck, Hof zu Krofdorf, Gut zu Wißmar, Hof in [Gr.-] Buseck, Körnberg, Drittel d. Gerichts Treis, Vogtei Mainzlar u. Seilbach. Mannb. Lg. Ludwigs II. Bl. 14b [mit entstellter Schreibung „Kranbergk“]. Rev. d. Brüder, Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Lehnukn., v. Trohe; Reg. Memor. 144 [m. d. falschen Lesart „Castorff“], Wagner, Wüst. Oberh. 164 Anm. 330. - 2) = Anh. III 44. - 3) 1458 Sept. 5 f. Werner v. B. ü. Burg zu A.-Buseck, Zehnten zu Wieseck halb, Burgsitz zu Staufenberg. Mannb. L.s II. Bl. 20b. (Orig. Perg. Darmst. Arch., Lehnukn., v. Buseck-Rüßer.) Rev. Werners Memor. 147, Lünig Corp. iur. f. G. II 1689 f. Nr. XII. - 4) 1458 Sept. 5 f. Emrich u. Helfrich v. Tr., Emrichs sel. Söhne, ü. Zehnten zu Pohlheim, 4 Morgen Wiesen auf der Gießener Au, 2 ½ Mark jährl. zu Gießen (s. o. S. 89). Mannb. L.s II. Bl. 20b. Rev. d. Brüder orig. Perg. Darmst. Arch., Lehnukn., v. Trohe. - 5) = Anh. III 46. - 6) = Anh. III 47. - 7) = Anh. III 48. - 8) 1458 Dez. 21 (ipso die b. Thome ap.) f. Helfrich u. Heinrich v. Tr. Gebrüder ü. jährlich 8 Gulden aus Amt u. Renten zu Nidda (s. o. S. 90 f). Mannb. L.s II. Bl. 80b. Rev. d. Brüder orig. Perg. Darmst. Arch., Lehnukn., v. Trohe [hier Datum: Mittw. vigilia Thome ap. = Dez. 20!]. - 9) = Anh. III 49. - 10) [nicht im Mannb. L.s II.] 1464 Dez. 15 (Sonnab. n. Lucie) f. Michel, Mathäus u. Simon v. Tr., Emerichs sel. Söhne, ü. Zehnten zu Pohlheim usw. wie Nr. 4. Rev. d. Brüder Orig. Perg. Darmst. Arch., Lehnukn., v. Trohe.

Stoff zu Mißhelligkeiten war in einer so vielköpfigen Gemeinschaft mit so verschieden gearteten Interessen, wie sie eine Ganerbschaft darstellte, wohl ständig vorhanden; sie hatten seit 1398 in der Stellung für oder wider die hessischen Fürsten eine neue Quelle. Einen hervorstechenderen Fall haben wir aus dem Anfang dieses Jahrhunderts kennen gelernt<sup>1</sup>. Zwistigkeiten unter einander zu verhindern oder doch einzuschränken, größere Einträchtigkeit zum Nutzen des Gerichtsbezirks zu erreichen, dazu vornehmlich hatten die Ganerben erst 1430 einen neuen Burgfrieden errichtet, und darin waren für die gegenseitigen Vergehen Strafen festgesetzt, - die einzelnen Bestimmungen wurden des Zusammenhangs wegen bereits bei der Behandlung der Ganerbschaftsverfassung aufgeführt<sup>2</sup>. Solche Satzungen konnten aber nicht verhindern, daß man sich gelegentlich über die geleisteten Eidschwüre hinwegsetzte. Meist wohl wußten dann die Vierer den Bußbestimmungen des Burgfriedens Nachdruck zu verschaffen; man vergleiche den im Anhang mitgeteilten Bußrevers des Henne v. Buseck von 1454<sup>3</sup>.

Schwer war das, wenn der Friedbrecher an einem Lehns- oder Dienstherrn eine starke Rückendeckung fand. So ging es im Falle des Gerhard v. Buseck gen. Rüter, der mit seinen Genossen in den 60er Jahren des 15. Jahrhs. in Feindschaft und Fehde zerfiel. Er schloß sich aufs engste an Landgraf Heinrich an, fügte seinen Mitganerben, deren Mehrheit auf Landgraf Ludwig Seite stand, vielfachen Schaden zu - einmal, als sie in der Paderborner Fehde i. J. 1465 mit Ludwig im Felde lagen, soll er ihnen die märchenhafte Menge von 15000 Stück Vieh abgenommen haben -, kehrte sich weder an den Schiedsspruch noch an das gerichtliche Urteil, die Landgraf Ludwig auf Begehren der übrigen Ganerben („Mannschaft, Dienerschaft und Verbündnis halben“<sup>4</sup>) in der Sache fällte<sup>5</sup>, und erhielt, während die Gegenpartei sich über ihn auch bei Heinrich beschwerte, von diesem nur Belohnungen für seine treuen Dienste<sup>6</sup>. Der Streit wurde schließlich Veranlassung zum Abschluß

---

<sup>1</sup> S. S. 84.

<sup>2</sup> S. I. Teil a. a. O. 125.

<sup>3</sup> Anh. III 39.

<sup>4</sup> Vgl. die beiden Bündnisurkunden v. 1467 (s. u.).

<sup>5</sup> S. Anh. III 53.

<sup>6</sup> Sein Lehenbesitz, der schon durch einige erheiratete und ererbte Stücke Zuwachs erhalten hatte - außer der Badenburg Güter und Gülte zu Annerod, dazu als Burglehen zu Gießen an einem Ort vier Gulden Geldes und Wieseck ein Ort und vier Gulden Geldes [die Hälfte des zuletzt erwähnten Lehens, das von den v. Weitershausen gen. f. d. Badenburg herrührte, hatte Dietrich v. W. gen. B., offenbar Gerhards Schwager, inne, laut einer Veschreibung sollte sie nach Dietrichs Tod dem Gerhard zufallen, Anh. III 60] -, wurde vermehrt

eines förmlichen Schutz- und Bündnisvertrags zwischen den Ganerben des Tals<sup>1</sup> und Landgraf Ludwig.

Am 17. März 1467 nahm Ludwig „die Ganerben und ihr Busecker Tal“ in seinen Schutz vor Gerhard Rüter und seinem Anhang. Für den Fall, daß sich jemand in Gerhards Sache mischen sollte, sagten, die Ganerben auf die Dauer der Fehde mit ihm dem Landgrafen Öffnung des Tals zu, damit der sie bei ihrem Rechte handhaben könnte. Ludwig versprach dafür, die Ganerben „bei ihrer kaiserlichen Freiheit, Gnaden und altem Herkommen“ zu lassen, „nachdem sie das bei unseren Eltern und Vater seligen herkommen sind und -bracht haben“. Er erlaubte ihnen, wenn ihnen Landgraf Heinrich, mit welchem sie Gerhards wegen in Schriftwechsel standen und in Fehde geraten konnten, eine geziemende Sühne angedeihen lasse, diese anzunehmen. Die Ganerben ihrerseits gelobten dem Landgrafen für einen etwaigen Krieg mit seinem Bruder Hilfe, sowie Öffnung ihrer Schlösser und ihres Tales während der Fehdezeit. Und Ludwig hinwiederum verpflichtete sich, nicht eher mit seinem Bruder sich zu versöhnen, als bis die Ganerben mit diesem sich verglichen hätten.<sup>2</sup>

---

um acht Gulden Geldes und drei Turnos zu Gießen und Wieseck als Gießener Burglehen, Güter zu Altenstrut (s. I. Teil a. a. O. 91 Anm. III 52), darauf er Thomaszinsen hatte, als Mannlehen (1465, Revers-Uk. Gerts mit inseriertem Lehenbr. Memor, 148, Lünig Corp. iur. f. G. II 1689 f. Nr. XII, s. o. S. 83 Anm. 3), dann um das Haus Hennes v. Schwalbach d. ä. sel. und seiner Söhne zu Gießen (das bisher Eigen gewesen war) als Burglehen (1466, Anh. III 51). Wenn 1465 vom ganzen Zehnten zu Wieseck die Rede ist, so ist damit nicht gemeint, daß Gerhard ihn vom Landgrafen ganz empfangen hätte, vgl. die Aufzählung der Lehen seiner Tochter Liese 1531, Memor. 519.

Auf Heinrichs Seite stand auch Kaspar v. Trohe. 1466 belehnte er ihn für seinen Dienst mit der Burg zu Großen-Buseck gen. der Perch, Anh. III. Da Kaspar hier u. ebenso 1490 (s. Anh. III 69) allein mit dieser Burg belehnt, u. sie beidesmal mit andern Worten benannt wird als in den Ukn., wo sie zusammen mit dem Hof zu Krofdorf usw. vorkommt, (u. dazu Memor. 145 einen Lehenbr. f. Kaspar über diese sämtl. Stücke v. 1490 verzeichnet, von dem sich allerdings in den Archiven nichts hat finden wollen, [die Stelle „genannt der Perch“ gehört gewiß nicht hinein, sondern in das darunter folgende Reg. ü. d. Burg Gr.-Buseck allein, wo sie jedenfalls fälschlich fehlt]), so könnte man vielleicht denken, daß es sich um zwei verschiedene Burgen handele. Aber die Burg der Milchlinge (s. o. S. 84 Anm. 3) hieß ebenfalls „der Perch“, vgl. z. B. Uk. v. 1526 Memor. 242 o.

<sup>1</sup> Beteiligt waren Ludwig Brand v. B., Henne Mönch v. B., Henne u. Walter v. B. Gebr., Kraft u. Bernhard Mönch v. B. Gebr., Hartmann, Helfrich, Heinrich, Philipp u. Michel alle v. Tr. Gebr. u. Vettern.

<sup>2</sup> Uk. des Langr. bei Wettermann 99. Die genau entsprechende Uk.

Am gleichen Tage belehnte er besonders noch die beiden Hauptfeinde Gerhards, Henne v. Buseck und Heinrich v. Trohe, zum Lohn für ihre Dienste mit jährlich je 20 Gulden Manngelds aus seiner Kammer<sup>1</sup>.

Als schließlich im nächsten Jahre (1468) in der Tat der offene Krieg zwischen den landgräflichen Brüdern ausbrach, kam es doch nicht zur Verwirklichung des Bündnisses zwischen Ludwig und den Ganerben. Heinrich war es offenbar mittlerweile gelungen, dieses zu sprengen und die Ganerben zu sich herüberzuziehen. Das Mittel dazu war einfach: eine Zulage zu den Lehnseinkünften: - am 28. Dezember 1467 lieh er sämtlichen v. Buseck und v. Trohe („aus besonderen Gnaden“) zu Mannlehen 30 Gulden Geldes jährlich aus seine Kellnerei zu Nidda<sup>2</sup>. Gleichzeitig empfangen die Ganerben ihre hergebrachten hessischen Lehen von Heinrich<sup>3</sup>.

Andererseits begünstigte aber Heinrich seinen Getreuen Gerhard Rüßer auch weiterhin zum Dank für seine Dienste, indem er ihm neue Lehen gab<sup>4</sup>. Darunter verdient besondere Beachtung, daß er ihm 1469 (Juli) auf Lebenszeit seinen, des Landgrafen, Zoll im Busecker Tal lieh<sup>5</sup> (s. u. S. 98).

Um den unter solchen Umständen angezeigten gütlichen Austrag ihrer Sache mit Gerhard herbeizuführen, wandten sich die Ganerben schließlich an Landgraf Heinrich. Dieser verglich am 12. Januar 1470 durch seine Räte die Parteien dahin, daß Gerhard in die Ganerbschaft wieder aufgenommen wurde, auf sein Versprechen hin, den Burgfrieden von neuem zu geloben und die ihm auferlegte Buße völlig zu leisten. Zugleich ward für den Fall

---

der Ganerben im Orig. (Perg.) im Darmst. Arch., Ukn., Busecker Tal 8; einzelne Stellen gedr. Memor. 442, Demonstr. 30 u. 170.

<sup>1</sup> Anh. III 54 u. 55.

<sup>2</sup> Anh. III 56. - 1470 Jan. 7 (Sonnabend nach der heiligen dryer konnige tagk) bekennt Godfrid Monich, daß er „von wegen der vierer Buchseckertails“ die 30 Gulden Gelds v. Lg. Heinrich zu Lehen empfangen hat. Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Lehnsukn., v. Buseck gen. Münch.

<sup>3</sup> Lehenrevers Hennes u. Walthers v. Buseck Memoriale 151; Philipps v. Trohe ebd. 150 (Reg. 145) u. Wettermann 72; Helfrichs u. Heinrichs v. Trohe wegen Empfangs v. 8 Gulden Gelds jährl. Gülte aus Amt u. Renten zu Nidda, Orig. (Pap.) Darmst. Arch., Lehnsukn., v. Trohe (Dienst. n. d. h. Christtag = Dez. 29).

<sup>4</sup> Einen Hof zu Lollar, Land zu Reichardshausen (?), ein halbes Gut zu Ruttershausen. Ergibt sich aus Lehenbr. v. 1531, Memor. 519 (die Uk. ist im Darmst. u. im Marb. Arch. nicht vorhanden).

<sup>5</sup> Revers Gerhards Memor. 518.

künftigen Zwiespalts unter den Ganerben ausgemacht, daß Heinrich sie bei ihrem Burgfrieden handhaben sollte<sup>1</sup>. - Indem Gerhard Rüter den Burgfrieden neu beschwor (14. Juli)<sup>2</sup>, war dieser langwierige ganerbliche Streit beigelegt.

Kurz vorher, im Mai, hatten auch die beiden Landgrafen Frieden gemacht und sich endgültig vertragen<sup>3</sup>.

Heinrich III., der Herr von Oberhessen, konnte nun die alten hessischen Pläne auf das Busecker Tal wieder ganz aufnehmen. Neue Lehensaufträge der Ganerben kamen ihm dabei zustatten. Sein Günstling Gerhard Rüter, den er im Juni 1470 zu seinem „Diener und Hausgesinde“ von neuem aufnahm, und dem er gewisse jährliche Dienstleistungen sämtlicher landgräflichen Eigenleute im Busecker Tal und zu Trohe auf Lebenszeit zuwies<sup>4</sup>, trug ihm im Jahr darauf sein Erbteil an dem Hof zu Alten-Buseck auf<sup>5</sup>. Besonders sind dann zu nennen die vier Söhne Emmerichs v. Trohe<sup>6</sup>, Oswald, Michel, Mathäus und Simon, die vorher zu Heinrichs Gegnern gehört hatten<sup>7</sup>: sie trugen ihm bereits 1469 (Okt.) ihr Haus zu Alten-Buseck wie überhaupt ihr ganzes Eigen und Erbe und dazu ihr Teil und Gerechtigkeit am Busecker Tal zu Lehen auf<sup>8</sup>. 1471 reichte der Landgraf ihnen dann als Burglehen einen Burgsitz zu Gießen gegenüber der Kapelle und 3 Mark Geldes auf dieser Stadt, die vorher Senand v. Rodenhausen gehabt hatte<sup>9</sup>. - Ähnlich verhielten sich die beiden Brüder Eckhard und Johann v. Buseck gen.

<sup>1</sup> Wettermann 100 (schlechter Druck. Orig. Perg. im Buseck. Arch. [Schrift schlecht, dazu die Tinte an vielen Stellen abgesprungen]).

<sup>2</sup> Anh. III 58.

<sup>3</sup> Rommel III 42.

<sup>4</sup> Demonstr. 160.

<sup>5</sup> Anh. III 61.

<sup>6</sup> Er starb 1464 oder vorher; Lehenbr. f. seine Söhne s. o. S. 92 Anm. 4. Sein Bruder Helfrich scheint ohne Lehnserben gestorben zu sein.

<sup>7</sup> 1466 erhielten sie (Oswald nicht genannt) von Ludwig II. die Erlaubnis, ihren Zehnten zu Pohlheim zu versetzen. Baur, Arnsb. Ukb. 1195. Michel war unter den Ganerben, die das Bündnis mit Lg.

Ludwig 1467 schlossen, s. o. S. 94 Anm. 1.

<sup>8</sup> Demonstr. 19.

<sup>9</sup> Rev. d. Brüder Orig. Perg. Darmst. Arch., Lehensukn., v. Trohe Dat. Sonnab. n. visitationis Marie virg. = Juli 6. Reg. Memor. 163 („genant“ in „Senant“ zu verbessern). Vgl. Schenk zu Schweinsberg im Arch. f. hess. Gesch. N. F. V 239. (v. Rigen im 4. Jahresber. d. Oberh. Verg. f. L.G. 42 gibt fälschlich d. Jahr 1313 an.) Am gleichen Tage gab Heinrich seine Einwilligung dazu, daß Oswald den Pohlheimer Zehnten versetzt hatte. Baur, Arnsb. Ukb. 1195 Anm. - Oswald war 1474 unter den Reisigen Heinrichs zu Köln (Kampf mit Burgund wegen dieses Erzstiftes), Diemar in dieser Zeitschr. VIII 60 Anm. 4.

Brand, Söhne des Ludwig Brand<sup>1</sup>. Sie trugen 1477 ihren Teil der Ganerbschaft im Busecker Tal mit seinem Zubehör dem Landgrafen auf<sup>2</sup>; und, um das gleich voranzunehmen, sie taten dasselbe 1490 mit ihrer Burg zu Alten-Buseck und ihrem Hof zu Beuern<sup>3</sup>.

Daß die landgräflichen Lehenleute unter den Ganerben sich in privaten Streitsachen untereinander, und zwar auch in solchen, die nicht hessische Lehengüter betrafen, dem Schiedsspruch der Räte des hessischen Fürsten unterwarfen, war schon früher vorgekommen; so waren 1443 die Irrungen zwischen Werner v. Buseck und den Brüdern Bernhard, Konrad, Gottfried und Gerlach Mönch<sup>4</sup>, 1459 die Sache zwischen den Brüdern Wigand und Kraft v. Trohe und Hennes v. Trohe Witwe Else auf diesem Wege beigelegt worden<sup>5</sup>. I. J. 1477 vertrugen Landgraf Heinrichs Räte Philipp v. Trohe mit Kaspar v. Trohe und seiner Schwester Dorothea<sup>6</sup>.

<sup>1</sup> Dieser starb 1473 oder vorher (vgl. Scriba im Arch. f. hess. Gesch. VI 125 Anm.). 1473 mai 5 (Mitw. n. s. Walpurgk tage) wird Henne Brandt v. Buseck, Ludewigk Brands sel. Sohn, in die Ganerbschaft aufgenommen. Sein Revers im Buseck. Arch. (Orig. Perg.). Vgl. a. Anh. III 63.

<sup>2</sup> Lehenrevers der Brüder Demonstr. 20.

<sup>3</sup> Anh. III 68. Als beide Brüder ohne Erben gestorben waren (1501 Mai 28 [Fritag nach d. Sontag Exaudi] werden sie noch mit beiden Stücken von Lg. Wilhelm II. belehnt [Darmst. Arch., Lehnsukn., v. Buseck gen. Brand, Orig. Perg. Rev. d. zwei Brüder Marb. Arch., Hess. Lehenrev., v. Buseck, 2 Alten-Buseck, Orig. Perg.]: Johann ■ 1505, s. Scriba a. a. O. 124 Anm.; mit ihnen erlosch die Linie der Brande), gab Lg. Wilhelm II. 1506 diese zwei Lehenstücke den Brüdern Philipp u. Macharius v. Buseck. Memor. 155. Vgl. I. Teil a. a. O. 120 f. Rev. d. beiden Memor. 155 (darin fälschl. „Matharius“).

<sup>4</sup> Memoriale 231 u., 263 u. (zweimal).

<sup>5</sup> Es handelte sich hier um alte und neue Lehen- u. Willebriefe von den Herrschaften von Hessen und Ziegenhain einer- und dem Grafen Diez v. Isenburg-Büdingen andererseits, den 3. Teil des Hauses, worin Wigand saß (vgl. Memor. 144), Eigenleute u. Gotteslehen usw. Memor. 232. (Vgl. Rommel III Anm. S. 3).

<sup>6</sup> Sie waren streitig gewesen wegen etlicher Kirchsätze, geistlicher und weltlicher Lehenschaften, Geldforderung und etlicher Äcker und Wiesen im Busecker Tal, Totschlags, Raubes usw. Memor. 233. (Ein abermaliger Vergleich, durch Lg. Wilhelm III. herbeigeführt, ebd. 235.)

Ein Rüstungsregister Lg. Heinrichs III. f. einen Feldzug gegen Volkmarsen 1476 nennt unter den zur Kriegshilfe verpflichteten hess. Lehnsmanen u. a. Kraft u. Bernhard Mönch Gebr., Henne Mönch d. a., Mathias v. B., Valentin u. B., Philipp v. Tr., Henne u. Kaspar v. Tr. Gebr., Oswald v. Tr., Gerhard Rüber, Werner, Kurd u. Gerhard Rüber, Werner sel. Söhne, - Henne Mönch v. B. zu Vers, Helfrich v. Tr., Helfrichs sel. Sohn, - Otto Mönch, Michel v. Tr. Landau in Zeitschr. d. Ver. f. hess. Gesch. I 340 f., 342, 351 (vgl. 329-331).

Wohl kam noch jetzt vor, daß man sich bei Zwistigkeiten in ganerbschaftlichen Angelegenheiten an die oberste Reichsgewalt wandte. Als 1473 die Vierer des Tals dem Eckhard v. Buseck den Eintritt in die Ganerbschaft weigerten, und er sich klagend an den Kaiser wandte, trug dieser, am 7. Februar des nächsten Jahres, die Richtung in der Sache dem Erzbischof Johann von Trier auf, der denn auch am 3. November einen der Vierer auf einen Tag nach Koblenz lud<sup>1</sup>. Über den Fortgang der Sache kann in Ermangelung der Akten keine Auskunft gegeben werden<sup>2</sup>.

Der Einfluß des Landgrafen machte sich immer mehr geltend. Er nahm verschiedene Neuerungen im Tal vor, die auch die ihm freundlich gesinnten Ganerben als ihren Freiheiten und Rechten allzusehr zuwiderlaufend ansehen mußten.

Es wurde schon vorhin erwähnt, daß er über den Zoll im Busecker Tal lehnherrliche Verfügung erteilte. Diesen hatte er also bereits 1469 oder vorher an sich gerissen, damit eins der wichtigsten und wertvollsten Attribute der Landeshoheit<sup>3</sup>. Hiergegen und gegen die Einnahme des Zolles durch Gerhard Rüter und nach seinem Tode durch seine Tochter Liese<sup>4</sup> erhob sich von seiten der Ganerben Widerspruch. Dem Philipp v. Trohe, der der Mittelpunkt der Opposition gewesen zu sein scheint<sup>5</sup>, mußte der Landgraf zweimal gebieten, die Liese Rüter an dem Zoll im Buseck Tal, sowie die darüber gesetzten Knechte unbehindert zu lassen (1474)<sup>6</sup>.

---

<sup>1</sup> Wettermann 102.

<sup>2</sup> Auch ein Revers wegen Aufnahme in die Ganerbschaft von einem Eckhard v. Buseck aus dieser Zeit findet sich nicht im Buseck. Arch.

<sup>3</sup> Der Lehenbr. für Gerhard Rüter machte die Einschränkung, daß die Landgräflichen von Gießen von Holzwagen und anderm zum täglichen Gebrauch Notwendigen keinen Zoll geben sollten. - 1471 gab Heinrich dem Kloster Arnsburg Zollfreiheit im Busecker Tal von Holz, Steinen, (Sträuchern?) und anderm aus seinen (des Kl.s.) dortigen eigenen Waldungen, Demonstration 155. Das Reg. bei Baur, Arnsb. Ukb. 991 Anm. 2 (wo übrigens ein Irrtum in bezug auf die Person des Landgrafen, vgl. das davor gedruckte Regest), aus einer alten Abschrift, spricht von „ihren (des Kl.s) eigenen und den fürstlichen Waldungen“. Das ist aber nur ein Mißverständnis (Lesefehler) der Stelle der Uk. „aus ihren eignen und von dem ihren Forsten“.

<sup>4</sup> Liese, Gerhards Erbtochter, erhielt nach des Vaters Tode (bald nach 1471) alle seine hessischen Lehen, auch den Zoll, obgleich dieser anfänglich dem Gerhard nur auf Lebenszeit geliehen war.

<sup>5</sup> Er war zwar hess. Lehnsmann, s. S. 97 Anm. 6, aber zugleich (seit 1457) Burgmann zu Friedberg, Mader, Sichere Nachr. v. d. Burg Friedber u. d. Grafschaft Kaichen I Anh. S. 3.

<sup>6</sup> Memoriale 522 (Lese- o. Druckfehler „Lyhen“ statt Lysen“).

Solche und ähnliche mit der Reichsunmittelbarkeit des Tals unvereinbaren Eingriffe abzuwehren, dem Fürsten in seinem Vorgehen wenigstens Einhalt zu tun, griffen die an der Unabhängigkeit festhaltenden Ganerben zu dem schwachen Mittel, das allein zur Verfügung stand: sie riefen den Kaiser an, trugen ihm ihre Beschwerden über den Landgrafen vor und baten ihn um Bestätigung aller ihrer hergebrachten Freiheiten, Satzungen und Rechte. Friedrich III. willfahrte ihrer Bitte. I. J. 1478 (Mai 16) bestätigte er ihnen alle ihre königlichen Freiheiten und Privilegien, sowie ihre Burgfrieden, im besonderen den Vierern die Vollmacht, im Busecker Tal „zu handeln<sup>1</sup>, zu gebieten und verbieten (Bannrecht), auch zu setzen und entsetzen“ wie von altersher. Von neuem ward eingeschärft, daß für die Aufnahme in die Ganerbschaft Ritterbürtigkeit von vier Ahnen her nachzuweisen sei, daß Widersetzlichkeit eines Ganerben gegen die Gebote und Verbote der Vierer für dessen Person den Verlust des Ganerbschaftsteils nach sich ziehe, die Versicherung wurde wiederholt, daß die Ganerben samt dem Tal nie vom Reich getrennt werden sollten. Etwas Neues war es, daß alle Beschwernis, Zölle und anderes, was ohne den kaiserlichen Willen im Tal vorgenommen worden war, für aufgehoben erklärt wurden. Zu ihrer Sicherheit erhielten die Ganerben sogar die Erlaubnis, in ihrem Tal zwei Dörfer zu befestigen. Dieses neu verliehene Recht sollte ganz und gar ihre reichsfreie Stellung dartun<sup>2</sup>. In der üblichen Pönformel, die allen Reichsangehörigen für Verletzung dieses Bestätigungsbriefs eine Strafe von 50 Mark lötligen Goldes androhte, wurde der Landgraf Heinrich zu Hessen namentlich aufgeführt.<sup>3</sup>

Während die Bedrohten sich mit Pergament zu verteidigen suchten, gewann ihr Gegner immer mehr Übergewicht. Die Macht des Landgrafen Heinrich hatte schon dadurch wesentlich zugenommen, daß er 1471 nach dem Ableben seines Bruders zum Vormund von

---

<sup>1</sup> Im Orig. (Buseck. Arch.) verschrieben „zu hannden“.

<sup>2</sup> Vgl. Schröder, Rechtsgesch. 606.

<sup>3</sup> Antwort a. d. Schreiben 99-103, Lünig, Reichs-Arch. P. sp. C. III 3 S. 173, Anzeig 38-40, Wettermann 60, Himmel Diss. de ganerbin. S. 42 (Beyl. lit. A). - Infolge dieses kaiserlichen Privilegienbriefs trat im Wortlaut des Ganerbeneids insofern eine Änderung ein, als auch dem Kaiser und Reich Treue gelobt wurde. Der erste vorhandene Revers dieser Art ist von Gurlach v. Drahe, von 1480 Sept. 23 (Buseck. Arch., Orig.). Der Revers des Johann von Buchsegk gen Monch v. 1483 gedr. bei Wettermann 70.

dessen beiden Söhnen bestellt worden war<sup>1</sup>. Sie wuchs noch bedeutend, als er 1479 durch den Tod seines Schwiegervaters in den Besitz von Nieder- und Ober-Katzenelnbogen und Diez gelangte<sup>2</sup>. Diese Machtmittel verfehlten ihre Wirkung auch auf die noch widerstrebenden Elemente unter den Ganerben nicht. Es mußte auch ihnen zum Bewußtsein kommen, daß die Unterwerfung unter den Landesfürsten ihnen unverkennbare Vorteile brachte. So erfolgte die Kapitulation.

Schon zwei Jahre nach Kaiser Friedrichs Bestätigungsbrief, am 7. August 1480, kamen die Vierer des Busecker Tals<sup>3</sup> für sich und ihre Mitganerben mit Landgraf Heinrich III. dahin überein, daß sie ihn als ihren Landesherrn anerkannten und seine Mannen wurden, und daß dieser für sich und seine Erben sie als solche mitsamt ihrem Gericht und den Einwohnern des Tals in seinen besonderen fürstlichen Schutz nahm. Der Reichslehen wird dabei mit keinem Worte gedacht.<sup>4</sup>

Die Reichsunmittelbarkeit war von den bevollmächtigten Vertretern der beiden Ganerbenfamilien selbst aufgegeben worden.

#### 8. Die volle Ausbildung der hessischen Landeshoheit im Busecker Tal. Widerstand der Ganerben. Vertrag von 1576.

So hatte die Politik der hessischen Fürsten ihr Ziel erreicht. Zwar war der Vertrag von 1480 ohne königliche Genehmigung nicht rechtskräftig, aber praktisch war das ohne Belang. Die Landgrafen sahen das Busecker Tal als zu ihrem Territorium gehörig an, nahmen die volle Oberherrlichkeit darin und darüber in Anspruch und gingen daran, sie auszuüben. Wenn Wilhelm III. 1489 in der Urkunde seines Vergleichs zwischen dem Kloster Arnsburg und dem Antoniterhaus zu Grünberg von Arnsburgs „Erbgütern zu Grünberg, Busecker Tal, auf dem Walde, im Hittenberg und sonst in meinem Fürstentum usw. gelegen“ spricht<sup>5</sup>, so rechnet er damit das Tals als hessischen Gebiet. - Daß die Landeshoheit

---

<sup>1</sup> Rommel III 48.

<sup>2</sup> Ebd. 63-69.

<sup>3</sup> Unter ihnen der erwähnte Philipp v. Tr. Die andern: Henne Mönch, Macharius v. B., Wilhelm v. Tr.

<sup>4</sup> Uk. Lg. Heinrichs im Orig. (Perg.) im Buseck. Arch. Der Druck bei Baur, Hess. Ukn. IV 239 gibt nur etwa das erste Drittel d. Textes u. das Datum. Gegenuk. d. Vierer (m. eingerückter Uk. d. Landgrafen) gedr. Demonstration 31.

<sup>5</sup> S. I. Teil a. a. O. 129 Anm. 1.

hier nicht mit einem Schlage in Kraft trat, leuchtet ein. Allmählich, Schritt für Schritt mußte die Ausgestaltung vor sich gehen.

Sie wurde erleichtert und gefördert durch ein Moment, dessen Beachtung zum Verständnis der Mißerfolge der Ganerben gegenüber den landgräflichen Ansprüchen notwendig ist: durch den Gegensatz zwischen den Ganerben und ihren Hintersassen. Das Verhältnis zwischen den Adeligen - als den Gerichts- und den Grundherren - und den Bauern war nie gut; Stoff zum Unfrieden gab's genug infolge des ständigen Steigerns der Dienste und Lasten und des immer zunehmenden Strebens der Grundherrschaften, auch die noch freien Bauern in völlige Leibeigenschaft hinabzudrücken. Die Mißhandlung der unglücklichen Gesellschaftsklasse war nachgerade aufs äußerste gestiegen - nur noch eine kurze Spanne Zeit, und ihre so lange verhaltene Wut machte sich Luft in jenem großen Bauernaufstand des Jahres 1525. Die Sturmflut dieser Bewegung schleuderte ihre Wogen bis in unsere Gegend<sup>1</sup>. Wir hören im Busecker Tal im 16. Jahrh. häufig von Streitigkeiten zwischen den Ganerben und den Eingesessenen; sie betrafen die Höhe der Bede und sonstiger Abgaben, das Maß der Dienstleistungen. Kamen die Untertanen den Forderungen ihrer Gerichtsherren nicht nach, so wurden sie gepfändet. In solcher Lage sahen sie die Ohnmacht und Mittellosigkeit ihrer „Junker“ gegenüber Hessen gerne, deren Autorität wurde durch diese Schwäche in ihren Augen schwer geschädigt. Was lag ihnen auch an der Reichsunmittelbarkeit? Konnten sie deren Bedeutung überhaupt würdigen? Ihr Interesse galt doch nur ihrer wirtschaftlichen Lage, nicht den Rechtsfragen. So nutzten sie bereitwilligst die Verhältnisse aus, suchten (und fanden) Hilfe beim Landgrafen und seinen Behörden. Die Zuversicht auf deren Arm war ihnen wertvoll hinsichtlich größerer Sicherheit und gerechter Behandlung.

Wie der Ausbau der hessischen Oberherrlichkeit über das Tal geschah, wann die einzelnen ihr anklebenden Rechte - abgesehen vom Zoll, der schon vor 1480 dem Landgrafen gehörte oder doch als ihm gehörig behandelt ward<sup>2</sup>, - zuerst ausgeübt wurden,

---

<sup>1</sup> 1574 sagt ein Zeuge aus Gr.-Buseck, „es gedencke ihme der Bauernkriegk woll“, Tomus I attestatum (s. I. Teil a. a. O. 89) Bl. 491b.

<sup>2</sup> S. o. S.95 u. 98. Nach Liese Rüßers Tode (ihr Mann, Heinz v. Ehringshausen [s. Uk. v. 1488 Anh. III 67], war schon vor ihr gestorben) gab Lg. Philipp 1531 d. Zoll seinem Statthalter zu Kassel, Adolf Rau zu Holzhausen, zu Erbmannlehen, Memor. 519 (Lehenrev. d. Sohnes Adolf, Amtmanns zu

darüber sind wir schlecht unterrichtet. Für die ersten Jahrzehnte nach 1480 gebricht es fast ganz an Zeugnissen. Erst seit der Zeit Landgraf Philipps ist das Bestehen landeshoheitlicher Befugnisse besser zu erkennen. Quellen sind außer Nachrichten urkundlicher Art die Aussagen der 1574 über die hessischen Gerechtigkeiten im Tal vernommenen Zeugen - worunter viele alten Einwohner sich befanden -, die aus ihrer Erinnerung über die früheren Zustände bekundeten<sup>1</sup>. Ein neues wichtiges Hoheitsrecht brachte dem Landgrafen die Einführung der Reformation 1526 - wobei auch das Busecker Tal zu Luthers Lehre überging -: die geistliche Gerichtsbarkeit in seinem Land und damit im Tal; bei der kirchlichen Organisation Hessens wurde dieses zur Superintendentur Marburg gezogen<sup>2</sup>. Die geistlichen und Ehesachen<sup>3</sup> unterstanden unmittelbar dem Superintendenten in der Marburger Kanzlei; die Ganerben hatten darin nichts zu sagen<sup>4</sup>. In Hinsicht der Verwaltung war das Tal dem Amt Gießen zugeteilt, und die Handhabung der landesfürstlichen Rechte lag den Gießener Beamten ob. Zur besonderen Aufsicht war ein „Schultheiß“ („Landknecht“) bestellt: ein Bauer, der im Tal oder in der Nähe wohnte, sein wachsames Auge überall hatte und den

---

Saaleck, f. sich u. seine Neffen Johann Adolf u. Jost v. 1568 ebd. 520). S. ebd. 516-518.

- <sup>1</sup> S. u. S. 116f. Vgl. Memor. 221 ff., Demonstr. 66 -181. - Nach d. Zeugenangaben leisteten d. Buseckertaler Lg. Wilhelm II. in d. Bairisch-Landshuter („Pfalzgräfischen“) Fehde (1504) Landfolge, ebenso Lg. Philipp im Krieg geg. Sickingen (1522/23), in d. sog. Packschen Händeln („als der alte her landtgraff uber die Bischover gezogen“, 1528), bei d. Wiedereinsetzung Ulrichs v. Württemberg (1534), beim Zug geg. Heinrich v. Braunschweig (1542), auf d. Donaufeldzug („Oberländ. Krieg“) u. „alß königin Maria und der graff von Beuern (Büren) uber Rhein gezogen“ (1546), Memor. 510-514, Demonstr. 163-169. Ferner werden bezeugt d. Erb- u. Landeshuldigung f. Lg. Philipp (z. A.-Buseck vor d. Hofburg, Memor. 438-440, Demonstr. 86-88 ad a. 7) u. Fronden zum Bau d. Gießener Festungsmauern in d. 30er Jahren (Memor. 525 f, 528, Demonstr. 158f.) Zum Besteuerungsrecht sind erst Belege v. 1532 Alten-Buseck vorhanden. Memor. 189 a. 15, 471 ff. Lit. M 4, Demonstr. 141-147.
- <sup>2</sup> Nach Abschluß d. Marb. Erbschaftsstreites ward es zur neugebildeten Gießener Superintendentur u. Diözese geschlagen.
- <sup>3</sup> Diese wurden in d. kathol. Zeit vor d. Mainzer geistl. Gericht zu Ameneburg verhandelt, s. folg. Anm.
- <sup>4</sup> Vgl. Memor. 404-410, 241-246 (Schreb. der v. Trohe an den Landgr., Rezesse zw. Milchling u. v. Trohe v. 1525 -1544, vgl. I. Teil a. a. O. 104 Anm.), Demonstr. 68ff.

Gießenern alles hinterbrachte und ihnen bei Gelegenheit an die Hand ging<sup>1</sup>.

Nach dem Vorstehenden ist es sehr eigentümlich, daß Landgraf Philipp einmal i. J. 1520 die Reichsunmittelbarkeit des Tals als noch bestehend behandelte. Der Graf Bernhard von Solms hatte sich bei ihm beschwert, daß die Brüder Bernhard und Eberhard Mönch v. Buseck mit Hilfe der v. Schweinsberg und der v. Dörnberg zwei Dörfer (Girmes und Aßlar), die er zu Teil von Philipp zu Lehen trug, geplündert und verbrannt, auch andere solmsische Dörfer gebrandschatzt hätten, und ihn um Bestrafung der Landfriedensbrecher als hessischer Landsassen gebeten<sup>2</sup>. Der Landgraf lehnte jedoch (am 17. Sept.) ab mit der Begründung: „zudem sind obgemelte Mönche uns nicht zugetan, sondern aus dem Busecker Tal, welches dem heiligen Reich zugehörig, bürtig und bisher an anderen Orten zu Dienst gewesen“<sup>3</sup>. Daß das nicht seine wirkliche Meinung war, beweist seine nachherige Haltung gegenüber den Ganerben zur Genüge. Er wollte offenbar dem Solmser nicht willfahren. Dessen Belästigung war ihm vielmehr willkommen. Dieser gehörte wahrscheinlich zu den wetterauischen Grafen, die sich mit Franz von Sickingen bei dessen Zug gegen Hessen 1518 verbunden hatten<sup>4</sup>.

---

<sup>1</sup> Die Zeugen v. 1574 machen als hess. Schultheißen namhaft: Ludwig Rode, Heinz Groppe (a. A.-Buseck), Henn Wagner (ebdh.), Oswalds Hans (a. Wieseck), Mathis Heilig (um 1546, s. Memor. 510), Johann Rode (a. Wieseck, Sohn Ludw. Rodes), ebd. 532-534, Demonstr. 98-100. [1577 bestellt. Lg. Ludwig IV. den Lenhard Widderholdt zu seinem „Landknecht im Busecker Tal, Unterschulheiß zu Wieseck u. Wallbereiter zu Gießen“, ebenso 1605 Ludwig V. den Valentin Schaudantz (s. Memor. 174 u. [a. 1613]), Darmst. Arch., Akten, Adel, v. Buseck, Konvol. 19.]

<sup>2</sup> Wettermann 103, Justi Hess. Denkwürdigkeiten IV 1 S. 302.

<sup>3</sup> Wettermann 105, Justi 303 u. D. Fehde ward v. d. beiden Buseckern fortgesetzt, Gr. Bernhards Sohn Philipp geriet sogar in ihre Hände. Der Landgr. schrieb nur an die Schweinsberg u. die Dörnberg, nicht an sie. Dagegen erging vom kaiser ein Achtbrief geg. „den Mönch u. seine Helfer“ (1520 Nov. 2), sowie ein Schreib. an Lg. Philipp, geg. den Mönch vorzugehen u. d. Landfrieden aufrecht zu erhalten. 1522 wurde d. Sache beigelegt, vgl. Justi 303.

<sup>4</sup> 1520 werden d. Grafen Philipp u. Bernhard v. Solms als Mitglieder d. Landfriedenseinung d. Wetterauer Grafen genannt, Fabricius im Arch. f. hess. Gesch. N. F. III 214. Ob d. beiden Mönche wirklich keine hess. Lehnsleute waren, weiß ich nicht. Nachkommen der im vor. Kap. als solche auf-

Auffällig ist auch folgendes. Während des katzenelnbogischen Erbstreites<sup>1</sup> verzeichneten die nassauischen Anwälte auf das Tübinger Urteil von 1523 hin die geforderten Stücke, darunter „alle Obrigkeit, Gerechtigkeit, Nutzungen und Gefälle im Busecker Tal, so weil Landgraf Wilhelm d. j. in Zeit seines Lebens innegehabt, genutzt und gebraucht hat“<sup>2</sup>. Die meisten der auf die nassauischen Artikel abgefragten Zeugen vermochten über diesen nichts auszusagen, einige wußten nur von „etlichen Eigenleuten“ der Landgrafen im Tal, die dem Amt Gießen unterstellt seien<sup>3</sup>. Die Auffassung des Tals als eines Bestandteils Hessens war noch nicht durchgedrungen. Demgemäß führten die hessischen articuli additionales et responsionales von 1529 unter den herkömmlich zum Fürstentum Hessen gehörigen Stücken bescheiden nur „die landgräfliche Gerechtigkeit der eigenen Leute und anderes im Busecker Tal“ auf<sup>4</sup>. Das „andere“ waren landeshoheitliche Rechte, die man noch nicht gut durch das Herkommen beweisen konnte und deshalb nicht benannte, aber (zum Teil wenigstens) schon übte.

Wir dürfen sagen - um doch einen Zeitpunkt anzugeben -, daß vor der Katastrophe Landgraf Philipps 1547 die hessische Landeshoheit im Busecker Tal völlig bestand.

Wie verhielten sich die Ganerben zu der eben gekennzeichneten großen Veränderung? Nahmen sie diese Neuerungen, die den tatsächlichen Untergang ihrer kaiserlichen Freiheiten bedingten, ruhig hin?

Der Gedanke der Reichsunmittelbarkeit war unter ihnen mit dem Vertrag von 1480 nicht erloschen. Die Unterwerfung muß zum mindesten für einige von ihnen erzwungen gewesen sein. Nur der Druck der Verhältnisse hatte diese zu dem Schritt vermocht. Und sie hatten nicht die Absicht, die alte Unabhängigkeit ihres Gerichtsbezirks fahren zu lassen. Für günstigere Zeiten mußten sie sich die

---

geführten Mönche scheinen sie nicht gewesen zu sein; aber 1514 wird unter d. hess. Rittersch. ein Ebert Mönch v. B. verzeichnet, Glagau Hess. Landtagsakten I 198 Anm.

<sup>1</sup> Vgl. Hattemer Territorialgesch. d. Lgsch. Hess. bis z. Tode Philipps d. Großm. 79ff.

<sup>2</sup> Wettermann 183 f.

<sup>3</sup> Ebda. 185-196. Der Gießener u. der Grünberger Rentmeister hätten je einen Hühnervogt, der jährlich von den Eigenleuten die Leibbede aufhöbe. Über die Eigenleute sei ein Schultheiß in Gr.-Buseck gesetzt, damals Wagner Henn (vgl. S. 103 Anm. 1).

<sup>4</sup> Ebda. 197. Vgl. die Zeugenaussagen darauf ebd. 198-200.

Tür offen halten. So versäumten sie<sup>1</sup> auch nach dem Tod Kaiser Friedrichs nicht, sich von seinem Nachfolger die Neubelehrung mit dem Busecker Tal zu holen, 1495<sup>2</sup>. Aber damit begnügten sie sich nicht: sie ließen sich von Maximilian I. gleichzeitig auch den Konfirmationsbrief Friedrichs III. von 1478 bestätigen (wobei die darin festgesetzte Strafe um 30 Mark erhöht ward)<sup>3</sup>.

Doch die Zeiten wurden nicht besser für die Ganerben. Nach dem Tode Heinrichs III. i. J. 1483 war Oberhessen auf seinen Sohn Wilhelm III. übergegangen<sup>4</sup>. Da dieser aber 1500 ohne Nachkommen starb, fiel es seinem niederhessischen Vetter Wilhelm II. zu<sup>5</sup>. So war nach 42jähriger Trennung Hessen wieder vereinigt, in seiner Gesamtheit infolge der Vergrößerungen im letzten halben Jahrhundert ein bedeutendes Gebiet, unter einem kraftvollen Fürsten, der streng über der Wahrung des Landfriedens wachte. Sein Tod i. J. 1509 eröffnete freilich eine Periode innerer Unruhen<sup>6</sup>, deren die für den fünfjährigen Erben eintretende vormundschaftliche Regierung nicht Herr wurde. Die Ritterschaft, die stets die Schwäche des Landesfürstentums ausnutzte, weil sie sich durch dessen machtvolle Entwicklung naturgemäß bedroht und durch die Territorialverfassung beengt fühlte, wurde aufsässig. Auch den Ganerben des Busecker Tals war diese Wandlung willkommen. Nicht viel besser wurde es, als 1514 die tatkräftige Landgräfin-Witwe die Leitung der Geschäfte übernahm. Jedoch schon 1518 wurde der junge, frühreife Philipp vom Kaiser für volljährig und regierungsfähig erklärt<sup>7</sup>. Es bedurfte einer festen Hand, die straff die locker gewordenen Zügel anspannte. Und in dem jugendlichen Fürsten sollte der Mann kommen, der die zerrütteten Verhältnisse des Landes wieder ordnete, keins seiner Rechte preisgab, die Ruhestörer in Zucht hielt und die Zentralisation der Verwaltung bedeutend förderte. Philipp galt von Anfang an als der Bezwinger der Adels. Wie die hessische Ritterschaft sein Regiment aufnahm, zeigt die Rolle, die sie beim Überfall Sickingens 1518 spielte<sup>8</sup>. Auch die Busecker Ganerben sollten bald den festen Willen und den starken Arm des Landgrafen spüren. Seine Maßnahmen

---

<sup>1</sup> Ihr Vertreter war der früher erwähnte Philipp v. Trohe.

<sup>2</sup> Worms, Apr. 10 Anzeig 27, Lünig Corp. iur. f. G. 1337 f. Nr. LXXII, Supplic. 48.

<sup>3</sup> Apr. 11. Anzeig 40.

<sup>4</sup> S. Hattemer 66.

<sup>5</sup> Ebd. 67.

<sup>6</sup> S. f. d. Folg. ebd. 70-74.

<sup>7</sup> Die Lehen erteilte er schon seit 1515, Rommel III 245.

<sup>8</sup> S. ebd. 248 f., vgl. Hattemer 74.

veranlaßten sie schon 1521, als sie sich von Karl V.<sup>1</sup> außer der Neubelehrung mit dem Tal<sup>2</sup> die Bestätigung von Friedrichs III. Privilegienbrief erbat, in der Strafformel der Urkunde die besondere Nennung Philipps zu erwirken<sup>3</sup>.

Aber was half ihnen das? Wenn auch widerwillig<sup>4</sup>, mußten sie die Ausübung landeshoheitlicher Rechte der hessischen Regierung in ihrem Tal geschehen lassen; den Ausgesessenen, sowie den im Tal sitzenden hessischen Landsassen und den dort wohnhaften landgräflichen Leibeigenen<sup>5</sup> mußten sie gegebenenfalls in der Marburger Kanzlei zu Recht stehen<sup>6</sup>; wären sie nicht der Vorladung gefolgt, so wären sie von den hessischen Behörden gezwungen worden. Einige unter ihnen wandten sich auch aus freien Stücken in Streitfällen an den Landgrafen oder seine Beamten und Gerichte zwecks gütlichen oder rechtlichen Austrags<sup>7</sup>.

Der lange unterdrückte Unwille der Ganerben gegen Hessen kam 1532 zum Ausbruch. Die unmittelbare Veranlassung war die für den drohenden Türkenkrieg ausgeschriebene Steuer. Die unaufhörlichen Anlagen, die durch die vielen Kriege des Reichs und des Landgrafen nötig gemacht waren, hatten die Unzufriedenheit der Ganerben mit ihrer Lage, ihren Groll gegen Hessen nur noch gesteigert. Die Erhebung von Reichssteuern im Tal durch hessische Beamte erinnerte sie aufs neue an die verlorne Unmittelbarkeit. Die Bewegung unter dem niederen Adel, die von dem Reichsoberhaupt begünstigt wurde, hatte auch sie ergriffen.<sup>8</sup> Den Artikel des Augsburger Reichsabschieds von 1530, wonach jeder Stand nur seine Untertanen zu den Türkenschatzungen heranziehen dürfte, legten sie in ihrem Sinne aus. Und um ihre Reichsfreiheit darzutun, stießen einige von ihnen, „nicht in geringer Zahl, mit schweren

---

<sup>1</sup> Auf dem Wormser Reichstag.

<sup>2</sup> Mai 31. Anzeig 27 Num. 7, Lünig Corp. iur. f. G. 1339 f. Nr. LXXIII.

<sup>3</sup> März 28. Anzeig 41, Wettermann 63.

<sup>4</sup> Johann v. Buseck gen. Münch, Amtmann zu Hohensolms, der auch unter den auf die nassauischen Artikel abgehörten Zeugen war, sagte in bezug auf den Artikel über das Busecker Tal „davon hab er kein ander Wissen, dann daß das Busecker Tal des H. Reichs Eigentum u. der Ganerben desselben, deren er (Zeuge) auch einer, Lehen sei“. Wettermann 185.

<sup>5</sup> Vgl. Rezeß v. 1514 Memor. 237-239.

<sup>6</sup> Vgl. Demonstr. 102 ff. (Zeugenaussagen u. Akten).

<sup>7</sup> Das kam ja schon früher vor, s. S. 97.

<sup>8</sup> Bermerkt sei hier, daß unter den reichsunmittelbaren Rittern, die 1522 den wetterauischen Ritterverein schlossen, ein Ganerbe, Konrad v. Trohe war. Wettermann 7.

Kosten und Rüstungen“ wegen des Krieges zum Kaiser. - Sie strengten also über die „unerhörte“ Türkensteuer<sup>1</sup>, womit sie seither von dem Landgrafen noch nie beschwert worden seien, am Reichskammergericht Klage an und brachten ein kaiserliches Strafmandat gegen Philipp aus. Darin wurde er angewiesen, die im Busecker Tal vorgenommene Neuerung binnen dreier Tage abzustellen und die Ganerben und ihre Untertanen, geistliche und weltliche, bei ihren kaiserlichen Freiheiten unbeirrt zu lassen, etwaige rechtmäßige Einwände aber an den ihm gesetzten Rechtstagen am Kammergericht vorzubringen.<sup>2</sup> - Ob ein wirkliches Verfahren eingeleitet wurde, oder die Sache einschlieft, läßt sich bei dem Fehlen der Akten nicht feststellen. Es scheint, daß der Prozeß aus politischen Gründen - seit dem Augsburger Reichstag von 1530 hatte die protestantische Partei unter Hessens Führung das Übergewicht im Reiche - damals niedergeschlagen und erst nach Philipps Verhaftung wieder aufgenommen wurde, so daß die während dessen Gefangenschaft vorgenommenen Handlungen nur die Fortsetzung eines alten Rechtsstreits bildeten.<sup>3</sup>

Jedenfalls wurden die Ganerben und das Tal von der Steuer nicht enthoben<sup>4</sup>. Der Landgraf und seine Beamten ließen nicht ab, wie die Ganerben nachher erneut klagten, sie und ihre Untertanen mit einer Beschwerde und Neuerung über die andere zu belästigen<sup>5</sup>.

Um ihrer Reichsunmittelbarkeit deutlicheren Ausdruck zu verleihen, ließen sich die Vierer und Ganerben des Busecker Tals als solche in die Matrikel der freien Ritterschaft am Rheinstrom, in deren Bezirk auch die Wetterau gezogen war, einschreiben. Worauf schon früher aufmerksam gemacht wurde, das ist ohne Zweifel auch hier der Fall: die treibende Kraft bei diesem Schritt waren die unter ihnen, die der Burgmannschaft zu Friedberg angehörten<sup>6</sup>: -

---

<sup>1</sup> Sie betrug nach ihrer Angabe für die Ritter 1/6, f. die Geistlichen ¼ des jährl. Gesamteinkommens, f. die andern Untertanen ½ Albus auf jeden Gulden.

<sup>2</sup> Anzeig 85, Supplic. 22, Wettermann 106. S. a. d. begedruckten Bericht des kaiserl. Kammerboten.

<sup>3</sup> Vgl. d. Gesch. d. Katzenelnbog. Sache, Hattemer 85.

<sup>4</sup> Vgl. Memor. 189a. 15. Stuerbeiträge v. Ganerben ebd. 473 Num. 7.

<sup>5</sup> Hess. Landsteuer 1533 u. 1538, ebd. 474. f. lit. B, C, D. Neue Türkensteuer 1536 u. 1542, ebd. 475 f. N. 8 u. 3 (189 a. 15).

<sup>6</sup> Die von 1473 bis 1497 in Friedberg aufgenommenen Ganerben verzeichnet Wettermann 76. - Die Regimentseinigung der Friedbergischen

die Burg Friedberg war der Mittelpunkt der wetterauischen Ritterschaft; sie wurde später, als der Zusammenschluß und die Organisation der „freien unmittelbaren Reichsritterschaft“ vollendet war, der Sitz des Ortes Wetterau des rheinischen Kreises<sup>1</sup>.

Mit der Zugehörigkeit der Ganerben zur Reichsritterschaft kommt ein neues Moment in den Streit zwischen ihnen und dem Landgrafen. Sie hatten sich dadurch einen gewissen Rückhalt geschaffen; alle Übergriffe gegen sie sah die Ritterschaft nun als gegen sich selbst gerichtet an. Viel bedeutete aber auch das nicht. Zwar mußten die Fürsten mit dieser durch den Gegensatz zu ihnen hervorgerufenen und zusammengehaltenen Organisation rechnen; mehr als Beschlüsse, kaiserliche Mandate und Prozesse standen jedoch auch ihr nicht zur Verfügung, und die folgenden Zeiten des alten Reiches sind erfüllt von Klagen der Reichsritterschaft über ihre unaufhörliche Bedrückung durch die Fürsten.

Zuerst lassen sich die Vierer und Ganerben als Mitglieder der Ritterschaft i. J. 1544 belegen. Damals erschienen in ihrem Namen drei von ihnen<sup>2</sup> auf dem ritterschaftlichen Tag zu Mainz, der einberufen war wegen der Türkenhilfe, die der Kaiser auf dem Speierer Reichstag gefordert hatte. Sie zeigten an, daß der Landgraf Philipp von ihnen verlange, ihre Steuergelder ihm zu erlegen. Ähnliche Klagen brachten andere Ritter vor. Man beschloß deshalb den Kaiser zu bitten, er möge ein offenes Mandat an alle Fürsten und Stände des rheinischen Bezirks richten, des Inhalts, daß „gemeine Ritterschaft am Rhein, der Burgen Friedberg und Gelnhausen, auch Vierer und Ganerben des Busecker Tals (die ohne Mittel Kaiserlicher Majestät und dem Reich unterworfen sind)“ ihre Türkenanlage für sich und die Ihren zu entrichten bereit seien und darum „als die Freien vom Adel“ hinsichtlich ihrer Hintersassen und Güter von allen Obrigkeiten unbeschwert gelassen werden sollten.<sup>3</sup> - Daß

---

Burgmannschaft von 1511 nennt Buseck unter den Bezirken, innerhalb deren von alters her die Burgmannen ihre Wohnung gehabt haben, aus denen sie auch fürder nur genommen werden sollen. Ebd. 78. (Ebenso Regimentseinigung v. 1558, ebd. 81.)

<sup>1</sup> Vgl. Roth v. Schreckenstein, Geschichte der Reichsritterschaft II 333 ff., Wettermann 143 u. Anm. a.

<sup>2</sup> Hartmann u. Konrad v. Trohe u. Johann v. Buseck gen. Mönch. Ebd. 109.

<sup>3</sup> Ebd. 110. Schreiben a. d. Kaiser: ebd. Verzeichnisse der Ganerben als Reichsritter: 1546 ebd. 111; 1547, 1548 Memor. 135, Anzeig 95, Demonstr. 268, Supplic. 14, Wettermann 72.

der Kaiser auch diese Beschwerde unerhört ließ, ist wiederum aus politischen Gründen als sicher anzunehmen: er brauchte damals den Landgrafen und die andern Protestanten zum Kriege gegen Frankreich. So wurde, wie bisher, auch jetzt die geforderte Steuer aus dem Tal an Hessen bezahlt<sup>1</sup>.

Durch die Katastrophe Landgraf Philipps am 16. Juni 1547 wurde die Lage mit einem Schlage umgestaltet. Der Fürst, der dem Kaiser am längsten und erfolgreichsten getrotzt hatte, war unschädlich gemacht. Es war klar, daß Karl ihn bei seiner Gefährlichkeit nicht so bald wieder freilassen würde. Die Elemente, die das straffe Regiment Philipps nur widerwillig ertragen hatten, vor allem der Adel, erhoben jetzt das Haupt. Schon im schmalkaldischen Krieg hatte der Landgraf Anlaß zu Zweifeln an der Treu seines Adels gehabt, und das mag zu seiner damaligen Tatenlosigkeit und so zu dem beklagenswerten Ausgang des Feldzuges mit beigetragen haben<sup>2</sup>. Plötzlich, auf eine nicht vorauszusehende Art waren diese unruhigen Teile von dem Druck, der sie so lange am Boden gehalten hatte, befreit. Für sie galt es, aus dem Unglück des Fürsten und des Hessenlandes allen denkbaren Vorteil zu ziehen. Der hessischen Regierung, die Philipps Ältester übernommen hatte, waren durch die demütigende Kapitulation des Landgrafen die Hände gebunden.

Ob die Busecker Ganerben an den Machenschaften des landsässigen Adels teil hatten, läßt sich nicht feststellen. Wohl erst nach dem Sturz des Landgrafen nutzten sie die Gelegenheit zur Abwerfung der hessischen Hoheit. Sie atmeten jetzt auf. Hatten sie bisher ihr Schicksal als eine unabwendbare Notwendigkeit, wenn auch z. T. noch widerstrebend, hingenommen, so eröffnete die unerwartete Wendung der Dinge die bedeutsamsten Aussichten auch für sie: wenn es überhaupt noch eine Möglichkeit gab, die so gut wie zerstörte Reichsunmittelbarkeit in vollem Umfange wiederherzustellen, so war jetzt der Zeitpunkt dazu gekommen. Die Nachbarschaft des

---

<sup>1</sup> S. d. Ausz. a. d. Türkensteuerregister v. 1544 Memor. 477-483, Demonstr. 144-146. - Johann v. Buseck, Amtmann zu Bonames, sagt in bezug auf das, „was er im Busecker Tal hat“: „so die Junkern ihre Steuer einbringen, wolle er seinen Teil auch erlegen.“ Memor. 476 u. - Landsteuern v. 1547 ebd. 483 (189 a. 15)

<sup>2</sup> Vgl. M. Lenz Die Kriegführung d. Schmalkaldener g. Karl V. an der Donau, in Histor. Zeitschr. 49 S. 392-396, anders Glagau Lg. Philipp v. Hess. im Ausgang d. Schmalk. Krieges, in Histor. Vierteljahrschr. VIII S. 26-37, 53-55.

Grafen Reinhard von Solms, der bekanntlich schon vor dem schmalkaldischen Kriege der Führer des unzufriedenen Adels gewesen war, und dem der Kaiser die Vollstreckung der harten Bedingungen von Philipps Kapitulation übertragen hatte, mochte sie noch besonders ermutigen. Die Einmütigkeit unter ihnen bei ihrem Vorgehen gegen Hessen, wie sie sich schon durch die Aufnahme in die Ritterschaft geäußert hatte, wurde durch die jetzige günstige Lage wesentlich gefördert.

Auf dem Augsburger Reichstag von 1547 erschienen sieben von ihnen<sup>1</sup>, um des Kaisers Schutz anzurufen gegen die im Laufe der Jahre zu Schmälerung ihrer Unmittelbarkeit und Unabhängigkeit von etlichen Fürsten, besonders vom Landgrafen von Hessen, vorgenommenen Neuerungen - sie brachten namentlich vor, daß diese Fürsten ihnen und ihren Hintersassen eine Schatzung auf die andere anlegten, klagten über „unerhörte Zollbeschwerden, Abziehung hergebrachten Weidgangs und Beholzung“.

Man weiß, daß Karls V. Politik in letzter Linie auf die Vernichtung der reichsständischen Selbständigkeit hinarbeitete; die strengen Maßnahmen, die er jetzt gegen den hervorragendsten Vertreter des Territorialfürstentums und sein Land vornahm, zeigen das am deutlichsten. Mit Hilfe des Adels wollte er seine Absicht erreichen. Den ritterschaftlichen Beschwerden gegen die Fürsten hatte er bisher wenig Gehör schenken können, da er deren Beistand in den ständigen Kriegen nicht entbehren konnte. Als er aber das Haupt der fürstlichen Opposition in seine Gewalt bekommen hatte, förderte er die Bestrebungen jener Klasse. In dem Achtbrief gegen Philipp 1546 war unter dessen strafbaren Handlungen bereits auch das Verhalten gegen den „freien Adel und Ritterschaft“ aufgeführt<sup>2</sup>. - So kamen auch die Ansprüche der Ganerben dem Kaiser willkommen.

Am 30. September nahm er sie „samt ihren Schlössern, Häusern, Flecken, Gerichten, Leuten, Hab und Gütern“ feierlich in seinen und des Reichs besonderen Schutz und drohte jedem, der sie ferner bedrängen würde, namentlich allen Landgrafen zu Hessen, die kaiserliche Ungnade und eine Strafe von 30 Mark lötligen Goldes an<sup>3</sup>.

---

<sup>1</sup> Philipp, Gilbrecht u. Johann v. B., Hartmann, Konrad, Philipp u. Gobert v. Tr.

<sup>2</sup> Supplic. 5.

<sup>3</sup> Antwort a. d. Schreiben 103, Anzeig 43, Lünig Reichs-Arch P. sp. C. III 3 S. 173 u., Supplic. 39, Wettermann 65. - Kurz darauf ließ sich auch die gesamte Rittersch. d. rhein. u. wetterauischen Kreises in kaiserl. Schutz nehmen. Supplic. 19

Auf diesen Schutzbrief hin schwoll den Ganerben erst recht der Kamm. Nachdem darin ihre Reichsunmittelbarkeit aufs neue bestätigt worden war, gebärdeten sie sich vollständig als unumschränkte Herren im Busecker Tal. Sie hoben die hessischen Gerechtigkeiten auf, weigerten dem Landgrafen Wilhelm den Gerhorsam und sagten die Lehnsplichten auf, lieferten ihre Steuern nach Friedberg<sup>1</sup>, verboten den Eingesessenen des Tals, an Hessen die ausgeschriebenen Schatzungen zu bezahlen, wollten diese vielmehr in Frankfurt oder Friedberg hinterlegt wissen, sogar das Weinfuhr-, Heirats- und Reichssteuergeld der hessischen Eigenleute im Tal<sup>2</sup>, zeigten die „Übergriffe“ der hessischen Beamten dem Reichskammergericht an und brachten Mandate gegen sie aus<sup>3</sup>.

In ihrer schwierigen Lage war die hessische Regierung zur Beachtung des kaiserlichen Schutzbriefes gezwungen. Sie mußte größte Zurückhaltung sich auferlegen und alles vermeiden, was gegen die Bedingungen des Kapitulationsvertrages verstoßen hätte<sup>4</sup>, und was den übermächtigen Kaiser reizen und ihm als Vorwand zur Verlängerung von Philipps Haft dienen konnte. So mußte sie (während das ganze Land von den Spaniern wehrlos gemacht und die Mauern Gießens und der andern Festungen niedergelegt wurden) auch die Ganerben im wesentlichen gewähren lassen.

Hätte der Kaiser dauern obgesiegt, so wäre die Auflösung des Territorialstaats nicht ausgeblieben. Die Busecker Ganerben zeigen nur an einem Beispiel, wie es dabei zugegangen wäre. - Aber dem Triumphe Karls bereitete der Passauer Vertrag 1552 ein jähes Ende. Landgraf Wilhelm, der der Hauptverbündete Moritzens von Sachsen gewesen war, konnte jetzt wieder frei walten, die unbotmäßigen Teile, denen gegenüber er in den fünf schweren Jahren zur Untätigkeit verdammt gewesen war, zur Rechenschaft ziehen, seine bestrittenen Gerechtsamen wiederherstellen. Schon im vorhergehenden Jahr, wo die Verschwörung der protestantischen Fürsten bereits im Gange war, hatte die hessische Regierung bei den Ganerben auf richtige Lieferung der geforderten Steuern gedrungen<sup>5</sup>.

---

<sup>1</sup> Zeugenauss. v. 1574: Demonstration 142. Aufforderung d. B. Friedberg zur Steuerzahlung, 1547 Dez. 1: Memor. 136.

<sup>2</sup> Vgl. bes. Memoriale 492-495.

<sup>3</sup> So als der hess. Obrist Friedrich v. Rolshausen mit den Staufenbergern die von Alten-Buseck in der Altenstrut pfändete. Demonstr. 108 u.

<sup>4</sup> Vgl. Supplic. 6, Wettermann 111.

<sup>5</sup> Vgl. Schreiben d. Kasseler Räte an Hartmann v. Trohe zu Reiskirchen v. 1551 Juni 25. Danach redeten „etliche vom Adel“ in bezug auf die

Gegen Ende 1551 war von den hessischen Leibeigenen im Tal das rückständige Weinfuhr-, Heirats- und Reichssteuergeld für die Jahre 1548-1551<sup>1</sup> eingetrieben worden<sup>2</sup>. - Vier Tage nach dem Passauer Vertrag, am 6. August, während eines Aufenthaltes in Gießen, schrieb Landgraf Wilhelm den Eingesessenen und Untertanen zu Freienseen und im Busecker Tal, daß er seine dortigen Gerechtigkeiten, deren sein Vater und er „verrückter Weil“ widerrechtlich entsetzt worden seien, wieder ausüben werde und darum seinem Rentmeister zu Grünberg befohlen habe, seinen Schutz zu Freienseen wieder einzunehmen und den Zoll im Busecker Tal wieder einzurichten, daß also niemand den Beamten daran hindern solle. Er fügte noch an, daß er bezüglich der Aufkündigung der Lehnspflicht durch etliche dort sitzende Adelige „hernacher eine andere gebührliche Maß finden“ werde.<sup>3</sup>

Im folgenden Monat kehrte Landgraf Philipp in die Heimat zurück. Indem er in seiner unermüdlichen persönlichen Fürsorge für sein Land sich genauen Bericht über die Begebenheiten während seiner Abwesenheit erstatten ließ, vernahm er auch von dem Unterfangen der Busecker Ganerben. Er stellte dem Kaiser vor, daß die von jenen vorgenommenen Handlungen als während seiner Haft und mit Nichtachtung der hessischen Regierung geschehen nichtig seien, und Karl verfügte, den noch am Kammergericht schwebenden Prozeß zu suspendieren. Die Ganerben, in die Kanzlei nach Kassel beschieden (Jan. 1554)<sup>4</sup>, gaben natürliche klein bei; auf den Vorhalt, daß sie gegen den Landgrafen und seine Regierung am Reichskammergericht Mandate ausgebracht hätten, stellten sie die Sache so hin: etliche Nachbarn und Befehlshaber (Amtleute) seien gegen sie tötlich vorgegangen, und weil man in den allenthalben vorhandenen Händeln auch niemand habe trauen können, hätten sie beim Kaiser ein mandatum de offendendo (-jenen Schutzbrief-)

---

gegenwärtig einzubringenden Reichssteuern ihren Untersassen ein, daß sie „von der fahrenden habe (Pferden, Kühen, Schweinen, Schafen u. dgl.) keine Steuer geben sollen, sondern allein von Haus, Hof u. andern Erb- u. liegenden Gütern“. Demgegenüber wurde Hartmann aufgefordert, gemäß dem vorher an ihn ergangenen Schreiben auch von den fahrenden Gütern seiner Untersassen die Steuer zu erlegen. Memor. 485.

<sup>1</sup> 120 + 50 + 40 = 210 Gulden (1 G. = 27 Albus.

<sup>2</sup> Memor. 492-495, Demonstr. 146 (Ausz.).

<sup>3</sup> Memor. 124, Demonstr. 228 (ohne Schluß), Wettermann 108.

<sup>4</sup> Es waren da Johann v. B., Kurd v. Tr., Johann v. B. g. Mönch, Gobert v. Tr. u. Hartmann v. B. g. Rißer.

gegen jedermann erwirkt; sie wollten aber nicht, daß dies dem Landgrafen zum Nachteil gereiche, und versprachen, sich gegen ihn „wie ehrbare Leute vom Adel und Untertanen“ zu halten<sup>1</sup>.

So war es mit der Herrlichkeit der Ganerben wieder vorbei. Sie blieben hessische Landsassen, ihr Tal ein Bestandteil der Landgrafschaft; wohl oder übel mußten sie ihren Pflichten als Landsässige nachkommen, in der Gerichtsbarkeit sich an die fürstliche Gerichtsordnung halten<sup>2</sup>.

Aber tatsächlich war die hessische Landeshoheit im Tal nicht ohne Erschütterung aus der Krisis des schmalkaldischen Krieges hervorgegangen. Die Ganerben unterließen auch nach dem nächsten Thronwechsel nicht, die Neubelehrung mit dem Busecker Tal und die Bestätigung ihrer Privilegienbriefe von dem neuen Reichshaupt einzuholen: Philipp v. Trohe ward 1559 auf dem Augsburger Reichstag von Kaiser Ferdinand I. mit dem Tal belehnt<sup>3</sup> und erhielt die Bestätigung des Schutzbriefs Karls V. (die von Friedrichs III. Konfirmationsbrief unterblieb diesmal) - in der Urkunde hierüber werden die Namen der Ganerben aufgeführt -<sup>4</sup>

Die wahre Gesinnung der Ganerben kam besonders deutlich zum Ausdruck in ihrem Verhalten gegen den Pfarrer Michael Becker, der 1556 nach Großen-Buseck gekommen war.<sup>5</sup> Er war sogleich mit seinem Amtsvorgänger streitig geworden, sie waren wegen Beleidigungen ans Untergericht des Busecker Tals gegangen; da hatten die geistlichen Richter sie in die Marburger Kanzlei gefordert. Der Anweisung waren die Ganerben nicht nachgekommen, und als ihnen das nichts nützte, waren sie so aufgebracht, daß sie den Pfarrer und seine Gemeinde mit einem förmlichen Interdikt belegten und gegen die Schmähungen und Nachstellungen, denen er durch die

<sup>1</sup> Memor. 124-126, Demonstr. 228f. (Ausz.), Wettermann 108f.

<sup>2</sup> Reichs- u. Landsteuern v. Ganerben u. aus dem Tal v. 1552-1574: Memor. 486, 488-491, 496, 189<sub>15</sub>. - S. a. den fürstl. Befehl an Hartmann v. Trohe wegen Erlegung der Türkensteuer 1557: ebd. 488. - Musterregister v. 1563, 1568, 1573: ebd. 500, 505, 504 u. - Vgl. Berichtschreiben d. Ganerben an den Marburger Statthalter über eine Ehesache 1555, Demonstr. 75 u.; ferner Schreiben Gebhards v. Tr., Schultheißen im Tal, an den Gießener Rentmeister 1557, ebd. 201.

<sup>3</sup> Anzeig 28, Lünig Corp. iur. f. G. I 1339 f. Nr. LXXIV.

<sup>4</sup> Johann u. Wilhelm v. B. g. Mönch, Vettern, Konrad Philipp, Georg, Gebhard u. Melchior v. Tr., Brüder u. Vettern, Hartmann v. B. g. Rüßer u. Philipp Ulrich v. B. Vettern. Anzeig 45, Wettermann 67.

<sup>5</sup> Vgl. außer den im folg. bes. angeführten Stellen die hess. Defensionalartikel v. 1574 Nr. 247-307, Memor. 188 ff.

Untertanen ausgesetzt war, nichts taten. Den Maßregeln der hessischen Beamten mußten sie sich jedoch fügen.<sup>1</sup> Ihr Ärger wurde dadurch natürlich nur gesteigert. Sie entschädigten sich gleichsam dadurch, daß sie auch weiterhin dem mißliebigen Pfarrer gegen ungebührliche Behandlung durch Untertanen nur ungenügenden Rechtsschutz gewährten, wodurch dieser eine sehr schwere Stellung hatte.

Zwei ärgerliche Vorkommnisse in der Kirche zu Großen-Buseck im September 1560 und die Haltung der Ganerben dazu beleuchteten die Zustände besonders grell. Das Einschreiten der hessischen Behörden reizte die Ganerben zu offener Empörung, und so hatte ein verhältnismäßig geringfügiger Vorfall die bedeutsamsten Folgen.

Eine Bauersfrau, unterstützt von ihrem Mann, war während zweier Gottesdienste dem Pfarrer Becker in der unehrerbietigsten Weise entgegengetreten und hatte sich gröblich gegen die Kirchengewalt vergangen<sup>2</sup>. Wegen der geringen Strafe, die die Ganerben über sie verhängten<sup>3</sup>, rief der Geistliche die Amtshilfe des Gießener Rentmeisters an. Die Festnahme des Ehepaars ward von den Ganerben verhindert<sup>4</sup>. - Der Landgraf, dem die Sache unterbreitet wurde<sup>5</sup>, wies den Rentmeister an, den Ganerben und den Pfarrzugehörigen<sup>6</sup> weiteres unziemliches Benehmen gegen den „Herrn Michel“ strengstens zu untersagen und das frevlerische Ehepaar zu verhaften<sup>7</sup>. Als darauf am 7. März 1561 der Gießener Schultheiß mit einer Abteilung in Großen-Buseck erschien, kam es zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen ihm und den Ganerben. Diese widersetzten sich auch jetzt jeglicher Anordnung der Gießener

---

<sup>1</sup> S. die Schreiben d. Statthalters an der Lahn an die Ganerben u. an die Rentmeister zu Grünberg u. Gießen Memor. 451 Num. 22, 452; ferner die Zeugenauss. d. Pfarrers Becker ebd. 446 ad art. 18 u. des Kaspar Schutzper gen. Milchling ebd. 449 ad a. 21 u. 22.

<sup>2</sup> Ausführ. Darstellung von mir in Beiträge z. hess. Kirchengesch. IV 216-219.

<sup>3</sup> Vgl. d. ganerbl. Exzeptionsschrift v. 1564 Supplic. 8. Nach den Angaben des Pfarrers war gar keine Strafe erfolgt. 1574 sagt er als Zeuge, erst 6 Wochen nach dem Vorfall, als die Ganerben bemerkt, daß er deswegen weiter klagen würde, hätten sie das Ehepaar auf einen oder zwei Tage eingezogen. Tomus I attestatum (s. I. Teil a. a. O. 89) Bl. 194.

<sup>4</sup> Vgl. dazu Zeugenauss. des Gießener Schultheißen Memor. 446 ad a. 254.

<sup>5</sup> S. Schreiben d. Pfarrers Becker u. d. Gießener Rentmeisters an ihn Memor. 454 f.

<sup>6</sup> Zur Pfarrei Großen-Buseck gehörte damals als Filiale Burkhardsfelden.

<sup>7</sup> 10. Jan. 1561. memor. 215 u. 459.

und nahmen eine herausfordernde Haltung an<sup>1</sup>. Sie hielten jenen entgegen, sie seien die hohe Obrigkeit des Orts und nicht der Landgraf, gaben ihnen auch zu verstehen, wenn man sie bei ihrem alten Herkommen nicht ließe, so müßten sie es dem Kaiser anzeigen<sup>2</sup>. - Dies Gebahren veranlaßte am andern Tag eine Strafexpedition des Gießener Rentmeisters ins Tal. Mehrere Ganerben in Alten-Buseck, Großen-Buseck und Rödgen<sup>3</sup> bekamen nun die Rache der Gießener zu spüren, die in ihre Häuser eindrangen, Speisevorräte und auch Geld an sich nahmen<sup>4</sup> und die Familienglieder belästigten.

Es war der erste Fall eines offenen Zusammenstoßes zwischen Landesfürst und Gerichtsherren. Er zeigte die Unhaltbarkeit oder doch Unnatur des Zustandes, daß die hohe Gerichtsbarkeit nicht vom Landesherrn geübt wird.

Die Ganerben machten nun ihre Drohung wahr: sie verklagten den Landgrafen Philipp, seine Beamten, die an dem Zug vom 8. März teilgenommen hatten<sup>5</sup>, sowie, weil auch Gießener Bürger dabei gewesen waren, Bürgermeister und Rat zu Gießen beim Reichskammergericht wegen Verhaftung und Pfändung im Busecker Tal, das sie allein als Oberherren innehätten,<sup>6</sup> und brachten gegen sie ein kaiserliches mandatum de restituendo, relaxando<sup>7</sup> et amplius non offendendo aus<sup>8</sup>.

<sup>1</sup> Ihr Wortführer war Johann Münch. S. bes. Zeugenauss. des Johann Rode v. Wieseck, Memor. 444 u., 445 Z. 1. Sehr trotzig benahm sich auch Philipp v. Trohe.

<sup>2</sup> Über die Vorgänge am 7. März s. Bericht d. Schultheißen Memor. 460.

<sup>3</sup> Philipp v. Tr. u. Hartmann Rüßer v. B., Melchior v. Tr. u. Wilhelm Münch, Gebhard v. Tr.

<sup>4</sup> Bezüglich Hartmann Rüßers u. Gebhard v. Tr. wurde es von den Gießenern zugegeben, Memor. 218 287f. Sie gaben alles den Ganerben Abgenommene auf nicht mehr als 8 Gulden an, ebd. 218 291.

<sup>5</sup> Konrad Breitenstein Rentmeister zu Gießen, Konstantin Metzger Schultheiß daselbst, Hans Schmitt von Hohensolms Hauptmann, Mathias Heilig (Helge, Helling) [zu Buseck] Hühnervogt.

<sup>6</sup> Außer den gegen die fünf Ganerben und das Ehepaar verübten Gewalttätigkeiten (deren eingehende Darstellung im kaiserl. Mandat köstlich zu lesen ist) zeigten sie an, der Gießener Rentmeister hätte am 7. März von den Nachbarn in Alten-Buseck Frondienste verlangt, ferner die Gießener hätten schon kurz vorher in dem ganerbl. Wald im Tal eine Anzahl Wagen Holz gefällt. Jenes wurde von den Beklagten in Abrede gestellt, den Wald bezeichneten sie als hess. Besitz.

<sup>7</sup> Die beiden Gefangenen waren bereits auf ihrer Haft entlassen, s. meinen Art. in Beitr. z. hess. Kirchengesch. IV 219.

<sup>8</sup> 4. Juni. Anzeig 87, Supplic. 24. Wettermann 112. Über d. Auf-

Landgraf Philipp forderte die Kläger auf einen Tag nach Marburg. Sie leisteten aber keine Folge<sup>1</sup>. Ebenso ein zweites Mal.

Der Prozeß<sup>2</sup> nahm bei dem bekannten schleppenden Verfahren des obersten Reichsgerichts nur einen langsamen Gang. Störend auf eine schnellere Erledigung wirkte auch der Tod des Hessenfürsten i. J. 1567. Seine vier Söhne wurden formell die Erben des schwebenden Rechtsstreites, die strittige Oberhoheit über das Busecker Tal fiel in der Teilung des Landes dem Inhaber des Oberfürstentums (Marburg), Ludwig IV., zu.

1573 übergab die beklagte Partei 307 articuli defensionales, die auf Grund der auffindbaren Urkunden und Akten zusammengestellt waren<sup>3</sup>, und deren Richtigkeit sie durch Zeugenaussagen erhärten wollte. Von ihnen ist der dritte sehr bemerkenswert dadurch, daß er der Ganerben „Unterggerichtsbarkeit über gemeine Güter, auch die Untertanen insgemein über Hals und Haupt in erster Instanz ordentlich zu richten“ anerkannte: man war doch auf hessischer Seite um die kaiserlichen Briefe nicht herumgekommen und hatte die Reichslehnbarkeit der Gerichtsbarkeit im Tal zugeben müssen, aber nur dieser, gestützt auf den Lehenbrief von 1337 (- was geschichtlich betrachtet natürlich ein Unding ist). - Zum Verhör der Zeugen und zur Transsumierung der Dokumente wurde eine besondere kaiserliche Kommission ernannt<sup>4</sup>.

Diese Anstalten der gegnerischen Partei verfehlten nicht ihre Wirkung auf die Ganerben. Deren Lage wurde dadurch besonders bedenklich. Sie suchten deshalb den Weg der Güte zur Beilegung ihrer Sache, noch bevor die Kommission ihre Tätigkeit eröffnet hatte<sup>5</sup>, und beschränkten sich nun auf die Behauptung ihrer hergebrachten Obrigkeit und Gerichtsbarkeit über Hals und Haupt. Der Graf

---

nahme d. Mandats durch die Beklagten s. d. begedruckten Bericht d. Kammergerichts-Botenmeisters. Supplic. 10.

<sup>1</sup> Schrift der Beklagten auf d. kaiserl. Mandat 1563. Der Ganerben Exceptiones dagegen (1564 jan. 31) ebd. 6-13, Wettermann 115-122. Sie gaben gleichzeitig ihre articuli probatorii ein (Demonstr. 205 f.) u. legten zum klaren Beweise von deren Wahrheit die kaiserl. Briefe v. 1337, 1398 (Widerrufung Wenzels) u. folg. u. ihre Burgfrieden bei (ebd. 207f.).

<sup>2</sup> Memor. 188-220.

<sup>3</sup> Johann v. Rehe, Solmsicher Secretarius zu Lich. - Alles, was mit der Tätigkeit dieser Kommission zusammenhängt, ist niedergelegt in dem im I. Teil a. a. O. 89 genannten Rotulus. D. kaiserl. Kommissionsschreiben (15. Dez. 1673) Tom. I Bl. 1b.

<sup>4</sup> Vgl. Demonstr. 272.

Ernst von Solms, den sie um Vermittlung gebeten hatten, hatte ihre Bereitwilligkeit zum Vergleich unter dieser Bedingung erklärt.<sup>1</sup> Die Verhandlung zu Marburg verlief jedoch im Sande. Der Landgraf gestand den Ganerben die peinliche und bürgerliche Gerichtsbarkeit zu mit der Einschränkung, daß sie ohne Abbruch seiner Landeshoheit im Tal ausgeübt werde. Aber sie schieden, unter dem Vorwand, sich erst bei ihren Freunden, Advokaten und Prokuratoren Rats erholen zu wollen.<sup>2</sup> So waltete der Kommissar seines Amtes.<sup>3</sup>

Der Wert dieses Beweisverfahrens für die hessische Partei war augenfällig. Sie berief sich in den Artikeln auf tatsächlichen Besitz der Landeshoheit im Busecker Tal seit alter Zeit, auf das Herkommen, nicht auf Verleihung. Seit einem Jahrhundert übten die Landgrafen landesfürstliche Rechte im Tal: das sprach sich in den Dokumenten aus<sup>4</sup>, und die vernommenen Zeugen, von denen ungefähr die Hälfte Nachbarn aus dem Tal waren, alte und ältere Männer,<sup>5</sup> konnten es nach ihrer persönlichen Erinnerung und vielleicht auch nach elterlicher Überlieferung nur bestätigen. Über den Punkt der Reichsunmittelbarkeit wußten die Ackermänner aus dem Tal meist nichts anzugeben, für diese rechtliche Frage fehlte ihnen das Verständnis. - Dem Faktum, das der Landgraf so bewies, setzten die Ganerben das formelle, verbrieftete Recht entgegen.

Als so die Lage sich günstig für Hessen gestaltete, wandten diese sich an den Kaiser mit Klagen über die „Neuerungen“ und Gewaltmaßregeln, die der Landgraf und seine Amtleute zu Gießen unausgesetzt in ihrem Tal sich erlaubten<sup>6</sup>, und erwirkten gegen ihn ein Mandat zur Abstellung der Beschwerden<sup>7</sup>. Gleichzeitig ließen

---

<sup>1</sup> Memor. 201 u., 202.

<sup>2</sup> Ebd. 56 f. S. a. die bezügl. Stellen in dem kaiserl. Mandat v. 1575 u. im hess. Gegenbericht am Anfang (s. u.).

<sup>3</sup> S. Tom. I Bl. 88-133. Die Ganerben (vertreten durch Philipp v. Tr.) übergaben ihre Interrogatoria zu den hess. Artikeln, s. ebd. 95b-111. - Zum Vorstehenden vgl. noch Supplic. 2-4, Wettermann 124-126. Zu den ursprünglich gesammelten waren noch viele neue hinzugekommen.

<sup>4</sup> Die Zeugen der 1. u. 2. Designation s. Memor. 220. u. 221. Weitere Zeugen Tom. I Bl. 114, 131.

<sup>6</sup> Sie benannten Zölle, Geleit, Frondienste, Wagengeld, Abkürzung des Weidgangs u. Beholzung u. a., Anlegung v. Gebot u. Verbot, Pfändung, Verhaftung v. Untertanen des Tals, das Ansichziehen aller rechtlichen, bes. der Appellationssachen.

<sup>7</sup> 1575 Jan. 15. Memor. 120, Anzeig 92, Supplic. 29, Wettermann 132. Gegenbericht d. Landgrafen s. Memor. 126-135.

sie sich von Maximilian II. ihren Konfirmationsbrief von 1478 bestätigen<sup>1</sup>. Aber was nützte schließlich aller Widerstand<sup>2</sup> ? - auch die Mittelrheinische Ritterschaft, der Heinrich v. Trohe in Frankfurt Anfang Juni 1576<sup>3</sup> die Türkensteuerforderung des Landgrafen klagte<sup>4</sup>, konnte nichts tun.

Unter diesen Umständen lag die einzige Rettung in gütlichem Ausgleich. Jetzt wollten die Ganerben hessische Landsassen sein, wenn sie nur einigermaßen günstige Bedingungen erlangten.<sup>5</sup> Und so fanden abermals in Marburg Unterhandlungen zwischen den Parteien<sup>6</sup> statt<sup>7</sup>. Als ihr Ergebnis kam am 16. Oktober 1576 der wichtige Vertrag zustande, der das gegenseitige Verhältnis der Abschließenden, die Gerechtsame der Landgrafen, so wie sie seit 100 Jahren allmählich in Gebrauch gekommen waren, und die Befugnisse der Ganerben genau festlegte.

Die Ganerben erkannten endgültig für sich und ihre Nachkommen die Landgrafen von Hessen als ihre Landesfürsten an, und Ludwig versprach für sich und seine Nachfolger, sie als seine Landsassen zu schützen, sowie sie bei ihren Kaiserlichen Lehen, Begnadigungen, Freiheiten und Burgfrieden, soweit die seiner landesfürstlichen Obrigkeit und Gerechtigkeit nicht zuwider wären, bleiben zu lassen. Es folgen dann die einzelnen Bestimmungen: Die Ganerben haben wie andere hessische Landsassen vom Adel, ebenso die Untertanen - wie herkömmlich - den Landgrafen Erbhuldigung zu leisten, auch in allem andern, was diesen als den Landesfürsten zukommt, gewärtig zu sein. - Wenn die Landgrafen zu Feld ziehen und in ihren Leibs- oder Landesnöten oder zur Besetzung der

---

<sup>1</sup> Jan. 17. Anzeig 48. Die Belehnung m. d. Tal u. die Bestätigung d. Schutzbriefs v. 1547 hatten sie (Philipp v. Trohe) schon 1566 erlangt, Anzeig 29, 47.

<sup>2</sup> Im Mai 1576 forderte der Gießener Hauptmann die Talbewohner „altem Herkommen nach“ auf, zu dem Neubau in Gießen Feldsteine zu fahren. Hans Hermann Münch untersagte das den Untertanen. Memor. 53-56 Lit. B2.

<sup>3</sup> Einladung d. Burg Friedberg an die Ganerben zur Versammlung s. Memor. 137, Wettermann 74.  
<sup>4</sup> Wettermann 134.

<sup>5</sup> Vgl. Schreiben d. Statthalters zu Marburg an Lg. Ludwig v. 1576 Sept. 16., Ausz. Memor. 171.

<sup>6</sup> Für die Ganerben waren dabei beteiligt Philipp v. Tr., Philipp Ulrich v. B., Melchior v. Tr. und Hans Hermann v. B. g. Mönch, Vierer, Georg v. Tr., Schultheiß im Tal, u. Heinrich v. Tr.

<sup>7</sup> Aus dem Protokoll: s. Memor. 52, Demonstr. 202.

Festungen die Land- und Untersassen (diese durch den Glockenschlag<sup>1</sup>) aufbieten, so haben auch die Ganerben und ihre Untertanen wie bisher zu folgen, dazu haben die Untertanen die Heerwagen in Feldzügen zu leisten. Will der Landgraf die Untertanen des Tals mustern lassen, so tut er das den Ganerben kund, und die haben die Untertanen zusammenzufordern und der Musterung beizuwohnen, damit ein jeder auf Wehr gesetzt wird. - Wenn Reichs-, Türken- oder Landsteuern auf den hessischen Landtagen bewilligt sind, so sollen die Vierer und Ganerben gleich andern adeligen Landsassen ihre im Fürstentum Hessen gelegenen Güter versteuern, wie auch von ihren Untertanen die Steuer erheben und den Obereinnehmern überliefern. Hinsichtlich der Soldaten- und anderen außerordentlichen Steuern soll es weiter auch wie bisher gehalten werden: daß nämlich die hessischen Beamten zu Gießen sie von den landgräflichen Leibeigenen im Busecker Tal „unersucht Vierer und Ganerben“ selbst fordern und einbringen. Die nicht zu den Ganerben gehörenden, im Tal begüterten Adeligen, die Geistlichen und die Inhaber rittermäßiger Besitzungen oder hessischer Lehen im Tal sollen ihre Güter oder Gefälle den Obereinnehmern wie bisher selbst versteuern. Gegen die Ritterschaft und die Burg Friedberg, die nach der Anzeige der Ganerben von ihnen Kontribution fordert, und zwar „nicht allein von ihnen insgesamt, sondern auch von einem jeden insonderheit“, verspricht der Landgraf sie zu vertreten. Zur Ausstattung ihrer Schwestern und Töchter sollen sie aus den Stiftern Kaufungen und Wetter die Steuer, die in solchen Fällen andern vom Adel im Fürstentum daraus gereicht wird, fortan auch erhalten; zudem will der Landgraf bei den Stiftsvorstehern dafür sorgen, daß etlichen, die ihre Schwestern und Töchter in den letzten Jahren ausgestattet haben, das Aussteuergeld gereicht werde.<sup>2</sup> - Zoll und Geleit im Tal soll den Landgrafen dem Herkommen nach bleiben. Für Einlegung von Wein zu ihren eigenen Haushaltungen sollen die Ganerben auf ihr Ansuchen gleich andern adeligen Landsassen an „gebührenden“ Orten gewöhnliche Zollfreieung erhalten. - Die

---

<sup>1</sup> Die Zeugen v. 1574 reden außerdem von dem Geschrei „Hessenland!“ als Aufforderung zur Landfolge, Memor. 512 ff., Demonstr. 164-170. Vgl. Crecelius Oberhess. Wörterb. 461.

<sup>2</sup> Vgl. Verordn. Lg. Philipps über d. Aussteuergelder v. 1561; Bestätigung durch seine Söhne Wilhelm u. Ludwig 1568: Memor. 167, Demonstr. 64. - Die Aussteuer betrug 100 Gulden. S. Verzeichnis der an weibl. Angehörigen d. Linien v. Buseck u. Münch gereichten Steuergelder a. d. Stift Wetter in den Jahren 1610-1707 Memor. 167-169.

Ganerben sollen jedem, der an sie, ihre Habe oder Güter Forderung hat, vor dem Landgrafen oder in seiner Kanzlei oder seinem Hofgericht zu Recht stehen; bei Streitigkeiten untereinander können sie sich ihren Burgfrieden gemäß vergleichen; wenn das jedoch nicht geschieht, und einer deshalb beim Landgrafen, in seiner Kanzlei oder seinem Hofgericht Rechtshilfe nachsucht, soll der andere der Vorladung dorthin folgen und da den Ausgang abwarten. Die Appelationen vom Untergericht im Tal sollen geschehen an Vierer und Ganerben als Richter zweiter Instanz und von ihnen an die Fürstl. Kanzlei oder an das Hofgericht, wohin sich auch jeder zu wenden hat, der durch der Ganerben Amtsbescheid oder außergerichtlich von ihnen sich beschwert glaubt. Die rittermäßigen und geistlichen Güter im Tal, so lange sie in adeligen oder geistlichen Händen sind, sowie die dortigen landgräflichen Lehen sollen nicht an das Untergericht gezogen, sondern vor dem Landgrafen, in seiner Kanzlei oder seinem Hofgericht in erster Instanz „gerechtfertigt“ werden, desgleichen die im Tal gesessenen hessischen Lehenleute vom Adel, die keine Ganerben sind, und die geistlichen Personen und Sachen. Wird dagegen eine nicht zur Ganerbschaft des Tals zählende adelige oder eine geistliche Person, die ein Bauersgut im Tal besitzt, deswegen am Untergericht mit Recht angelangt, so hat sie da zu Recht zu stehen. Umgekehrt sollen auch die Untertanen, welche rittermäßige oder geistliche Güter im Tal zu Lehen besitzen, wenn wegen ihrer Besserung oder sonst Streit entsteht, der das Eigentum nicht betrifft, an dem Untergericht „mit Recht vorgenommen“ werden. - Die Examination der Pfarrer und die Inspektion und Visitation der Kirchen des Tals soll durch die Fürstlichen Superintendenten und Theologen geschehen, doch sollen die Pfarrer ihre Befähigungszeugnisse den Vierern und Ganerben vorlegen. Die Kastenrechnungen sind von den Superintendenten und Theologen im Beisein der Kollatoren und eines Ganerben zu prüfen. Die Ehesachen (Streit wegen Ehegelöbnisse, Ehescheidung u. dgl.) sollen allein in der Fürstl. Kanzlei entschieden werden, doch soll den Ganerben von wegen Ehebruchs, Hurerei u. ä. die Strafe und Buße verbleiben. - Die Vollziehung der Urteile und Bescheide der Fürstl. Kanzlei oder des Hofgerichts wird den Ganerben jedesmal vom Landgrafen befohlen; falls diese der Weisung nicht nachkommen, kann der Fürst andere Verordnung tun. - Dem Landgrafen sollen seine leibeigenen Leute im Tal und die Bastarde und Wildfänge, sowie das Dienst- oder Weinfuhrgeld samt den Hühnern und was jene ihm weiter zu leisten haben unweigerlich

bleiben. In dieser Sache kann er ihnen durch seine Beamten gebieten und verbieten, sie auch, wenn sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, ohne vorherige Mitteilung an die Ganerben pfänden und strafen lassen. - Wenn von den Untertanen des Tals zur Festung Gießen ein Dienst verlangt und den Ganerben das schriftlich angezeigt wird, dann sollen die jene zum Gehorsam anhalten. - Den Ganerben verbleiben die peinliche und bürgerliche Obrigkeit und Gerichtsbarkeit, Strafe, Frevel, Bruch, Bußen, Gebot, Verbot, Pfändung, Angriff und andere Amtshilfe (außerhalb der eigenen und der zur Landeshoheit gehörigen Sachen des Landgrafen), Dienst, Bede, Zins, Renten, Zapfen, Mühlenzwang, hohe und niedere Jagden, Fischerei und Vogelfang, doch jedermann, besonders den hessischen Lehenleuten an ihrem Recht ohne Schaden. Die Ganerben sollen an ihren peinlichen und bürgerlichen Gerichten, mit Geboten und Verboten, Strafen, Bußen und anderem dem gemeinen Recht und den Fürstl. hessischen Kirchen- und Landesordnungen gemäß sich verhalten. Für den Fall, daß sie das nicht tun oder jemand in anderer Weise widerrechtlich behandeln, wird dem Landgrafen das Einschreiten vorbehalten, doch so, daß er sie zuvor hört. - Sollten die Ganerben wegen des Vertrags von dem Kaiser oder sonst angefochten werden, so will der Landgraf sie vertreten. - Dieser Vergleich soll den Ganerben an den Eiden und Pflichten gegen Kaiser und Reich und Kaiser und Reich an deren Eigentum unnachteilig sein. - Mit ihm ist die am Kammergericht schwebende Rechtfertigung aufgehoben<sup>1</sup>.

Zwei Tage darauf leisteten die Vierer und Ganerben dem Landgrafen und seinen Brüdern die noch ausstehende Erbhuldigung<sup>2</sup>.

So war auch dieser Versuch zur Wiedergewinnung der vollen

---

<sup>1</sup> Momor. 3-9, Anzeig 102-107, Demonstr. 181-188, Supplic. 51-56, Wettermann 127-131, Lünig Reichs-Arch. P. sp. C. II Forts. [1] [= R.-A. Bd. IX] S. 929, J. Du Mont Corps universel diplomatique du droit des gens V p. 1 S. 276. (Beide Ausfertigungen im Orig. [Perg.-Heft] im Darmst. u. im Buseck. Arch.)

<sup>2</sup> Memor. 57, Demonstr. 250 u. - Die Eingesessenen (- auch ein Teil der Ganerben? -) hatten der neuen Herrschaft bereits 1567 gehuldigt, s. Zeugenaussagen v. 1574 Demonstr. 85-89. Vgl. Schreiben Philipp Ulrichs v. Buseck an den Statthalter a. d. Lahn 1567 Memor. 441. - Am 27. Nov. 1576 ließ der Landgraf durch seinen Statthalter u. seine Räte den Ganerben die Vertragsurk. im Orig. zustellen u. allen Eingesessenen des Tals verkunden, Memor. 53, Demonstr. 258. - Vorher, am 30. Okt., hatte der Landgraf der Kaiserl. Kommiss. von seinem Vergleich mit den Ganerben Mitteilung gemacht, Demonstr. 273.

Reichsunmittelbarkeit kläglich mißlungen, Unterwerfung unter den beklagten Gegner statt des Siegs am Gericht, nach 15 ½jährigem, kostspieligem Prozesse, war das Ende vom Lied; das Busecker Tal blieb hessisches Gebiet.

-----

Hier seien gleich einige Worte über die Veränderung in der politischen Zugehörigkeit des Tals nach dem Tod des kinderlosen Landgrafen Ludwig IV. 1604 angeschlossen. Mit der Gießener Hälfte des Marburger Erbes fiel es an die Darmstädter Linie des hessischen Hauses.<sup>1</sup> Der dann zwischen dieser und der Kasseler Linie sich entspinnde Erbschaftsstreit, der zuletzt zum offenen „Hessenkrieg“ ausschlug und da, in Verbindung mit den Schrecken des 30-jährigen Krieges, großes Elend über unsere Gegenden brachte, braucht uns nicht zu beschäftigen, da der Hauptvertrag von 1648 keine Änderung in der Zuteilung unseres Tales brachte. Nach Nordwesten bildete es jetzt die Grenze gegen Hessen-Kassel (Treis a. d. Lumda).

#### 9. Verhalten der Ganerben nach dem Vertrag von 1576. Reichshofratsprozeß 1702-1725. Letzte Streitigkeiten.

Wenn man meinte, daß der Vergleich mit dem hessischen Landgrafen nun endlich Ruhe geschaffen hätte, so würde man sehr irren. Der offene Widerstand der Ganerben war zwar auf lange Zeit gebrochen, abgetan war damit der alte Streit aber noch nicht.

Das Verhältnis der Ganerben zu der Reichsritterschaft war allerdings durch die Unterwerfung unter den Landgrafen praktisch gelöst, da sie die Steuern an Hessen zahlen mußten und nicht die Mittel hatten, auch zur Rittertruhe in Friedberg beizutragen. In obigem Vertrag war, wie wir sahen, ausgemacht, daß sie der Landgraf bei Steuerforderungen der Burg Friedberg vertreten sollte. Und als die Ritterschaft, in deren Verhandlungen dieser jüngste Akt ihrer Unterdrückung durch die Fürsten natürlich eine wesentliche Rolle spielte<sup>2</sup>, auch weiterhin von ihnen die Erfüllung ihrer Mitgliederpflichten verlangte, erhob der Landgraf dagegen Einspruch<sup>3</sup>.

---

<sup>1</sup> Erbhuldigung der Ganerben u. Untertanen f. Lg. Ludwig V. im Febr. 1605, s. ebd. 89 f. 91 f.

<sup>2</sup> Vgl. Beschluß d. Ritterschaft zu Friedberg 1575 Dez. 21 Wettermann 134, Ritterabschied zu Mainz 1577 Mai 24 ebd. u.

<sup>3</sup> 1581. S. d. ritterschaftl. Schreiben darauf Memor. 138, Wettermann 75.

Die Vorstellungen beim Kaiser<sup>1</sup> waren fruchtlos; sie bewirkten höchstens ein wohlwollendes Versprechen der Majestät. Auch Klagen am Reichskammergericht gegen die Zahlungssäumigen<sup>2</sup> blieben ergebnislos. So konnte auch hier die Ritterschaft an dem Geschehenen nichts ändern. Aber in ihrer Matrikel wurden die Ganerben natürlich weiter geführt<sup>3</sup>: den Anspruch hielt man wenigstens in der Form aufrecht. Noch i. J. 1630 klagte die rheinische und wetterauische Ritterschaft beim Kaiser über den Landgrafen Georg II. von Hessen-Darmstadt wegen Gewalttätigkeiten gegen ihre adeligen Güter unter anderm im Busecker Tal.<sup>4</sup>

Waren die Ganerben durch die Verhältnisse gezwungen worden, sich von der Reichsritterschaft zurückzuziehen, so wachten sie andererseits ängstlich über der Wahrung ihrer Reichslehen. Der Vergleich entbehrte ja auch wie der Vertrag von 1480 der Einwilligung des Kaisers und damit der Rechtskraft. Es ist ein Kuriosum, daß die Ganerben auch weiterhin nach jedem kaiserlichen Thronfall nicht nur das Busecker Tal muteten und in den Lehenbriefen keine entsprechende Änderung des Wortlautes veranlaßten<sup>5</sup>, sondern auch ihre Hauptprivilegienbriefe von 1478 und 1547, die der hessischen Landeshoheit im Tal schnurstracks zuwiderliefen, bestätigen ließen<sup>6</sup>.

Die landgräfliche Regierung konnte das natürlich auf keinen Fall zugeben. Und wegen der Neubestätigung durch Kaiser Mathias kam es zu Differenzen mit ihr. Man hatte in Darmstadt von dem Plan der Ganerben Kunde erhalten und zog sie zur Rechenschaft. Sie hatten jedoch schon vorher, auf dem Regensburger Reichstag

<sup>1</sup> 1578, Supplic. 31, Wettermann 135. Vgl. Ritterabsch. zu Mainz 1582 Apr. 10 Memor. 139, Wettermann 76.

<sup>2</sup> 1594 u. 1598, s. Wettermann 82 Vol. IV.

<sup>3</sup> S. d. Einträge v. 1579-81 Memor. 135, Anzeig 96, Demonstr. 268 f., Supplic. 15, Wettermann 72.

<sup>4</sup> D. darauf erlassene kaiserl. Strafmandat s. Memor. 122, Anzeig 94, Supplic. 16, Wettermann 50 u. 166. Hess. Exzeptions- u. Berichtsschreiben hierauf Memor. 62 ff.

<sup>5</sup> Die Belehnungen bis 1700: durch Rudolf II. 1582 (Empfänger Heinrich v. Tr.) Anzeig 30, Lünig Corp. iur. f. G. I 1341 s. Nr. LXXV; - durch Mathias 1513 (Hans Philipp v. B.) Memor. 92, Anzeig 31, Lünig ebd. 1341 f. Nr. LXXVI; - durch Ferdinand II. 1624 (Hans Philipp v. B.) Memor. 109, Anzeig 32, Lünig ebd. 1343 f.; - durch Ferdinand III. 1640 (Heinrich Reinhard v. B.) Memor. 95, Anzeig 33, Lünig ebd. 1345 f. Nr. LXXIIX; - durch Leopold I. 1665 (Johann Philipp v. B. g. Münch d. ä.) Memor. 96, Lünig Reichs-Arch. P. sp. C. III 3 S. 176, Anzeig 34.

<sup>6</sup> 1582: Bestät. d. Konfirmationsbr. Anzeig 50, d. Schutzbr. ebd. 51.

1613, sich neben der Neubelehnung die Bestätigung des Konfirmationsbriefes verschafft<sup>1</sup>. Aber die des Schutzbriefs ward so wenigstens vereitelt. Die Ganerben hatten vorgeschlagen, daß der Text der Urkunde im Sinne des Vertrags von 1576 angepaßt werden sollte. Auf Grund einer darauf zu Romrod mit den fürstlichen Räten gepflogenen Unterredung verzichteten sie jedoch auf die Erneuerung<sup>2</sup>. - Aber 1624 erfolgte doch wieder (durch Ferdinand II.) die Neubestätigung beider Privilegbriefe<sup>3</sup>, und auch von den nächsten beiden Kaisern erlangten sie die des Konfirmationsbriefs<sup>4</sup>, während eine gleichzeitige des Schutzbriefs freilich unterblieb<sup>5</sup>.

Hier sei auch erwähnt, daß i. J. 1602 die Ganerben eine neue Erbvereinigung machten, worin Gewicht darauf gelegt wurde, daß sie das Busecker Tal mit aller seiner Oberherrlichkeit, Nutzbarkeit und Gerechtigkeit vom Reich zu Lehen trügen<sup>6</sup>.

Die Klausel, mit der Hessen die peinliche und bürgerliche Gerichtsbarkeit der Ganerben von Reichs wegen anerkannt hatte, nämlich daß ihre Ausübung ohne Beeinträchtigung der landeshoheitlichen Rechte der Landgrafen geschehe, barg vor allem in sich den Keim zu Mißhelligkeiten zwischen den Ganerben und den hessischen Behörden. Denn sie bot eine bequeme Handhabe, jene gerichtsherrlichen Befugnisse der Ganerben praktisch möglichst einzuschränken. Schon bald nach 1576 gerieten diese und der Hauptmann zu Gießen (Kaspar Schutzper gen. Milchling) wegen der genaueren Abgrenzung ihrer Rechte aneinander. 1584 kam deshalb (auch anderer Streitpunkte wegen) zu Marburg zwischen den Parteien ein Vertrag zustande, der bestimmte: es soll bei dem Vergleich von 1576 bleiben; nur wenn Vierer und Ganerben den Befehlen und Urteilen des Landgrafen,

<sup>1</sup> Memor. 112 (im Jahresdatum fälschl. „dreyßigsten“ statt „dreyzehenden“), Anzeig 53.

<sup>2</sup> Demonstr. 229-231. Vgl. Memor. 177 u.

<sup>3</sup> Bestät. d. Konfirmationsbr. Memor. 109, Lünig a. a. O. 175, Anzeig 54; d. Schutzbr. Memor. 117, Lünig ebd. 174, Anzeig 56.

<sup>4</sup> v. Ferdinand III. 1640: Memor. 114, Anzeig 57; v. Leopold I. 1665: Memor. 116, Lünig ebd. 175 u.

<sup>5</sup> Dies ergibt sich aus der Bestätigungsuk. v. 1706 (Antw. a. d. Schreiben 111, Lünig, ebd. 178, Anzeig 62), wo Ferdinand III. und Leopold I. unter den Erneuerern nicht genannt werden.

<sup>6</sup> Orig. (Perg.-Heft) Buseck. Arch. 1617 schlossen die Ganerben, wie sie 1635 angeben (Wettermann 174), ein neues Bündnis „um Perpetuir- u. Bekräftigung willen unseres so hoch privilegierten Burgfriedens u. dabei herbrachter Gerechtsame“. Ich habe sonst davon nichts finden können. Ob ein Versehen vorliegt u. 1602 zu lesen ist?

seiner Kanzlei oder seines Hofgerichts nicht nachleben, sollen die Beamten zu Gießen - erst nach Aufforderung durch jene Stellen - die Vollziehung vornehmen<sup>1</sup>.

Aber auch danach fanden die Ganerben noch verschiedentlich Grund zu Klagen wegen Verletzungen des Vertrages von 1576, namentlich in den Jahren 1594<sup>2</sup> und 1599<sup>3</sup>, sowie 1613-1615<sup>4</sup>. I. J. 1615 erlangten die Ganerben von Ludwig V. das nach ihrer Angabe schon unter Ludwig IV. besessene Recht, daß Verbrecher, die den hessischen Beamten ins Tal entwichen und hier verhaftet waren, von diesen nicht aus den ganerblichen Gefängnissen abgeholt werden dürften, sondern ihnen auf der Grenze des Tals von den Ganerben übergeben werden sollten. Dieser Zustand sollte nur ad interim bestehen, so lange bis die wahre Beschaffenheit der Angelegenheit ergründet wäre.<sup>5</sup> Das Recht scheint den Ganerben aber geblieben zu sein, denn beim Reichshofratsprozeß 1702 ff. wurde es von ihrer Seite mit ins Treffen gegen die hessische Obrigkeit geführt<sup>6</sup>.

Schon 1611 hatten die Ganerben von dem Fürsten die Erklärung erhalten, daß wenn umgekehrt jemand eine Straftat im Tal begangen hätte, aber außerhalb verhaftet worden wäre, er ihnen auf Ansuchen von den hessischen Beamten an der Talgrenze ausgeliefert werden sollte<sup>7</sup>.

Wie die Ganerben an ihren Reichslehen festhielten, das zeigt deutlich auch ein Zwischenfall von 1635. In diesem Jahr starb

---

<sup>1</sup> Die andern Punkte betreffen (2, 3) Berechtigung d. Ganerben in der Altenstruth, (4) Kirchen- u. Pfarrbau zu Großen-Buseck, mit dessen Baukosten die Untertanen nach Angabe der Ganerben beschwert werden, (5) Behelligung d. Ganerben an ihrem Stall an dem Kirchhof zu Großen-Buseck durch d. Hauptmann, (6) Gebrauch d. Mahlwerks im Gericht Steinbach, (7) Wärschaft u. Siegelung über d. Güter im Tal (sie soll den Ganerben verbleiben, jedoch nicht von den in des Landgrafen unmittelbarer Obrigkeit gelegenen Gütern), (8) Streit zw. weil. Georg Milchling, Kaspars Bruder, u. Melchiors v. Trohe Witwe u. Kindern wegen des Zenten auf etlichen Äckern, (9) das Weidwerk, das die Ganerben dem Hauptmann im Tal nicht zugestehen wollen, auf das dieser aber wegen seiner Burg zu Gr.-Buseck ein Recht beansprucht. Doppelte Orig.-Ausfert. (Perg.) Damst. Arch., Ukn, Busecker Tal, u. Buseck. Arch.

<sup>2</sup> Beschwerde ü. den Fürstl. Keller d. Festung Gießen, Memor. 172.

<sup>3</sup> Betr. Verhaftung im Tal durch d. Gießener Bürger Leonhard Wiederholt. Ebd. 172 (vgl. o. S. 103 Anm. 1).

<sup>4</sup> Ebd. 174 u. - 180. Hiermit scheinen die Streitigkeiten wegen der Neubestät. d. Schutzbriefs durch K. Mathias (s. o. S. 123 f) in Verbindung zu stehen. - In den Schreiben der Ganerben bemerkt man stets neben der Versicherung genauer Einhaltung des Vertrag v. 1576 das Betonen d. Kaiserl. Freiheiten.

<sup>5</sup> Demonstr. 243 f.

<sup>6</sup> S. Antw. a. d. Schreib. 5.

<sup>7</sup> Demonstr. 244 u., 245.

ohne Leibeserben Johann Georg v. Trohe, der u. a. seinen Teil und Gerechtigkeit am Busecker Tal als hessisches Lehen besessen hatte - es war der Teil, den seine Vorfahren 1469 Heinrich III. aufgetragen hatten<sup>1</sup>. Landgraf Georg II. forderte die Ganerben auf, diesen Teil näher zu bezeichnen, und erklärte, ihn einem von ihnen übertragen zu wollen<sup>2</sup>. Sie aber drückten ihr Befremden darüber aus, daß der Landgraf über einen Ganerbschaftsteil verfügen wolle, denn dadurch würden ihre vom Reich rührende Oberherrlichkeit und Gerechtigkeit im Tal und ihre Burgfrieden in Zweifel gezogen; sie erklärten den Fall für einen handgreiflichen Irrtum oder eine „unachtsame“ Neuerung, bestritten rundweg dem Landgrafen sein Recht, gingen auf sein Ansinnen hinsichtlich einer anderweiten Belehnung nicht ein und baten ihn, sie ohne Beeinträchtigung im Besitz ihrer Reichslehen zu lassen<sup>3</sup>. Und sie erreichten in der Tat, daß man auf seiten des Landgrafen - nach einem Verweis wegen ihres „unherkömmlichen und ungeschlachten“ Tones - ihren Bericht in der Hauptsache anerkannte und es dabei bewenden ließ<sup>4</sup>.

Solche und andere Fälle beweisen, daß der alte Gedanke der Reichsfreiheit unter den Ganerben noch lebendig war. Hatten sie der Not gehorchend die Hoheit der Landgrafen anerkennen müssen, so hingen sie um so fester an dem ihnen gebliebenen geringen Rest der ehemaligen Unmittelbarkeit. Immer wieder führen sie Beschwerde darüber, daß ihnen an ihrer Oberherrlichkeit im Tal entgegen dem Vergleich von 1576 Eintrag geschehe.

Besonders war ihnen ein Dorn im Auge, daß sie in geistlichen und Ehesachen nichts zu sagen hatten. Wie das hauptsächlich nach der kurzen Episode von Philipps Gefangenschaft sie zum offenen Widerstand getrieben hatte, so zeigen sich auch im 17. Jahrh. Versuche der Ganerben, solche Angelegenheiten ihrer Gerichtsbarkeit zu unterwerfen.<sup>5</sup> 1679 luden sie einen Pfarrersohn (zu Rödgen) wegen Hurerei und außerehelicher Schwängerung vor ihr adeliges Gericht. Diese Anmaßung führte zu langen Unterhandlungen mit den hessischen Behörden, bis 1692. Die Ganerben behaupteten,

---

<sup>1</sup> S. o. S. 96. Johann Georg war 1627 v. Georg II. damit belehnt worden. Vorheriger Belehnungen durch Wilhelm III. u. Ludwig IV. (1568) erwähnt d. Schreiben des Landgrafen (s. Anm. 2.)

<sup>2</sup> Wettermann 170.

<sup>3</sup> Ebd. 171-175.

<sup>4</sup> Ebd. 175.

<sup>5</sup> Vgl. auch d. Aktenbündel „Ecclesiastica im Busecker Thal de annis 1612. 1619. 1929. 1713. 1714.“ Darmst. Arch., Abt. XII, Adel, Busecker Tal, Konvol. 29 (96 Blätter).

daß ihnen das Erkenntnis in Imprägnationssachen und die Rechtsprechung über die Pfarrkinder laut ihrer Rezesse mit den Landgrafen zustünden, wogegen man sie bedeutete, daß ihnen nach dem Vertrag von 1576 nur die davon fälligen Strafen und Bußen gehörten.<sup>1</sup>

I. J. 1700 hatte die Gemeinde Burkhardsfelden Streit mit ihrem Pfarrer. Die Bewohner, die sich weigerten, diesem eine vom Konsistorium anbefohlene Abgabe zu entrichten, wurden bestraft. Sie befragten sich wegen dieser Sache beim Reichskammergericht. Die Ganerben (Münch v. Buseck) beschwerten sich, daß die der Gemeinde auferlegten Strafen nicht ihnen bezahlt wurden; sie hatten noch andere Klagpunkte<sup>2</sup>. - In Zusammenhang damit steht jedenfalls, daß sie sich der Ritterschaft wieder näherten, in Friedberg die alten Schriftstücke abholten und sich damit nach Wetzlar begaben, um die Hilfe des Kammergerichts in Anspruch zu nehmen. Sie standen jedoch davon wieder ab.<sup>3</sup>

Zwei Jahre danach brach aber nochmals ein Prozeß aus wegen der Reichsunmittelbarkeit des Busecker Tals; doch merkwürdigerweise waren diesmal nicht die Ganerben die Kläger, sondern die Eingesessenen des Tals.

Sie verklagten den Landgrafen Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt und die Ganerben beim Reichshofrat in Wien. In ihrer Klagschrift, die am 23. Mai 1702 eingegeben wurde, war ausgeführt: Die Ganerben samt ihrem Busecker Tal seien reichsun-

---

<sup>1</sup> „Acta die von denen GanErben Buseckerthals angemaste cognition in ImpregnationsFällen, und praetendierte Jurisdiction über die PfarrKinder betr. de anno 1679. 80. 81. 84. 85. 86. 87. 88. 91. 92.“ Ebd. Konvol. 22 (258 Bl.). S. a. Demonstr. 93 (a. 1688).

<sup>2</sup> Die gravamina des Münch v. Buseck: 1. Es seien die buseckische Hintersassen zu Burkhardsfelden von dem Fürstl. Konsistorium zu Gießen wegen einer zwischen derselben Gemeinde strittigen Rechnungssache immediat avozieret und 2. gestraft worden: einmal weil die citati nicht gleich erschienen, danach weil die Gemeinden 100 Reichstaler aufgenommen, worein einige aus derselben nicht gewilliget. 3. Diese Strafen wollen den v. Buseck nicht zugestanden werden. 4. Es wolle der Ganerbschaft die Nachsteuer von einem Gut ... streitig gemacht und entzogen werden. 5. Einer von ihnen sei Tanzens halber um 2 Reichstaler gestraft worden, ohne daß ihm ein Verbot intimieret worden. 6. Großen-Buseck würde mit neuerlicher Zumutung beschwert wegen Sachen, die dem Kirchenkasten obliegen.

<sup>3</sup> „Der Gan-Erben Buseckerthals Unternehmen, sie von Serenissimi Schutz ab - und unter die Burg Friedberg zu begeben. 1700.“ Darmst. Arch., Abt. XII, Konvol. 30 (48 Bl.).

mittelbar. Aber trotz ihrer Freiheiten würden den Eingesessenen seit geraumer Zeit von jenen unerhörte Dinge zugemutet, und im Einverständnis mit ihnen beschwerte sie der Landgraf mit unaufhörlichen Schatzungen, Truppendurchmärschen und Quartieren der hessischen Miliz, doppelten Zöllen u. v. a.<sup>1</sup>. Die Erklärung für dieses Verhalten ihrer „Gerichtsjunker“ und des Fürsten liege in dem rechtswidrigen Vertrag von 1576, der erst neuerdings zu ihrer Kenntnis gekommen sei. Sie baten, diesen zu vernichten, sie in ihre Freiheiten wieder einzusetzen und den Landgrafen zur Genugtuung für ihre Drangsale und ihren Schaden zu veranlassen.<sup>2</sup>

Wie ist dieser Schritt der Eingesessenen aufzufassen? Daß sie sich gleichsam als die Hüter der bedrohten Reichsunmittelbarkeit hinstellen, ist verwunderlich, wenn man sich vergegenwärtigt, wie früher die Untertanen des Tals sich dazu verhielten. Wir sahen, daß sie seit dem 16. Jahrh. es nie anders gewußt, als in den Landgrafen ihre Landesherren zu erblicken, daß gerade ihre Haltung viel zu den Mißerfolgen der Ganerben beigetragen hatte. In den zahlreichen Streitigkeiten mit ihren Gerichtsherren hatten sie keinen andern Weg Rechtens gekannt als die Anrufung der hessischen Gerichte. Noch 1657 und in den folgenden Jahren hatte ein großer Prozeß wegen der Frondienste vor der Fürstl. Regierungskanzlei in Gießen stattgefunden<sup>3</sup>. Wie die Angaben der Kläger in dieser Hinsicht einzuschätzen sind, darüber braucht man also kein Wort weiter zu verlieren. Daß sie von dem Vergleich von 1576 keine Ahnung gehabt hätten, wird man nicht ernst nehmen.

Es ist wohl anzunehmen, daß Gründe materieller Art bei ihrem Vorgehen mitgewirkt haben. Aber war ihre Lage früher eine bessere? Gewiß nicht, dem widersprechen eben die häufigen Zwistigkeiten mit den Ganerben. Die Leidensgeschichte des Bauernstandes war schon Jahrhunderte alt. Es mußte also noch etwas hinzugekommen sein. Die Kläger reden hauptsächlich von den Bedrückungen durch Hessen. Wenn das mehr als stehende Redensarten sind, so ist zu sagen: die waren auch früher da, aber sie hatten wohl in dieser Zeit einen besonders hohen Grad erreicht. Die stetigen Kriege am Ende des 17. Jahrhs. hatten viel Geld und Mannschaften erfordert und dauernde Einquartierungen gebracht. Hessen-Darmstadt im besonderen hatte dazu unter seines Fürsten kostspieligen Nei-

---

<sup>1</sup> Die gravamina waren in einer Beilage in 18 Artikeln einzeln aufgeführt.

<sup>2</sup> Memor. 9-14.

<sup>3</sup> Ebd. 368-371.

gungen zu leiden. Also Steuerforderungen und kein Ende! Der vor der Tür stehende spanische Erbfolgekrieg, zu dem auch Hessen Truppen stellte, drohte mit neuen Auflagen und Soldatenaushebungen. - Die behauptete Unmittelbarkeit bot den Eingesessenen das Mittel, aus dessen schier unerträglichen Zustand herauszukommen.<sup>1</sup>

Aber es bleibt noch rätselhaft, woher sie die historische Gelehrsamkeit bezogen, indem sie sich auf Zustände beriefen, die seit 125 Jahren und noch länger entschwunden waren. Da scheint doch ein juristischer Demagoge hinter den Kulissen Regisseur gewesen zu sein. Das würde dann stimmen zu der Bemerkung Estors<sup>2</sup>, daß ein Mann [St. Chr. Harprecht von Harprechtshausen?], dessen Bewerbung um eine Professur in der Universität Gießen abgeschlagen worden war, aus Rache diese „lis difficillima“ erregt habe, einer Angabe, die sich allerdings weder verwerfen noch belegen läßt, da sie wohl auf mündlicher Überlieferung (Klatsch ?) beruht.

Was nun die Ganerben in der Sache anlangt, so wird man schon auf Grund ihrer Bewegung i. J. 1700 die Aussage der Eingesessenen über sie auffällig finden. Es drängt sich unwillkürlich der Gedanke auf - und ihre Stellungnahme zu dem Prozeß, die nachher zu erörtern ist, läßt keinen Zweifel darüber -, daß eine geheime Abmachung zwischen ihnen und den Klägern bestand. Die Untertanen mußten klagen, auch gegen sie, damit unter Umgehung des Austräge die Sache vor den Reichshofrat gebracht werden konnte, was wegen dessen Abhängigkeit vom Kaiser vorteilhaft war.

Übrigens waren nicht alle Eingesessenen an dem offenen Vorgehen beteiligt. Die Ungewißheit und die Kostspieligkeit eines solchen Prozesses gegen den Fürsten und die Angst vor der Rache der hessischen Beamten bewirkten, daß außer einer Anzahl von Leuten in allen Dorfschaften die Gemeinde Alten-Buseck nicht mitmachte<sup>3</sup>.

Der Reichshofrat nahm die Klage an.<sup>4</sup> Dagegen legte der

---

<sup>1</sup> Ihr Vorgehen wäre so eins von den nicht seltenen Beispielen dafür, daß die Bauern infolge ihrer bedrängten Lage in den letzten Jahrhunderten des alten Reiches nur des Kaisers Untertanen sein wollten u. sich als solche aller Not überhoben glaubten. Vgl. b. Reichshofratsprozeß d. Gerichts Gründau geg. die Grafen v. Isenburg-Büdingen, Thudichum Zur Rechtsgesh. d. Wetterau (Beil. z. Glückwunschadr. d. Tübinger Juristenfak. s. Beseler) S. 39 ff.

<sup>2</sup> Jus. publ. Hass. hodiernum 91.

<sup>3</sup> Memor. (Text) S. 5. u.

<sup>4</sup> Verzeichnis d. Akten u. Konklusa in dieser Sache bis z. Urteil v. 1706 Memor. 14 Lit. C. Die wichtigsten Schreiben (außer d. Klagschrift) folgen als lit. D - T (S. 20-45).

Landgraf Verwahrung ein. Er lehnte es natürlich ab, sich in einen Prozeß mit seinen „rebellischen“ Untertanen einzulassen, ganz abgesehen davon, daß er gegen die Unparteilichkeit des Kaiserlichen Hofrats berechtigtes Mißtrauen hatte, und forderte, daß die Sache vor die Austräge als das Forum erster Instanz gebracht werde. Als sie dennoch vom Hofrat zum förmlichen Prozeß geleitet ward, ging der Landgraf mit Gewalt gegen die „unbefugten Kläger“ vor. Er suchte sie vor sein peinliches Gericht zu ziehen, leitete ein Verfahren gegen die Schöffen ein, ließ die unruhigen Geister, die besonders für den Prozeß gearbeitet hatten<sup>1</sup>, - soweit man ihrer habhaft werden konnte -, Verdächtige und Widerspenstige verhaften, beschwerte die Eingesessenen mit neuen Lasten, legt zur Handhabung seiner Rechte und zur Vollstreckung seiner Verordnungen Miliz ins Tal: auf diese und andere Weise ließ er die „halsstarrigen Rebellen“ seine Ungnade fühlen. Mehrere vom Hofrat darüber gegen ihn erlassene Mandate waren erfolglos.

Kommen wir nun zu den mitbeklagten Ganerben. Sie vollzogen bald nach Beginn des Prozesses eine Änderung ihrer Taktik. Das lehrt der Vergleich der ursprünglichen und der endgültigen Fassung ihres Berichts. In der ersten widersprachen sie den Anschuldigungen der Untertanen gegen sie und meinten, wenn der Landgraf sie zu stark belaste, so könnten sie nichts dafür, denn die Anlagen seien auf den Landtagen beschlossen und im ganzen Lande eingefordert worden. Sie bekannten sich also zur hessischen Landsässigkeit. Andererseits aber betonten sie die Reichsunmittelbarkeit ihres Gerichtes und behaupteten, daß sie bis auf zwei beim hessischen Hofe nicht bedienstet seien. Es sei übrigens auch nicht unvereinbar, kaiserliche Lehen zu haben und einem Reichsfürsten zu dienen.<sup>2</sup> - Dieses Schreiben wurde nicht abgeschickt. Fast ein Jahr später ging ein anderer Bericht nach Wien, der sich vom vorigen wesentlich unterschied. Die Drangsale der Untertanen wurden hier zum größten Teil dem Landgrafen zur Last gelegt. Besonders über die Unmittelbarkeit dachten die Ganerben jetzt anders. Sie stellten sich mit den Klägern auf den Standpunkt, daß niemand betreffs derselben Sache und Eigenschaft zugleich immediat und landsässig

---

<sup>1</sup> 1703 ward ein Schöffe als „Antesignanus der Rebellen“ verhaftet, ebd. 30. 1707 baten Johann Jakob Wißner u. Kaspar Mangel, die den übrigen „hülfliche Hand bieten“, um besondern kaiserl. Schutz, Supplic. 138, Ansuchen 6, Wettermann 207.

<sup>2</sup> Memor. 33.

sein könnte; sie fanden den von ihren Vorfahren 1576 eingegangenen Vertrag unbegreiflich und ersuchten um völlige Wiederherstellung der Unabhängigkeit des Tals.<sup>1</sup>

Auf hessischer Seite war man sich hiernach über ihre wahre Gesinnung nicht im Unklaren, man durchschaute das ganze Spiel und dessen Grund.<sup>2</sup>

Durch den für das Busecker Tal günstigen Stand der Dinge bewogen, rührte sich nun bald eine ebenfalls an der Sache interessierte Körperschaft: die Mittelrheinische Reichsritterschaft. Seit über 100 Jahren bot sich ihr die erste Gelegenheit, ihre alten Ansprüche auf das Tal mit Aussicht auf Erfolg wieder aufzunehmen. Am 19. Mai 1705 überreichte sie, gewiß im Einvernehmen mit den Ganerben, ihre Interventionsklage; sie äußerte sich darin im Sinne der Kläger und der Ganerben, unterstützte deren Verlangen und bat, die Ganerben zu künftiger regelmäßiger Abtragung ihrer zur Ritterschaft gehörigen Steuern anzuweisen<sup>3</sup>

Das Verfahren des Reichshofrats verlief ganz und gar zugunsten der Kläger und der Intervenienten.

Am 14. Mai 1706 erhielt auch Wilhelm Moritz v. Buseck gen. Münch als Bevollmächtigter der Ganerben von dem neuen Kaiser Josef I. die Belehnung mit dem Tal<sup>4</sup>, und am 18. Juni erfolgte die Bestätigung der beiden Privilegbriefe<sup>5</sup>.

Am 13. Dezember dieses Jahres verkündete dann der Reichshofrat das Endurteil. Es verwarf die Einwendungen wegen Unzuständigkeit des Forums und erkannte zu Recht: Den Ganerben ist es niemals zugekommen, über die kaiserlichen Lehen ohne ausdrückliche kaiserliche Einwilligung und zum Schaden der Reichsgerechtigkeiten sich in einen Vergleich einzulassen daher wird der Vertrag von 1576 aufgehoben; die mitbeklagten Ganerben werden, weil sie ihn verschwiegen und sich nach ihm gerichtet haben, zu einer Strafe von 5 Mark lötligen Golds verurteilt; die Freiheiten, die in den kaiserlichen Lehen- und Konfirmationsbriefen den Ganerben erteilt sind, kommen auch sowohl den Klägern als der intervenierenden Mittelrheinischen Reichsritterschaft zugute, und diese sollen in keiner Weise vom Beklagten und seinen Nachkommen gekränkt (die Strafe

---

<sup>1</sup> Ebd. 31 lit. K.

<sup>2</sup> Vgl. ebd. lit. I.

<sup>3</sup> Ebd. 37.

<sup>4</sup> Antw. a. d. Schreiben 108, Lünig Reichs-Arch. P. sp. C. III 3 S. 177, Anzeig 36 (sämtl. Ganerben [14] mit Namen aufgeführt).

<sup>5</sup> v. 1478: Antw. a. d. Schreiben 113, Lünig ebd. 179, Anzeig 61; v. 1547: Antw. a. d. Schreib. 111, Lünig ebd. 178, Anzeig 62.

der 50 Mark lötigen Golds<sup>1</sup> wird angedroht), sondern dabei stets gehandhabt werden<sup>2</sup>.

Auf diesen Sieg der Kläger antwortete die unterlegene Partei mit verschärften Gewaltmaßregeln. Die Eingesessenen wurden zur Abtragung ihrer Leistungen an Hessen gezwungen. Die auf Exekution im Tal liegende Miliz verschaffte den fürstlichen Verfügungen den nötigen Nachdruck. Man verlangte von den Bewohnern, den Landgrafen für ihren Landesherrn zu erkennen und von dem Hofratsurteil abzustehen. Widerspenstigkeit wurde streng geahndet. - Als die Ganerben von der Ritterschaft zu einem engen Ritterkonvent nach Friedberg eingeladen worden waren, untersagte die Regierung zu Gießen ihnen, sowie den Untertanen des Tals - in der Meinung, daß auch diese entboten seien, - bei Strafe, dort zu erscheinen, und forderte sie nach Gießen. Die Weigerung der Rödger, diesen Befehl anzunehmen, und die Verjagung der Gießener Beauftragten durch sie veranlaßte in der nächsten Nacht (21. März 1707) einen militärischen Überfall ihres Dorfes. Heimsuchungen der andern Orte folgten. Viele Eingesessenen wurden mißhandelt, nach Gießen in Haft geführt; andere flüchteten in die Wälder und die benachbarten Ämter. Aber da ward den ans Tal grenzenden Dorfschaften verboten, sie aufzunehmen. Dieselbe Weisung erging an die Pfarrer im Tal.

Die so bedrängten Einwohner, sowie die Ganerben, die ähnliche Behandlung gewärtigen mußten, und die Mittelrheinische Ritterschaft konnten nichts weiter tun, als neue Strafmandate gegen den Landgrafen und seine Beamten auszubringen. Sie bewirkten auch, daß zur Handhabung dieser Mandate und des Urteils vom vergangenen Dezember eine Kaiserliche Kommission ernannt wurde, bestehend aus den Kurfürsten von Mainz und von der Pfalz (11. April 1707).<sup>3</sup>

Rechtlich ergriff nun der Landgraf den Rekurs an den Reichs-

---

<sup>1</sup> Es ist die Strafe d. Konfirmationsbriefs v. 1478.

<sup>2</sup> Memor. 45, Schreiben a. e. g. Freund .. Buseckertal betr. 23, Antw. a. d. Schreiben 59, Lünig a. a. O. 179, Acten-Mäßige Inforation 17, Anzeig 96 u. 108, Ansuchen 3, Lünig Corp. iur. f. G. I 79f. Nr. XLIV, Supplic. (Text) 44 Wettermann 201.

<sup>3</sup> Konklusum Wettermann 203 f. Kommissionsschreiben Memor. 139 bis 143. - D. weitere Verfahren d. Reichshofrats bis 1717: s. Wettermann 202-219, bis 1719: Ansuchen 4-20, Supplic. (Text) 136-150; v. 1719-1724: [M o s e r] Merckwürdige Reichs-Hoff-Raths-Conclusa II 353 ff. Einzelne Konklusa auch gedr. in mehreren anderen Schriften.

tag. In dem gedruckten Memoriale, das zu dem Behufe dem Kaiser<sup>1</sup> und den Ständen des Reichs zugeschiedt wurde, wurde das hofrätliche Urteil angefochten und eine Reihe besonderer Umstände vorgebracht, die eine Entscheidung der Stände rechtfertigten. Die Reichsversammlung ward ersucht, die Sache dahin zu vermitteln, daß beim Hofrat alles weitere Verfahren eingestellt, das genannte Urteil aufgehoben, die Sache an die zuständigen Austräge verwiesen oder auf einem andern Rechtsweg ausgetragen und alles in den früheren Stand gesetzt würde. Dem Memoriale waren beigefügt eine species facti des seitherigen Verlaufs des Prozesses und eine mit zahlreichen Dokumenten erläuterte Deduktion der Richtigkeit und Widerrechtlichkeit des Urteils vom 13. Dezember 1706.<sup>2</sup>

Diese Schrift wurde vom Hofrat verworfen<sup>3</sup>. Darauf brachte sie der Landgraf am 31. August an die Reichsversammlung selbst und bat, ihm durch ein allgemeines Reichsgutachten zu seinem Recht zu verhelfen<sup>4</sup>. Der Reichstag nahm sich seines Mitstandes an und stimmte dessen Ausführungen bei. Bereits am 14. Sept. faßte er den Beschluß, sich beim Kaiser für ihn zu verwenden.<sup>5</sup> Am 28. April des nächsten Jahres kam in allen drei Kollegien des Reichstags ein Gutachten zustande, das jenem Beschluß entsprechend lautete<sup>6</sup> und dem Kaiser eingesandt wurde. Durch diese Haltung der Reichsstände waren große Weitläufigkeiten zwischen den beiden Parteien eröffnet. Der Hofrat gab dem Gutachten des Reichstags nicht statt, sondern setzte das Verfahren fort. Die eingesetzte Manutenez-Kommission<sup>7</sup> blieb jedoch, was nicht auffällig ist, untätig, auch als wiederholte Mahnungen an sie ergingen. Der Kurfürst von der Pfalz arbeitete vielmehr für den Landgrafen<sup>8</sup>. Die Konklusa des Hofrats (die immer günstig für

<sup>1</sup> Das Begleitschreiben an d. Kaiser v. 1707 [1708 ist Druckfehler] Dez. 23 [3 ?] s. Faber Europ. Staats-Cantzley XIII 248 Beyl. lit. A, Kurtze u. gründl. Bewehrung usw. (s. I. Teil a. a. O. 88) S. 10 (m. d. Datum Dez. 23).

<sup>2</sup> S. I. Teil a. a. O. 88 N. 1.

<sup>3</sup> Konklus. v. 1708 Mai 15: Wettermann 208 Nr. 12.

<sup>4</sup> Faber a. a. O. 245 Nr. II.

<sup>5</sup> Ebd. 251 Nr. III.

<sup>6</sup> Conclusum trium collegiorum s. Rom. Imp. (Hofbibl. Darmst., Fol.). Agedr.: Electa iuris publ. I 638, Beurk. Nachr. v. Schiffenberg II Beyl. 186 Nr. 334.

<sup>7</sup> 1708 war ihr der Bischof v. Worms, Hoch- u. Deutschmeister, beigegeben worden.

<sup>8</sup> Im besondern auch während seines Reichsvikariats nach Josephs Tod 1711 (Apr. 17-Okt. 12), s. sein Dekret an die Kläger v. 1711 Juni 20, beigeodr. dem Concl. tr. colleg. s. R. J. (s. Anm. 6). - Auch der Landgraf v. Hessen-Kassel bemühte sich für den beklagten Vetter, Ansuchen 10. - Dagegen verwandte

die Kläger lauteten, nur daß diese angewiesen wurden, sie bis zu Austrag der Sache „gegen den Landgrafen aller Gebühr zu erzeigen“) bleiben unter diesen Umständen wirkungslos. So setzten die landgräflichen Beamten die Gewalttätigkeiten gegen die Bewohner des Busecker Tals fort. Man untersagte ihnen, den Gläubigern die schuldigen Gelder zu zahlen und weiterhin Geld zur Fortführung des Prozesses beizusteuern, suchte sie geradezu zu zwingen, einen Revers auszustellen oder ein Formular zu unterschreiben, worin der Verzicht auf die Fortführung des Rechtsstreits ausgesprochen war. Denen, die sich weigerten, drohte man mit harten Strafen, mit Gefängnis, Verjagung von Haus und Hof und Einräumung ihrer Güter an die Gehorsamen, mit Verwüstung durch Feuer und Schwert. Die Drohungen setzt man auch in die Tat um, man steigerte die Drangsale so, daß die Eingesessenen völlig verarmten, nahm ihnen ihre Habseligkeiten, ihr Vieh, ihre Ernte und zertrat hiervon, was man nicht fortschaffen konnte. Den Gefangenen setzte man auf alle mögliche Weise zu und entließ sie nicht eher, als bis sie sich zu dem verlangten Reversal verstanden. Man erreichte auch tatsächlich, daß eine Anzahl von Bauern aus den verschiedenen Orten der Weiterführung des Prozesses entsagten. Das dahin gehende Schreiben der „Bevollmächtigten“ der acht Dorfschaften<sup>1</sup> wurde vom Hofrat natürlich für unstatthaft erklärt.<sup>2</sup> - Auch die Ganerben wurden bedrängt.<sup>3</sup>

Zwischen den Parteien wurden mehrere gedruckte Streitschriften gewechselt<sup>4</sup>.

Auf Grund reichshofrätlichen Konklusums<sup>5</sup> gaben die Ganerben, die 1717/18 von Karl VI. die Neubelehnung<sup>6</sup> und die Be-

---

sich Königin Luise v. Dänemark, deren Obersthofmeister Wilhelm Moritz Münch v. Buseck war ( J. Fr. Gauhen Des H. Röm. R. Geneal.-Histor. Adels-Lexicon S. 231), für die Kläger. Ihr Gesandter suchte beim Hofrat an, die reichsgesetzl. Rechtsmittel geg. d. Landgrafen im Falle d. Ungehorsams geg. d. Mandate zu ergreifen u. die Impertranten in dem ruhigen Besitz ihrer Freiheiten zu lassen. 1717 bat die Königin brieflich den Kaiser um schnelle Entscheidung in der Sache.

<sup>1</sup> Im März 1713 v. d. Darmstäd. Anwalt in Wien eingereicht.

<sup>2</sup> Wettermann 215.

<sup>3</sup> Ungefügt zeigten sich bes. die Brüder Amand (Kapitular d. Stifts Fulda), Ernst Christoph u. Christian Ludwig v. B. Wettermann 213, 216, 219.

<sup>4</sup> N. 2-7 der im I. Teil a. a. O. 88 verzeichneten Deduktionen. Als Ausz. a. Memoriale erschien N. 2. Diese veranlaßte die Busecker zu zwei Entgegnungen: 3 u. 4. - 1709 kam v. hess. Seite 5. - Nach 1714 ging v. d. Klägern die Schrift 6 aus, die dann auf der Seite des Gegners 7 hervorrief.

<sup>5</sup> V. 1717 Dez. 14, Wettermann 218.

<sup>6</sup> 1717 Dez. 24: Lünig Corp. iur. f. G. I 1345 f. Nr. LXXIX, Anzeig 37.

stätigung ihrer Privilegienbriefe<sup>1</sup> erhalten hatten<sup>2</sup>, eine „erweisliche Anzeig ihrer Reichsunmittelbarkeit“<sup>3</sup> ein<sup>4</sup>.

Auf hessischer Seite bereitete man eine „gründliche Demonstration“ der Landeshoheit des Fürstlichen Hauses Hessen in und über das Busecker Tal vor<sup>5</sup>. Zudem wurden die Gutachten zweier Juristenfakultäten (Tübingen und Halle) eingeholt, und mit diesen, die natürlich zugunsten des Auftraggebers ausgefallen waren, zusammen wurde die große Deduktion 1723 veröffentlicht und dem Reichshofrat eingeliefert<sup>6</sup>.

Der Landgraf hatte es durch seine Bemühungen schließlich durchgesetzt, daß die ganze Sache vor das Reichskammergericht zu nochmaliger Untersuchung durch unparteiische Kommissare gebracht wurde. Dadurch ward sie in ganz andere Bedeutung gesetzt als durch das Verfahren des Kaiserlichen Hofrats. 1724 fällt das Kammergericht das Urteil, daß sich die Einwohner des Busecker Tals und ihre Vierer und Ganerben, bei Strafe von 2000 Mark lötligen Goldes, der hessendarmstädtischen Landeshoheit, dem Herkommen verschiedener Jahrhunderte gemäß, unterwerfen sollten<sup>7</sup>. - Ernst Ludwig konnte jedoch beim Reichshofrat nicht anders sein Recht erlangen, als indem er die landesfürstliche Obrigkeit in und über das Busecker Tal mit allen anklebenden Regalien und Rechten dem Kaiser und Reich zu Lehen auftrug, wodurch ein neues hessisches Samtlehen begründet wurde. Nun machte die das Reichshofrats-

<sup>1</sup> 1718 März 29: Brief v. 1478: Anzeig 64 (hat fälschl. d. Datum 20. März: Orig. im Buseck. Arch.); Br. v. 1547: ebd. 66.

<sup>2</sup> Der bevollmächtigte Gewaltträger d. Ganerben war Ernst Johann Philipp v. B. g. Münch. (Er hatte auch v. d. hess. Beamten viel zu leiden: er bat in diesem Jahr um ein Strafmandat geg. d. Landgrafen, Wettermann 218. - Im Lehenbr. werden sämtl. Ganerben [10] namentlich aufgeführt.)

<sup>3</sup> I. Teil a. a. O. N. 8. Die Hauptbeweisstücke sind die kaiserl. Briefe, die - von 1337 bis 1718 - alle darin gedruckt sind.

<sup>4</sup> D. Kommission war beauftragt, diese „Anzeige“ v. d. Ganerben zu fordern, aber natürlich auch diesem Geschäft nicht nachgekommen. - In einem besondern „Allerunterthänigsten Ansuchen“ an den Kaiser wurde gebeten, diese „Anzeig“ für „suffizient“ zu erkennen u. anzunehmen. S. I. Teil a. a. O. N. 9.

<sup>5</sup> S. I. Teil a. a. O. N. 11. Die Beweisführung geschieht darin in einer Reihe v. Positionen, durch Ukn. u. Aktenstücke u. durch Zeugenaussagen v. 1574 u. 1712. (1712 hatte ein Zeugenverhör v. Talbewohnern stattgefunden.)

<sup>6</sup> S. [Moser] Reichs-Hoff-Raths-Concl. II 355.

<sup>7</sup> Zschckwiz Einleit. zu denen vornehmsten Rechts-Ansprüchen derer gecrönten hohen Häupter usw. I 469, Teuthorn Gesch. der Hessen XI 70 (seine Zitate stimmen nicht), Ledderhose Kleine Schriften III 88.

gutachten<sup>1</sup> bestätigende Kaiserliche Resolution vom 19. Januar 1725 dem Rechtsstreit ein Ende: Das Urteil von 1706 und die darin verfügte Aufhebung des Vergleichs von 1576 bleibt zwar bestehen, insoweit dieser Kaiserliche und Reichsgerechtigkeiten, zumal unter der darin gebrauchten verfänglichen Klausel, betrifft; aber die in dem Vertrag von den Ganerben zugestandene und bisher ausgeübte landesfürstliche Obrigkeit samt den davon abhängenden Regalien und Gerechtigkeiten des Fürstl. Hauses Hessen in und über das Busecker Tal wird anerkannt und dem Landgrafen in forma et iure feudi antiqui so zu Lehen angesetzt, daß sie für diesmal allein bei dem Kaiserl. Reichshofrat besonders, bei allen künftigen Lehnserneuerungen aber mit den Fürstl. hessischen Lehen (unter jedesmaliger Entrichtung der besonderen Lehengebühr<sup>2</sup>) zugleich empfangen, mithin in die hessischen Hauptlehenbriefe „das Busecker Tal mit Zubehör“ namentlich eingerückt werden solle. Dazu wird dem Fürstl. Haus Hessen-Darmstadt auf des Landgrafen Ansuchen die commissio perpetua verliehen, die Vierer und Ganerben mit dem unmittelbaren Kaiserlichen und Reichslehen auf dem Busecker Tal fortan von Fall zu Fall im Namen des Kaisers zu belehnen, außerdem auch dem Kaiserl. Reichshofrat die übliche Gebühr zu zahlen. die Kaiserl. Manutenez-Kommission wird aufgelöst, die im Urteil von 1706 den Ganerben zugemessene Strafe aufgehoben. Die Ansprüche sämtlicher Kläger an den Landgrafen, sowie die Kontributionsforderung der Mittelrheinischen Ritterschaft sowohl für die Vergangenheit als für die Zukunft werden abgewiesen.<sup>3</sup>

Die Eingesessenen des Busecker Tals und die Mittelrheinische Ritterschaft legten gegen dieses Erkenntnis Berufung ein. Aber am 3. Juli 1725 wies der Reichshofrat die Vierer und Ganerben des Tals an, der kaiserlichen Verordnung nachzuleben<sup>4</sup>.

Nachdem die Vollmachten der andern Mitglieder des hessischen Gesamthauses beigebracht waren<sup>5</sup>, die wegen der Samtbelehnung

---

<sup>1</sup> Sammlung v. Reich-Hof-Raths-Gutachten III 158-204.

<sup>2</sup> Sie betrug 14 Gulden. Demonstr. 280.

<sup>3</sup> [Moser] Reichs-Hof-Raths-Concl. II 356, Supplic. 1 f., Wettermann 219.

<sup>4</sup> Lünig Corp. iur. f. G. I 85 f. Nr. XLIX, Samml. v. R.-H.-R.-Gutachten III 204 f. - S. d. Kaiserl. Dekret für d. wetterauische Rittersch. v. 1725 Aug. 3 supplic. 2-4, Wettermann 124-126.

<sup>5</sup> Die Lg. Wilhelm v. Rotenburg mußte nach dessen Tod kraft Reichshofratskonklusums v. 1725 Dez. 17 von dessen Sohn neu ausgestellt werden. Ledderhose a. a. O. 89.

nötig waren, wurde Landgraf Ernst Ludwig für sich und seine Verwandten am 14. März 1726 mit der Landeshoheit in und über das Busecker Tal und der ständigen Kommission, die Ganerben mit ihren Reichslehen nomine Caesareo zu belehnen, investiert<sup>1</sup>. -

Der langwierige Rechtsstreit hatte so endlich seinen Abschluß gefunden. Über 23 Jahre hatte er sich hingezogen, hatte über eine ärmliche Bevölkerung Not und Elend gebracht, sie der Willkür und Gewalt Mächtigerer schutzlos preisgegeben. Im ganzen Reich hatte er eine gewisse Berühmtheit erlangt<sup>2</sup>. Und das Ergebnis völlige Niederlage der Buseckertaler! Nicht nur war die Landeshoheit des Landgrafen von Kaiser und Reich öffentlich anerkannt: die commissio perpetua der hessischen Fürsten bedeutete praktisch die völlige Abhängigmachung der Ganerben auch als Gerichtsherren des Tals.<sup>3</sup>

Aber die Sache war doch noch nicht aus der Welt geschafft. Die Mittelrheinische Ritterschaft ließ sie nicht zur Ruhe kommen. Sie hatte seit längeren Jahren wieder besondern Grund zur Klage über den Landgrafen wegen beständiger Bedrückung ihrer Mitglieder - nicht nur der Ganerben -, wegen Verletzung ihrer Exemption<sup>4</sup>. 1726 brachte sie in der Sache ein Kaiserliches Reskript an Ernst Ludwig aus<sup>5</sup>. 3 Jahre später zeigte sie neue Gewalttätigkeiten des Landgrafen gegen Mitglieder der Ritterschaft in der Grafschaft Katzenelnbogen, auf dem Einrich, in der fuldischen Mark und im Busecker Tal usw. an. Die Folge war ein kaiserliches Strafmandat an den hessischen Fürsten, die bedrängten Reichsritter - a u s g e n o m m e n d i e B u s e c k e r G a n e r b e n - bei ihrer Unmittelbarkeit ruhig zu lassen.<sup>6</sup>

Um eine Aufhebung des Reichshofratsurteils von 1725 und die restitutio in integrum herbeizuführen, verfaßte die Mittelrheinische und Wetterauische Ritterschaft eine „Supplikation“ an den Kaiser, in der sie ausführlich das Verhältnis des Busecker Tals von

---

<sup>1</sup> Ebd. 126 ff.

<sup>2</sup> Das beweisen bes. die längeren od. kürzeren Ausführungen in zeitgenössischen geschichtlichen u. juristischen Werken.

<sup>3</sup> Über d. Wirkung d. Mißerfolgs auf die Unterlegenen u. d. Stimmung im Tal unterrichtet ein damals entstandenes Spottgedicht, das ich abgedruckt u. erläutert habe in Hess. Blätter f. Volksk. VII 137-159.

<sup>4</sup> 1702 war ihre Exemption vom Kaiser bestätigt worden, Wettermann 249. 1714 hatte sie ein Kaiserl. Mandat an Ernst Ludwig erwirkt, ebd. 228.

<sup>5</sup> Ebd. 229.

<sup>6</sup> Ebd. 229. Bald darauf gaben sie an den Kaiser eine gedruckte „Supplica und Bitt“ ein.

ihrem Standpunkte aus darstellte und durch viele z. T. neu aufgefundene urkundliche Beilagen erläuterte.<sup>1</sup> 1729 ward die Schrift eingereicht.

Zum weiteren Beweis des ungerechten Vorgehens besonders der Landgrafen von Hessen ließ die Ritterschaft den 1608 erschienenen und 1729 neugedruckten Traktat „Historischer Bericht von der Wetterau usw.“ in bedeutender Erweiterung - namentlich um ein längeres Kapitel (XIV) über die hessischen Einkünfte und Rechte im Busecker Tal -, sowie mit vielen Anmerkungen und einem stattlichen Anhang von Urkunden, die in erster Linie das Tal betrafen, 1731 drucken unter dem Haupttitel „Weyrich Wettermanns Wetteravia illustrata“<sup>2</sup>.

Und diesmal hatte die Ritterschaft einen gewissen Erfolg. Denn auf ihre Vorstellungen wird man es zurückführen müssen<sup>3</sup>, daß 1732 bei der Neubelehnung mit den hessischen Landen die Einrückung des Busecker Tals in den Hauptlehenbrief unterblieb<sup>4</sup>. Nach Karls VI. Tode geschah es sogar, daß die Ganerben v. Buseck von den Reichsvikaren mit dem Tal belehnt wurden (1741) und die Bestätigungen ihrer alten Freiheitsbriefe von 1478 und 1547 erhielten (1742)<sup>5</sup>.

Als 1746 Ernst Ludwigs Nachfolger, Landgraf Ludwig VIII., auch das Tal mutete und dessen namentliche Aufführung im Lehenbriefe nachsuchte, versprach ihm der Reichshofrat, bei der Erteilung der Samtbelehnung und der Ausfertigung des Lehenbriefs solle diese Bitte der Kaiserlichen Resolution von 1725 gemäß berücksichtigt werden<sup>6</sup>. Ob es geschah, weiß ich nicht, da der Samtlehenbrief nicht aufzufinden war.

Die Ausübung der den Landgrafen 1725 übertragenen Kaiserlichen Kommission scheint zuerst 1797 vorzuliegen. Damals belehnte Ludwig X. die Ganerben mit dem vom Reich zu Lehen rührenden Busecker Tal<sup>7</sup>. Die Art, wie er von der vorhergehenden Zeit spricht, deutet wohl darauf hin, daß die Landgrafen bis dahin von dem ihnen zugesprochenen Recht keinen Gebrauch hatten machen können.

Praktisch war damit, wie schon bemerkt, das Ende der Reichsunmittelbarkeit des Gerichts Buseck da, es sank zu einem hessischen

---

<sup>1</sup> Beil. lit. H. h war ein Abdruck der „Anzeig“ (v. 1719), lit I. i ein Neudruck des „Historischen Berichts v. d. Wetteraw, Rhingaw usw. 1608“ (v. 1729).

<sup>2</sup> S. I. Teil a. a. O. 89.

<sup>3</sup> Direkte Angaben fehlen mir.

<sup>4</sup> Ledderhose a. a. O. 89.

<sup>5</sup> Die drei Diplome im Orig. (Perg.) Buseck. Arch.

<sup>6</sup> Ledderhose ebd.

<sup>7</sup> Orig. (Perg.) Buseck. Arch.

Patrimonialgericht herunter. Wenige Jahre noch, und der alte morsche Bau des Heiligen Reichs stürzte zusammen (1806). Hiermit kam auch die formell noch bestehende Reichslehnbarkeit des Busecker Gerichts, die so lange Zankapfel gewesen war, in Wegfall, - und damit ist unsere Untersuchung zu Ende.

#### Rückblick. - Letzte Schicksale der Gerichts Buseck.

Wir haben die Geschichte eines kleinen Gebietes verfolgt durch rund ein Jahrtausend, in dessen zweiter Hälfte der Streit um die Frage „reichsunmittelbar oder landesherrlich?“ im Vordergrund des Interesses steht. - Durch eigenartige Verhältnisse ist hier eine Reichslehenschaft entstanden. Ritter sind in den Besitz der hohen Gerichtsbarkeit gelangt. Daß sich diese politische Unabhängigkeit nicht halten kann, liegt allgemein in der verfassungsgeschichtlichen Entwicklung des Mittelalters, die zur Aufteilung des Reichs in größere, selbständig werdende Territorialstaaten drängt, und besonders in der Lage des Gerichtsbezirks. Die hessischen Landgrafen haben den natürlichen Wunsch, den kleinen Landstrich ihrem Gebiet einzuverleiben. Sie sind deshalb darauf aus, die Ganerben in ihre Abhängigkeit zu ziehen und sich Einfluß im Tal zu verschaffen. Die Belehnung König Wenzels scheint sie ohne Schwierigkeiten zum Ziel zu führen, - da setzt der Widerstand des an der Reichsunmittelbarkeit festhaltenden Teils der Ganerben ein und erwirkt die Zurücknahme jener Verfügung. Die Landgrafen lassen sich dadurch selbstverständlich nicht abschrecken, sie suchen immer mehr Ganerben ihrem Lehnsverband einzugliedern, immer größeren Boden im Tal zu gewinnen. Königliche Mandate, sogar ein Hofgerichtsurteil sind wirkungslos. Tatsächliche und nachhaltige Hilfe ist vom Reichsoberhaupt nicht zu erwarten. Der materiellen Übermacht Hessens können sich die Ganerben, die zum großen Teil in einer Zwitterstellung zwischen diesem und dem Reich sich befinden, nicht entgegenstemmen: i. J. 1480 begeben sie sich in den Schutz des Landgrafen Heinrich III., der schon vorher landeshoheitliche Rechte im Tal sich angemaßt hat, und bekennen sich als hessische Mannen. Damit ist ihre Unterwerfung besiegelt, die Landgrafen beginnen, die Landeshoheit hier völlig durchzuführen. Die Ganerben fügen sich natürlich nur gezwungen und warten auf bessere Zeiten. Die wechselvollen politischen Verhältnisse Hessens in der stürmischen Epoche Philipps, wo das Land an den Reichsangelegenheiten den vornehmsten Anteil nimmt, sind von großem Einfluß auf ihre Haltung, diese liefert gleichsam eine

Illustration zur Geschichte des Kampfes zwischen Karl V. und Philipp. Das Regiment des jungen Landgrafen fordert sogleich ihren Widerspruch heraus. Aber selbst ihre Klage am Reichskammergericht ist vergebens, auch ihre Aufnahme in die Reichsritterschaft praktisch wertlos: sie müssen sich wohl oder über fügen. Da führt die Gefangennahme Philipps einen Rückschlag herbei: die Ganerben nutzen die Krisis Hessens zur Herstellung alter Rechte. Die Niederlage des Kaisers und die Rückkehr des Landgrafen machen ihrer unbeschränkten Herrschaft ein frühes Ende. Die kurze Episode wirkt aber nach, die Ganerben widersetzen sich fürstlichen Verordnungen und reißen die Gießener Beamten zu Gewalttätigkeiten hin, die zur Klage am Kammergericht führen. Nach über 15 Jahren wird der Prozeß durch einen Vergleich geendet, der die völlige Unterwerfung der Kläger unter die hessischen Fürsten, unbeschadet ihrer reichslehenbaren Gerichtsbarkeit, ausspricht. Aber auch jetzt noch keine Ruhe. Die Ganerben lassen sich auch fernerhin ihre kaiserlichen Privilegienbriefe bestätigen und finden mehrfach Anlaß, über Eingriffe der hessischen Behörden in die ihnen gelassenen Freiheiten zu klagen. Der Gedanke der Reichsunmittelbarkeit ist immer noch rege unter ihnen. Im Anfang des 18. Jahrhs. bricht der alte Streit nochmals offen aus, diesmal gehen die Ganerben und ihre Untertanen gemeinsam vor. Sie haben auch beim Reichshofrat Glück, aber das unter Einwirkung der anderen Reichsjustizbehörden nach 23 Jahren ergehende Urteil verkündet ihre völlige Niederlage. Doch auch damit war die Sache noch nicht erledigt. Zum vollen Abschlusse kam sie erst gegen Ende des Jahrhs.

Was vor allem auffällt, ist die Zähigkeit, mit der die Ganerben an ihren verbrieften Rechten festhalten, mit der sie ihre Reichsunmittelbarkeit zu erhalten oder zurückzugewinnen suchen, die sie auch nach ihrer Unterwerfung sich auflehnen und die Streitfrage immer wieder aufrollen läßt. Wir haben, besonders im 16. Jahr., Gelegenheit gehabt zu beobachten, wie sie in wirren Zeiten und unter einer schwächeren Regierungsgewalt in Hessen sogleich die Köpfe heben und mit ihren alten Freiheiten hervortreten. Es ist die Abneigung gegen das Territorialfürstentum, aus der der niedere Adel stets von neuem verlangte, nur dem Kaiser untertan zu sein. -

Unsere Aufgabe war, zu zeigen, welches Recht den streitenden Teilen bei ihrem Vorgehen zur Seite stand. Und wir fanden, daß die Ganerben das Recht für sich hatten, formell auch noch nach ihrer Unterwerfung, da diese ohne die kaiserliche Zustimmung keine

Rechtskraft hatte. Daher der immer wieder auflebende Widerstand, daher auch konnte es geschehen, daß die Kläger 1706 ein günstiges Urteil erhielten. Aber praktisch hatten sie durch die Verträge mit den Landgrafen sich selbst den Boden entzogen, und so konnte Hessen in den beiden großen Prozessen das herkommen, das praktische Recht auf das Tal beweisen und obliegen.

Betrachtet man die Geschichte des langen Kampfes vom wirtschaftlichen und praktischen Standpunkt aus, so kann man das Unterliegen der Ganerben nicht beklagen, im Gegenteil, man muß sagen es wäre besser gewesen, wenn sie sich freiwillig von vornherein zur Anerkennung der Landgrafen verstanden hätten. Aber freilich, das bißchen Gewalt, das diese kleinen Herren hatten, suchten sie mit demselben Rechte aufrecht zu erhalten, wie die Fürsten Territorialsstaaten errichteten; den Nimbus der Reichsunmittelbarkeit ließen sie so leicht nicht fahren: dazu mußten sie erst gezwungen werden. Durch den Gegensatz zwischen den Ganerben und den Landgrafen, besonders durch die beiden großen Prozesse, wurde natürlich eine ruhigere, rechtlich und wirtschaftlich gedeihlichere Entwicklung des Tals nicht wenig beeinträchtigt. Für diese lag in der Zugehörigkeit zu einem Territorialsstaat, in dem eine Zentralgewalt nach einheitlichem Plane alle Teile umspannte, eine größere Bürgschaft, während in einem kleinen unabhängigen Gebiet, worin mehrere Ritter die Herren waren, der Willkür viel eher Tor und Tür geöffnet waren.

-----

Zum Schluß seien noch die letzten Schicksale des Gerichts Buseck mitgeteilt.

Die Patrimonialgerichtsbarkeit, die ein kümmerlicher Rest ehemaliger Rechte war, übte die Familie v. Buseck - der durch Diplom vom 18. Februar 1809<sup>1</sup> die Führung des freiherrlichen Titels gestattet wurde - nicht lange aus. Durch Vertrag vom Dezember 1826<sup>2</sup> trat sie ihre patrimonialgerichtsherrlichen, auf die Justiz und Polizei und überhaupt auf die Staatsverwaltung bezüglichen Gerechtsame im Tal mit allen davon abhängenden Nutzungen für immer an den Großherzog von Hessen ab, mit Ausnahme der Zivil-, Polizei- und Forststrafen. Es wurde ihr freigestellt, diese Strafgeder gegen die gewöhnlichen Gebühren durch die Großh. Be-

---

<sup>1</sup> Buseck. Arch. (Papier).

<sup>2</sup> Gießen den 5. u. Damstadt den 9. Dez. 1826.

hörden oder durch ihre Rentmeister erheben zu lassen. Die Großh. Staatsregierung übernahm folgende Diener mit den beigefügten Besoldungen zur gesetzmäßigen Versorgung: 1. den Landrichter mit 1200 Gulden Gehalt und freier Wohnung, 2. den Polizeibeamten mit 860 G., 3. den Aktuar des Landgerichts mit 400 G., 4. die zwei Gerichtsdienere mit je 150 G., 5. den Schließer mit 6 Achtel Korn, 12 Gulden bar und den Gebühren von den Gefangenen. Der Frhrl. v. Buseckischen Rentei wurde hinsichtlich der liquiden patrimonialgerichtsherrlichen Einkünfte und deren Beitreibung dieselbe Befugnis zugestanden, die den Großh. Domonialrentbeamten zur Zeit zustand oder in Zukunft zugestanden würde. Alle Ehren und sonstigen, mit den abgetretenen Gerechtsamen in keiner Verbindung stehenden patrimonialgerichtsherrlichen Rechte bleiben der Frhrl. v. Buseckischen Familie vorbehalten. Die Zahlung der 2000 Gulden, welche bisher provisorisch als Entschädigung für Sporteln usw. jährlich aus der Staatskasse an die Freiherrn v. Buseck geleistet wurde, hörte auf.<sup>1</sup> - Der Vertrag trat am 1. April 1827 in Kraft. Mit diesem Zeitpunkt ging die Geschäftsführung des bisherigen Polizeibeamten des Busecker Tals auf den Großh. Landrat zu Gießen über, sowie die bisher von dem Busecker Landgericht ausgeübte Gerichtsbarkeit auf das Gießener Landgericht, indem das Busecker Tal ganz dem Landgerichtsbezirk Gießen zugeteilt wurde.<sup>2</sup>

Da wegen des ferneren Strafenbezugs der Freiherren v. Buseck Streitigkeiten entstanden, überließen diese laut Übereinkunft vom 26. August 1839 sämtliche Strafgebühren der Großh. Staatskasse gegen eine jährliche steuerfreie Rente von 180 Gulden (halbjährlich am 30 Juni und 31. Dez. mit 90 Gulden zahlbar), vom 1. Januar 1827 ab laufend<sup>3</sup>. Infolge Großherzoglicher EntschlieÙung betreffs Aufhebung der

---

<sup>1</sup> Zwei Ausfert. (Pap.) im Darmst. Arch., Ukn., Busecker Tal, u. im Buseck. Arch.

<sup>2</sup> Bekanntm. v. 1. März 1827 im Großh. Hessischen Regierungsblatt 1827 Nr. 8 S. 45.

<sup>3</sup> Von der Summe v. 2160 G., die sie so für 12 Jahre - bis Ende 1838 - zugute hatten, ging aber ab, was sie in diesem Zeitraum „abzüglich der Anzeige- u. Hebegebühren u. inexigibeln Posten“ an Strafen wirklich eingenommen hatten, nämlich („einschließlich eines früher geschehenen Bezugs einiger der Großh. Staatskasse zukommenden Strafen v. 106 G. 30 Kr.“) 635 G. 35 ½ Kr.: sie hatten also noch zu empfangen 1524 G. 24 ½ Kr. Ausfert. im Darmst. Arch., Ukn., Busecker Tal (Pap.). - Ratifikationserklärungen d. Freiherren v. Buseck (5) v. 26.-31. Oktober 1839.

Beden in den standes- und adelig-gerichtsherrlichen Bezirken verzichtete die Freiherrliche Familie v. Buseck 1835<sup>1</sup> zugunsten des Staats für immer auf den Bezug der bisher von den Gemeinden des Tals erhobenen Bede, bestehend in jährlich 500 Gulden Geldes und 500 Achtel Hafers (vorm. Busecker Hafermaß), und wurde dafür entschädigt durch eine vom gleichen Zeitpunkt laufende jährliche steuerfreie Rente von 1550 Gulden (in vierteljährlichen Raten zahlbar). Mit demselben Tag erlosch auch die Verbindlichkeit der Freiherren v. Buseck zur Versteuerung der Bede. Über die Ablösbarkeit der Rente wurde weitere Vereinbarung in einem besonderen Vertrag vorbehalten.<sup>2</sup>

Auf Grund des Gesetzes vom 2. Mai 1849, die Aufhebung des Lehnsverbandes betr.,<sup>3</sup> wurde das bisher von dem Großh. Haus zu Lehen rührende, von den Freiherren v. Buseck besessene Busecker Tal mit Zubehör aus dem Lehnsverband freigegeben und in freies Eigentum verwandelt<sup>4</sup>.

Die Ablösung der Staatsrenten, die der hessische Staat an die Freiherren v. Buseck für die Abtretung der Kriminal-, Polizei- und Forststrafen und die Aufhebung der Beden und ähnlicher Abgaben zu zahlen hatte<sup>5</sup>, erfolgte erst in allerneuester Zeit, am 17. Mai 1902, durch Zahlung von 74142,75 Mark (25facher Betrag der Renten)<sup>6</sup>.

Von ihren ehemaligen Gerechtsamen im Busecker Tal besitzt die Frhrl. Familie v. Buseck jetzt allein noch die Fischerei.

---

<sup>1</sup> Darmstadt d. 10. u. Gießen d. 15. März.

<sup>2</sup> Zwei Ausfert. (Pap.) im Darmst. Arch., Ukn, Busecker Tal, u. (ohne d. Beilagen) im Buseck. Arch. - Ratifikation d. Freiherren von Buseck (5) am 23., 24., 25., 27. März u. 4 April 1835.

<sup>3</sup> Großh. Hess. Reg.-Bl. 1849 Nr. 24 S. 205-211.

<sup>4</sup> Mitteil. des Großh. Lehnhofs an die Frhrrn. v. Buseck (11), 6. Nov. 1850, Buseck. Arch. (Pap.).

<sup>5</sup> Im Jahresbetrag v. 308,57 + 2657,14 = 2965,17 M.

<sup>6</sup> Darmst. Arch. Ukn., Busecker Tal (Pap.).

## Anhang.

### I. Die bekannten Glieder der Familien v. Buseck und v. Trohe bis Ende des 13. Jahrhunderts.

#### A. v. B u s e c k

- 1152 v. Gr. Wilhelm v. Gleiberg als Mitzeugen  
 S i b o l d einer Uk. zugezogen, worin er in die Schenkung  
 D i e m a r (I) einer Wiesecker Hube an Kl. Schiffenberg durch einen  
 Leibeigenen willigt<sup>1</sup>.  
 K o n r a d (I): zw. 1203 u. 1219 Onkel Damm (I) Harlopps, Mit-  
 zeuge b. dessen Verkauf (s. d. folg.); Sohn: Signand (I)  
 (? s. d.).<sup>a</sup>  
 D a m m (I) H a r l o p p : zw. 1203 u. 1219 „v. A.-Buseck“, „Herr“,  
 verkauft m. Zustimmung seiner Kinder 2 mansi zu Burk-  
 hardsfelden an Kl. Arnsburg f. 16 Mark; Onkel: Konrad (I)<sup>3</sup>;  
 - 1233 Ritter, MZ. d. Veräußerung Siegfried (I) Schurgs  
 (s. u. d.); - 1245 MZ. d. Verzichts Konrad (I) Setzpfands  
 (s. u. d. u. Trohe)<sup>b</sup>.  
 S i g n a n d (I): zw. 1203 u. 1219 Sohn Konrads (I) (od. Damm (I)  
 Harlopps?)<sup>c</sup>, MZ. d. Verk. Damm (I) Harlopps (s. o. d.);  
 - 1233 R., MZ. d. Veräuß. Siegfr. (I) Schurgs; „frater  
 suus“ wird neben ihm aufgeführt (s. u. Siegfr. (I) Sch.);  
 - 1236 [v. Gieß.] MZ. d. Eheberedung zw. Gr. Wilhelm v.  
 Tübingen-Gießen u. Hrn. Ulrich v. Minzenberg f. ihre

<sup>a</sup> Die zusammen mit ihm als Zeugen genannten duo germani, die offenbar die darauf folgenden Konrad u. Christian, die Priester in [A.-] Buseck [vgl. 1199 Conradus in Bucheseke Geistl., Glaser Gesch. v. Wirb. (Gieß. Gymn.-Progr. 1856) 11; 1222 Christianus sacerdos. Glaser Gesch. v. Grünb. 176], sind (s. Kraft Gesch. v. Gieß. 215; d. Strichpunkt im Bauschen Druck ist zu tilgen), sind kaum als Konrads oder Damms Brüder aufzufassen (vgl. Kraft ebd.).

<sup>b</sup> Mit Kraft 216 weg. d. langen Zwischenzeit zw. d. ersten u. d. letzten Nennung eines D. H. zwei dieses Namens, Vater u. Sohn, zu unterscheiden, scheint mir unnötig.

<sup>c</sup> Wessen Sohn er war, läßt die Uk. m. Bestimmtheit nicht erkennen (vgl. Kraft 215).

Kinder Kuno u. Adelheid<sup>8,a</sup> - 1238 MZ. d. Schiedsspruchs zw. Arnsb. u. R. Rudolf v. Burkhardsfelden<sup>11</sup>; - 1250 „Herr“, [v. Grünberg,] MZ. d. Vergleichs zw. d. Deutschorden u. zwei Brüdern v. Vetzberg<sup>29,b</sup>.

**Siegfried (I) Schurg**: 1233 (ohne Geschlechtsnamen) R., tritt mit seiner Fr. Gertrud u. seinem Sohn Rudger ins Kl. Arnsb. ein u. übergibt dem allen Besitz zu [A.-] Buseck<sup>5</sup>; - 1245 tot, ehem. R.; Festsetzung d. Präbende, die „domina“ Gertrud, seine Witwe, welche f. immer in Arnsb. bleiben will, vom Kl. erhält<sup>24</sup>.

**Rudger**: 1233 Sohn Siegfr. (I) Schurgs, s. o. d.

**Adolf Fleck**: 1233 R., MZ. d. Veräuß. Siegfr. (I) Schurgs; „fratres sui“ werden neb. ihm verzeichnet (vgl. d. zwei folg. Belege) (s. o. Siegfr. (I) Sch.); - 1238 (o. Vornamen) Bruder: Damm (III) (Dammo frater Flekkonis)<sup>11;c</sup> - 1241 (o. vorn. u. GN.) Brud.: Johann (III) (Johannes fr. Flekonis)<sup>15</sup>; - 1245 gibt vorm Grünberger Stadtger., wo er geg. Arnsb. weg. 13 mansi zu Beuern u. einer Schuld v. 10 M. geklagt hat, zu, dort auf die Weideplätze des Kl. in dessen Hain eingedrungen zu sein (?); der arnsb. Hofmeister zu Beuern widerlegt eidlich die Klage<sup>21</sup>; - 1245 (o. GN) MZ. d. Verz. Konr. (I) Setzfands (s. u. d. u. Trohe); - 1246 R.; er u. alii quidam in Buchesecke erscheinen nicht auf dem ihnen v. d. St. Grünb. in ihrer Klagesache geg. Arnsb. wegen Güter auf dem Hain zu Beuern gesetzten Termin, weshalb das Kl. freigesprochen wird<sup>27,d</sup>.

<sup>a</sup> Der um 1234 vorkommende Sygenandus miles (Reimer Ukb. z. Gesch. d. Hrn. v. Hanau I 186), offenb. ident. m. d. 1237 genannten Sygenandus (ebd. I 199), hat wohl nichts m. unserm Signand zu tun.

<sup>b</sup> Ebenso gut kann der 1250 erwähnte Signand unter Signand (II) einzureihen od. ein dritter sein.

<sup>c</sup> Kraft 213 identifiziert diesen Flekko m. d. vorher in d. Uk. erwähnten Fridericus Flekko, s. folgende Anm.

<sup>d</sup> Ob der einige Male erscheinende Friedrich Fleck (1220 MZ. eines Gütertausches zw. Arnsb. u. Ermenold [er rangiert zwischen Rittern!], Baur Arnsb. Ukb. 9; - 1238 „v. Lich“, MZ. d. Schiedspr. zw. Arnsb. u. Rud. v. Burkhardsf. [steht nicht unter den „de Bucheseke“, ebd. 27; - 1239 Markmeister d. Licher Mark, Schiedsrichter zw. d. Parrochialen v. Lich u. allen Dörfern d. Licher Mark einer- u. dem arnsb. Hof zu Kolnhausen [bei Lich, als Dorf ausgeg., jetzt nur noch ein Hof vorh.] andererseits, ebd. 28) hierher gehört, etwa ein Bruder Adolf Flecks ist (vgl. Kraft 213), ist sehr fraglich. -

- K o n r a d (II) M ö n c h** : 1233 R., MZ. d. Veräuß. Siegfr. Schurgs; „fratres sui“ werden neb. im angeführt (s. o. Siegfr. (I) Sch.)<sup>a</sup>
- J o h a n n (I)**: 1235 Söhne: Philipp, Diemar (II) u. Hartmann (I)<sup>7</sup>.
- P h i l i p p** : 1235 er, Diemar (II) u. Hartmann (I), Söhne Johanns (I), verzichten mit Hermann v. Rückingen auf schiedsrichterl. Spruch hin geg. d. Mainzer Mariengredenstift auf Güter zu Rodenbach [Ober- od. Nieder-R. b. Hanau]; d. Stift leiht sie ihnen, den Bus. halb u. dem Rück. halb, zu Erb-recht geg. 10 Schill. jährl. Zinses<sup>7</sup>.
- D i e m a r (II)** : 1235 Sohn Johanns (I), s. o. Philipp; - 1238 Sohn: Ludwig (I)<sup>11</sup>; - 1241 Sohn: Johann (II)<sup>15;b</sup>; - 1257 tot, ehem. R., Sohn: Johann (II)<sup>43 c</sup>
- H a r t m a n n (I)** : 1235 Sohn Johanns (I), s. o. Philipp.
- W a l t h e r** : 1236 R., Schulthieß zu Grünberg; d. Kollegiatstift zu S. Stephan in Mainz überträgt ihm den Wald Kammerforst b. Grünberg<sup>9</sup>.
- E b e r w i n (I)** : 1238 „Laie“, Mitbürge u. MZ. eines Verkaufs der Grafen v. Battenberg an d. Erzb. v. Mainz<sup>10</sup>.
- D a m m (II)** : 1238 Schiedsr. („iudex“) zw. Arnsb. u. R. Rud. v. Burkhardsf. weg. Güter zu Burkhardsf., v. Rud. er-

---

Der um die Wende d. 13. u. 14. Jahrhs. auftretenden R. Mengot Fleck (1295 MZ. in einer Uk. des Kl. Wetter f. Werner v. Minzenberg, Baur Hess. Ukn. I 1305 u. 294; - 1302 beurkundet m. einem andern einen Verkauf der Gude Milchling d. ä. an Arnsb., Baur Arnsb. Ukb. 298; - 1303 Bürge Widerolds, Enkels des R. Emmerich Strebekotz, s. Arnsb., Baur Hess. Ukn. V 198) ist vielleicht ein Nachkomme Adolf Flecks (vgl. Kraft 214). Zu beachten ist, daß der Beinamen „Fleck“ in der Zeit nicht selten ist, s. z. B. Baur Hess. Ukn. I 373.

<sup>a</sup> Die drei vor Konr. Mönch genannten Zeugen Bertholdus Comes, Fridebrhat, Gunbrhat [so!] könnte man nach ihrem Platz in d. Zeugenreihe f. milites in Bugesecke halten; ich habe das auch früher getan, indem ich „Graf (Comes)“ unter d. Beinamen in d. buseck. Fam. erwähnt habe I. Teil a. a. O. 120, möchte aber jetzt, v. Herrn Dr. Frhr. Schenk zu Schweinsberg in Darmst. auf den damals in Grünberg vorkommenden Beinamen lat. Comes hingewiesen (s. Baur Arnsb. Ukb. 38, 49, Baur Hess. Ukn. I 1285 [hier auch ein Gumbraht unter d. Schöffgen.]), in ihnen Grünberger Bürger sehen.

<sup>b</sup> Der einzige Grund für Identität des Diemar v. 1235 u. des v. 1238 ff. scheint der Umstand zu sein, daß dann d. eine Sohn den Namen seines Großvaters trägt.

<sup>c</sup> S. a. S. 147 Anm. c.

nannt<sup>11 a</sup>; - 1247 MZ. in einer Uk. der Grafen v. Merenberg üb. einen Verzicht benannter Personen zugunsten des Kl. Hachborn<sup>26</sup>; - vor 1255 gibt Weinbergzehnten zu Bergen an d. Bartholomäusstift zu Frankfurt<sup>36 b</sup>.

L u d w i g (I) : 1238 Sohn Diemars (II), MZ. d. Schiedspr. zw. Arnsb. u. Rud. v. Burkhardsf.<sup>11 c</sup>.

D a m m (III) : 1238 Brud. [Adolf] Flecks, MZ. b. derselben Sache;<sup>d</sup> - 1245 MZ. d. Verz. Konr. (I) Setzpfands; Brud.: Johann (III) (s. u. Konr. Setzspf., u. Trohe)<sup>e</sup>.

E c k h a r d (I) : 1239 Kanoniker zu Wetzlar; Bestimmung üb. seine Präbende<sup>12</sup>.

J o h a n n (II) : 1241 Sohn Diemars (II), R., Mitbürge u. MZ. d. Verkaufs der Vogtei üb. Güter zu Lichenrod u. Burkhardsfelden an Arnsb. durch R. Giso v. Queckborn<sup>15</sup>; - 1257 R., Sohn weil. Diemars (II), überläßt m. Zustimmung seiner Frau u. seiner Miterben dem Kl. Schiffenberg d. streitigen Wald (memora) Denholz b. Meilbach [ausgeg. Ort b. Albach] geg. dessen Güter zu Oppenrod<sup>43</sup>; - 1263 einer d. Schuldbürgen Sophiens u. ihres Sohnes Lg. Heinrichs [I.] v. Hessen, f. Erzb. Werner v. Mainz<sup>57 f</sup>; - 1265 R. [v. Grünberg ?], MZ. d. Bündnisvertrags Lg. Heinrichs [I.] m. Hartrad v. Merenberg<sup>60</sup>; - 1276 R., MZ. einer Einung Hugo Hesses u. seiner Brüd. m. d. Deutschen Haus zu Marburg<sup>76</sup>; - 1280 R. [v. Gießen (?)], MZ. einer Schenk.

<sup>a</sup> Vielleicht ist d. Damm v. 1238 ident. m. Damm (I) Harlopp (vgl. Kraft 215) od. auch m. d. 1245 auftretenden Damm Nanke, vgl. folg. Anm.

<sup>b</sup> D. Damm v. 1247 u. vor 1255 kann auch ein anderer sein als d. Schiedspr. v. 1238, vielleicht gerade d. Brud. Flecks (Damm III).

<sup>c</sup> Er kommt in d. Zeugenliste gleich hinter Helfrich (I) v. Trohe. Als dessen Neffe, als Sohn seiner Schwester Gertrud wird 1232 ein Ludwig genannt. Der ist vermutlich m. unserm Ludw. v. B. ident., u. es wäre dann Gertrud v. Trohe m. Diemar v. B. verheiratet gewesen.

<sup>d</sup> Dieser Damm u. d. weiter u. verzeichn. Johann (III) sind auch als Zeugen d. Veräuß. Siegf. (I) Schurgs 1233 zu nennen, vgl. v. u. Adolf Fleck.

<sup>e</sup> Es ist wahrscheinlicher, daß d. 1245 erwähnten Brüd. Damm u. Johann (s. vor. Anm.) der buseck. Fam. angehören, da sie in der Zeugenreihe unmittelbar auf Adolf Fleck folgen, dessen Brüd. ja so heißen (das „fratres“ der Uk. bezieht dann ihn mit ein), als daß sie m. d. 1238 vorkommenden gleichnamigen troheschen Brüd. (s. u. Trohe) ident. sind.

<sup>f</sup> Es muß dahingestellt sein, ob d. 1263 ff. erscheinende Johann eine Person m. dem v. 1241 u. 1257 od. ein anderer ist; es könnte auch m. Johann (IV) Mönch ident. sein, vgl. Kraft 217.

u. Lehnerteil. Lg. Heinrichs [I.]<sup>87</sup>; - 1281 R., MZ. d. (zu [A.-]Buseck geschehenden) Verzichts der Kinder weil. Ger-

lach Vogts v. Merlau auf die dem Deutschen Haus zu Marb. gehörigen Güter zu Lampertshausen [ehem. Ort b. Schröck]; Sohn: Johann (V)<sup>88</sup>; - 1286 R., Söhne: Johann (V) u. Ludwig (II)<sup>99 a</sup>; - 1293 R., Großvater Johanns v. Altenburg u. seiner Schw. Gyngela, die erklären, daß er mit ihrer Zustimmung seinen Hof in Queckborn an Wirberg verkauft hat<sup>107</sup>; - 1293 R., bekennt, daß er m. Zustimmung seiner Söhne Johann (V), Diemar (III) u. Ludwig (II) u. seiner Enkel seinen Hof in Queckborn an Wirberg verkauft hat<sup>108 a</sup>

J o h a n n (III) : 1241 Brud. [Adolf] Flecks, R., Mitbürge u. MZ. d. Verkaufs R. Gisos v. Queckborn an Arnsb. (s. o. Johann II);<sup>b</sup> - 1245 MZ. d. Verz. Konr. (I) Setzpfands; Brud.: Damm (III) (s. u. Konr. Setzpf., u. Trohe)<sup>c</sup>.

S i e g f r i e d (II) : 1243, er u. R. Kraft v. Ilbenstadt u. ihre Frauen entsagen auf schiedsrichterl. Spruch hin geg. eine Geldentschäd. zugunsten Arnsburgs ihren Erbanspüchen auf Güter zu Ilbenstadt, die dem Kl. v. R. Konrad v. Okarben geschenkt worden sind<sup>17</sup>; - 1244 Schöffe, MZ. in einer Uk. d. St. Gelnhausen<sup>19 d</sup>; - 1244 Schöffe, MZ. in einer andern Uk. d. St. Gelnh.<sup>20</sup>; - 1252 MZ. in einer Uk. d. St. Gelnh.; Sohn: Siegfried (III)<sup>32</sup>; - 1257 tot; d. Kl. Schmerlenbach [b. Aschaffenburg] sichert seiner Witwe Irmengard, die sich „per tempus aliquod“ dahin zurückgezogen hat, auf Lebenszeit jährl. d. Einkünfte zweier mansi zu Rüdigheim [b. Hanau] u. 6 Malter Getreide zu<sup>41</sup>.

A r n o l d : 1245 MZ. d. Verz. Konr. (I) Setzpfands (s. u. d., u. Trohe).

D a m m (IV) N a n k e : 1245 (o. GN) MZ. desselben Aktes.

H e r m a n n (I) : 1245 Schöffe zu Gelnh., MZ. d. Schenk. eines dort. Bürgers an Kl. Haina<sup>25</sup>; - 1252 (o. GN) MZ. in einer

<sup>a</sup> Daß d. Johann v. 1241 u. 1257, Sohn Diemars (III) u. Brud. Ludwigs (I), m. dem v. 1286 u. 1293 trotz d. langen Zwischenzeit ident. sei, darauf scheinen d. Namen d. 1286 u. 1293 aufgeführten Söhne Johanns hinzudeuten: Johann, Diemar u. Ludwig heißen wie ihr Vater, Großvater u. Onkel.

<sup>b</sup> S. S. 147 Anm. d.

<sup>c</sup> S. S. 147 Anm. e.

<sup>d</sup> Ob d. Siegfr. v. 1243 u. der v. 1244 ff. eine Person sind (so Kraft 212), läßt sich nicht ausmachen.

Uk. d. St. Gelnh.<sup>32</sup>; - 1255 [v. Gelnh.] MZ. eines Vergleichs zw. Kl. Neuenburg b. Fulda u. zwei Rittern; Söhne: Hermann (II) u. Heilmann<sup>39</sup>; - 1257 zu Gelnh., MZ. d. Pfründenzusicherung des Kl. Schmerlenbach f. Irmengard, Witwe Siegfrieds (II) v. Buseck<sup>41;a</sup>; - 1259 zu Gelnh., MZ. in einer Uk. d. Stadt<sup>47</sup>; - 1260 Schöffe zu Gelnh., MZ. in einer Uk. d. St.<sup>53</sup>.

S i e g f r i e d (III) : 1252 MZ. in einer Uk. d. St. Gelnh.; Vat.: Siegfried (II)<sup>32</sup>; - 1258 Bürger zu Gelnh., MZ. in einer Uk. d. Stadt<sup>44</sup>; - zw. 1259 u. 1267 Bürger zu Gelnh., MZ. eines Güterverkaufs d. dort. Schultheißen Hermann [Fußechin<sup>b</sup>]<sup>56</sup>; - 1264 Bürger zu Gelnh., erhält v. Kl. Selbold das zur Pfründe des Hospitalgeistlichen gehörige Rad einer Mühle zu Gelnh. geg. eine jährl. Gülte v. 12 Malter Weizen; Schwiegermutter, Frau u. Söhne v. ihm werden erwähnt<sup>58</sup>; - 1279 Schöffe v. Gelnh., MZ. eines Verkaufs Friedrichs v. Buchen<sup>84</sup>.

H e r m a n n (II)            1255 Söhne Hermanns (I), [v. Gelnh.], MZ. d. Vergleichs zw. Kl. Neuenburg u. zwei Rittern<sup>39</sup>.

H e i l m a n n            1255 Söhne Hermanns (I), [v. Gelnh.], MZ. d. Vergleichs zw. Kl. Neuenburg u. zwei Rittern<sup>39</sup>.

S i e g f r i e d (IV) S l i m p h : 1259 Schiedsr. zw. Arnsb. u. den Söhnen R. Rudolfs v. Burkhardsf. weg. eines Zehnten zu Burkhardsf., vom Kl. ernannt<sup>46,c</sup>;

V o l k n a n d : 1259 Schiedsr. in derselben Sache, v. den Burkhardsf. ernannt; - 1260 Schöffe zu Grünberg, MZ. in einer Uk. d. Stadt<sup>51</sup>; - 1272 Bürger zu Grünb., MZ. einer Abgabebefreiung arnsburgischer Höfe durch Lg. Heinrich [I.]<sup>68</sup>; - 1272 Bürger zu Grünb., MZ. einer Privilegserteil. [-bestät.] Lg. Heinrichs [I.] f. d. arnsb. Hof in [A.-] Buseck<sup>69</sup>; - 1275 (o. GN.) Schöffe zu Grünb., MZ. einer Schenk. Alberts v. Queckborn ans Deutsche Haus in Marb.<sup>73</sup>; -

<sup>a</sup> Der 1257-1260 begegnende Hermann kann ebensowohl Hermann (II) sein.

<sup>b</sup> Vgl. Reimer I 352 f., 367, 370 f., 405 u. a.

<sup>c</sup> Kraft 212 hält ihn f. sicher ident. m. Siegf. (II); weshalb? - Ob d. 1249 auftretende Sifrydus Slimph (drei Brüder v. Hohenfels, Volbert Hosekin u. er machen der Landgr. Sophie v. Thür.-Hess. ihre Burg Hohenfels [ssö. Biedenkopf, jetzt wüst] lehnbar, entsagen allen Ansprüchen auf d. Gericht Dautphe u. versprechen ihr Hilfe u. Frieden, Grotfend Reg. d. Landgr. v. Hess. I N. 24) m. unserem Siegf. Sl. etw. zu tun hat, muß unentschieden bleiben.

1277 [zu Grünb.] MZ. einer Uk. Lg. Heinrichs [I.] üb. einen Kauf Probst Baldwins v. Wirberg<sup>77</sup>; - 1277 (o. GN) Schöffe zu Grünb., MZ. eines Verkaufs R. Emmerich Strebekotzens zu Grünberg<sup>79</sup>; - 1279 (o. GN.) MZ. eines Verk. Hugo Hesses ans Deutsche Haus in Marb.<sup>85</sup>; - 1279 MZ. einer Schenk. R. Johann Guldens v. Grünb. an Arnsb.<sup>86</sup>; - 1284 Schöffe [zu Grünb.], MZ. einer Vergabung d. Fritzlarer Dekans Reimhold an Arnsb.<sup>95</sup>; - 1285 Schöffe zu Grünb., MZ. d. Schenk. einer Grünb. Witwe an Arnsb.<sup>98</sup>.

S i g n a n d od. S e n a n d (II) : 1260 (o. GN.) „v. Gießen“, er u. seine Miterben verkaufen einen Mansus zu Lang-Göns an Kl. Haina<sup>50</sup>; - 1260 Burgm. in Gieß., MZ. d. Güterüberlassung Macharius´ und Gottfrieds v. Linden an ihren Bruder Johann<sup>52,a</sup>; - 1262 (o. GN.) „gen. v. Gieß.“, R., MZ. d. Verzichts Friedr. Fleschemunts von Buseck<sup>b</sup> zugunsten d. Deutschen Hauses zu Marb.; Brud.: Eckhard (II)<sup>55</sup>; - 1263 einer d. Schuldbürgen Sophiens u. Lg. Heinrichs [I.] f. Erzb. Werner v. Mainz<sup>57</sup>; - 1265 R., Burgm. in Gieß., er u. seine Fr. Pauline überlassen zu ihrem Seelenheil dem Kl. Arnsb. einige Güter in Launsbach; Brud.: Eckhard (II) (beurk. v. d. St. Gießen; S. siegelt mit)<sup>59</sup>; - 1265 (o. GN.) R. v. Gieß., MZ. einer Schenk. R. Gerlachs v. Linden<sup>61</sup>; - zw. 1265 u. 1276 (o. GN.) „Herr“, er u. seine Brüder Eckhard (II) u. Rüzser erhalten v. Lg. Heinrich [I.] d. Zusage weg. d. Ger. Buseck<sup>62</sup>; - 1266 MZ. eines Verkaufs v. Gütern zu Oppenrod an Arnsb. durch R. Wiederold v. Michelbach<sup>63</sup>; - 1272 (o. GN.) R. „v. Gieß.“, MZ. eines Verkaufs mehrerer Personen an d. Wetzlarer Bürger Konrad Reye u. Hermann Münzer<sup>67</sup>; - 1275 (76) (o. GN.) R. „v. Gieß.“, überläßt m. Zustimmung seiner Fr. Pauline denselben zwei Wetzlarern seine Güter zu Lützel-Linden (die Städte Gieß. u. Wetzl. siegeln mit<sup>71</sup>); - 1276 R., in Gieß.,

<sup>a</sup> Den 1261 auftretenden R. Segenandus, Mitbesitzer d. Burg Blankenstein, s. Hertius De feudis oblati in dessen Commentat. atque opuscul. (1700) Tom. II 572, dass f. ed. Hombergk Vol. I Tom. II 402 (Reg.: Grotefend 66), identifiziert Bernhard Vorm. Beschaff. d. Buß. Thals S. 87 gewiß mit Unrecht mit d. Busecker S.

<sup>b</sup> Es ist doch wohl ausgeschlossen, daß Fredericus dictus Fleschemunt de Bochesecke ein Ritt. ist; Bus. bezeichnet gewiß nur seinen Wohnort.

MZ. eines Verkaufs des R. Siegfr. Fraß v. Gieß.; Brud.: Rüter;<sup>74</sup> - 1276 R. [in Gieß.], MZ. u. Mitsiegler eines Verzichts Hermanns und Winthers v. Freusburg [b. Siegen] auf Güter zu Rockenberg u. sonst zugunsten Arnburgs; Brud.: Eckhard (II)<sup>75</sup>; - 1277 (78) (o. GN.) R. v. Gieß., MZ. eines Verkauf Siegfrieds v. Hattenrod an d. Wetzlarer Konr. Reye<sup>80</sup>; - 1281 R. [v. Gieß.], Mitsiegler d. Verzichts d. Kinder Gerlach Vogts v. Merlau (s. o. Johann II); - 1282 R., MZ. einer Schenkung Gottfrieds v. Brauneck, Ludwigs v. Isenburg u. Gerlachs v. Breuberg an Arnsb.; Brud.: Eckhard (II)<sup>89</sup>; - 1282 R. [in Gieß.], MZ. eines Verzichts Heidenrichs v. Elkerhausen zugunsten Arnburgs; Brud.: Eckhard (II)<sup>90</sup>; - 1284 (o. GN.) R., Burgm. in Gieß., MZ. eines weiteren Verkaufs Siegfrieds v. Hattenrod an Konr. Reye<sup>94</sup>; - 1288 (o. GN.) „v. Gieß.“, MZ. einer Schenkung R. Dietrich Schutzspers an Arnsb.; Brüd.: Eckhard (II) u. Gernand<sup>103</sup>; - 1291 MZ. u. Mitbürge eines Verkaufs R. Werners v. Lützel-Linden an Arnsb.; Brud.: Eckhard (II)<sup>105</sup>; - 1291 R., MZ. eines Versprechens Heinrich u. Konrad Glumpes betr. Entrichtung v. Gefällen an Arnsb.; Brud.: Eckhard (II)<sup>106</sup>; - 1296 (o. GN.) R. v. Gieß., gestattet den Schwestern Cysa u. Methild aus Buseck, seinen Leibeigenen, auf Lebenszeit 2 Malter Weizen an Arnsb. zu entrichten<sup>115</sup>; - 1296 R. „v. Gieß. gen. v. Bus.“, schenkt m. Einwill. seiner Söhne Johann u. Senand u. seiner Schwiegersöhne Konrad v. Weitershausen u. Erwin v. Kolnhausen zu seinem, seiner verstorbenen Fr. Pauline u. seiner Vorfahren Seelenheil dem Kl. Arnsb. unter Lebenden gewisse Güter in Launsbach<sup>116</sup>.

J o h a n n (IV) M ö n c h : 1260 (o. GN.) R., Burgm. in Gieß., MZ. einer Schenkung zweier v. Linden an ihren Brud.<sup>52</sup>; - 1262 (o. GN.) R. [v. Gieß.], MZ. des Verz. Friedr. Fleschemunts von Bus. zugunsten d. Deutschen Hauses zu Marb.<sup>55. a</sup>  
E c k h a r d (II)<sup>b</sup> : 1260 Burgm. in Gieß., MZ. der Schenkung zweier

<sup>a</sup> Vielleicht gehört hierher auch der 1275 u. 1282 begegnende frater Johannes dictus Monachus (Sohn: Nibelung, Baur Arnsb. Ukb. 192, 1222). - Der Hermannus dictus Monech v. 1286 (Reimer I 643) ist schwerl. ein Buseck.

<sup>b</sup> Der 1255 erwähnte Gieß. Burgm. Ekhardus (Kraft 326 N. 18) ist vielleicht m. unserm Eckh. ident. (Justi Hess. Denkwürdigk. III 260 nimmt ihn ohne weiteres f. einen Bus.).

v. Linden an ihren Brud.<sup>52</sup>; - 1262 (o. GN) „gen. v. Gieß.“, R., MZ. d. Verz. Friedr. Fleschemunts geg. d. Deutsche Haus zu Marb.; Brud.: Signand (II)<sup>55</sup>; - 1265 R., Brud. Signands (II), MZ. in einer Uk. d. St. Gieß. üb. dessen [1.] Launsbacher Güterschenk. an Arnsb.<sup>59</sup>; - zw. 1265 u. 1276 (o. GN.) „Herr“, er u. seine Brüd. Senand (II) u. Rüter erhalten v. Lg. Heinrich [I.] die Versicherung weg. d. Ger. Buseck<sup>62</sup>; - 1275(76) (o. GN.) R. v. Gieß., Mz. d. Schenk. Senands (II) an d. Wetzl. Konr. Reye u. Herm. Münzer; Brüd.: Rüter u. Gernand<sup>71</sup>; - 1275(76) (o. GN.) R. v. Gieß., MZ. eines Verkaufs des R. Macharius v. Gieß. an dieselben Wetzl.; Brüd.: Rüter u. Gernand<sup>72</sup>; - 1276 R., Bürge des R. Siegfr. Fraß v. Gieß. weg. eines Verk.<sup>74</sup>; - 1276 (o. GN.) R. [in Gieß.], MZ. d. Verzichts Hermanns u. Winthers v. Freusburg zugunsten Arnsburgs; Brud.: Senand (II)<sup>75</sup>; - 1277(78) (o. GN.) R. v. Gieß., MZ. d. [1.] Verkaufs Siegfrieds v. Hattenrod an d. Wetzl. Konr. Reye<sup>80</sup>; - 1278 R. in Gieß., MZ. d. Bestät. einer Schenkung d. Gieß. Burgm. Adolf v. Heuchelheim durch Lg. Heinrich [I.]<sup>81</sup>; - 1278 R. in Gieß., MZ. eines Verzichts Adolfs v. Heuchelh.<sup>82</sup>; - 1279 R. in Gieß., MZ. eines Verkaufs Eberhards, d. Sohns R. Adolfs v. Gießen [v. Heuchelh.]<sup>83</sup>; - 1280 R., MZ. einer Schenkung u. Lehnerteilung Lg. Heinrichs [I.]<sup>87</sup>; - 1281 R., Mz. d. Verzichts d. Kinder Gerl. Vogts v. Merlau (s. o. Johann II); - 1282 R.; MZ. einer Schenk. d. Herren v. Brauneck, Isenburg u. Breuberg an Arnsb.; Brud.: Senand (II)<sup>89</sup>; - 1282 R. [in Gieß.], MZ. eines Verz. Heidenrichs v. Elkerhausen zugunsten Arnsburgs; Brud.: Senand (II)<sup>90</sup>; - 1282 R. in Gieß., MZ. eines Verz. des Konrad Nussel, Truchsessen zu Gleiberg, auf Wiesecker Äcker zugunsten Arnsburgs; Brud.: Konr. Rüter<sup>93,a</sup>; - 1285 MZ. eines in Gieß. geschehenden Verz. Arnold Kalbs geg. Arnsb.; Brud.: Rüter<sup>96</sup>; - 1285 (o. GN.) Brud. Gernands d. j., R. v. Gieß., MZ. einer Verpachtung Schiffenbergs an zwei von Kroppach [ehem. Ort bei Gieß.]<sup>97,b</sup>; - 1288 (o. GN.) MZ. einer Schenk. Dietrich Schutzspers an Arnsb.; Brüd.: Senand (II) u. Gernand<sup>103</sup>; - 1291 MZ. u. Mitbürge eines Verk. Werners

<sup>a</sup> S. u. Anm. 153 b.

<sup>b</sup> S. S. 154 Anm. b.

von Lützel-Linden an Arnsb.; Brud.: Senand (II)<sup>105</sup>; -  
 1291 R., MZ. eines Versprechens d. Brüd. Glumpe betr.  
 Entricht. v. Gefällen an Arnsb.; Brud.: Senand (II)<sup>106</sup>;  
 - 1295 R. in Gieß., MZ. in einer Uk. R. Eberhards  
 v. Heuchelheim f. Arnsb.<sup>112</sup>; - 1296 (o. GN.) R., MZ.  
 d. 2. Launsb. Güterschenk. Senands an Arnsb.; Brud.:  
 Gernand (s. o. Signand II).<sup>a</sup>

(Konrad) Rüßer<sup>b</sup>: zw. 1265 u. 1276 (o. GN.), seine Brüder  
 Senand (II) u. Eckhard (II) u. er erhalten v. Lg. Heinrich [I.]  
 d. Versicherung weg. d. Ger. Buseck<sup>62</sup>; - 1275(76) (o.  
 GN.) R. v. Gieß., MZ. d. Schenk. Senands (II) an d.  
 Wetzl. Konr. Reye u. Herm. Münzer; Brüd.: Eckhard (II)  
 u. Gernand<sup>71</sup>; - 1275(76) (o. GN.) R. v. Gieß., MZ.  
 des Verk. des R. Macharius v. Gieß. an dieselben; Brüd.:  
 Eckhard (II) u. Gernand<sup>72</sup>; - 1276 Brud. Signands (II)<sup>c</sup>,  
 R. in Gieß., MZ. eines Verk. des R. Siegfr. Fraß v. Gieß.<sup>74</sup>;  
 - 1277(78) (o. GN.) R. v. Gieß., MZ. des [1.] Verk.  
 Siegfrieds v. Hattenrod<sup>80</sup>; - 1281 R., MZ. des Verz.  
 d. Kinder Gerl. Vogts v. Merlau (s. o. Johann (II));  
 - 1282<sup>c</sup> R. in Gieß., MZ. eines Verz. Konrad Nuffels  
 geg. Arnsb.; Brud.: Eckhard (II)<sup>93</sup>; - 1285 MZ. eines  
 Verz. Konr. Kalbs geg. Arnsb.; Brud.: Eckhard (II)<sup>96</sup>.<sup>d</sup>  
 Gernand: 1275(76) (o. GN.) R. v. Gieß., MZ. d. Schenk. Se-  
 nands (II) an d. Wetzl. Konr. Reye u. Herm. Münzer;

<sup>a</sup> Ob Eckhard jünger od. älter als sein Brud. Senand (II) war, steht dahin; die vorliegenden Ukn. zeigen beide bald in d. Reihenfolge Eckh. - Sen. (6 mal), bald in d. umgekehrten (4 mal).

<sup>b</sup> „Rüßer“ war ohne Zweifel nur d. Beiname, der aber fast stets (nur in einem Beleg nicht) den Taufnamen ersetzte; vgl. 1276 „Sygenandus de B. et frater ipsius dictus Ruzere“, dazu o. S. 154 „Fleck“. 1282 „Eckehardus et Conradus dictus Ruscere fratres de B.“ Da Eckh. derselbe ist wie d. seit 1260 genannte Gieß. Burgm. (vgl. u. S. 154 Anm. b) - in d. Zeugenliste steht er zw. sichern Gieß. Burgmannen, u. unter d. Gieß. Rittern gab es, soweit ich sehe, damals keine zwei Eckharde (erst v. 1303 [Baur Arnsb. Ukb. 320] ab findet sich ein Eckh. Sohn Hermanns) -, so muß Konr. Rüßer m. d. bisher vorgekommen Ruzere ident. sein; vgl. 1285: Eckehardus de Bugesecke et Ruzere fratres. (Krafts Angabe S. 218, Rüßer sei m. Senand (II) ident., ist irrig, denn d. v. ihm aus Uk. v. 1310 [Baur Arnsb. Ukb. 184] angeführte Senand g. Rüßer war ein Sohn unsers Rüßer, vgl. Wyß II 109f.)

<sup>c</sup> S. vor. Anm.

<sup>d</sup> Rüßer war zweifellos d. 3. der 4 Brüd.: 6 mal erscheint er hinter Senand (II) u. Eckhard (II), nur 2 mal (Senand nicht erwähnt vor Eckh.; vgl. a. Gernand.

- Brüd.: Rüter u. Eckhard (II)<sup>71</sup>; - 1275(76) (o. GN.)  
 R. v. Gieß.; MZ. d. Verk. d. R. Macharius v. Gieß. an  
 dieselben; Brüd.: Rüter u. Eckhard (II)<sup>72</sup>; - 1279 R.  
 in Gieß., MZ. eines Verk. Eberhards v. Gieß.<sup>83 a</sup>; -  
 1285 „d. jüng.“, R. in Gieß., MZ. einer Verpachtung  
 Schiffenbergs an zwei Kroppacher; Brud.: Eckhard (II)<sup>97 b</sup>;  
 - 1288 (o. GN.) MZ. einer Schenk. Dietrich Schutzspers  
 an Arnsb.; Brüd.: Signand (II) u. Eckhard<sup>103</sup>; - 1296  
 (o. GN.) R., Mz. d. 2. Launsbacher Güterschenk. Senands  
 an Arnsb.; Brud.: Eckhard (II) (s. o. Signand II).<sup>c</sup>
- H a r t m a n n (II) : 1276 R., Bürge des Siegr. Fraß v. Gieß. weg.  
 einer Verk.<sup>74</sup>; - 1281 R., MZ. des Verz. d. Kinder  
 Gerl. Vogts von Merlau (s. o. Johann II); - 1284 R. [zu  
 Grünb.?], MZ. d. Schenk. d. Fritzlarer Dekans Reibold  
 an Wirberg<sup>95 d</sup>.
- J o h a n n (V) : 1281 Sohn Johanns (II), MZ. d. Verz. d. Kinder  
 Gerl. Vogts v. Merlau (s. o. Johann II); - 1286 Sohn  
 Johanns (II), verkauft zusammen m. seinem Brud. Lud-  
 wig (II) u. d. Brüd. Hermann Kalb u. Wigand Güter  
 in Kirch-Göns an Arnsb. f. 70 Mark (Siegl.: d. St.  
 Grünb.<sup>99</sup>; - 1293 Sohn Johanns (II), Brüd.: Diemar  
 (II) u. Ludw. (II), s. o. Johann (II).
- R i c h o l f : 1282 (o. GN.) [in Gelnhausen] MZ. einer Güterabtretung  
 Friedrich Ungefuges zu Gelnh. an Kl. Schmerlenbach<sup>91</sup>;  
 - 1282 [in Gelnh.] MZ. d. Einwill. Gottfrieds v. Brauneck  
 in diese Vergabung<sup>92</sup>; - 1293 Bürger zu Gelnh., er u.

<sup>a</sup> „Gernando, Ecchehardo de B., ..“ Die Reihenfolge hier u. 1285 (s. folg. Anm.) ist auffällig, da sonst (4 mal) Gernand als letzter unter den Brüdern aufgeführt ist. Vielleicht ist der Gernand v. 1279 gar kein Buseck, sondern ein Schwalbach (Justi Hess. Denkw. III 261 schreibt in seinem Ausz. Gern. de Swalb.). Es gab damals zwei Gern. v. Schw. in Gieß., s. z. B. Baur Arnb. Ukb. 152, Wyß I 312 f., 321, 430.

<sup>b</sup> „Gernandus iunior et Eckehardus frater suus milites de Gyzen.“ Beide sind wohl unzweifelhaft Busecker, denn einen Eckh. v. Schwalbach (vgl. vor. Anm.) habe ich in der Zeit nicht finden können. Damals lebten also zwei Gernande v. B. Da G.s d. j. Bruder d. seit 1260 vorkommende Eckhard ist, so ist er selbst mit d. früher belegten Gernand ident.

<sup>c</sup> Gernand war sicherlich d. jüngste d. vier Brüd., s. Anm. a.

<sup>d</sup> Ihn m. Hartmann (I) zu identifizieren, geht weg. d. langen Zwischenzeit wohl nicht an. Vielleicht ist er dessen Sohn. Vgl. 1281 „Eckardo et Ruzero de B. [Brüd.!], Hartmanno et Johanne [II] de B.: Johann (II) ist wahrscheinl. d. Neffe Hartmanns (I), s. o. Johann (II) u. Diemar (II).

seine Fr. Hedwig erhalten v. Konrad v. Trimberg d. Hälfte der Besitzungen zu Lieblos [b. Gelnh.], die R. Gottfr. v. Weilburg v. seiner Fr. her gehabt hat, zu Lehen<sup>109</sup>; - 1293 Schöffe zu Gelnh., MZ. eines Verz. d. dort. Stadtschreibers Reibold<sup>110</sup>; - 1296 [v. Gelnh.] MZ. einer Verpachtung Konrad Sleichdorns v. [Alten-] Haslau an Kl. Selbold<sup>113</sup>; - 1296 [v. Gelnh.] MZ. d. Gegenerklär. d. Klosters<sup>114</sup>.

**L u d w i g** (II) : 1286 Sohn Johanns (II), Brud.: Johann (V), s. o. d.; - 1293 Sohn Johanns (II), Brüd.: Johann (V) u. Diemar (III), s. o. Johann (II).

**H e r m a n n** (III) : 1286 R., MZ. d. Schenk. einer Mühle zu Ehrings- (Ettings?) hausen an Wirberg durch dessen Propst Baldwin<sup>100</sup>.

**M a n g o l d** : 1287 MZ. d. Vergleichs zw. den v. Burkhardsfelden u. Arnsb. üb. den Zehnten v. des Kl. Hof zu Burkhardsf.<sup>102</sup>.

**D i e m a r** (III) : 1293 Sohn Johanns (II), Brüd.: Johann (V) u. Ludwig (II), s. o. Johann (II).

**J o h a n n** (VI)

**S e n a n d** (III) 1296 Söhne Senands (II), s. o. d.

**G o t t f r i e d** : 1297 er, seine Fr. Elisabeth u. deren Geschw. Hedwig v. Wehrda u. Lupold verkaufen dem Deutschen Haus zu Marb. alle Einkünfte u. Güter zu Kirchhain (d. St. Marb. siegelt)<sup>118</sup>.

## B. v. Trohe

**H a r t m u d** (I) : 1210 „Herr“; er, sein Neffe Helfrich u. seine Brudersöhne Konrad Setzpfand u. a. haben Patronat u. Vogtei d. Kapellen zu Ober-Güll u. Rodenscheit [ausgeg. Ort b. Lich], stimmen der Erwerbung zweier diesen Kapellen zinsbaren Gütchen zu Kolnhausen durch Kl. Arnsb. geg. einen Geldbetrag zu<sup>2</sup>.<sup>a</sup>

**H e l f r i c h** (I) : 1210 Sohn Hartmuds (I), s. o. d. ; - 1292 R., verkauft einen mansus zu Güll an Arnsb.; Ludwig, d. Sohn seiner Schw. Gertrud<sup>b</sup>, soll aus d. Hinterlassenschaft v. Helfrichs u. Gertruds noch lebender Mutter einen größern Teil als d. verkauften mansus erhalten, sodaß er, wie Helfr. sich dem Käufer verbürgt, keinen Grund haben wird, diesen wegen d. mans. anzulangen (er siegelt)<sup>4</sup>; - 1238 Schiedsr. zw. Arnsb. u. Rud. v. Burkhardsf. weg. streit. Güter zu Burkhardsf., v. Rud.

<sup>a</sup> Hartmuds Fr. lebt noch 1232, S. Helfrich (I).

<sup>b</sup> S. o. S. 147 Anm. c.

ernannt (unter d. Zeugen nochm. aufgeführt)<sup>11</sup>; - 1239 MZ. einer Schenk. Gr. Wilhelms v. Gieß. an Schiffenberg<sup>13</sup>.

**K o n r a d (I) S e t z p f a n d**: 1210 Bruderssohn Hartmuds (I), s. o. d.; - 1233 R., MZ. d. Veräuß. Siegfr. (I) Schurgs, s. o. d., u. Bus.; - 1239 MZ. d. Schenk. Gr. Wilhelms v. Gieß. an Schiffenb.<sup>13</sup>; - 1245 in Übereinstimmung m. seiner Fr. Methild, bestätigt Arnsb. einen mansus zu Kolnhäusen, den es v. d. z. T. ihm gehörigen Kapelle in Güll durch Tausch erworben hat [vgl. o. 1210], entsagt zugunsten des K. allen Ansprüchen an den Ort. d. Mühle u. 2 Morgen zu Kolnh., den Rodzehnten an der Struth b. Oppenrod, das Vogteirecht zu [A.-] Buseck u. die Güter Konrad Phrimes<sup>23</sup>.

**E b e r w i n (I)<sup>a</sup>**: 1233 R., MZ. eines Verk. Hartrads v. Merenberg an Arnsb.<sup>6</sup>; - 1239 MZ. d. Schenk. Wilhelms v. Gieß. an Schiffenb.<sup>13</sup>; - 1241 Mitbürge Ludwigs u. Wortwins v. Linsingen weg. eines Verk. ans Erzbistum Mainz<sup>14</sup>; - 1243 R.; Burgm. zu Minzenberg (?)<sup>b</sup>, MZ. in einer Uk. Ulrichs d. j. v. Minzenb. über d. Spruch zw. den Rittern Arnold u. Giso [v. Queckborn] u. Arnsb.<sup>18</sup>; - 1245 R.; MZ. in einer Uk. d. St. Wetzlar betr. die Übergabe eines Gutes zu Mengeshausen [ehem. Ort b. Lich] an Arnsb. durch R. Werner v. Mengesh.<sup>22 c</sup>; - 1252 Burgm. zu Minzenberg<sup>d</sup>, MZ. eines Verk. Ulrichs v. Minzenb. an Arnsb.<sup>33</sup>; - 1253 („E.“) MZ. einer Lehnserteilung Ulrichs v. Minzenb.<sup>34</sup>; - 1254 [in Minzenb.] „Herr“, R., Schiedsr. zw. Arnsb. u. zwei Rittern v. Göns weg. Güter zu Hörnsheim, v. den beiden Göns ernannt; Spruch in Minzenb., beurk. v. Ulr. v. Minzenb.<sup>35</sup>; - 1255 R., MZ. eines Verz. Ulrichs v. Minzenb. zugunsten d. Deutschordens<sup>37</sup>; - 1255 R., MZ. d. Verzichtserneuerung Ulrichs<sup>38</sup>; - 1256 willigt in d. Verk. v. Hörnsheimer Güter an

<sup>a</sup> Vielleicht auch ein Bruderssohn Hartmuds (I), vgl. o. d.

<sup>b</sup> Die „testes“ scheinen m. d. „castrenses in Minzenberg“ ident. zu sein; vgl. Anm. d.

<sup>c</sup> Kraft 208 macht auf Grund dieser Uk. Eberwin zum Kalsmunter Burgm.

<sup>d</sup> Die Ritter d. Zeugenliste sind zweifellos ident. m. d. „castrenses nostri in Minzenberg“; mehrere v. ihnen werden in andern Ukn. direkt minzenberg. Burgmannen genannt, z. B. Baur Arnsb. Ukb. 131, 185.

Arnsb. durch d. Kinder Siegfrieds v. Dalheim u. siegelt der St. Wetzlar Uk. darüber mit<sup>40</sup>; - 1260 R. [in Ameneburg (?)], MZ. u. Mitsiegl. d. Vergleichs zw. d. Deutschen Haus zu Marb. u. R. Volbert Hofherr weg. streit. Güter in Seelheim u. a. Orten<sup>49</sup>; - 1261 „Herr“, R. [in Ameneb.(?)], MZ. u. Mitsiegl. eines Verz. Eckhards u. Gerlachs v. Merlau gegen d. Deutsche Haus zu Marb. auf Güter in Roßdorf u. a. Ort.<sup>54</sup>.

D a m m 1238 Brüd., MZ. d. Schiedspr. zw. Arnsb. u.

J o h a n n (I) Rud. v. Burkhardsf.<sup>11 a</sup>

H a r t m u d (II) : 1242 Kanoniker zu Schiffenberg, MZ. einer Schenk. d. Wetzl. Probstes Burkhard an sein Stift<sup>16</sup>; - 1257 (o. GN.) Probst zu Schiffenb.<sup>42 b</sup>; 1258 (o. GN.) Probst zu Schiffenb., stiftet d. Amt eines Klosterkämmerers<sup>45 b</sup>.

W a l t h e r [rittermäßig?]: 1243 Pleban zu Ilbenstadt, Mz. eines Schiedspr. zw. R. Kraft v. Ilbenstadt u. Siegfr. v. Buseck einer- u. Arnsb. andererseits<sup>17</sup>.

K o n r a d (II) [ritterm.?]: 1247 Schöffe zu Lich<sup>28</sup>.

D i e t r i c h S e t z p f a n d : 1250 (o. GN.) MZ. eines Vertrags der Grafen Berthold v. Ziegenhain u. Gottfried v. Reichenbach<sup>30</sup>.

K o n r a d (III) : 1250 R., MZ. d. Genehmigung eines Kaufvertrags durch Kl. Meerholz<sup>31</sup>; - 1260 R. in Marburg, MZ. eines Vergleichs zw. Bürgern u. Deutschem Haus zu Marb.<sup>48</sup>.

H a r t m u d (III) : 1267 [in Ameneburg (?)] MZ. einer Abmachung zw. R. Walther v. Nordeck zu Ameneb. u. d. Deutschen Haus zu Marb.<sup>64</sup>; - 1277 R. [in Ameneb. ?], MZ. eines Verk. v. Gütern zu Möllenbach [ehem. Ort b. Allendorf a.d. Lumda] ans Deutsche Haus zu Marb. durch d. Witwe Gerlachs v. Nordeck<sup>78</sup>.

H e i n r i c h : 1269 R. in Büdingen (?), MZ. in einer Uk. Ludwigs v. Isenburg<sup>65</sup>; - 1290 schenkt m. Zustimmung seiner Söhne Konrad (V), Eberhard u. Eberwin (II) dem Kl. Zelle unter Schiffenb. seinen Hof zu Lützel-Linden, den Heinrich Kuneng besitzt (siegelt nicht selbst)<sup>104</sup>.

H e l f r i c h (II) : 1271 MZ. einer Schenk. R. Konrad Milchlings v. Nordeck an Arnsb.<sup>66</sup>.

<sup>a</sup> S. o. S. 147 Anm. e.

<sup>b</sup> Es ist sehr wahrscheinlich, daß d. Probst H. derselbe ist wie d. frühere Kanoniker gleichen Namens. Vgl. Kalbfuß in dieser Zeitschr. XVII 35.

- Johann (II) Setzpfand** : 1274 (o. GN.) MZ. des (zu Ameneburg geschehenden) Verk. eines Hofes zu Güll an Arnsb. durch Adolf v. Nordeck<sup>70</sup>.
- Konrad (IV) Setzpfand** : 1287(88?) (o. GN.) („frater .. Setsephant“) Kanoniker zu Schiffenberg, MZ. in einer Uk. des Kl.<sup>101</sup>; - 1293 (o. GN.) Kanon. zu Schiffenb., MZ. einer Schenk. R. Werner Groppes v. Bellersheim an d. Kl.<sup>111</sup>.
- Konrad (V)<sup>a</sup>**
- Eberhard** 1290 Söhne Heinrichs, s. o. d.
- Eberwin (II)**
- Hapel** : 1296 R.; gibt d. Lehen, die Volbert v. Saasen d. ä., Bürger in Grünberg, o. ihm bisher besessen hat, dessen Sohn Heinrich<sup>117</sup>.

- <sup>1</sup> W y ß Ukb. d. DOB. Hess. III 1339<sup>I</sup> (vgl. III S. 443 § 22 d. Abhandl.). - D. in N. 1339 als II u. III gedruckten Schenkungen an Schiffenb. waren schon 1148 geschehen, wurden aber erst bei Gelegenheit d. obigen Bestät. auf demselben Perg. mitverzeichnet, u. man führte auch da als Zeugen die „prescripti S. T. S.“ an. -
- <sup>2</sup> B a u r Arnsb. Ukb. 5. Zu Rodenscheit s. Wagner Wüst. Oberh. 157. -
- <sup>3</sup> B a u r Arnsb. Ukb. 7. Für d. Datierung gilt dasselbe wie f. die der Uk. ebd. 6: s. I. Teil a. a. O. 98 Anm. 4. -
- <sup>4</sup> B a u r Arnsb. Ukb. 20.-
- <sup>5</sup> Anh. III 1. -
- <sup>6</sup> W e n c k Hess. LG. II Ukb. S. 149. -
- <sup>7</sup> R e i m e r I 187. -
- <sup>8</sup> J. A. K o p p Auserl. Prob. d. Teutsch. Lehen-Rechts 2. Aufl. 250, Senckenberg Meditat. de univ. iure et hist. 412, Grüsner Diplom. Beytr. III 162. -
- <sup>9</sup> Joannis Vol. II. rerum Moguntiac. 549. Ist d. v. Kuchenbecker Anal. Hass. IX 214 Anm. a. angeführte Uk. eine andere? -
- <sup>10</sup> d e G u d e n u s Cod. dipl. I 548 (vgl. II 54). Die für diese Zeit unmögliche Form „Busseck“ dürfte auf schlechtes Lesen v. Gudens zurückzuführen sein. -
- <sup>11</sup> B a u r Arnsb. Ukb. 27. -
- <sup>12</sup> E l t e s t e r - G ö r z Ukb. z. Gesch. d. ... mittelh. Territorien III N. 649. -
- <sup>13</sup> W y ß III 1349. -
- <sup>14</sup> d e G u d e n u s I 568. -
- <sup>15</sup> B a u r Arnsb. Uk. 31. -
- <sup>16</sup> E l t e s t e r - G ö r z III 750. -
- <sup>17</sup> B a u r Arnsb. Ukb. 34. -
- <sup>18</sup> Ebd. 35. -
- <sup>19</sup> R e i m e r I 230. -
- <sup>20</sup> Ebd. I 231, B a u r Hess. Ukn. I 1280. -
- <sup>21</sup> B a u r Arnsb. Ukb. 38. -
- <sup>22</sup> Ebd. 41. -

<sup>a</sup> Ob ein 1288 als MZ. d. Vertrags eines Wetzlarer Bürgers m. Kl. Marienborn begegnender Cunradus dictus Trawe (Simon Gesch. v. Ysenb.-Büd. III N. XLIX; d. Schreib. Trawe findet sich gelegentl. f. Drahe) hierher zu zählen ist, ist ungewiß.

- 23 Ebd. 43. zu Konr. Phrime vgl. ebd. 5, 9; Albert Phrime 1238 u. 1283, ebd. 27, 195. B a u r liest  
 Dammonis et Johannis, fratrum dom. Wilhelmi abb.: dazu war er ohne Zweifel dadurch veranlaßt, daß  
 beim Setzen des Kommas zw. fratrum u. domini der Abt in der Zeugenreihe hinter Rittern rangiert.  
 Diese ungewöhnliche Ordnung findet sich aber mehrfach, z. B. ebd. 39-41, 47, 49-52, 1209,  
 R e i m e r I 231. Deshalb ist die schon durch Kraft 215 Anm. 53 vorgenommene Versetzung des  
 Kommas gerechtfertigt.-
- 24 B a u r Arnsb. Ukb. 46. -
- 25 R e i m e r I 237. -
- 26 W e n c k II Ukb. 165. -
- 27 B a u r Arnsb. Ukb. 49. -
- 28 Ebd. 52. -
- 29 W y ß I 99. -
- 30 W e n c k II Ukb. 173. -
- 31 R e i m e r I 261.-
- 32 Ebd. I 285. -
- 33 B a u r Arnsb. Ukb. 62. -
- 34 B ö h m e r - L a u Cod. dipl. Moenofrancof. I N. 175. -
- 35 d e G u d e n u s III 1121, Grüsner III 176. -
- 36 R e i m e r I 303 S. 220. -
- 37 B ö h m e r - L a u I 191. „Erlewinus“ wohl falsche Auflösung einer Abkürzung (in nächster  
 Uk. „Eberwinus“!). -
- 38 Ebd. I 192. -
- 39 R e i m e r I 310. -
- 40 B a u r Arnsb. Ukb. 70. -
- 41 R e i m e r I 324. -
- 42 K a l b f u ß in dieser Zeitschrift XVII 69 Nr. 7.-
- 43 W y ß III 1353. Über Meilbach s. Wagner 141. -
- 44 R e i m e r I 344. -
- 45 W y ß III 1354. -
- 46 B a u r Arnsb. Ukb. 83. -
- 47 R e i m e r I 353. -
- 48 W y ß I 166. -
- 49 Ebd. I 168. -
- 50 K r a f t 329 N. 22. -
- 51 B a u r Arnsb. Ukb. 86. -
- 52 K r a f t 329 N. 21. -
- 53 R e i m e r I 367. -
- 54 W y ß I 177. -
- 55 Ebd. I 186. -
- 56 R e i m e r I 433. -
- 57 Grotefend 76. -
- 58 R e i m e r I 398. -
- 59 K r a f t 333 N. 28. -
- 60 W y ß III 1356<sup>a</sup>, Grotefend 100. -
- 61 W y ß I 215. -
- 62 Anh. III 2. -
- 63 B a u r Arnsb. Ukb. 112, s. Anh. II Anm. 19. -
- 64 W y ß I 241. -
- 65 S i m o n III N. XX. -
- 66 B a u r Arnsb. Ukb. 130. -
- 67 W y ß I 267. -
- 68 G r o t e f e n d 166. -
- 69 Ebd. 167. -
- 70 d e G u d e n u s IV 923.-
- 71 W y ß I 312. -
- 72 Ebd. I 313. -
- 73 Ebd. I 316. -
- 74 Ebd. I 321. -

- 75 B a u r Arnsb. Ukb. 152. Zu Vroidesbrath = Freusburg s. Schenk zu Schweinsberg im Neujahrs-Bl. d. Ver.f. Gesch. u. Altertk. zu Frankf. a. M. 1878 S. 1 (vgl. B a u r Arnsb. Ukb. 148) u. F. Philippi Siegener Ukb. I N. 28 u. 2. -
- 76 W y ß I 323. -
- 77 G r o t e f e n d 201. -
- 78 W y ß I 331. -
- 79 E b d. I 344. -
- 80 E b d. I 330. -
- 81 G r o t e f e n d 219. -
- 82 W y ß I 353. -
- 83 d e G u d e n u s II 205. -
- 84 R e i m e r I 574. -
- 85 W y ß I 363. -
- 86 d e G u d e n u s II 205. -
- 87 G r o t e f e n d 229. -
- 88 W y ß I 395. -
- 89 W e l l e r Hohenloh. Ukb. I N. 423. -
- 90 B a u r Arnsb. Ukb. 193. -
- 91 R e i m e r I 604. -
- 92 W e l l e r II 816. -
- 93 d e G u d e n u s IV 944. -
- 94 W y ß I 430. -
- 95 B a u r Hess. Ukn. I 246. -
- 96 B a u r Arnsb. Ukb. 1225. -
- 97 W y ß III 1370. -
- 98 B a u r Arnsb. Ukb. 204. -
- 99 E b d. 205. -
- 100 B a u r Hess. Ukn. I 257 ( d. Orig., d. unter Ukn., Ehringshausen, liegen soll, war da nicht zu finden).
- 
- 101 W y ß I 468. -
- 102 B a u r Arnsb. Ukb. 211. -
- 103 E b d. 220. -
- 104 W y ß III 1376. -
- 105 B a u r Arnsb. Ukb. 236. -
- 106 E b d. 237. -
- 107 B a u r Hess. Ukn. I 277.-
- 108 E b d. I 278 (am Anf. muß es heißen: dictus de Buchesecche, s. Orig. Perg. Darmst. Arch., Ukn., Queckborn). -
- 109 R e i m e r I 740. -
- 110 E b d. I 742. -
- 111 W y ß III 1379. -
- 112 B a u r . Hess. Ukn. I 1304. -
- 113 R e i m e r I 761. -
- 114 E b d. I 762. -
- 115 d e G u d e n u s III 1183 u. Zu obmagium vgl. Du Cange Glossar. med. et inf. latin., ed. nov. VI 16. -
- 116 B a u r Arnsb. Ukb. 275. -
- 117 Senckenberg Selecta iur. et hist. V 521 f. -
- 118 W y ß I 625. -

- 1 Wyß Ukb. d. DOB. Hess. III 1339<sup>I</sup> (vgl. III S. 443 § 22 d. Abhandl.). - D. in N. 1339 als II u. III  
gedruckten Schenkungen an Schiffenb. waren schon 1148 geschehen, wurden aber erst bei  
Gelegenheit d. obigen Bestät. auf demselben Perg. mitverzeichnet, u. man führte auch da als Zeugen  
die „prescripti S. T. S. „, an. -
- 3 Baur Arnsb. Ukb. 7. Für d. Datierung gilt dasselbe wie s. die der Uk. ebd. 6:  
s. I. Teil a. a. O. 98 Anm. 4. -
- 8 J. A. Kopp Auserl. Prob. d. Teutsch. Lehen-Rechts 2. Aufl. 250, Senckenberg Meditat. de univ. iure et  
hist. 412, Grüsner Diplom. Beytr. III 162. -
- 11 Baur Arnsb. Ukb. 27. -
- 29 Wyß I 99. -
- 5 Anh. III 1. -
- 24 Baur Arnsb. Ukb. 46. -
- 15 Baur Arnsb. Uk. 31. -
- 21 Baur Arnsb. Ukb. 38. -
- 27 Baur Arnsb. Ukb. 49. -
- 7 Reimer I 187. -
- 43 Wyß III 1353. Über Meilbach s. Wagner 141. -
- 9 Joannis vol. II. rerum Moguntiac. 549. Ist d. v. Kuchenbecker Anal. Hass. IX 214 Anm. a.  
angeführte Uk. eine andere? -
- 10 de Gudenus Cod. dipl. I 548 (vgl. II 54). Die für diese Zeit unmögliche Form „Busseck“ dürfte auf  
schlechtes Lesen v. Gudens zurückzuführen sein. -
- 26 Wenck II Ukb. 165. -
- 36 Reimer I 303 S. 220. -
- 12 Eltester-Görz Ukb. z. Gesch. d. ... mittelrhein. Territorien III N. 649. -
- 57 Grotefend 76. -
- 60 Wyß III 1356<sup>a</sup>, Grotefend 100. -
- 76 Wyß I 323. -
- 87 Grotefend 229. -
- 88 Wyß I 395. -
- 99 Ebd. 205. -
- 107 Baur Hess. Ukn. I 277. -
- 108 Ebd. I 278 (am Anf. muß es heißen: dictus de Buchesecche,  
s. Orig. Perg. Darmst. Arch., Ukn., Queckborn). -
- 17 Baur Arnsb. Ukb. 34. -
- 19 Reimer I 230. -
- 20 Ebd. I 231, Baur Hess. Ukn. I 1280. -
- 32 Ebd. I 285. -
- 41 Reimer I 324. -
- 25 Reimer I 237. -
- 39 Reimer I 310. -
- 47 Reimer I 353. -
- 53 Reimer I 367. -
- 44 Reimer I 344. -
- 56 Reimer I 433. -
- 58 Reimer I 398. -
- 84 Reimer I 574. -
- 46 Baur Arnsb. Ukb. 83. -
- 51 Baur Arnsb. Ukb. 86. -
- 68 Grotefend 166. -
- 69 Ebd. 167. -
- 73 Ebd. I 316. -
- 77 Grotefend 201. -
- 79 Ebd. I 344. -
- 85 Wyß I 363. -
- 86 de Gudenus II 205. -
- 95 Baur Hess. Ukn. I 246. -
- 98 Baur Arnsb. Ukb. 204. -
- 50 Kraft 329 N. 22. -

- 52 Kraft 329 N. 21. -  
55 Ebd. I 186. -  
57 Grotefend 76. -  
59 Kraft 333 N. 28. -  
61 Wyß I 215. -  
62 Anh. III 2. -  
67 Wyß I 267. -  
71 Wyß I 312. -  
75 Baur Arnsb. Ukb. 152. Zu Vroidesbrath = Freusburg s. Schenk zu Schweinsberg im Neujahrs-Bl. d. Ver. F. Gesch. u. Altert. zu Frankf. a. M. 1878 S. 1 (vgl. Baur Arnsb. Ukb. 148) u. F. Philippi Siegener Ukb. I N. 28 u. 2. -  
80 Ebd. I 330. -  
89 Weller Hohenloh. Ukb. I N. 423. -  
90 Baur Arnsb. Ukb. 193. -  
94 Wyß I 430. -  
103 Ebd. 220. -  
105 Baur Arnsb. Ukb. 236. -  
106 Ebd. 237. -  
115 de Gudenus III 1183 u. Zu obmagium vgl. Du Cange Glossar. med. et inf. latin., ed. nov. VI 16. -  
116 Baur Arnsb. Ukb. 275. -  
72 Ebd. I 313. -  
74 Ebd. I 321. -  
81 Grotefend 219. -  
82 Wyß I 353. -  
83 de Gudenus II 205. -  
93 de Gudenus IV 944. -  
96 Baur Arnsb. Ukb. 1225. -  
97 Wyß III 1370. -  
112 Baur. Hess. Ukn. I 1304. -  
91 Reimer I 604. -  
92 Weller II 816. -  
109 Reimer I 740. -  
110 Ebd. I 742. -  
113 Reimer I 761. -  
114 Ebd. I 762. -  
100 Baur Hess. Ukn. I 257 ( d. Orig., d. unter Ukn., Ehringshausen, liegen soll, war da nicht zu finden). -  
102 Baur Arnsb. Ukb. 211. -  
118 Wyß I 625. -  
2 Baur Arnsb. Ukb. 5. Zu Rodenscheit s. Wagner Wüst. Oberh. 157. -  
4 Baur Arnsb. Ukb. 20.-  
13 Wyß III 1349. -  
23 Ebd. 43. zu Konr. Phrime vgl. ebd. 5, 9; Albert Phrime 1238 u. 1283, ebd. 27, 195. Baur liest Dammonis et Johannis, fratrum dom. Wilhelmi abb.: dazu war er ohne Zweifel dadurch veranlaßt, daß beim Setzen des Kommas zw. fratrum u. domini der Abt in der Zeugenreihe hinter Rittern rangiert. Diese ungewöhnliche Ordnung findet sich aber mehrfach, z. B. ebd. 39-41, 47, 49-52, 1209, Reimer I 231. Deshalb ist die schon durch Kraft 215 Anm. 53 vorgenommene Versetzung des Kommas gerechtfertigt.-  
6 Wendk Hess. LB. II Ukb. S. 149. -  
14 de Gudenus I 568. -  
18 Ebd. 35. -  
22 Ebd. 41. -  
33 Baur Arnsb. Ukb. 62. -  
34 Böhmer-Lau Cod. dipl. Moenofrancof. I N. 175. -  
35 de Gudenus III 1121, Grüsner III 176. -  
37 Abkürzung (in nächster Uk. „Eberwinus“!). -  
38 Ebd. I 192. -  
40 Baur Arnsb. Ukb. 70. -  
49 Ebd. I 168. -  
54 Wyß I 177. -  
16 Eltester-Görz III 750. -  
42 Kalbfuß in dieser Zeitschrift XVII 69 Nr. 7.-

- 
- 45 Wyß III 1354. -  
17 Baur Arnsb. Ukb. 34. -  
28 Ebd. 52. -  
30 Wenck II Ukb. 173. -  
31 Reimer I 261.-  
48 Wyß I 166. -  
64 Wyß I 241. -  
78 Wyß I 331. -  
65 Simon III N XX. -  
104 Wyß III 1376. -  
66 Baur Arnsb. Ukb. 130. -  
70 de Gudenus IV 923.-  
101 Wyß I 468. -  
111 Wyß III 1379. -  
117 Senckenberg Selecta iur. et hist. V 521 f. -

## II. Tafel zur Veranschaulichung der Besitzverhältnisse im Busecker Tal vom 12. bis zum Ausgang des 14. Jahr- hunderts auf Grund der bekannten Urkunden.

(Ein \* zeigt an, daß es sich um sämtliche Güter handelt, die der  
Veräußerer am betreffenden Ort gehabt hat.)

1	zw. 1145 u. 53	predia in [Alten-] Buseck	Besitzer: Kloster Schiffenberg	
2	1150	11 Leibeigene in Burkhardsfelden	bisher Bes.: Adel- bert u. seine Söhne	geschenkt an Schiffenberg
3	zw. 1203 u. 19	2 mansi zu Burk- hardsfelden  Hof daselbst	bh. Bes.: Damm Harlopp v. (Al- ten-)Buseck	verkauft an Arnsburg
			Bes.: Arnsburg	
4	„	*Güter in Hagen b. Beuern	bh. Bes.: Kl. Wir- berg, bedrängt vom Landgrafen [v. Thüringen]	verk. an Arns- burg
5	zw. 1220 u. 33	25 Feldmorgen zu [Alten-] Buseck u. Dörfeln	bh. Bes.: Kollē- giatstift zu S. Al- ban bei Mainz, Lehen R. Eckhards v. Hochelheim	verk. an Arnsb- burg (Eckhard verzichtet)
6	1233	*Häuser, Äcker u. a. Erbgüter zu [Alten-] Buseck	bh. Bes.: R. Sieg- fried Schurg [v. Buseck] u. seine Miterben, ver- pfändet	gesch. an Arns- burg (das sie einlöst)

<sup>1</sup> W y ß III 1335. -

<sup>2</sup> Ebd. III 1336. -

<sup>3</sup> B a u r Arnsb. Ukb. 7. Zur Datierung vgl. o. S. 153. -

<sup>4</sup> Ebd. 6. Zur Dat. vgl. I. Teil a.a.O. 98 Anm. 4. -

<sup>5</sup> B a u r Arnsb. Ukb. 10. B a u r s Zeitangabe gründet sich auf die Belege s. Abt Gunzelin bei  
J o a n n i s Vol. II. rer. Mogunt. 759 f. -

<sup>6</sup> Anh. III 1.

7	1238	area, Forst  Zehnten v. einer andern area u. einer Wiese  Hunklenrod u. Heimenrod („Besitzungen“), 2 Morgen in d. gemeinen Mark, Patronat üb. d. Kapelle zu Burkhardsfelden	bh. strittig  zw. Arnsburg  u. R. Rudolf  v. Burkhardsfelden	bleiben gemeinschaftlich  dem Kl. Arnsburg zugestanden  dem R. Rudolf v. B. eingeräumt  (Schiedsspr.)
8	1240	Rodzehnten v. d. Hof zu Burkhardsfelden	str. zw. denselben	dem Kl. Arnsb. zugesprochen (Richter d. Mainzer Stuhls)
9	1241	Vogtei üb. Güter d. Hofes zu Burkhardsf.	bh. Bes.: R. Giso u. Mengot, Brüd., v. Queckborn	verk. an Arnsburg
10	1245 u. 1246	17 mansi (= „Güter auf dem Hain“), Wald (nemus), Wald Burghain zu Beuern	Bes.: Arnsburg (des nemus: R. Adolf Fleck v. Buseck?) Anspruch Ad. Flecks auf d. mansi abgewiesen, Einfall der Beuerer in d. Wald gesühnt (Grünb. Stadtger.); 2. Klage Adolfs u. anderer v. Bus. ebenfalls abgewiesen (dass.)	
11	1245	Rodzehnter an der Struth b. Oppenrod, Vogtei zu [Alten-]Buseck	bh. str. zw. Arnsburg u. Konrad Setzpfand v. Trohe	dem Kl. Arnsburg zugestanden (vor Gericht)
12	„	Güter zu Burkhardsfelden	bh. str. zw. Arnsb. u. mehreren Personen	dem Kl. Arnsb. eingeräumt

7 B a u r Arnsb. Ukb. 27. -

8 Ebd. 29. -

9 Ebd. 31. -

10 Ebd. 38, 49. -

11 Ebd. 43. -

13	1245	9 Mansi, Wald, Hälfte d. Hofes u. Teil d. an- liegenden Bergs zu Burkhardsf.	bh. str. zw. Arns- burg u. R. Werner v. Detzelnheim [Windecken]	dem Kl. Arnsb. zugesprochen (als v. ihm seit 40 Jahren besessen) (Vogtgericht in Holzheim)
14	1251	Güter zu Burk- hardsfelden	bh. str. zw. Arnsb. u. den Schwagern R. Arnold v. Sel- bold u. Berthold	dem Kl. Arnsb. geg. Geldabfind. (f. Arnold) über- lassen
15	1257	*Güter zu Oppenrod	bh. Bes.: Schiffenberg	überlass. an R. Johann v. Buseck (geg. einen streit. Wald b. Meilbach) (Vergleich)
16	1259	Hof zu Burkhardsfelden	Bes.: Arnsburg	
		Zehnten v. Gärten, Gemüse, Äpfeln, Birnen, Wiesen u. Bienen innerhalb dieses Hofs	bh. strittig  zw. Arnsb.  u. d. Söhnen	dem Kl. Arnsb. geg. Entschäd. überlassen
		Zehnte v. Lämmern ebd.	R. Rudolfs  v. Burkhardsf.	den v. Burkhardsf. soll ihr bisher. Teil daran bleiben (Schiedsspr.)
			1261 erneuerte Anspr. Diemars v. Burkhardsf. u. seiner Brüd. auf d. Zehnten abgewiesen (Mainzer Richter)	

<sup>12</sup> Ebd. 44.

<sup>13</sup> Ebd. 45. -

<sup>14</sup> R e i m e r I 274. Junghans im Mitteil. d. Hanauer Bez. Ver. f. hess. Gesch. u. LK. VI 99 verzeichnet einen Verzicht desselben Inhalts v. 1256: da liegt offenbar ein Fehler im Datum vor. - - Zu der 1257 vorkommenden Ortsbezeichn. super Nemus bemerkt W y ß I 143: „wohl d. Wüstung Hain nordöstl. v. Gießen b. Beuern“. Mit welchem Recht, muß dahinstehen. -

<sup>15</sup> Ebd. III 1353. -

<sup>16</sup> B a u r Arnsb. Ukb. 83, 92.



17	1261	3 Morgen Wald b. d. Pfaffen- wiesen zu Burk- hardsfelden	str. zw. Arnsburg u. der Kirche zu Burkhardsf. (Th. Schrinthecke v. B.)	dem Kl. Arnsb. zugesprochen (Mainzer Richter)
18	1263 u. 1272	Hof zu [Alten-] Buseck	Bes.: Arnsburg	
19	1266	*Güter zu Oppenrod	bh. Bes.: R. Wi- derold v. Michel- bach [= v. Nordeck]	verk. an Arns- burg
20	1274	Hof zu [Alten-] Buseck	bh. str. zw. Arnsb. u. d. Brüd. R. Mengot Knibe u. Heinrich [v. Queckborn]	dem Kl. Arnsburg eingeräumt (Schiedsspr.)
21	1275	Hof zu Burk- hardsfelden	Bes.: Arnsburg	
		jährl. Zinsen u. besondere Dienst- leistungen v. diesem Hof an d. Kirche Winnerod	darüber Streit zw. Kl. Arnsburg u. Kirche Winne- rod (Pastor u. Patron)	Arnsb. kauft eine jährl. Rente f. die Kirche, u. sein Hof ist v. allen Diensten befreit (Schiedsspr.)
22	1280	Hof m. zugehörigen Äckern zu (Ober-) Albach	bh: Bes.: Werner Dunnibir, Bürger zu Grünberg	gesch. an Arnsb., lebenslängl. Nießbrauch d. Schenkens u. seiner Frau vorbeh.

17 Ebd. 91. -

18 Kraft 331 N. 25; Grotfeld 167. -

19 Baur Arnsb. Ukb. 112. „Opperotde“ zu verbess. in „Opperotde“, s. Orig. Arnsb. Arch., Ukn., Oppenrod. Zum doppelten Geschlechtsnamen vgl. bes. Baur Arnsb. Ukb. 61 (auch d. Sohn Adolf führt beide Namen, vgl. Wyß I 299 und 347). -

20 Baur Arnsb. Ukb. 143. -

21 Ebd. 145. Bestät. d. Urteils durch Erzb. Werner v. Mainz ebd. 147. -

22 Ebd. 180.

23	zw. 1276 (66?) u. 1289	*Güter zu Bersrod	einst Bes.: R. Widerold v. Nordeck  v. Wirberg	einst gesch. an Wirberg  verk. an Antonie v. Marburg, die sie dem Kl. wieder vermacht
24	1286	*Allod zu Wilshausen	bh. Bes.: Heinrich u. Friedrich v. Queckborn	verk. an Wirberg
25	1287	Hof zu Burk- hardsfelden  Recht auf Zehnten v. Pferden, Kühen, Schafen, Ziegen, Schweinen, Gänsen, Enten, Bienen u. allen Früchten inner- halb dies Hofes	Bes.: Arnsburg  str. zw. Arnsburg u. den v. Burk- hardsf. - Hilt- win, Eckhard u. ihres verstorb. Brud. Rudolf Söhnen Damm u. Rudolf -	v. den Burk- hardsf. auf Lebenszeit geg. eine jährl. Rente dem Kl. Arnsb. überlassen

<sup>23</sup> B a u r Hess. Ukn. I 1286. Die dort. Datierung ist falsch. Mittel zur Zeitbestimmung liefern das Vorkommen Probst Baldwins v. Wirberg u. die Nennung des verstorb. R. Widerold v. Nordeck. Dieser, auch „v. Michelbach“ gen., tritt zum letzten Male selbst 1266 auf (s. O. N. 19). Sein Name ist danach noch vielfach zur nähern Bezeichnung seiner Kinder gebraucht. Adolfus fil. Wideroldi de Nord. erscheint in dieser Form mehrmals 1274-76 (W y ß I 299, 327, B a u r Arnsb. Ukb. 145, 150), v. 1277 ab steht vor Wid. ständig „quondam“ (W y ß I 331, 336, 347). Offenbar ist er erst um d. Wende 1276/77 gestorben (od. ist er schon 1274-76 als tot anzusehen?). Probst Baldwin (v. 1263 ab belegt) begegnet zuletzt 1286, 1289 wird der Probst S. genannt (Wagner D. vorm. geist. Stifte im Gr. Hess. I 51). Der terminus post quem u. der ante quem sind also d. Jahre 1276(66?) u. 1289. - Widerolds Frau Hildegard, zu deren Seelenheil er obige Schenkung gemacht hat, war schon 1265 tot, s. B a u r Arnsb. Ukb. 106, der Ausdruck „post decessum“ könnte andeuten, daß sie erst kurz vorher gestorben war. -

<sup>24</sup> B a u r Hess. Ukn. I 259.

<sup>25</sup> B a u r Arnsb. Ukb. 211.

26	1288	Teil des Zehnten v. Bäumen, Wiesen, Gärten u. bes. v. d. Wiese Brühl innerhalb desselben Hofes Zehnte b. Burk- hardsfelden m. noch vier b. diesem Dorf liegenden Zehnten	Bes.: Damm u. Rudolf v. Burk- hardsf. Arnsb. hat ihnen dafür ebenfalls einen jährl. Zins zu zahlen (Vergleich)	Bes.: Erzstift Main, verpfändet an Gr. Ludwig von Ziegenhain
27	1290	Güter zu (Ober-) Albach samt einem Gehölz (rubetum)	bh. Bes.: R. Jo- hann v. Linden, Schultheiß zu Nidda	verk. an Arns- burg
28	1295	Güter zu (Ober-) Albach, bes. eine Weise	bh. Bes.: Eckhard v. Hattendorf, Bürger zu Grün- berg	verk. an Arns- burg
29	1296	*Güter zu Alten- Buseck  andere Güter dasselbst	einst Bes.: Emich u. seine Tochter Kunigund  einst Bes.: Damar u. Robiz v. Dal- heim, Brüd., dann ders. Emich	einst gesch. an Kl. Zelle; Emichs Sohn Wittekind, Geistlicher zu [A.-] Buseck, ent- sagt jetzt geg. Geldentschäd. seinen Ansprüchen darauf  einst v. E. dems. Wittekind u. seinem Brud. Siegfried über- tragen (diese Güter behält sich Wittek. bei seinem ob. Verzicht vor)

26 Wenck II Ukb. S. 222. -

27 Baur Arnsb. Ukb. 227. -

28 Ebd. 265. -



30	1296	2 Leibeigene (Cysa u. Methild, Schwestern, zu Buseck)	Bes.: R. Senand v. Gießen [v. Buseck]	
31	1297	Leibeigner (Eckhard Schmied) zu Beuern  Hof daselbst  2 Pfund Wachs jährl. v. diesem Hof	Bes.: Hartmud v. Elkerhausen  Bes.: dieser Eckhard Schmied  v. Eckhard gesch. an Arnsburg	
32	1302	*Güter [zu Alten-Buseck(?)]	bh. Bes.: Siegfried von Alten-Buseck u. seine Schw. Kunigund, Begine	gesch. an Zelle
33	1303	*Güter zu Oppenrod	bh. Bes.: R. Heinrich v. Breungeshain	verk. an Arnsburg
34	„	*Eigengüter zu Foxrod	bh. Bes.: Priester Wittekind von Alten-Buseck	gesch. an Zelle
35	1305	*Güter (Hof) zu Reiskirchen	bh. Bes.: R. Gerhard Store	gesch an Arnsburg
36	1306	Güter zu Reiskirchen	bh. Bes.: Ludwig v. Londorf, Bürger zu Grünberg (Rudolf Cotzelrey bes. sie)	verk. an Wirberg

30 de Gudenus III 1183. -

31 Baur Arnsb. Ukb. 276. -

32 Wyß III 1394. Vgl. O.N. 29. -

33 Baur Arnsb. Ukb. 312. -

34 Wyß III 1396. -

35 Baur Arnsb. Ukb. 339. 1311 bestätigen Gerhards Kinder u. Schwiegersohn diese Vergabung, ebd. 402. Vgl. O.N. 40. -

36 Baur Hess. Ukn. I 448.

37	1312	Eichwiese u. Zeltwiese zu Burkhardsfelden	bh. Bes.: Adolf Fasold v. Leigestern, seine Fr. Elisabeth u. deren Sohn Rudolf v. Burkhardsf.	verk. an Zelle
38	„	*Güter zu Oppenrod	bh. Bes.: Reinher v. Linden, Bürger u. Schöffe zu Gießen, u. sein Schwager Heinrich Schauwelere von Göns	verk. an Arnsburg
39	1315	Vogtei-, Erbpacht- u. a. Rechte auf der Mühle u. a. Gütern zu Dörfeln	str. zw. Arnsb. u. d. Brüd. Gottfried u. Heinrich v. Kalsmunt	dem Kl. Arnsb. eingeräumt
40	„	12 Malter Weizen u. Hafer zu Reiskichen	beh. Bes.: Gerhard Store, R. zu Gießen	gesch. an Arnsburg
41	„	Güter u. Gerechsamte zu Reiskirchen (s.o. N.40)	früher Bes.: Gerhard Store  Anspr. des W. Arnold v. Windhausen u. der andern Miterben der Vogtei zu Winnerod u. Reiskirchen aufgegeben	früher gesch. an Arnsburg
42	„	Gut zu Wilshausen	bh. Bes.: Dietrich Schutzper(gewes. Kolon: Hertwin)	verk. an Zelle

37 W y B III 1427. -

38 B a u r Arnsb. Ukb. 413. -

39 B a u r Hess. Ukn. I 478 (schlechter Dr.: de Gudenus V 1009). -

40 B a u r Arnsb. Ukb. 433. Vgl. O.N. 35. -

41 Ebd. 450. -

42 W y B III 1432.

43	1320	Mühle v. Romsdorf samt Zubehör	str. zw. den R. Konrad v. Elkerhausen u. Dietrich Schutzper	dem Dietr. Schutzper geg. Geldentschäd. an Konrad zugespr. (Schiedsrichter)
44	„	10 Schill. Pfen. jährl. Gülte v. dem Suzhartisgut u. einem Garten zu Beuern	bh. Bes.: Heinrich v. Kinzenbach	verk. an R. Hermann v. Buseck, v. diesem seinen beiden Töchtern, Nonnen in Hachborn, gesch., nach deren Tod sie dem Kl. zufallen sollen
45	1320	a) *Güter zu Alten-Buseck u. Foxrod b) Morgen gen. das Hasenstück	a einst Bes.: R. Bernhard Kolbe	a Mitgift seiner Tochter Elisabeth, verheir. m. W. Heidenrich v. Dernbach
			a. u. b jetzt v. Heidenrich	verk. an Arnsb. 1330 Anspr. Heidenrichs an diese Güter geg. Geldabfindung aufgegeben
46	1324	6 Schill. Pfen. in Bersrod	Bes.: Engel v. Saasen (entrichtet v. einem gew. Selige)	testament. dem Kl. Hersfeld vermacht, so, daß sie den dort aufgenommenen zwei Enkelinnen Engels gereicht werden u. nach ihrem Tod dem Kl. zufallen

43 B a u r Arnsb. Ukb. 511. -

44 B a u r Hess. Ukn. I 498. -

45 B a u r Arnsb. Ukb. 524; B a u r Hess. Ukn. I 738. -

46 D r e h e r in Friedberger Geschichtsbl. I 47.

47	1324	Hof „bei dem Bovencien“ in Buseck  ein andrer Hof daselbst	früher Bes.: Hartmud v. Buseck  bh. Teilbes.: ders. Hartmud, Bewohner: sein Schwestermann Dietrich	verk an seinen Bruder Ludwig  dems. Ludwig verpfändet s. den zurückzukaufenden ersten Hof
48	1325	Erbgüter zu Reiskirchen, Beuern (u. Londorf)  3 Mark Gefälle davon	Bes.: Nikolaus v. Grünberg, Pleban zu Wetzlar (Kinder u. Schwiegersohn seines verst. Brud. Dietrich haben darauf verzichtet)  v. Nikolaus gesch. an d. Kirche zu Wetzlar	
49	126	Güter zu Alten-Buseck u. in d. Umgegend	einst Bes.: Priester Wittekind	jetzt Bes.: Kl. Zelle (geliehen an Friedrich „bei den Steinen“ von [A.-] Buseck
50	„	Bierdung Pfen. zu Rödgen u. 4 Schill. Pfen. zu Großen-Buseck  Land ebd.	str. zw. Deutschem Haus zu Marburg u. Kl. Zelle  Bes.: Berthold Ziegenhorn	Entscheidung darüber aufgeschoben
51	1327	Hof „bei dem Bach“ zu Alten-Buseck, Zwerchwiese u. 7 Morgen	Bes.: Kl. Zelle Streit d. Priesters Folce zu Alten-Buseck, seiner Eltern u. Geschwister m. d. Kl. dahin geschlichtet, daß einer v. ihnen die Güter geg. angegebene Pacht empfängt	

47 de Gudenus III 226.

48 Ebd. V 162. -

49 Baur Hess. Ukn. I 512 („bi ben steinen“ zu verbessern in „bi den st.“. s. Orig. Darmst. Arch., Ukn., Alten-Buseck). Vgl. O.N. 34. -

50 Wyß II 489. -

51 Baur Hess. Ukn. I 519.



52	1327	6 Schill. u. Herbsthuhn Gefälle v. Gütern zu Rödgen	einst Bes.: W. Gerlach Mönch [v. Buseck]	einst verk. an R. Johann v. Kinzenbach
			jetzt v. Johann gesch. an d. Parrochial- kirche zu Heuchelheim (d. Güter werden bebaut v. Eckhard Keßler u. Dolere)	
53	1332	1 Morgen Wald am Ort Wydinse zu (Ober-) Albach	bh. Bes.: die Kirche daselbst	verk. an Arns- burg
		Wälder ebd.	Bes. Arnsburg	
54	„	Zehnter in Reis- kirchen	Bes. Rupert Store	
		1 Malter Korn davon	dem Kl. Arnsburg als Bürgschaft eines Verkaufs gesetzt	
55	„	Hof zum Körn- berg b. [Großen-] Buseck	Lehnsherr: Lg. Heinrich II. v. Hessen; Albrad, Fr. Hermanns v. Trohe, damit als Mitgift belehnt	
56	1340	Hof zu Reis- kirchen, Stein- wiese, Gut	Bes.: Arnsburg (d. Hof gehörte früher dem R. Store sel.); Anspr. des W. Hiltwin (v. Werdorf gen.) v. Burkhardsfelden auf die Güter (auf das zuletzt aufgeführte Gut v. R. Damms v. Muschenheim sel. weg.) aufgegeben 1347 gleicher Verzicht H.s (Schiedsspruch) 1352 Verzicht H.s auf alle Anspr. an d. Kl. (ebenf.)	

52 Ebd. 520. -

53 B a u r Arnsb. Ukb. 626. -

54 Ebd. 632 anm. -

55 S. o. S. 74. -

56 B a u r Arnsb. Ukb. 692 u. Anm. 1 u. 2. Vgl. O.N. 40, 41.

57	1340	Eigen u. Erbe im Gericht Trohe u. zu Rödgen	str. gewesen zw. Happel v. Trohe u. R. Reinhard v. Schwalbach	dem Reinhard v. Schw. geg. Geldentschäd. an Happel zugesprochen (gerichtl.)
			jetzt verzichtet Happels Sohn Hartmud v. Tr. auf alle Anspr. an diese Güter	
58	1344	Gut zu Alten-Buseck	Bes.: Markle v. Kolnhausen, Kanoniker zu Wetzlar, u. Gilbert v. Weitershausen, W. (Landsiedel: bh. Winterher der Schäfer, v. jetzt ab Happel v. Weigandshausen)	
59	1346	Äcker, Wiesen, Höfe, Gärten zu Alten-Buseck	bh. Bes.: Friedrich bei dem Steine Rinderwig gen.	er überträgt sie dem Kl. Zelle u. erhält sie auf Lebenszeit geg. Jahreszins zurück
60	„	Gut zu Oppenrod	früher Bes.: Hedwig auf dem Rain Bürgerin zu Grünberg	früher gesch. an Arnsburg
			Anspr. der Schrintwecke von Burkhardsfelden abgewiesen (Grünb. Stadtger.)	
61	1347	Hof zu Alten-Buseck (u. Weigandshausen)  4 Malter Korn-gelds jährl. Gülte daraus	Bes.: Irmengard v. Elkerhausen, Tochter Heinrichs v. E. sel.  ihrer Enkelin Katherine, Nonne in Zelle, gegeben; nach deren Tod soll 1 Malter dem Kl. bleiben, das übr. an I.s Erben zurückfallen	

57 Anh. III 5. -

58 B a u r Hess. Ukn. I 823. Vgl.: Konr. V. Weitershausen u. Erwin v. Kolnhausen Schwiegersöhne Senands v. Buseck, s. Uk. v. 1296 B a u r Arnsb. Ukb. 275. -

59 B a u r Hess. Ukn. I 836. -

60 B a u r Arnsb. Ukb. 734 u. Anm. -

61 B a u r Hess. Ukn. I 841.

62	1349	*Gut zu [Großen-] Buseck	bh. Bes.: Gele, Witwe R. Wi- gand Kesselrings (Landsiedel: Rule Schramm)	verk. an Arns- burg
63	1350	Gut zu [Großen-] Buseck	str. zw. Arnsb. u. Konr. v. Trohe	zugunsten Arnsb- burg aufgegeben
64	„	*Rechte am Gut zu [Großen-] Buseck	bh. Bes.: Konrad v. Grünberg, Bür- ger u. Schöffe zu Marburg (Land- siedel d. Guts: Kunenmund)	verk. an Arns- burg
65	1351, 52, 54, 55	Höfe zu Burk- hardsfelden u. Beuern	Bes.: Arnsburg	
66	1352	Schrintwecken- rod (Wald u. Wiese) b. Burk- hardsfelden	bh. innegehabt v. Hermann Schrintwecke u. Arnold Syber zu Burkhardsf.  sie hatten es auf Erbenzins v. den Geschwistern v. Werdorf	verk. ans Deutsche Haus Schiffenberg  (diese willigen in d. Verk. u. ver- zichten auf d. Gülte v. dem Rod)
67	„	3 Morgen an diesem Rod	bh. Bes.: dieselben Ganerben v. Wer- dorf	verk. an Schiffen- berg
68	1354	Gut zu Oppenrod	bh. Bes.: R. Fried- rich Riedesel (dar- auf sitzt Hertwin	geg. ein andres Gut vertauscht an Wirberg

62 B a u r Arnsb. Ukb. 756. -

63 W a g n e r Wüst. Oberh. 48. -

64 B a u r Arnsb. Ukb. 767. -

65 Ebd. 786, 796, 818, 824, 822. -

66 W y ß II 874, 885. -

67 Ebd. II 885.-

68 B a u r Hess. Ukn. I 888.

			Nußbaum)	
69	1355	„Herrn Bernhards Hof“ zu Burkhardsf.	Bes.: die W. Eberhard Riedesel u. Bernhard v. Frauenberg	
70	1355	Haus (Burg) zu Großen-Buseck	Lehnsherr: Lg. Heinrich [II.] v. Hessen, Inhaber: Erwin v. Trohe u. die Söhne seines Brud. Johann	
71	1356	Zehnter zu Beuern	Lehengut der v. Saasen. Vergleich der drei Söhne [Friedberts] üb. d. ererbten Zehnten: Klaus u. Volbrecht erhalten ihn	
72	1357	Hof zu Alten-Buseck	bh. Eigentum R. Heinrichs v. Elkerhausen	Hrn. Ulrich v. Hanau zu Lehen aufgetragen
73	„	Gut zu Reiskirchen	str. zw. W. Sibold v. Windhausen u. Kl. Arnsburg	dem Kl. Arnsb. zugesprochen (Schiedsrichter)
74	1358	Redestab u. Hedelunberg m. Holz, Sträuchern u. Äckern [zu Reiskirchen]	Eigentum Damers v. Trohe (Weistum)	
75	1359	Gut zu Oppenrod	Bes.: Arnsburg; Wigand Rübsame von Oppenrod hat es vom Kl. zu Lehen gehabt, läßt es ihm auf m. aller Besserung	
76	„	Gülte zu Beuern, Bersrod, Wils- hausen	bh. Bes.: Volbrecht v. Saasen, Bürger zu Grünberg (vom Vater	verk. an Arnsburg

69 B a u r Arnsb. Ukb. 824. -

70 Anh. III 8. -

71 B a u r Hess. Ukn. I 903. Vgl. O.N. 86. -

72 R e i m e r III 219. -

73 B a u r Arnsb. Ukb. 859. Vgl. O.N. 41. -

74 B a u r Hess. Ukn. I 928 („Rodestab“ falsch, s. Orig. Perg. Darmst. Arch., Ukn., Reiskirchen). -

75 B a u r Arnsb. Ukb. 873. -

| | | geerbt) |

77	1360	Mühle nebst Hofreite zu Beuern	Bes.: Arnsburg; ehem. Landsiedel: Hartmann Schwarz sel. Anspr. seiner Witwe weg. ihrer u. ihrer Ganerben Besserung auf dieser Mühle geg. Geldabfind. aufgegeben (Schiedspr.)
78	1362	Wiese zu Oppenrod  4 leichte Schill. Pfen. jährl.	Eigentum Arnsburgs; Lye Wucherer von Oppenrod, vom Kl. beschuldigt, ihm die Wiese genommen u. ihrer Tochter gegeben zu haben, bekennt, diese gehöre dem Kl. u. sei ihr zeit- lebens geliehen (vor Gericht)  vom Kl. der Kirche Burkhardsfelden an den Bau zu geben (Weistum)
79	um 1362	Wälder, Büsche u. Äcker in der Struth zu Burkhardsfelden;  Artacker ebd.	str. zw. Kl. Arnsb. einer- u. Wilhelm v. Wieseck, Schwager der v. Werdorf, u. seinen Ganerben andererseits  dem Kl. Arnsb. zugewiesen  dem Wilh. v. Wies. zuerkannt (Spr. d. Nachbarn u. Geschwornen zu Burkhardsf.)
80	1363	Wiese „der Brühl“ zu Oppenrod	str. zw. d. Geschwistern v. Werdorf u. Kl. Arnsburg  dem Kl. Arnsb. zugestanden (Schiedsspr.)
81	„	Hof samt Zubehör zu Oppenrod	bh. Bes.: W. Reinbold v. Altenburg  verk. an R. Peter v. Hirzenhain, Reinbold nimmt den Hof wieder v. Peter auf Lebenszeit geg. jährl. Zins

77 Ebd. 881. -

78 Ebd. 898. -

79 aus Beurkundung v. 1412: ebd. 1166. Vgl. O.N. 68. -

80 Ebd. 916. Vgl. O.N. 25. -

81 B a u r Hess. Ukn. I 977. S. Uk. v. 1368, Wagner im Arch. f. hess. Gesch. VI 310.

82	1363	Hof zu Oppenrod samt zugehörigen Äckern u. Wiesen	bh. Bes.: Edelkn. Erwin v. Trohe (Landsiedel: Kun- kel Lappus) 1366 verzichtet Katherine, Witwe Konrad Scheffers zu Gr.-Buseck, auf d. Anspr. an den Hof, den ihre Mutter, ihr Mann u. sie vom Kl. als Landsiedel gehabt haben	verk. an Arns- burg
83	1367	Wiese zu Romsdorf samt aller Nutzung	bh. Bes.: Rüßer v. Buseck Edelkn. u. sein Sohn Rüßer	verk. an Wirberg
84	1370	2 Mark Pfen. v. d. Lodeheubitis- wiese zu Rödgen	bh. Bes.: Kl. Zelle  7 Tage später bekennen sich 4 Per- sonen dieser 2 M. Pf. schuldig, die verpfändet sind auf Güter zu Rödgen	verk. an Kl. Arns- burg
85	„	Land zu Rödgen	Bes.: Helfrich von Trohe	
86	„	1/3 der Güter in Reiskirchen nebst Patronat	bh. Bes.: Junge v. Saasen (v. sei- nem Vater Fried- bert, Schöffen zu Grünberg, geerbt)	verk. an seinen Bruder Volbert v. Saasen

82 B a u r Arnsb. Ukb. 920 (gekürzter Dr., s. Orig. Arnsb. Arch., Oppenr. 9) u. Anm. -

83 Unvollst. gedr.: B a u r Hess. Ukn. I 1013 („Remistorf“ zu verbess. in Romistorf); Reg.: Wagner Wüst. Oberh. 205. Bei B a u r fehlt bes. Angabe d. Käufers, der sich aus folg. Satz d. ausgelassenen Stücks ergibt: Auch han wer gegeben Ruszir unn siner frauwen brudirschaf unser ordi[n]s und was wir gudis vermügen unsis gebedis zu Werberg; Orig. Perg. Darmst. Arch., Ukn., Romsdorf. -

84 B a u r Arnsb. Ukb. 990 u. Anm. -

85 Ebd. 990 Anm. -

86 Ayrmann Consilium de geneal. antiq. famil. Hass. nobil....., exemplo fam. nom. de Sassen etc. S. 8.

87	1377	Hof u. Gut zu Alten-Buseck	Bes.: Burkhard u. Gernand, Brüd., v. Buseck	
		daraus 10 Malter Korngelds jährl. Gülte	dem Hartmann v. Lauberbach u. seiner Frau Konzal, ihrer Schwester, f. deren Mitgift gesetzt	
88	1377	Hälfte d. Hofes zu Burkhardsfelden	bh. Bes.: R. Ger- nand Rau [v. Holzhausen]	verk. an Heinr. Schemperlin, Bürger zu Stau- fenberg (Rückkauf vorbeh.)
89	1378	Vogtei u. Lehen im Busecker Tal	[Lehnsherrsch.: Hanau] v. Min- zenberg, Inhaber: W. Mengos v. Düdelshaim	versetzt an R. Er- win v. Trohe, Mengos ver- spricht, die Pfand- summe, die er auf d. Amt Assen- heim dargeliehen hat, Ulrich v. Ha- nau zu Mann- lehen aufzutragen, u. gelobt f. d. Fall, daß d. gen. Amt v. ihm od. seinen Erben gelöst würde, mit dem Geld die gen. Vogtei u. Lehen wieder zu lösen
			1383 verspricht Mengos, im Fall eines Verkaufs seiner hanauischen Mann- lehen im Tal das Kaufgeld in Gütern anzulegen u. die Ulrich v. H. zu Lehen zu machen	

<sup>87</sup> Baur Hess. Ukn. I 1093 („Bucheß“ zu verbessern in Bucheß = Abkürz. f. Buchesecke). -

<sup>88</sup> Baur Arnsb. Ukb. 1026. -

<sup>89</sup> Reimer IV 108, 318 (vgl. anh. III 25).

90	1382	Wiese am Brühl zu Oppenrod	str. zw. Kunzel, Witwe Siegfr. Snyders, u. Kl. Arnsbug	das Kl. erhält die Wiese auf 5 Jahre, danach fällt sie der Kunzel geg. jährl. Zins wieder zu (Vergleich)
91	1387	2 Stück Wald (Berwinkin-Holz u. Widensee) zu Burkhardsfelden  Land ebd.  " "	bh. Bes.: Heinze Grebe zu Stein- bach u. Gumpel Pudeler zu Nieder- Ettingshausen  Bes.: Johann Mönch v. Königsberg  „: Adelheid Schafrippe v. Grünberg	verk. an Arns- burg
92	1392	auf 111 Mark Geld zu Bersrod u. 111 Eimer Butter (ebd.?)	Lehnsherren: die v. Nordeck, nämli. Adolf v. d. Rabenau u. seine Gan- erben, Mannlehen d. Klaus v. Saasen, Schöffen zu Grünberg	
93	1393	Burg zu Alten- Buseck	Lehnsherr: Lg. Herrmann v. Hessen, damit belehnt: R. Gerhard v. Buseck. 1400 versetzt Gerh. die Burg samt einem (dazu gehörigen ?, ebenfalls lehnbaren) Hof zu Alten-Buseck (wor- auf Peter Lagk sitzt) dem Landgrafen	
94	1396	1 Gotteslehen (Siegfried Rode) zu Großen-Buseck	bh. Bes.: Kraft v. Heiligenberg gen. v. Ulfa	gesch. an Schiffenberg
95	1398	Teil am Hof zu Großen-Buseck	bh. Bes.: Dietrich v. Werdorf d. j. (seine  Mutter hat den Teil v. „Herrn Muffels sel. weg.“ geerbt) (Heinz Wackis sitzt	verk. an seinen Oheim Johann v. Trohe d. a.

90 B a u r Arnsb. Ukb. 916 Anm. Vgl. O.N. 80. -

91 Ebd. 1081. -

92 S t e i n e r Gesch. d. PG. Londorf 140 N. VI. -

93 S. o. S. 75 u. 83. -

94 W y ß III 1270. -

95 Anh. III 18.

| | | auf d. Hof) |

96	1400	Acker zu Großen- Buseck  Burg ebd.	bh. Bes.: R. Ger- nand v. Buseck  Bes.: ders. Gernand	gesch. an Arns- burg
97	1405	Eigen „ der Brühl (Wiese) zu Oppenrod  Besserung u. Recht an einem Viertel dieser Wiese	Bes.: Arnsburg Bes.: Arnsburg  einst hat sie gehabt Wilhelm auf dem Bach, Altarist zu [Großen-] Buseck	einst verk. an Hermann Kolbe zu [Großen-] Buseck
98	1408	*Güter zu Burk- hardsfelden (Hof m. Hofreite, Garten, Land, Äckern, Wiesen, Büschen, Wäldern), ungefähr 1 ½ Huben	bh. Bes.: Edelkn. Adolf Rau v. Holzhausen  jetzt v. Hermann dem Kl. Arnsb. verk. u. aufgelassen	verk. an Arns- burg

---

96 Anh. III 20. -

97 B a u r Arnsb. Ukb. 1148. -

98 Ebd. 1155.

### III. Urkunden.

1. Landgraf K[onrad] von Thüringen urkundet, daß der Ritter Siegfried Schurg [v. Buseck] seinen ganzen Besitz zu [Alten-] Buseck dem Kloster Arnsburg geschenkt hat. 1233.

C(onradus) Dei gratia Thuringie langravius universis Christi fidelibus presentis scripti insinuatione cupimus innotescere, quod, cum Siffridus miles dictus Schurge et uxor sua Gerdrudis et filius eorum Rudegerus sancti spiritus gratia cooperante ad religionis habitum suscipiendum beate Marie virgini in Arnesburg se pariter offerrent, comunicata manu coheredum suorum omnia bona sua que Bugesecche in domibus, agris seu quibuscumque possessionibus hereditario iure possidebant eidem ecclesie contulerunt. Ipsi vero fratres de Arnesburg eadem bona a creditorum laqueis, quibus pignori obligata fuerant, precio quadraginta sex marcarum redimebant. Ne igitur in posterum conventus iam dicte ecclesie ulla inpeticione successorum eorundem possit aut debeat fatigari, huius facti formulam in hac pagina notari et sigillo nostro fecimus corroborari. Acta sunt hec anno incarnationis Domini m̄ccxxxiī. Testes: Signandus et frater suus, Adolfus Fleccho et fratres sui, Cunradus Sezepant, Eccehardus plebanus in Bugesecche, Bertholdus Comes, Fridebrhat, Gunbrhat, Cunradus Monachus et fratres sui, Dammo Harloppo et ceteri milites in Bugesecche, Eberhardus de Merlowe vilicus de Grunenberch, Gundramus de Marburch, Meinghodus Aureus, Cunradus de Vello, scabini de Grunenberch Sigebertus, Engelo, Wolfrhudo et omnes filii sui, de Nordecchen milites Gerlacus, Walterhus, Cunradus Milgeling.

Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Ukn., Abt. Oberhessen, Großen-Buseck. Rückseite: De bonis Sifridi et uxoris sue. Vom landgräfl. Siegel nur noch der Bindfaden; ein zweites, verletztes Schildsiegel zeigt den ungekrönten thüringischen Löwen (nach S c h e n k z u S c h w e i n s b e r g wahrscheinl. das des landgräfl. Schultheißen zu Grünberg), von der Umschr. erhalten :  SIG.....RHS (?) ..... TI . IN . GRV .....RC. - Fehlerhaft gedr.: d e G u d e n u s III 1104, daraus

P o s s e Ukn. d. Markgrafen v. Meißen und Landgrafen v. Thüringen 1196-1234 (Cod. dipl. Saxoniae reg. I 3) Nr. 493. Die Abweichungen dieses Drucks vom Orig. vermerkt von S c h e n k z u S c h w e i n s b e r g in

Quartalbl. d. Hist. Ver. f. Hess. N. F. III 279. Die Uk. verzeichnet bei H. E. S c r i b a Regesten d. Ukn. z. Landes- u. Orts-Gesch. d. Großh. Hessen II Nr. 373 u. IV 2 Nr. 3350 (!), B a u r Arnsb. Ukb. S. 204 Nr. 33, G ü n t h e r Bilder a.d. hess. Vorz. 142, D o b e n e c k e r Reg. hist. Thuringiae III 1 Nr. 378.

## 2. Landgraf Heinrich [I.] von Hessen verspricht dem Senand [v. Buseck] und seinen Brüdern, die Ganerben des Gerichts Buseck niemals in ihren Rechten und Besitzungen zu schmälern. [Zwischen 1265 u. 1276.]

Nos Heinricus Dei gracia lantgravius dominus<sup>1</sup> Hassie notum facimus omnibus presens scriptum intuentibus, quod nos domino<sup>a</sup> Sinando et fratribus suis domino<sup>a</sup> Echardo<sup>b</sup> et Rusero promittimus<sup>c</sup> bona fide, quod nos numquam ememus vel in vadio acquiremus\* contra aliquem heredum pertinencium<sup>d</sup> ad iudicium de Buchsecken<sup>e2</sup> sine voluntate ipsorum, et quod numquam impediemus eos vel gravabimus in honore ipsorum vel bona, in qua<sup>f</sup> actenus<sup>g</sup> pacifice sederunt, et quod<sup>h</sup> numquam retinebimus aliquem hominum<sup>i</sup> suorum in<sup>k</sup> burgensem extra civitatem. Datum anno Domini m̄ c̄c̄ lxxv̄ sexto<sup>l</sup> nonas Novembris. Et ne hoc ab aliquo successorum nostrorum possit violari, presentem paginam sigilli nostri munimine fecimus roborari.

Vidimiert u. übersetzt v. Bertolt grave zu Hennenberg, Damme von Prumheyne und Bernhart von Breidenbach, dhumherrn des dhumstifts zu Mentze 1465 uff sante Briccius tag (Nov. 13). Buseckisches Arch. Perg. Siegel I u. II unversehrt, III am Rande etw. beschäd. anh. - Gedr. (a. d. Orig.?): Anzeig 82, Demonstration 196 (mit Weglassung d. Schlußsatzes von „Et ne hoc“ ab), E s t o r Miscella de iudiciis Hass. bei K u c h e n b e c k e r Anal. Hass. III (1730) S. 99 (nur bis „voluntate ipsorum“, mit Datum), W e t t e r m a n n 83. - Die Abweichungen der Drucke von obiger Kopie:

- a.) domino fehlt beide Male Demonstr., E s t o r.
- b.) Erhardo (falsch) sämtl. Drucke.
- c.) so E s t o r ; promittamus Anzeig, Demonstr., W e t t e r m a n n.
- d.) pertinentiam (falsch) Demonstr.
- e.) Busecken Anzeig, W e t t e r m a n n ; Busecke Demonstr., E s t o r.
- f.) bonis, in quibus Demonstr., quae Anzeig, W e t t e r m a n n .  
(Diese ganze Stelle ohne Zweifel verderbt. Im Orig. stand vielleicht in honore ipsorum vel bonis vel possessione, in qua.)
- g.) hactenus sämtl. Drucke
- h.) quoad Anzeig.
- i.) hominem (verdruckt) W e t t e r m a n n .
- k.) in fehlt Demonstr.
- l.) sexta Anzeig, W e t t e r m a n n . -

Uk. verz. bei S c r i b a II Nr. 561, Grotfend 102. - Die Übertragung ins Deutsche lautet: Wir Heinrich von Gotts gnaden lantgrave herre zu Hessen thun kunt allen, die diese gegenwertige schriiff ansehen, das wir herrn Sinande und sinen brudern herrn Echardt und Rusere globen in gudem

<sup>1</sup> Vorlage dns (statt **dns**).

<sup>2</sup> chsecken auf Rasur.

\* Vgl. Uk. v. 1285: proventus ratione eiusdem officii michi concessi, tam in vadiis quam in emendis iudiciariis contingentes. d e G u d e n u s I 814.

glauben, das wir zu keynen ziiten keuffen werden oder in pantschafft herkobern\* werden widder etlichen der erben zugehorende an das geriechte von Buchsecken<sup>1</sup> widder iren willen, und das wir zu keynen ziiten sie hindern werden ader besweren werden in ir ere oder guthern, in der sie biszhere friddelichen geseszen han, und das wir zu keynen ziiten behalten werden etlichen iren mentschen zu eynem burger uszwendig der stat. Datum anno Domini m̄ cē l xv<sup>o</sup> sexto nonas Novembris. Und das nicht sollichs von etlichen ußern nachkommenden moge gebrochen werden, haben wir diese gegenwertige schriifft mit befestunge unszers siegels laszen befestiget werden.

### 3. Happel v. Trohe erhält von Landgraf Otto von Hessen einen Hof in Eittingshausen (?) und eine Aachener Mark Zins zu Grünberg zu Burglehen. 1324 Mai 21.

Ego Haplo de Drahe miles cum meis heredibus publice profiteor in hiis scriptis, quod illustris princeps dominus meus Otto lantgravius terre Hassie dominus et ipsius heredes michi et meis heredibus quandam curiam suam in villa Ittenhusen sitam cum universis usufructibus et pertinentiis ipsius et redditus unius marce AQUIENSIS warandie de censu agrorum in Grünberg ad feodum castrense contulerunt perpetuo possidendos, ita videlicet quod ego Haplo predictus huiusmodi feodum castrense deservire possum in quocumque loco aut oppido mansionem facere decrevero ex gracia domini mei predicti michi concessa specialiter super eo. Nos autem heredes ipsius Haplonis non alias quam in oppido Grünberg huiusmodi feodum castrense debemus et tenemur fideliter deservire per inhabitationem et residentiam actualem. In testimonium horum presentem literam ego predictus Haplo de Drahe miles pro me et meis heredibus sigillo meo dedi firmiter consignatam anno Domini millesimo cccxxiiii, xi kalendas lunii.

Orig. (Perg.) Marb. Arch., Hess. Lehenreverse, von Drahe, 1 Ittenhausen. Rücks.: „Happelonis de Drahe militis“. Siegel, am Rande wenig beschäd. anh., dreieckig, deutlich das trohesche Wappen zeigend; Umschr.: SIGILLVM · HARTMV ..<sup>2</sup> DE · FON DRA  [Hartmud war Happels Sohn, s. Uk. 5]. - Diese Uk. erwähnt bei E s t o r Orig. iur. publ. Hass. [I] ed. III 319?

### 4. Kaiser Ludwig IV. (der Baier) belehnt Gottfried und Hermann v. Trohe mit dem Gericht zu Buseck. 1337 Apr. 28, Aichach<sup>3</sup>.

Wir Ludowig von Gotes genaden Romische keiser, ze allen zeiten merer des riches, verjehen offenlichen an disem brief,

<sup>1</sup> Vorl. chfeckj, auf Rasur.

<sup>2</sup> Abgebröckelte Stelle

<sup>3</sup> Baiern, Reg.-Bez. Oberbaiern, Landgericht Augsburg.

\* S. C r e c e l i u s, Oberhess. Wörterb. 348.

daz wir daz gericht ze Buchsegg, daz uns und dem riche von Erwinen von Dro ledig worden ist, den vesten mannen Gotfriden und Hermannen von Dro, unsern liben getrewen und allen iren ganerben von unserm kaiserlichen gewalt verlihen haben, und verlihen ouch alles, daz wir in durch recht daran verleihen sullen und mugen, mit disem brief; mit der bescheidenheit, daz si und ir vogenant ganerben daz vorgeschriben gericht ze Buchsegk inne haben und niezzen sullen in allen dem rechten, als es ir alder bisher an si gebracht habent. Und daruber ze einem urchund geben wir in disen brief, mit unserm kaiserlichen insigel versigelten, der geben ist ze Aychach an Montag vor der zwelfboten tag Philippi und Jacobi, nach Kristus geburt driuzehen hundert jar, darnach in dem siben und dreizzigisten jar, in dem drey und zweinzigisten jar unsers riches und in dem zehenden des keisertûms.

Orig. (Perg.) Buseck. Arch. Siegel (Majestätssiegel m. Gegensiegel) arg beschäd. an Perg.-Streifen anh. - Im selben Arch. auch mehrere Abschriften. - Drucke: Memoriale 86, Antwort a. d. Schreiben 68, Lünig Reichs-Arch. P. sp. C. III 3 S. 163, Anzeig 24, Demonstration 192, W e t t e r m a n n 55 u. 244 (!). Verz. bei B ö h m e r D. Ukn. K. Ludwigs d. Baiern usw. Nr. 1829, S c r i b a II 1287 u. irrigerweise 890.

**5. Hartmud v. Trohe verzichtet auf die zwischen seinem Vater Happel und Rheinhard v. Schwalbach strittig gewesenen und diesem gerichtlich zugesprochenen Güter im Gericht Trohe und zu Rödgen im Busecker Tal (mit Ausnahme des Teils am Gericht Buseck).  
1340 Okt. 2.**

Ich Hartmod von Drahe ein edil knecht unde Agnes min eliche husfrowe bekennen ûffentlichen für uns unde unser erben umme alsoliche gût, mit namen eygen unde erbe in dem gerichte zû Drahe unde zû dem Rode in dem Bûcheseckir dal gelegin sint, ane daz gerichte zû Bûchesecke, sie sin irsûcht oder unirsucht, da sich der strenge rittere her Renhard von Swalbach, dem Got gnade, mit gerichte in irclagit hatte, für zwenzig unde dryttehalb hondirt marg phennege gengir unde gebir, dry hallere für den Colschen zû rechene, dÿ her gegeben unde firgolden hatte für herrn Happelyn von Drahe einen ritter, dem Got gnade, unsern fadir unde swehir, unde wart darin gesazt unde gewerit mit gerichte, mit willen unde gehengnisse des vogenanten hern Happelyn unde min Hartmodis, unde firzihen

daruff genzlichen unde lüterlichen üffe dý vorgeante gút in disen genwertegin brifen unde han des zú úrkúnde gebedin ingesiglen hern Wygandis von den Búches genant von Berstad, das dúrch unser bede mit min Hartmodis ingesiglen ist gehenkit an disen brif. Datum anno Domini m̄ cc̄ xl<sup>o</sup> 1, feria secunda proxima post festum Mychahelis.

Gleichzeitiges Vidimus v. Kuno Herdan, Ritter, Burgmann zu Friedberg. Perg. Marb. Arch., Extradenda Darmstadt (aus Abteil. Hanauer Ukn., v. Schwalbach). Kunos Siegel wenig beschäd. anh.

## 6. Anno 1341

übergibt Hartman vonn Trahe Landgr. Henrichen zu Hessen ein wiessen bey Trahe, genandt die Scheffers wiesse, so er von sfg. zu lehen, und vortters Friedbrachten von Sachsen, scheffen<sup>2</sup> zue Grünbergk, verliehen gehabt, unnd bittet, darmit Johann Riedeseln, ein weppener, inmassen er, Hartmann, dieselbe zu lehen gehabt, fürters zu belehnen.

Eintrag im Darmst. Arch., Eigentum d. Oberfürstentums Hessen, Tom. I A-F, Rubrik Buchsecker Thal, Reverss dero vonn Trahe den Landgraven zu Hessen gegeben, Busseckerthal, Wiesemar, Meintzler, Num. 1. (Die Uk. weder in Darmst. noch in Marb. vorhanden.) - Vgl. Uk. v. 1408 Sept. 13: Volpracht Rietesel, hern Johans Rietesel sel. son, bekennt, daß er die Seffers wesen gelegen bii Drahe, die er v. Lg. Hermann zu Hessen zu Lehen trägt, die sein Vater empfangen hat, dieselbe wese in lehenscher were herbracht hatte Hartman von Drahe, samt der Mannschaft v. d. Wiese dem Landgrafen auftrage u. aufsage. Volpracht siegelt. Dat. Fer. V. p. f. nativitatis b. Marie virg. Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Ukn., Trohe. Rückaufschr.: Scheffers Wiese bei Drohe. Siegel anh.

## 7. Hartmann v. Buseck wird Burgmann des Grafen Johann von Ziegenhain zu Rauschenberg. 1353 Dez. 4.

Ich Hartman von Buchesecke ein weppenere bekennen offinlichin an desern briebe und dun kunt allin ludin, daz mich<sup>3</sup> der edel man myn herre grebe Johan von Cyginhain zu burgman gewonnen und genummen hat<sup>4</sup> zu sime slosze Ruschinberg umm vier pund hellere Ruschinberger werunge, die er mer<sup>5</sup> alle jar geben sal<sup>6</sup> uf sente Mertins dag, und umme eyne

<sup>1</sup> Hier eine ganz schmale Stelle radiert.

<sup>2</sup> Vorl. steffen.

<sup>3</sup> Hier ein e wegradiert.

<sup>4</sup> hat übergeschrieben.

<sup>5</sup> er mer auf Rasur.

<sup>6</sup> Hier kleiner Zwischenraum radiert.

wyesin zu zwein fudirn hauwez und umme einen gartin, den er<sup>1</sup> mer bewiset hat, und sal er mich behusin da selbez, als sine und myne frunt sprechin, daz er mich darmyde wole geweret also bescheidenlichin ich sal daz burglehin besitzin da selbez; wanne ich abir ez nicht beseze, so enwere er ez mir nicht schuldig zu gebene. Und sal er mer dun, als ein herre sime burgman bilche dut; und sal ich yme dun, als ein burgman sime herrin bilche dut, daz selbe wydir. Ouch sal ich yme beholfin sin wydir alle die, die in zu unrechte wullin kriegin. Wer abir, daz ez mer gein ymande so gestalt were, daz ich myme vogenanten herrin uf in nichte und gerne gehelfin mochte, zu deme sal ich ridin un eme recht vor mynen herrin biedin; virsluge er daz von yme, ich sulde myme herrin wydir den beholfin sin uf myne herrin kust und schaden. Desir dinge zu urkunde so ist min ingesigel an desin brieb gehangin. Datum anno Domini m̄ cc̄ lū ipso die beate Barbare virginis.

Orig. (Perg.) Marb. Arch., Hess. Lehenrev., v. Buseck, 8. Rauschenberg. Siegel gut erh. anh.

8. Johann, Erwin und Hermann v. Trohe und ihr Onkel Erwin v. Trohe d. ä. versprechen, daß von dem Haus zu [Großen-] Buseck dem Landgrafen Heinrich [II.] von Hessen, von dem sie es zu Mannlehen haben, und seinen Erben kein Schade geschehen, und daß es ihnen offen sein soll. 1355 Sept. 13.

Ich Johan, Erwin unde Herman gebrudere, Johanses sone von Drahe, bekennen offenliche an disme brife, daz wir deme irluchten fursten unseme herren deme lantgraven Heinriche von Hessen unde sin erben in truwen gelobet han unde zu den heiligen geschworn, daz yn unde irme lande unde luten nymer von deme huysen zu Buchsecke, daz wir von yn zu manleyhen han, keyn schade geschehen adir wyddirvaren sal an alle geverde. Were abir, daz yn schade geschei davone, den solden wir yn richte unde kere, also irre frunde zweine unde unsir frunde zweine sprechen, daz recht unde beschedelich were. Ouch sal daz hus yn uffesii zu allen irn noten, wan sie daz von uns heischen. Ouch bekennen ich Erwin von Drahe der eldeste, daz ich dyt myt minen vetirn vogenant gelobet han unde zu den heiligen geschworn, unde sal mit yn in

---

<sup>1</sup>

er auf Rasur.

disen gelobeden steyn also lange als es yn unde mir fuget. Wers abir, daz ich nicht lenger wolde darynne steyn, so sullen sii unseme vorgeanten herren odir yrn erben eyn andirn also guten also ich an mine stad seyczen, der in diseme vorbuntnisse stehe glicherwys als ich unde also vorgeschriben ist. Unde des zu orkunde geben wir yn des disen brif, mit myns Johans ingesigil, des mine bruder mit mir gebruchen, festlichen besigilt. Unde ouch ich<sup>1</sup> Erwin von Drahe vorgeant henke min ingesigil an disen brif in al der wyse also vorgeschriben ist. Gegeben noch unses herren Jesu Christi geburde dryzehenhundirt jar in deme fumundefumzcgisten jare, an deme Sontage nach unsir frauwen tage der leesten.

Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Lehnsukn., v. Trohe. Rücks.: Litera illorum de Drahe super castro Buchisecke. Siegel: von I kleiner Rest, II Helmsiegel, am Rande wenig beschäd. anh.

### 9. Hartmann v. Trohe erhält von Landgraf Heinrich [II.] von Hessen das Bruder-Winthers-Gut zu Lehen. 1356 Dez. 2.

Ich Hartman von Drahe bekenne vor mich und myne erbin an disem brife, daz der hochgeborin fürste myn herre lantgrave Heinrich von Hessin uns behelint hait mit dem gude, daz da heizit brudir Wintirs gût, und sollin ich und myn erbe daz von yme und sinen erbin tzu rechtem<sup>2</sup> manlehin habin. Und gebin ich yme und sinen erbin vor mich und myne erbin mit myme insigel vestlichen besigelt, anno Domini m° ccc° lvi° feria tertia post festum sancti Iohannis ewangelistae.

Orig. (Perg.) Darmst. Arch, Lehnsukn., v. Trohe Siegel zerbrochen anh.

### 10. Die Ganerben und Richter im Gericht des Busecker Tals schließen einen Burgfrieden. 1357 März 29, Gießen.

Wir Hirman Hüsere von Bûchsecke ritter, Fridderich, Hirman und Eckard wepenere, des vorgeanten Hirmannes brûdir sûne, Eckard von Bûchsecke ritter, Eckard Rûszer, Henrich Rûszer, geneben von Bûchsecke, Hartmann und Johan gebrûdere von Bûchsecke, Erwin und Johan gebrûdere von Bûchsecke, Johan genant Monch von Bûchsecke wepenere, Wentzele von Drahe ritter, Henrich und Helferich gebrûdere, Johan und Hirman von Drahe gebrûdere, Erwin ires brûdir son<sup>3</sup>, Demar

---

<sup>1</sup> ich übergeschr.

<sup>2</sup> Vorl. rechtem.

<sup>3</sup> Hier eingeschoben von Drahe Ausf. B.

von Drahe, Rûpracht van Drahe, Hirman, Gerlach und Johan gebrûdere von Drahe und Hartman von Drahe wepenere, gemeyne ganerben und richtere in deme gerichte des Bûchseckir dales, erkennen ûns sementliche und offenliche an disme brybe und wollen, daz iz kûntlich sy allen den, dy dissen bryb sehint, horent adir lesent, [1] daz wir mit vorbedachtem und wolberaden mûde ûnsir allir eymûdecliche und sementliche des zû rade syn worden, daz wir sementliche han gekorn und kysen rechtliche ûz ûns, dissen vogenanten, disse vyre, mit namen hern Wentzelen von Drahe ritter, Erwinen von Drahe, Johann Monch von Bûchsecke und Johann von Bûchsecke, Erwines brûdir, wepenere, dy ûmme ûnsir allir nûtz und des vogenanten gerichtes besitz sementliche alle jar und ewecliche sollent setzin alle dorf in deme Bûchseckir dale, yliches nach syner moge und macht, an habern, an gûlde, an gelde, und an wilchirleye nûtze und gevelle daz ist, dy gûlde und gevelle, dy davone gevallent und werdent, ylicheme ûnserme ganerbin vogenant zu gebene nach syner antzal, ûz und ûz eyne glich als vyl als deme anderen, von der satzunge und von des gerichtes wegen. [2] Sydir me darobir insollen noch inwollen wir, disse vogenanten ganerben, disse dorf noch dit gerichte an nychte drangen dan als vyl als disse gekorne vogenanten vyre iz setzint und machent. [3] Were aûch sache, daz ûnsir disser vogenanten ganerben eyner zû syner rechten ehaften not und eygeme nûtze und geschefte eyhre hirbûrge in deme gerichte bedorfte, der mochte eyne hirbûrge dainne haben und nemen und solde syn bestiz ane geverde darzû keren und wenden; deme solde daz dorf und daz gerichte brot, drang, und wes he zû der hirbûrge ane geverde bedarf, gelden und geben. [4] Und insal ûnsir disser vogenanten ganerben keyner nymans darin fûren zû keyner heûbit manschaf, iz inge yn dan selbir alleyne an. [5] Wa aûch disser vogenanten ganerben eyhre in deme gerichte vogenant und dorfen ûnriddelichen und ane not hirbûrge neme mit wenyng lûden adir vyl, da insolde daz dorf des an brodde, an fûdere und an wyne nyt gelden, he indrûge iz dan ûz riddeliche und rechtliche vor dissen vyren und vor den ûnseren ganerben, dy sy darzû nement und heyschent. [6] Aûch insal ûnsir, disser vogenanten ganerben, keyner nymanne frymedes keyne hirbûrge in deme vogenanten gerichte geben, iz insy dan mit rade und

günst disser vogenanten vyre adir der meysten menege der vyerer; und weme dy hurbürge also gegeben würde, der solde und sal auch syn brod und synen drang bezalen und gelden und dar begaden ane der armen lude des gerichtes schaden. [7] Auch insollen wir, dy ganerben, in deme vogenanten gerichte dy armen lude mit keynerleye füre noch dynste drangen úzwendig des gerichtes verrer dan eyne mile weges, und sal únsir eyner dy füre und dynst nach moge und macht der dorf nemen und nach rade der vogenanten vyre adir ire meysten menege. [8] Unsir, disser vogenanten ganerben, insal auch keyner keynerleye hún in deme gerichte heben noch nemen dan syne<sup>1</sup> rechten gerichtes húnre, úzgescheyden abe únsir, disser vogenanten ganerben, eyner sich virandern wolde adir syne kynder werntlich adir geystlich beraden wolde, der solde húnre da heben und nemen, als gewonlich ist, und darobir nyman anders. [9] Wilchir únsir, disser vogenanten ganerben, auch eyn richter in deme gerichte ist, der sal zú ydeme jare of den nehisten gerichtes dag nach sancte Michaelis dage syn richtir ampt alda ofgeben; und waz únsir der ganerben des dages da geynwortig synt, dy sollent nach gemeynem nütze des gerichtes und únsir allir of iren eyt eynen richtir kysen, als herkomen und gewonlich ist. [10] Were auch sache, daz únsir, disser vogenanten ganerben, keyner syn deyl des vogenanten gerichtes virsetzin adir virkeufen wolde, der solde iz únsir eyne, den ganerben, vorsetzin vor eyne marg pennyng, virkeufen vor dry marg pennyng und andirs an keyne fremede hand keren noch wenden; und insal keynerleye virsatzunge noch kauf des gerichtes langer macht noch moge haben dan syne lebedage, der iz virsetzit adir virkeufet. [11] Wa auch únsir, disser ganerben, eyner abegyng von dodes wegen ane erben des gerichtes, so solde daz gerichte von synre wegen an úns, dy ganerben, gemeynlichen gevallen, als mithir gewonlich ist. [12] Auch insal keyner únsir ganerben in deme gerichte keynen banwyn noch banbyr me schenken dan eyn fúdir wynes und eyn fúdir byres; daz sal auch syn selbir eygen syn ane allirleye virantworten und annemen eynes anderen, und mag daz y zú deme jare eyns dún und nyt me. [13] Gyng auch únsir vogenanten ganerben keyner abe von dodes wegen, daz Got lange virbyde,

---

<sup>1</sup> Hier ein -.

der rechte gerichtes erben lysze, dy erben insal man nyt zûlaszen in daz gerichte, ir yclichir besonderen inhabe dan vor mit synen besigelten offen bryben in gûden trûen gelobet und zû den heylgen geschworn, alle disse artykele und ûnsir satzûnge stede und veste zu haldene. [14] Gyngge aûch disser vorgeantanten vyre keyner abe von dodes wegen, daz Got lange spere, so solden dy anderen drye<sup>1</sup> adir ire meyste menege von des abegegangen stamme eynen anderen nach ûnsir allir und des gerichtes gemeynen nûtze an des abegegangen stat in deme nehisten mande darnach kysen, und also ûz und ûz als dicke als des not geschit. [15] Und der an des abegegangen stat gekorn wirt, der sal sten und syn zû alleme deme rechte an disser vorgeantanten satzûnge als der virfarene. [16] Aûch insollen noch inwollen wir, dy vorgeantanten vyre, keynerleye vorstant noch vordeyl an deme vorgeantanten gerichte und dorfen sûchen noch anenemen me dan als anders ûnsir gemeynen ganerben eynre an keyneme ûnserem gemeynen nutze. [17] Were aûch sache, daz keyner ûnsir, disser vorgeantanten ganerben, disse stûcke und artykele mit ûns nyt sweren und halden wolde, und abe ûnsir keyner disse stûcke und artykele virbreche, und aûch abe disse dorf in disme vorgeantanten gerichte widdir satzûnge disser vorgeantanten vyre sich hirtliche setzten, adir abe disse vyre not und dedyngge von des gerichtes wegen anegedreffe und langete, wanne dan disse vorgeantanten vyre adir ire meyste menege ûns virboddeten gemeynlichen adir ûnsir eyn deyl, der sy darzû bedorften, in daz gerichte adir in der nehisten schloz eyns darby, bloz adir gewapent, dar sollen wir, wer dar virboddet wirt, zû allir der zit und an dy stad, als wir virboddet werden, komen, und insal ûnsir keyme, den ganerben, daz keyne not benemen, iz insy dan rechtliche lybes not adir herren not, und dy not vor den vyren und vor unseren ganerben, dy daby sint, erscheynen und gewisen, als recht ist, und insollen von eyn danne nyt komen, wir inhaben dy sache, darûmme wir dar virbodden syn, eyndrechtliche nach allen ûnsereme rade und nûtze vollenendet. Zû orkûnde un in groszir sichirheyt disser vorgeschreben ridde, so han wir, dy ganerben vorgeantanten, eyndrechtlichen und gemeynlichen in gûden trûen gelobet und geloben in dy hand und han geschworen und sweren

---

<sup>1</sup> Über d. y d. Abkürzungszeichen f. -er- od. -r(e)- (?).

of den heylgen mit ofgelachten henden, alle disse vorgeantent stücke, artykele und satzunge, yclichen besonderen, stede und veste zû haldene ane allirleye geverde, bose fûnde und ane alle argelist, in allir der masze als vorgeschryben ist. Und geben wir, dy ganerben vorgeantent, in groszir vestekeyt und bekentnüsse dissen bryb besigelet mit ûnistr allir eygene ingesegele vestecliche herane gehangen. Datum et actum in opido Gyszen sub<sup>1</sup> anno Domini m° ccc̄ l° vii<sup>2</sup> feria quarta proxima post annunciacionem<sup>3</sup> beatissime virginis Marie.

Zwei Orig.-Ausfertigungen (A u. B) (Perg.) Buseck. Arch. Fast gleiche Orthographie in beiden. An B einige Stellen weggefressen. An A fehlen von den 24 Siegeln I, II, X, XII-XVI; die übrigen 16, zum Teil beschäd., anh. XVIII Helmsiegel. An B fehlen I, VII, XVI, XVIII-XX, XXIV; die übrigen 16 größtenteils gut erh. anh. - Drucke: Antwort a.d. Schreiben 69-73 (nach e. Vidimus v. 1465), L ü n i g Reichs-Arch. P. sp. C III 3 S. 163 (nach dems. Vid.), Anzeig 82, W e t t e r m a n n 58. Verz.: S c r i b a II 1519.

### 11. 1357 Apr. 2.

Sifrid genant Kornegil von Drahe wepenere und Drûde, seine Frau, verkaufen [Johan]ne von Schwalbach ritter und Metzlin, seiner Frau, - - - Korngeldes ewiger Gülte Gießener Maßes, die ihnen oder ihren Erben alle Jahr recht werden sollen zwischen den zwei U. I. Frauen Tagen - - - ûz ûnsereme hobe gelegen zû Drahe und ûz alleme deme gûde, daz ûz - - -s inresten graben zû Drahe gelegen ist, daz ûns zûgehoret, für 27 Mark Pfennige. Das Geld ist jährlich in Gießen zu geben. Als Unterpfand werden die Pferde oder Gut gesetzt. Siegler: 1) Siegfried, 2) sein Schwiegervater Demar von Drahe wepenere. Zeugen: dy ersamen lûde - - -rad Mosehûnd wepenere und andirs gûdir lûde vyl. Dat. a. D. - - - ann dominica palmarum.

Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Ukn., Trohe. Der linke Teil vollständig weggefressen. Nur Siegel II wenig beschäd. anh. - Die Jahrzahl 1357 gibt ein Vermerk auf der Rückseite, v. späterer Hand.

### 12. Johann v. Buseck erhält von Landgraf Heinrich [II.] von Hessen als Erbburglehen zu Gießen die Fischerei in der Wieseck von Gießen bis ans Busecker Gericht. 1363 Juli 4.

Ich Johan von Buchsecke beken vor mich und myne rechtin erbin uffinlichen an disem briefe, daz uns der irluchte furste

---

Ausf. B:

<sup>1</sup> sub fehlt;

<sup>2</sup> Jahrz. in Worten;

<sup>3</sup> p[ost fest]um annunciacionis.

unser gnedigir herre her Heinrich lantgrafe zu Hessin zu eyne erbenburglene gelegin hat daz waszer dy Wyseke von den Gyeszen biz an Buchseckir gericht, und sint sin und siner erben erbeburgman<sup>1</sup> dorumme worden und wullen daz<sup>2</sup> burglen zu den Gyeszen getruwelich vordienen<sup>3</sup>, als burglens recht ist. Wan ouch unser<sup>4</sup> egenant herren uns gegeben und bezcalin seszcig schillinge turnose, so sullen und wullen wir en daz egenant waszer ledig und los wider antwortin. Wan daz ist geschen, so sullen wir en sechs schillinge turnose geldis yerlichir gulde bewisen in unser eygen gud, daz den Gieszen allir best ist gelegin, und sullen dy wider von en endphan und haben zu eyne erbenburglene und daz getruwelich vordynen, als vorsted geschriebin. Und geben des zu orkunde disen brief vorsigelt mid myme ingesigel noch Christi geburd dрызchen hundirt in dem dry und seszcigestin jare an sente Odalrici iage.

Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Ukn., Gießen. Durch Moder stark beschäd., an vier Stellen gerissen. Rücksl.: „Johannis de Buchsecke“. Siegel fehlt. - Fehlerhafter Druck: Beurk. Nachr. v. Schiffenberg II Beyl. Num. 223. Die Entstellung „die Wyßte by den Gyeßen und im Buchsecker Gerichte“, was besagen würde, daß der Landgraf damals Hoheitsrechte im Busecker Tal innegehabt hätte, kann doch nur mit Absicht von dem für Hessen schreibenden Verfasser (L. Chr. K o c h ) vorgenommen sein; die Stelle ist noch heute im Orig. ganz deutlich zu lesen! - Verz.: S c r i b a II 1585.

### 13. Landgraf Heinrich [II.] von Hessen gibt sein Land zu Lichenrod dem Erwin v. Trohe zu erblichem Burglehen. 1371 Aug. 2, Marburg.

Wir Heinrich von Gotes gnaden lantgreffe tzu Hessin bekennen uffinliche an diesem briefe vor uns und unser erbin, das wir unser land gelegin tzu Lybechinrode<sup>5</sup>, daz Yokel Spitzman von uns hatte, unde anders allis daz recht, daz wir an deme selbin lande bizher gehat habin, unserme liebim getruwin Erwyne von Drahe unde synen erbin zcu eyne erbin borglehne gelehin habin unde liehin yn daz in diesem selbin briefe, unde sal her unde syne erbin daz selbe borglehin umbe uns unde unser erbin getruwelichin vordienen alse burglehns recht ist. Des zcu orkunde han wir unser ingesigel an diesen brief laszen henken, der gegeben ist tzu Martpurg noch Christi

---

<sup>1</sup> Vorl. erbebeburgman.  
<sup>2</sup> da nicht mehr da, weil hier kleines Loch.  
<sup>3</sup> e in -dien- ebenso.  
<sup>4</sup> undeutlich.  
<sup>5</sup> S. W a g n e r Wüst. Oberh. 217.

geburd drytzenhundert jar, dornoch in deme eyn und sibintzigisten jare, an dem nehsten Sunabinde vor sente Sixti tage.

Orig. (Perg.) Marb. Arch., Hess. Lehenbriefe, v. Drahe, 6. Libeichenrode. Siegel wohl erh. anh.

#### 14. Hessische Lehen des Burkhard v. Buseck und der Brüder Gerlach und Johannes v. Trohe. Hessische Lehen zu Nieder-Albach Wahrscheinlich 1376 ff.

a) Item Borghardus de Buchesecke tenet<sup>1</sup> a domino<sup>2</sup> in castrifeudum domicilium suum in antiquo castro Gieszin cum orto eidem adiacenti. Item tenet in feudum a domino IIII. mansos in dem Wiskirwalde, magis aut minus, sicut litere desuper confecte sonant, item unam piscariam in Seltirs ante opidum Gieszen, item III. mansos ante opidum Gieszen cum pratos (!) ad hoc pertinentibus sitis in Wiskirwalde iure, quod dominus habet in illis, item decimam in Lyndes.

b) Item Gerlacus de Dra tenet in castrifeudum III. marcas Aqienses in Nordecken. Item idem Gerlacus et Johannes frater suus tenent in feudum montem qui dicitur der Kornberg cum agris quos habent iuxta eundem montem circumiacentes.

c) Item Bechta et Elyzabeth eius cognata opidana in Lychen tenet a domino unam decimam in Alpach.

d) Item Wilhelmus dictus Voyt de Voytsberg tenet a domino in feudum decimam in Golzilberg, item sextam partem decime in Steynbach, item quartam partem decime in inferiori Alpach.

Hessisches Lehenbuch a. d. Zeit Lg. Hermanns, Marb. Arch., Bl. 9<sup>a</sup>-10<sup>a</sup>. - Das Verzeichnis ist aus den letzten Jahrzehnten des 14. Jahrhs., wohl a. d. Zeit gleich nach dem Regierungsantritt Hermanns, vgl. W. L i p p e r t Die deutschen Lehnbücher 142.

#### 15. Hermann v. Buseck beschwört die ganerblichen Satzungen über das Gericht im Busecker Tal. 1388 April 1. (Formel des Ganerbeneides.)

Ich Herman von Buchesecke wepener bekennen mich uffenlichen myt dysem briffe also als myne lyben ganerbin dez gerichts in Bucheseckir dale gemeynlichen ummb nocz dez egenanten unsers gerichts eynre eynmüdigen globede und saczünge übirkomen sint und dy in güden trüwen globit und uff dy heilgen

<sup>1</sup> Vorl. tenet.

<sup>2</sup> I. e. landgravio (scil. Hermannno).

gesworen hant in alle wiis, als sy daz virbriffet und besygelt hant, daz ich Herman vorenant in gũden trúwen in dy hant globit han und globen mit uffgelachten fyngern uff dy heiligen gesworn han, dy selbin saczunge mit artikeln, mit verbũntrnisse und mit allen stũckin und sachin mit anders mynen ganerben stede und feste zũ halden an allerley geverde und argelist in alle wiis, als dy selbin myne ganerben daz haldint und sich darzũ virbũnden, gesaczet und virbriffet hant. In stedekeit und orkũnde dyser dinge han ich Herman vorenant myn eygen ingesigel an dysen briff gehangin. Datum anno Domini m<sup>o</sup> cc<sup>o</sup>lxxx<sup>o</sup> viiii<sup>o</sup> quarta post Pasche.

Orig. (Perg.) Buseck. Arch. Siegel gut erh. anh.

#### 16. König Wenzel belehnt den Landgrafen Hermann von Hessen mit dem Gericht Buseck. 1398 Jan. 6, Frankfurt [a. Main].

Wir Wenczlaw von Gotes gnaden Romischer kunig, zu allen czeiten merer des reichs und kunig zu Beheim, bekennen und tun kunt offenlichen mit diesem brive allen den, die in sehen oder horen lesen, daz wir durch sunderlich liebe und fruntschafft und auch genem dinst und trewen willen, als uns und dem heiligen reiche der hochgeborn Herman lantgraff zu Hessen unser lieber oheim und furste oft willeclich getan hat, tegelichen tut und furbas tun sal und mag in kunfftigen zeiten, und haben ime und seinen erben darumb mit wolbedachtem mute, gutem rate unser und des reichs fursten und getrewen das gericht zu Buchsegke und zu Drahe, das man Buchsegker tale nennet, mit allen zugehorungen, nichts uszgenommen, mit sampt den lehen, die die von Buchsegke und die von Drahe und die von Swalbach mit andern iren ganerben von uns und dem reiche zu lehen haben, gnedeclich gelihen und gereicht, leihen und reichen im die in crafft dicz brives und Romischer kuniglicher mecht, also daz er und sein erben die selben gericht haben, halden, besiczen und die egenanten lehen der von Buchsegk, von Drahe und von Swalbach von uns und dem reiche zu lehen haben und auch furbas an unser und des reichs stat leihen sollen und mogen, als wir das biszher getan haben. Und gebieten darumb den egenanten von Buchsegke, von Drahe und von Swalbach und iren erben und nachkommen und ganerben, daz sie sich an den egenanten unsern oheim und

sein erben als ir lehenszherren halden, in hulden und gehorsam sein, als lib in sey, unser und des reichs swere ungnade zu vormeyden. Mit urkunt dicz brives, versiegelt mit unserr kuniglichen majestat insigel, geben zu Franckenfurt nach Cristes geburt dreytzen hundert jar und dornach in dem achtundnewnczigisten<sup>1</sup> jare, an dem obristen tage der Wyhennachten, unserr reiche des Behemischen in dem funffunddreyssigisten und des Romischen in dem czweyundczweinczigisten jaren.

Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Ukn. d. Oberfürstentums, Busecker Tal. Auf dem Buge rechts: Ad relacionem Borziwoii de Swinar Franciscus Pragensis canonicus. Rücks. Registraturvermerk: Petrus de Wischow. Majestätssiegel m. rotem Gegens., gebrochen, an e. Perg.-Streifen anh. - Drucke: Memoriale 98, Anzeig 68, Demonstration 210, W e t t e r m a n n 84. Verz.: S c r i b a II 1869 (m. falschem Tagesdatum).

### 17. Landgraf Hermann verspricht, die v. Buseck und v. Trohe bei ihren Reichsfreiheiten zu lassen. 1398 Jan. 26.

Wir Herman von Gotes gnaden lantgrave zu Hessin bekennen uffinlichin in diesem brieffe vor uns, vor alle unsere erbin und nachkomen: Alse der allirdurchluchtigster furste unde herre, herre Wenczslaw Romschir kung, zu allin zcieten merer des heilgin<sup>2</sup> richez unde kung zu Beheim, unser lieber gnedigir herre, uns unde unser erbin begnadiget unde belehnt hat mit deme gerichte und manschaff des Buchsegkir tales, also daz die von Buchsegke unde die von Drahe, richtere des vorgeantent Buchsegkir tales, und ire erbin daz obgnante gerichte von uns, unsern erbin und nachkomen furbas mee zu lehin habin sollin, als sie daz ouch von uns habin enphangin. Des wollen wir, unsere erbin unde nachkomen sie und ire erbin bie allin gnaden, friheyden unde rechten, als sie bie deme heiligen rieche gesessin han unde herkomen sin, in allewiesz bis uff diesen hutigin tag unbedrangit unde ungehindert bliebin lazsин unde sie dabie getruwelichin hanthabin, schuczen, schirmen unde virantwurten, als ein herre sine manne bilche sol. Und wollin wir, unsere erbin unde nakomen yn unnd iren erbin diet unverbruchlichin halden, an alle geverde und an argeliste. Dis zu orkunde und steter besteunngē habin wir unser ingesigill vor uns, unsere erbin unde nachkomen an diesin brieffe gehangin, uff den nehisten Sonnabind nach sente Pauwels

<sup>1</sup> Vorl. ..czigistem.

<sup>2</sup> heilgin fehlt in Ausf. B.

tage als he bekard ward, nach Cristi geburd druczenhundirt jare, darnoch in deme achteundnunczigisten jare.

Doppelte Orig.-Ausfertigung (Perg.) Buseck. Arch. An A d. kleine langräfl. Siegel wenig beschäd. anh. B an vier Stellen angefressen, Siegel fehlt.

### 18. Dietrich v. Werdorf d. j. verkauft an Johann v. Trohe seinen Teil an dem Hof zu Großen-Buseck. 1398 Okt. 30.

Ich Thyderich von Wertdorff der jünge, Peters seligen son, bekennen uffinlich ..., daz ich Johan von Trahe dem alden, myme oheym, und synen erben han verkaüfft ... myn deyln an dem hobe, do zu dysen zyten Heyncze Wagkys uff syczet, zu Groszin Büchesecke<sup>1</sup> gelegen, und daz mynre muter seligen daran ufferstorbin ist von hern Müffels seligen wegen, mit aller fryheit und zugehurde ... vor eyn some gelts, dez ich genczlich und wol von yme beczalet byn ... Und dez zu orkunden han ich Thyderich von Wertdorff vorgevant myn ingesigel vor mich und myn erben an dysen briff gehangen. Datum anno Domini m<sup>o</sup> ccc<sup>o</sup> xc<sup>o</sup> v<sup>o</sup>l<sup>o</sup>l<sup>o</sup> quarta feria post Symonis et Jude apostolorum.

Orig. (Perg.) Kgl. Staatsarch. zu Wiesbaden, XVIII (Hessen-Homburg) Uk. Nr. 52.

### 19. König Wenzel widerruft die Belehnung Landgraf Hermanns mit dem Gericht Buseck. 1398 Nov. 6, Bettlern.

Wir Wenczlaw von Gotes gnaden Romischer kunig, zu allen czeiten merer des reichs und kunig zu Beheim, embieten allen<sup>2</sup> lantluten, rittern und knechten von Drohe<sup>3</sup> und von Buchsecke, die in das Buchsecker tale gehoren, unsern und des reichs mannen und lieben getrewen, unsere gnade und alles gut. Liben getrewen. Wiewol das sey, das wir euch nehsten an den hochgebornen<sup>4</sup> Herman lantgrafen zu Hessen, unsern liben ohemen und fursten, vorweyset und vorgeben haben, ydoch wann das von unredlicher underweisunge dargegangen ist, und<sup>5</sup> ouch nicht gewost<sup>6</sup> haben, das ir von alders mit dem reiche redlichen herkumen und uns und dem reiche und nyemande anders gehorsame und gewartende zu sein pflichtig und verbunden sey: dorumb so ist unsere ernste meynung und ge-

<sup>1</sup> Vorl. Bücheß

<sup>2</sup> Ausf. B hat hier noch und iglichen

<sup>3</sup> B Drahe: das a v. späterer Hand

<sup>4</sup> Vorl. hochgerbornen.

<sup>5</sup> Hier dem Sinn nach einzufügen wir.

<sup>6</sup> Vorl. gewest. B gewost.

bitten euch ouch ernstlichen und vesticlichen mit diesem brive und wollen, das ir euch furbasmere mit ewern lehen und dinsten an nyemande anders dann an uns und das reich halden und domitte nyemande hulden noch sweren, sunder in allen sachen uns und dem reiche, als das von alders herkumen ist, gehorsame, undertenig und gewartende seyt, als libe euch sey, unsere und des reichs swere ungnade zu vormeiden. Ouch were es<sup>1</sup>, das wir yemande anders, wer der were, von vergessenheit oder sust von unredlicher underweisung<sup>2</sup> dheinerley brive geben hetten, die wider diese gegenwertige unsere brive weren, dieselben brive widerrufen wir und<sup>3</sup> meinen, seczen und wollen<sup>4</sup> in craft dicz brives, das dieselben brive kein craft noch<sup>5</sup> macht haben, sunder unmechtig und untuglich sein sollen und euch vorenanten unsern und des reichs mannen von Drohe<sup>6</sup> und von Buchsecke keinerley schaden brengen in dheineweis. Mit urkunt dicz brives vorsigelt mit unserr kuniglichen maiestat insigele. Geben zum Betlern nach Crists geburt dreytzenhundert jaren und dornach in dem achtundneunczigisten jaren, des Mittwochens nach aller heiligen tage, unserr reiche des Behemischen in dem sechsunddreissigisten und des Romischen in dem dreyundczweinczigisten<sup>7</sup> jaren.

Doppelte Orig.-Ausfertigung (Perg.) Buseck. Arch. Auf d. Buge rechts: Per d. W(enceslaum) patriarcham Anth(iochenum) cancellarium Wenceslaus canonicus Pragensis. Rücks.: R Johannes de Bamberg. - Vorl. dieses Druckes = A. B zeigt einige kleine graphische u. auch textliche Abweichungen. An A fehlt das Siegel (es war an einer Schnur angehängt, wie die Art der Einschnitte erkennen läßt). An B das Siegel (Majestätss. m. rot. Gegens.) ziemlich gut erh. an Perg.-Str. anh. (die Kapsel ist neu!). Im gleichen Arch. auch einige Kopien d. Uk. (A). Das Compendium der lehen- und freiheit brieven usw. ( s. o. S. 88 Anm. 1, u. S. 203) enthält Bl. 25<sup>a</sup>-26<sup>b</sup> merkwürdigerweise nur Abschriften eines Vidimus v. Gilbracht Waise v. Fauerbach R. Amtmann zu Assenheim u. Reinhard v. Schwalbach v. 1414 u. einer Orig.-Ausf., die im Wortlaut m. d. Ausf. B bis vormeyden Z. 20 übereinstimmt (nur Z. 10 in ob. Druck fehlt ouch, Z. 13 statt dorumb „dovon“, Z. 17 zw. damit u. nyemand „auch“ eingesch.); der Text endet damit; Dat. u. Kanzleiunterfertigung lauten: Geben zum E l l n b o g e n [Elbogen, Böhmen, nw. Eger] des M i t t w o c h e n v o r s a n c t L o r e n t z e n t a g e [=Aug. 7, vgl. Reimer IV 783] unser reiche usw. A d r e l a c i o n e m B o r z i w o y d e S w i n e r N i c o l a u s d e G e m w i t z (Gennvitz? [Reimer IV 775 „Gewicz“]). - Drucke Memoriale 86,

---

1 B hat hier noch sachen.  
 2 von unredl. underw. fehlt in B.  
 3 dieselben - und fehlt in B.  
 4 B hat hier wir.  
 5 Vorl. nach.  
 6 wie S. 195 Anm. 3.  
 7 B verschrieben achtundneunczigistem.

Antwort a. d. Schreiben 80, Anzeig 69, Demonstration 210, W e t t e r m a n n 85, E s t o r Orig. iur. publ. Hass. [I] ed. III 317 Anm. (a. Memor.!). Die Uk. ist dem 1. Spruch d. Hofgerichts zu Konstanz 1417 eingefügt, s. o. S. 86 f. - Verz. bei S c r i b a II 1883.

20. Gernand v. Buseck schenkt einen Acker zu Großen-Buseck dem Kloster Arnsburg, auf dessen dortigem Eigen er eine Burg gebaut hat.  
1400 Juni 5.

Ich Gernand von Bûchsecke rittir unnd ich Katherina, syne eliche frauwe, erkennen uns ... ummb solichen unßir ackir gelegen czû Groszen Buchsecke in dem Dreyse czûschen dem dorffe und dem Schillingisborne, der do stoszit mit dem nyddirsten ende uff den Bûrghartisfeldir weg unnd ist do selbes ses rûden breit unnd an dem andern ende, do he czûhet geyn dem Galgenberge, fûnff ruden breit unnd ist vyer unnd fyrczig rûden lang unnd beheldit andirthalben morgen unnd ist rechtlich eigen, daz wir den selben ackir .. dem apte unnd deme convente gemeynliche czû Arnsbûrg ... han gegeben unnd geben .. dÛrch Got unsir unnd unser aldern sele czû heile unnd czû droste, darczû uns aÛch sondirliche bewegit hat unsir bÛrg czû Groszen Bûchsecke, dy wir uff der selben geistlichen herren rechtlich eygen gebuwet han, daz en galt jerlichs ses schillinge phennige, czwo gense, czwey hÛnre unnd eyn fasnacht hÛn, unnd han en dysen vorgeschreben ackir uffgelaszen vor den scheffen in dem gerychte czû Bûchsecke, do he ynne gelegen ist, und han syn virczygen nach des landes gewonheid unnd sy darynne gesaszt unnd geweret in eigens gewirde, en den eigentliche unnd ewicliche czû behaben unnd czû besiczen, alse dy scheffene do selbis wiseten, daz recht ist unnd macht hat. Bii dysen dingen sint gewest czû geczÛge dy bescheiden wiisen lude Gunpel Lychir, Heynczchin Heyn unnd andirs frommer lude genung. Czû orkonde .. han ich Gernand yrstgenant myn eigen ingesygel an dysen bryff dÛn henken, darane auch mir Katherinen, syner elichen frauwen vorgenant, want ich eigens ingesygels nyt enhan, wole begnungit (!). Datum anno Domini millesimo quadringentesimo ipso die sancti Bonifacii episcopi et martiris.

Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Ukn., Großen-Buseck. Siegel wenig beschäd. anh.

21. 1401 Aug. 3.

Henne von Drahe der jonghe bekennt, daß er seinen Teil des Zehnten zu Rottirtzhusen (Ruttershausen), den er zu Lehen trägt von

Johann von Isenburg Herrn zu Büdingen und seiner Herrschaft, und den er mit dessen Genehmigung dem Henne von Wittirtzhusen (Weitershausen) dem alden, Greden, seiner Frau, und ihren Erben für 120 Gulden versetzt hat, wieder lösen will innerhalb der nächsten zwei Jahre. Er siegelt. Dat. a. D. m<sup>o</sup> quadringentesimo primo ipso die invencionis b. Stephani prothomarthiris.

Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Lehn sukkn., v. Trohe. Siegel fehlt. [Auf der Rückst. fälschl. das Jahr 1441 angegeben.]

## 22. 1405 (1404?) Mai 1.

Senand von Buchsecke ritter und Elheid, seine Frau, verkaufen dem Gernande von Buchsecke ritter .. ein phund geldes eweger gulde gelegen uff der molen vor der nuwen stad neist der porten an der stad mure [zu Gießen] mit allem Recht. Johan von Buchsecke ritter, Senands Bruder, erklärt seine Zustimmung zum Verkauf. Senand u. Johann siegeln. Dat. a. D. m<sup>o</sup> cccc<sup>o</sup> quinto (quarto?) in die b. Philippi et Jacobi apost.

Orig. (Perg.) Buseck. Arch. Siegel I fehlt, v. II Rest anh.

## 23. Landgraf Hermann von Hessen gibt mit Zustimmung des Grafen Philipp von Nassau den Brüdern Werner, Gerhard und Senand v. Buseck den vormals von Wigkenborn innegehabten halben Zehnten zu Lehen. 1407 Okt. 7.

Wir Herman von Gots gnaden lantgrave zu Hessen bekennen vor uns und unser erbin uffintlich in diesem brieve: Alsolich lehin, mit namen den zcenden halb mit siner zubehorunge, den Wigkenborn vor zciiten gehabt hat, und nu uns verfallen und ledig worden ist, als wir meynen, darczu der edil Philips grave zu Nassauw, unser lieber swager, auch meynet recht zu habin, des sin wir von beiden siiten eyn worden und uberkomen, daz wir das selbe lehin vor uns und unser erben gemeyne geluhen han Wernher, Gerharde und Senande von Buchsecke gebrudern, hern Gerhards seligen sone, unsern lieben getruwen, und iren lehins erben, als daz der egen. her Gerhard, ire vater seliger, auch zu lehin von uns hatte, biz uff die stunde, daz es uszgetragen wirdet; von wilchem ez dann ruret und kommen ist, von deme sollint sii ez entphaen und habin und ire lehins erben, als sie dann bilchen tun, doch mit beheltnisze unser und unser mannrecht. Diesis zu urkunde han wir unser ingesigel an diesen brief lassen hencken. Datum anno Domini millesimo

quadringentesimo septimo, feria sexta proxima post diem beati Francisci confessoris.

Orig. (Perg.), Darmst. Arch., Lehnst. v. Buseck gen. Rüdiger. Siegel wenig beschäd. anh.

24. Emmerich v. Trohe urkundet, daß er von Landgraf Hermann zu Hessen den ganzen Zehnten zu Polheim zu Mannlehen erhalten hat.  
1408 Aug. 31.

Ich Emerich von Drahe, Hennen von Drahe seligin son, bekenne uffentlich in diesem brieffe vor mich und alle myne erbin, das myn vattir und Herman von Drahe, myn vettir, den beiden Got gnade, zü rechtem manlehine gehabt han von dem hochgebornen fursten, myme liebin gnedigen junchern, junchern Hermanne lantgraven zü Hessin, und von dem fürstenthüm zü Hessin den halbin zehinden gelegin zü Polheim, den ich nu von dem egenanten myme junchern und von sinen erbin zü rechtem manlehine entphanghin han. So han her Gernand ritter und Burchard gebrüder von Büchsegke, den beiden Got gnade, das ander halbe teil des vorgeanten czehinden von dem egenanten myme gnedigin junchern und von dem fürstenthüm zu Hessin auch zü rechtem manleyne gehabt: dasselbe halbe teil ich ouch von dem egenanten myme junchern entphangen han zü rechtem manlehine. Und ich und myne erbin sullin und wullin den egenanten czehinden zü Polheim gancz von dem obegenanten myme junchern und von sinen erbin und von dem fürstenthüm zü Hessin zü rechtem manlehine han und den gein sie getruwelich virstehin und verdienen, als manlehins recht ist. Also ich diit allis vor mich und myne erbin dem egenanten myme junchern und sinen erbin in truwen globit und zü den heiligen gesworen han, globin und sweren geinwürticlich in crafft diesis brievis, stede veste und unvorbrochlich zü halten ane alle geverde und ane alle argelist. Diesis zü urkünde han ich Emerich vurgenant myn ingesigel vor mich und alle myne erbin an diesin brieffe gehangin, der gegeben ist uff den nehisten Frytag noch sonthe Johans tage decollacionis anno Domini millesimo quadringentesimo octavo.

Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Lehnst. v. Trohe. Siegel gut erh. anh. - Kurzes fehlerhaftes Reg. bei Wagner, Wüst. Oberh. 204.

## 25. 1416 Dez. 13.

Heinrich von Elkirhusen der alde, Heinrich von Elkirhusen der junge, Henne unnd Conrat von Elkirhusen gebrudere verkaufen Wirnere von Buchesecke<sup>1</sup> unnd Gerharte von Buchesecke<sup>1</sup> gebrudern .. unser gud gelegen in deme Buchesecker dayle unnd zü Drahe mit aller syner zügehorte ..., daz Henne von Drahe bizhere in pantschafft wegen von uns ynne gehabt hat unnd eme ward von Mengosse von Dodelsheym. Die Aussteller siegeln. Dat. ipso die b. Lucie virg. a. D. m° cccc° decimo sexto. - Transfir: Ouch hant sie uns hervor bezalt eyne gewisse summe geldes ..., mit namen Hennen von Drahe hundert pund heller, czehen tornasze vor daz pund, die he da offe hatte, die sie eme vor sine losunge hant bezalt, unnd hant uns darober bezalt unnd gegeben dryszig gulden unnd obin den halben gulden. Datum ut supra.

Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Busecker Tal. Siegel I zerbr., II-IV unversehrt anh.

## 26. 1423.

Emmerich von Drahe und Grede, seine Frau, verkaufen "unßer wieszin gelegen under der Habeburg mit allen der grosze, begryffe, rechten und noczen" dem Senand von Buchsecke<sup>2</sup> unnd Hebelen, seiner Frau. Siegler: 1) Emmerich, 2) für Grede Herman von Buchsecke. Dat. a. D. m° cccc° vicesimo tertio.

Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Ukn., Alten-Buseck Siegel I gut erh., II am Rande beschäd. anh.

27. Landgraf Ludwig [I.] von Hessen belehnt Genannte v. Buseck und v. Trohe mit allem, womit er sie rechtmäßig belehnen soll.  
1424 Juni 14 [1425 Juni 13?].

Wir Ludewig von Gots gnaden lantgrave zu Hessen bekennen vor uns und unser erbin uffentlich in diesem briefe, daz wir unser liebun getruwen Ludewige Brande, Herman, Wernher und Senande alle genant von Buchsegke, Richart, Helfferiche, Hennen, Emriche, Wygande, Godefride und Helfferiche alle genant von Drahe behint han und behin geinwurtiglich in und mit crafft diess briefs mit alle dem, damitde wir sie von rechte behin soln, ane geverde. Und sie und

<sup>1</sup> Vorl. bucheß

<sup>2</sup> S. v. B. auf Rasur

ire erbin soln soliche lehin gein uns und unser erbin getruwelich verstehin, verdienen und entphaen, als recht und gewonlich ist, auch ane alle geverde und ane argeliist. Diess zu urkunde han wir unser ingesigel an diesen brieff tun hengken. Datum anno Domini millesimo quadringentesimo vicesimo quarto, feria quarta proxima post diem beati Barnabe apostoli.

Orig. (Perg.) Buseck. Arch. Das kleine landgräfl. Siegel wenig beschäd. anh. - Rev. d. Belehnten m. Jahrzahl .. vicesimo q u i n t o, Orig. (Perg.) Marb. Arch., Hess. Lehenrev., v. Buseck, 12. Siegler: 1) Ludwig Brand, 2) Hermann v. B., 3) Richard v. Tr., 4) Helfrich v. Tr. Siegel I u. III fehlen, II u. IV wenig besch. anh.

## 28. Die Ganerben v. Buseck und v. Trohe machen eine Einung auf 10 Jahre über gemeinsamen Schank ihrer Bannweine im Busecker Tal. 1426 Nov. 26.

Ich Johan Munch unnd ich Senand vonn Busseck ritter, ich Ludwig, Herman und Gylbrecht vonn Busseck, Henn unnd Gerlach Munch von Buhseck gebruder, Henn unnd Weigand von Busseck gebruder, Gerhartt, Werner unnd Senant von Busseck gebruder, Reichhardt unnd Emmerich vonn Trohe, Helffrich und Gottfried vonn Trohe gebruder, Helffrich und Kniebe gebruder vonn Trohe, Weigand, Crafft unnd Henn vonn Trohe gebruder unnd Harttman vonn Trohe bekennen inn disem offnen brieve vor uns und unsere erben, die da ganerben sint, das wir eines gemeinenn schanckes under uns dise nechsten zehen jhar nach einander folgende vonn unsern banweinen, die wir unter uns schencken mögen in dem Busseckerthale, nach laut unser brieve, uberkommen sein inn der massen, als hernach geschrieben: Also haben wir zwene, einen von Busseck unnd einen vonn Trohe, aus uns gekohren, mit namen Herman vonn Busseck unnd Emrichen vonn Trohe, die des schancks ein jhar macht sollen han unnd damit ihr unnd unser bestes sollen thun uf ihr ayde ohn gevehrde unnd alle jar uf den Montag nechst nach sanct Michaelis tag inen unnd uns davon rechenschafft thun. Unnd sollen die dann uf denselben Montag da sein, unnd welche dann nicht da weren, die sollen doch damit ein begnugung der rechnung han. Unnd wann die rechnung also geschicht, so sollen dieselben zwene aber zwene ander kiesen alle jhar uf ir ayde, einen vonn Busseck unnd einen vonn Trohe, die den schanck zu inen nehmen unnd halten sollen

das jhar. Auch sollen die selben zwen, die also gekohren werden, solch geldt, als sie erschencken unnd vor inen hetten, beweisen, geben und anheisch machen an dem wirdte. Auch so sollen die zwene, die also gekohren werden, von yglichem fuder ein virttel wein han. Unnd welche also gekohren werden, die sollen sich darwider nit setzen. Ginge auch diser vorgnanten zweier einer ab vonn todes wegen, das Gott lang verhalte, so soll der eine einen andern an des abgangnen stat kiesen vonn des abgangnen stammes wegen, als dick das noth geschicht. Vertruncke oder verzerte unser der vorgnantten ganerben einer oder mehr zu dem wirdte, den wir haben werden, ettwas, das soll er im bezalen; thette er das nicht, so soll der oder die also schuldigh weren, sich [durch<sup>1</sup>] den wirdt oder die zwene lassen pfenden unnd soll sich darwider nit setzen inn keynerley weise. Verzehren die zwene, die also gekohren wehren, ettwas umb des schanckes noth willen, das redliche zehrung were, das sollen sie auch davon bezalen ohn gevehrde. Auch mögen die zwene, die wir also gekohren han, hundert gulden, minder oder mehr ungevehre, entnehmen uff guldt uf den zapffen unnd damit wein keuffen; die sollen wir sie lassen nehmen unnd ufheben in unser nechsten herbst behde. Unnd sollen das geldt, das also erschant unnd entnommen wirtt, anlegen, wie die meisten mennig, die danne zu der zeit bey ein sint, die des zu schicken han, rathen uf ir ayde, und bey rechnung sein. Were es auch sach, das unser ganerben einer oder mehr in diser satzung unnd schanck nicht weren, wann oder welche zeit sie oder ire erben, die da ganerben weren oder sein wolten, die sollen geben einen versiegelten brieff mit irem eigen ingsiegel, darinne sie geloben<sup>2</sup>, diese satzung unnd schanck stete, fest unnd unverbruchlichen zu halttenn inn aller massen, als diser hauptbrieff heltt unnd ausweiset. Alle dise vorgeschriebne stuck, rede, punct unnd artikell unnd yglichen besonder reden unnd geloben wir vorgnantte alle samptlichen inn gutten trewen an aydes stadt, stedt, fest unnd unverbröchlichen zu halten ohn alle gevehrde. Des inn urkund unnd warheit, so haben wir vorgnante unser jeglicher sein eigen ingsiegel vor sich, dieser vorgeschriebnen sachen zu bekentnusse, an disen brieff gehangen. Datum anno Domini m° cccc° xxvi° feria tertia post Katharinae virginis.

---

<sup>1</sup> fehlt in der Vorl.

<sup>2</sup> Vorl. gelobten

Abschr. in dem Compendium der lehen- und freiheit brieven usw. (s. o. S. 88 Anm. 1) a. d. letzten Drittel d. 16. Jahrhs. (es ist die Schrift dieses Jahrhs., u. die zeitlich spätesten der darin abgeschriebenen Ukn. sind zwei v. 1566 [Bl. 6<sup>b</sup>-10<sup>b</sup>], Bl. 19<sup>a</sup>-20<sup>b</sup>).

### 29. 1427 Febr. 10.

Heinrich und Heinrich der alde und der jünge und Conrad gefetern und gebrudere von Elkirhusen bekennen, daß sie dem Wernher von Buchsecke, Conczeln, seiner Frau, und ihren Erben 170 Gulden Wetzlarer Währung schulden, dy sie uns gutlichen geluhen han uff unsern fryen stadelhoff gelegen zû Alden Buchsecke an dem kirchoffe, der her Johan von Buchsecke und Syfride, syme eyden, bisher pandes hat gestanden mit aller siner zugehorde, mit namen eckern und wysen, hülcz und felde .. und daz deylichen an dem zehenden gelegen zûm Rodde, daz auch her Johan und sin erben vor virsatzet waz, und den zins an Lauffhenne zûm Rodde und den zins an Stuszingen auch zum Rodde, als die her Johans und sin erben bisher inne han gehabt. Auch ist geret, welch cziit wir oder unser erben den hoff loszeten, so solden wir nemen den pacht von dem jare, als he dann virluhen were, an habern und an korn. Were es abir, daz .. Wernher, Contzele .. oder ir erben den hoff selbir gebuhet hetten, so mochten sie den selben pacht von dem jare auch dann geben, als he vor gegulden hette, und solde dann der hoff furbas ledig sin. Wiederlösung vor s. Pedirs dage .. kathedra (Febr. 22.) mit 170 Gulden und Ablegung der Besserung vorbehalten; welches jares wir virbeyden den vorgehen. s. Peders dag, so ist .. Wernher, Contzeln .. oder iren erben dy schar des jares abir erschyenen. Die Aussteller siegeln. Dat. a. D. millesimo ccccxxvii<sup>o</sup> ipso die Scolostice virg.

Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Ukn., Alten-Buseck. Siegel wohlerh. anh.

### 30. Landgraf Ludwig [I.] von Hessen gibt den Brüdern Hermann und Friedrich v. Buseck zu Mannlehen das neue Haus zu Großen-Buseck, ihre Hälfte an dem Medem vor Gießen in der Lechenau und ihre Hälfte des Zehnten zu Wieseck. 1430 März 20.

Wir Ludewig von Gots gnaden lantgraven zu Hessen bekennen vor uns und unser erben uffintlich in diesem briefe, daz wir Hermann und Frederiche von Buchsegke gebrudern, unsern lieben getruwen, zu mannelehin geluhen han und liihen in crafft diess briefs daz nuwe husz zu Groszen Buchsegke,

daz sie und ire erben von uns und unsern erben zu rechtem mannelein haben und besiczen soln; und ensal uns, unsern erben, unsern landen und luten und den, die uns zu vorantwurten stehin, keynerley schade von und zu dem egenanten huse geschen, und sal dasselbe husz uns und unsern erben uffen sin zu allen unsern noden uff allermentlichen. Dartzu han wir den egenanten Hermann und Frederiche geluhen halb iren teil an den medem vor den Gieszen in der Leychenauwe und halb iren teil des zehinden zu Wieszicke, und soln sie und ire lehinszerben diit, als vorgeschrebin stehit, von uns und unsern erben zu rechtem mannelein haben, tragen, virstehin, virdienen und entphaen, als manneleins recht und gewonlich ist, wann und wie dicke sich daz geboret, doch uszgescheiden unser und unser manne recht. Waz auch die obgenanten Hermann und Frederich anders erfuren, daz sie von uns haben sulten, wulten wir yn auch liihen, und sulten daz auch von uns entphaen. Auch woln wir sie schuren und virantwurten als anders unser manne und undirtanen ane geverde. Diess zu urkunde han wir unser ingesigel an diesen brieff tun hencken. Datum feria secunda post dominicam Oculi, sub anno Domini millesimo quadingentesimo tricesimo.

Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Lehnsukn., v. Buseck gen. Brand. Siegel stark beschäd. anh. - Rev. d. beiden Brüder, v. Hermann besiegelt, Orig. (Perg.), ebd. Siegel gut erh. anh.

### 31. Die Ganerben des Schlosses und Gerichtes zu Buseck errichten einen neuen Burgfrieden. 1430 Nov. 19.

Wir die ganerben gemeynlichin dez slozsis unnd gerychtis zu Būchsecke, ich Johan Monich unnd ich Senand von Buchsecke ryttere, ich Henne unnd Gerlach Monich gebrudere, ich Gylbracht, ich Wernher unnd Gerhart gebrudere, ich Henne unnd Wygand gebrüdere, ich Wygand unnd Ludewig gebrüdere, ich Herman unnd Fryderich gebrüdere, alle genant von Būchsecke, ich Rychart unnd Emmerich, ich Helfferich unnd Godfrit gebrudere, ich Wygand, Crafft unnd Henne gebrudere, ich Helfferich und Knybe gebrudere unnd ich Hartheman, alle genant von Drahe, bekennen unnd dun kund uffinlichen allen den, die dyeszin bryff sehint ader horent leszen, daz wir umme beszerunge unnd gemeynen frydis unnd nucze wyllin dez obgenanten slozsis unnd gerichtis eynen burgfrede unnd eyn ewige saczunge eynmudeklichen ge-

macht unnd uff uns gewylkort han von fryhem eygen wyllen, den wir unnd alle unßer nachkomende ganerben dez vorgnanten sloszis unnd gerychtis ummer, eweklichen, stede unnd feste sollin halden mit allen synen artickeln unverbrochlichen, als hernach geschrebin stet, unnd ane alle geverde, als wir daz alle unnd unßer iglicher besunder in guden truwen glabit unnd mit uffgelachtin fingern liplichin uff die heiligin geschworn han, doch also daz unßer alde virschribunge, die wir vor under eyn han, auch by alle ire mogent unnd macht bliben sal unnd hy mit dyeszim bryffe unverleczet werde. Czum ersten so han wir uff uns gewylkort unnd gesasczt, daz unßer keyner frebelichin wydder den andern dun sal wedder mit worten ader mit wercken bin dem bürgfrede unnd in dem Buchseckerdal; unnd wylcher darwydder dede unnd daz breche, der oder die soldin daz virbuszin in der masze, als hernocho geschrebin stet, mit namen wers sache, daz unßer eyner den andern czu dode sloge, da Got vor sii, der solde eyn jar büszin ubir Ryne, ummb eyn wunden eyn firtel jars hene siit Rynis da czu blyben unnd keyn nacht hie disziit czu sin, die obgnant cziit der busze were danne usze, ummb eyn füstslag eyn mand czu Frydeberg, Weczflar, Marpur, Herbern ader Wylburg, ane wylichem der ende eyns, deme daz allerbeste gelegen ist, der also buszin sal, ummb eyne logestrafen oder umme eyn virkorn wort firczehin dage in der egenanten stede eyne, da he hene gewiist wurde, da ez eme aller beste gelegen were, unnd keyn nacht darusze czu sin, soliche cziit der büsze sii dann usz. Unnd hymyde ist den ganerben unnd dem burgfrede gebußit unnd deme ader den nicht, an den die frebele weren begangin. Auch sollin dy ganerben alle jar uff den Mandag nehist nach sanct Michels dage, dy danne czu Groszin Buchsecke sin, eyn ruge dun uff ir eyde ummb soliche bruche unnd frebele, als gescheen were von den ganerben als von dez burgfredis wegen. Unnd wiliche ganerben alsdanne nicht da inwren, die sollin uff ir eyde rugen in yrme uffin virsygelten bryffin unnd die eyne schultheiszin schigken unnd der fort daz ane die vere czu brengin. Unnd wyliche ganerben nicht czu rugen inwoistin, dy soldin daz auch uff ir eyde mit yrme uffin virsygelten bryffin virantwortin. Unnd wer soliche ruge nicht indede unnd sich dez nit beneme, als vorgeschrebin stet, der sal daz echtage virbüszin ane der stede eyn, als vorgenant ist unnd he gewiiszit wurde.

Und wers sache, daz der ganerben eyner ader me gerugit worde, die nicht da inweren, dem soldin die viere eyn affterruge machin unnd solde den oder dy daz firczehin dage czufornt laiszin wyszin. Virantwurte der oder die soliche ruge czu der erstin oder affterruge, daz daz merdeyl der ganerben, dy alsdann bie eyn sin, herkenten, daz he der busze bylche abe were, so solde he dez geniszin, herkennte ader daz merteil, dy alsdanne czu der erstin oder affterruge weren, daz die oder der, dy also gerugit weren, soliche rüge virbuszin soldin, daz soldin sy dun ane den enden, stediu unnd in der masze, als vorgeschrebin stet. Unnd czu wylicher cziit soliche bruche gescheen, so sollin dy viere, dy wir iczunt under uns gekorn han, oder die wir hernach eweklichin werdin, den oder dy soliche bruche gethan hetten, schrybin unnd von eydis wegen gebiitten czu buszin, als vor underscheyden ist. Unnd wer der busze dann nit indede unnd nit enhilde, so ez eme geboddiu wurde, der oder die soldin yr deyl ane deme obgnanten slosze unnd gerychte unnd den Buchseckerdal vor sich virloru han, unnd solde dann dez oder der deyl den andern gemeynen ganerben czufallin. Unnd wann dy busze gescheen ist, so sal dane der broch gancz stein ane den viern, dy danne czu yder cziit sin, die ummb alle broche, als digke dez noit ist, eyn gancze sonne unnd rychtunge machin sollin czuschin den ganerben, dy daz aneget, uff ir eyde, unnd als en ir sele unnd ir ere lieb sii. Unnd wy sie dy sonne auch machin, dez sollin die fulgin unnd daz haldin, dy daz aneget. Lysze der oder dy also bruchtig wurdin rechte gerychtis erben, dy soldin affter der dode, dy also gebrochin hetten, czu dem slosze unnd gerychte komen, also daz sy dyeszin burgfryde unnd anders unser bryffe, dy ubir unser gerychte sagin, in truwen glabin unnd mit uffgelachten fingern liplichin uff dy heyligen gesworn haben<sup>1</sup> unnd dez ire virsygelten bryffe darubir gegeben also czu haldin. Wurdin auch dy viere ader daz merteil under yne ubir der sonne nit eyns, so soldin sy under uns ganerben uff ir eyde eynen fumfften czu en nemen, der sii allerglichiste darczu duchte sin. War dan das merteil under en mit der sonne hene sluge, daz solde sin gang han unnd also follenzogin unnd gehaldin werdin. Wer daz nit indede, der oder dy dedin wydder ir eyde unnd

---

<sup>1</sup> haben überschrieben

soldin damydde ir deyl virhorn han ane dem egnanten slosze unnd gerychte. Auch so insal unser keyner dem andern sin finde furen in den burgfrede, he indu ez dane mit syme wyllen, ez inwere dane sache, daz sin weg dardurch stunde, so solde he sie furen ane sin schaden an alle geverde. Auch so sal unßer iglicher dem andern sin lyeb unnd gud helffen weren in deme burgfrede, als vern wir daz mit eren gethin mogen an geverde. Auch waz unßer armen lude unnd wirte in dem burgfrede uns uff dragin unnd borgin, daz sollin wir en bezalen uff dy cziit, als wir daz mit en ubirkommen. Dedin wir dez nicht, so mogen sy uns darvor<sup>1</sup> penden unnd dy pande virseczen czu den Cristen oder Juden vor ir gelt ane unszern unnd der unsern wydderrede. Unnd wer daz werthe, der solde daz buszin mit echtagen in der obgenanten stede eyne, unnd als digke dez noit geschit. Auch so sollin dy gemeynen grabin ummb Buchsecke unnd dy fiszerii der ganerben gemeynlichin sin, unnd mogen dy fyre oder dy meynste mynnige der fyre fyszin unnd ane der ganczen ganerben nocz leigen. Auch so sal eyn iglich burgrave uszgescheyden sin unnd mit der gemeyne ganerben sin. Auch so sollen dy portener tornhuder unnd wechter den viern glabin unnd czu den heyligen swern von aller ganerben wegen, den ganerben gemeynlichen getruwe, holt unnd gehorsam czu sin eyne als dem andern. Alle dyesze vorgeschreben rede, stucke, puncte unnd artickel unnd iglichern besunder han wir vorgnant ganerben alle semplichen unnd unser iglicher besunder in guden truwen glabit unnd liplichen czu den heyligin geschworn, stede, feste unnd unverbrochlichen czu haldin. Dez in urkunde unnd czu bekentnisze, so hait unser iglicher sin eygen ingesigel ane dyeszin bryff gehangin. Datum anno Domini m° cccc° trecesimo, ipso die Elizabet.

Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Ukn., Busecker Tal. Von den 23 Siegeln fehlen IV u. IX, die übrigen gut erh. anh. - Fehlerhaft gedr. (n. e. Vid. v. Burgraf u. Baumeistern zu Friedberg v. 1465): Antwort a. d. Schreiben 69, L ü n i g Reichs-Arch. P. sp. C III 3 S. 171. Verz. bei S c r i b a II 2143.

### 32. 1432 Juli 4.

Emmerich und Helfferich von Drahe gebrudere, Emmerichs seligen sone, bekennen, daß ihnen Landgraf Ludwig [I.] zu Hessen

---

<sup>1</sup> vor übergeschrieben

zu Mannlehen geliehen hat den zehinden zu Polheim, den unser vatter seliger zu rechtem manlehin von sinen gnaden hatte, und vier morgen wiesen uff der Gieszener auwe und zu borglehin drittehalbe marg zcu den Gieszen, die uns alle jar uff s. Mertins tag uß unsers gnedigen herren renthen und zcinßen zun Gießen werden und gefallen soln. Emmerich siegelt. Geben uff Friitag n. unser lieben frauwen tage visitationis a. D. millesimo quadringentesimo tricesimo secundo.

Orig. (Perg.) Marb. Arch., Hess. Lehenrev., v. Drahe, 3. Polheim. Siegel wohlerh. anh.

33. Helfrich v. Trohe, Amtmann zu Lich, setzt seinem Schwiegersohn Henne v. Laubertach seinen von Landgraf Ludwig [I.] von Hessen zu Lehen rührenden Zehnten zu Gisselberg für 200 Gulden ein.  
1435 März 3.

Ich Helfferich von Drahe, amptmann zcu Lieche, bekenne ... : als ich Margarethen, myne dochter, zcu der heiligen e gegeben han Hennen von Loüberbach deme jungern, myne lieben eyden, und dem selben Henn[e]n ingesetzt mynen zehinden zcu Goszelberg gelegen bii Martpurg vor zcweyhundert gulden, daz [ich] und myne erben den selben zehinden gein .. hern Ludewigen lan[d]graven zcü Hessen .. und sine erben entphaen, virmannen und virdienen soln und woln in allermasze, als abe wir den in unsern henden und gewalt hetten, wann der selbe zehinde von deme egenanten myne gnedigen herren zcu lehin ruret. Auch soln und woln ich und myne erben den vorgerurten zehinden bynnen diesen nehsten sesz jaren widderumb losen. Und wer es, daz wir des also nicht entheden, so muchten myn gnediger herre obgenant und sine erben darnach, wilch tziit yn daz ebin were, den selben zehinden vor zcweyhundert gulden losen, an myn adir myner erben widderredde. Des czu bekentnisze han ich myn ingesigel an diesen brieff gehangen. Geben uff Donnerstag nach Esto michi sub anno Domini millesimo quadringentesimo tricesimo quinto.

Orig. (Perg.) Marb. Arch., Ukn., Hessen-Casselsches Generalrepertorium, Gisselberg. An zwei Stellen etw. zerfressen (die dadurch verschwundenen Buchstaben habe ich in eckige Klammern gesetzt). Siegel schön erh. anh.

34. 1436 Juli 23.

Henne Schencke zu Swenßberg bekennt, daß er vom Grafen Diether v. Isenburg-Büdingen zu Mannlehen empfangen hat den

zehenden zu Beuern in dorffe und in felde mit aller syner zugehorde. Er siegelt. Montag nechst n. s. Marien Madalenen tag a. D. millesimo cccc° xxxvi°.

Abschr. "ex originali", a. d. 18. Jahrh. Darmst. Arch., Schenk zu Schweinsberg, Lehen-Acta über den Zehnten zu Beuern, Bl. 2<sup>a</sup>.

**35. Helfrich u. Heinrich v. Trohe bekennen, daß Landgraf Ludwig [I.] zu Hessen sie mit 8 Gulden jährlicher Gülte aus Amt und Renten zu Nidda belehnt hat. 1451 März 17.**

Wir Helfferich und Heinrich von Drahe gebruder bekennen vor uns und unser erben uffintlich in diesem brieffe vor allen, daz der hoichgebornne irluchtede furste und herre her Ludewig lantgrave zu Hessen unser gnediger lieber herre uns zu rechtem manlehin und burglehin geluhen had achte gulden geldis jerlicher gulde uß syme amptt und renthen zu Nydda, der dann unser vatter seliger und wir bißher seß gulden zu lehin gehabt und sine gnade uns solich lehin mit zcwen gulden geldis gebesßirt had, die selben achte gulden geldis eyn iglicher des egenanten unsers gnedigen lieben herren und siner erben amptman zu Nydda, wer der da sinde wirdet, uns alle jar uff sennt Mertins tag von irerwegen gebin und bezcalen sal. ....

Der egenante unser gnediger lieber herre had auch in dieser lihunge vor sich und sine erben den willen behalten, daz sie die achte gulden geldis widderumbe abelosen mogen vor achzicig gulden, und wanne sie deme also getan und uns die achzicig gulden gegeben und bezcalt han, so soln wir ader unser erben die achzicig gulden widderumbe under yn anlegen an erbe und gud ader yn unsers eigen gutis und erbis, daz achzicig gulden wert und yn gelegen ist, ufflasßen und daz dann von den egenanten unserm gnedigen herren und sinen erben zu burglehin entphaen, haben und tragen. .... Und des zu orkunde han ich Heinrich myn ingesigel vor den egenanten Helfferich .., mich und unser erben an diesen brieff gehangen... Gebin uff Mitwochen nach Invocavit anno Domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo primo.

Orig. (Perg.) Marb. Arch., Hess. Lehenrev., v. Drahe, 5. Nidda. Siegel etw. beschäd. anh.

**36. 1451 Nov. 1.**

Graf Diether v. Isenburg-Büdigen willigt ein, daß Henne Schencke der alde zu Sweynßberg den Teil am Zehnten zu Buern,

den Heiderichs und Ludewig Schencken Vater versetzt hat, wieder löst, und belehnt ihn mit diesem Teil und dem übrigen, den er schon vorher von ihm zu Lehen gehabt hat. Bei Mangel an männlichen Leibeserben Übergang auf Töchter und deren männliche Lehenserben. Falls auch Töchter fehlen, Übergang auf Hennes Frau, wenn sie ihren Mann überlebt. Der versetzte Teil soll nach seiner Lösung im Falle von Kinderlosigkeit Hennes und seiner Frau nach ihrem Tode dem Lehnsherrn heimfallen. Siegler: der Graf. G uff aller heiligen tag a. D. m° cccc° quinquagesimo primo.

Eingefügt dem Rev. Hennes von Aller-Seelen Tag (Nov. 2), Abschr. "ex orig", a. d. 18. Jahrh. Darmst. Arch., Schenck zu Schweinsberg, Lehen-Acta über den Zehnten zu Beuern, Bl. 2.

### 37. 1452 Juni 26.

Graf Philipp zu Nassau-Saarbrücken gibt die Lehen, die Friederich von Buchsecke sel. von ihm gehabt hat, dem Ludewig Brandt von Bücksecke und erlaubt ihm (wie vorher dem Friedrich), einen Teil davon zu versetzen, den Ludwig wieder zu lösen verspricht. Siegler: der Graf. Fer. secunda p. f. Johannis bapt. a. D. m° cccc I secundo.

Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Lehnsukn. v. Buseck gen. Brand. Siegel fehlt.

### 38. 1452 Juli 3.

Henne von Buchsecke<sup>1</sup>, hern Senands sel. sone, und Anna, seine Frau, bekennen, daß sie dem Conraidt Rußern von Buchseck und seinen Erben 14 rheinische Gulden Frankfurter Währung und vierthalb Turnos schulden. Hervor han wer yme zu gudem pande gesatz drii acker gelegen in Alden Buchsecker felde, ein acker gelegen ane dem molnwege und tzuhit ane der holn heruff, der ander acker windit ane den mulehauffen und hait eyn wiesen forder und tzuhit ane Wernhers acker von Buchsecke<sup>1</sup> hynuffen, der drytte agker liigit in dem driitten felde und gehit über den Erleborn wegk und liigit ane den Crefften kynden. Wiederlösung für dieselbe Summe 8 Tage vor oder nach s. Peters dagk ad cathedram (Febr. 22) vorbehalten. Etwaige Besserung Konrads oder seiner Erben an Dung u. a. soln wer yne zuvornt abelegen mit dem heubtgelde nach erkentniße unßer beyder frunde tzweyer. Nach der Lösung soln wer .. Conraidt und sin erben ader sy me lantsyddeln .. er plegrecht von der

---

<sup>1</sup> Vorl. Buchß.

winther fruchte laissen fulgen. Siegler: 1) Henne, 2) f. Anna Wigant von Buchsecke<sup>1</sup>, ihr Schwager. Dat. a. D. m° cccc° I secundo secunda fer. p. visitationis Marie.

Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Ukn., Alten-Buseck. Siegel I stark beschädigt anh., II fehlt.

### 39. Bußverschreibung des Henne v. Buseck. 1454 Okt. 18.

Ich Henne von Buchseck hern Senanden seligen sone bekennen ... wy das ich itziit zu der buße gewiist bin und auch voir buße schuldig bynne, das sich zu hauff leuffit ane syben und dryßig wochen, dy ich verbrochen han und schuldig bynne zu bußen, also han ich itziit dy vier myn ganerben ... gebeden und uff mich gesaßt und gewiilkart, das sy myn bede, eß sii gelt und haber, dy mer jerlichs uß deme gerichte des Buchseckerthals gefallen und werden sall, von mynnen wegen uffheben und innemen und behalden sollen vor dy obgenante buße, nemelich vor iglich woche der obgenanten buße eyn gulden, und wo das gelt mynner bede nit enlanget, so soln sy tzwey malder haber vor eyn gulden abeslan, und soln das thun, als verre dy haber langet, und soln soliche myn bede so uffheben, innemen und behalden mit so lange mit das dy obgenante tziit der buße von mer gantzlich verlacht wirt und uße ist. Und ob ich in der selben tziit, ee das dy obgenante tziit der buße uße ist, wyder brochig worde und darumb zu buße gewiist worde, soliche buße, dy ich also verbrechen worde, dy sulden dy obgenanten viere, myn ganerben, auch also von mynner bede uffheben und innemen und verlacht nemen, nemelich iglich woche mit eyme gulden, inmaissen vore underscheyden ist, und soln das so lange thun, als ich buße schuldig bynne. Und wan dy obgenante buße, dy ich itziit schuldig bynne ader schuldig worde, von der obgenanten mynner bede so verlacht worde, inmaissen vore underscheyden ist, so solden sy mer danne verbaße myn bede geben und fulgen laissen als anders eyme myne ganerben. Ich ensall und wiill auch dy selben tziit uße und uße, als lange ich bußhafftig bynne, wiidder mynne ganerben und wiidder das gericht und daynne nemer nicht thun mit worten, mit wergken, geistlich ader werntlich, noch nymant von mynnen wegen thun sall. Ich sall auch nicht raden noch schaffen, das eß gethan werde inn keyne wiise. Eß ensall auch keynner mynner ganerben ane mer nicht brochig ader buß-

hafftig werden dy selben tziit, dy ich so bußhafftig bynne. Ich han auch in deme obgenanten gerichte keynnerley gerechtiikeit ußgetzogen und vore mer behalden dan myn dinste, der mer danne werden sall als eyne andern myn ganerben; soliche dinste sall ich nemen, inmaißen sich geboirt, glich eyne andern myn ganerben. Und wes das ich dy obgenante verschriibunge in eyne punte ader meen verbrechende worde, das doch nicht sin sall, so han ich uff mich mit friihen eygen wiiln gewiilkart und gesaßt und wiilkorn und setzen das uff mich, das ich danne darumb myn gerichte verlorn han und ich ader nymant von mynnen wegen sollen noch enwollen alsdanne keyn gerechtikeyde darane suchen ader behalden mit worten ader mit wergken, geistlich ader werntlich, in keyne wiise. Und ob ich mich wiider dy obgenante verschriibunge setzen worde, des solde ich gantz unrecht han, und dy obgenanten myn ganerben solden recht han. Und diiße obgenanten verschriibunge dy han ich Henne obgenant in guden truwen ane eyns rechten eydes stadt gelobit und gesworn stede, veste und unverbrochlich zu halden und mich wiider soliche verschriibunge mit worten ader wergken nicht zu setzen in keyne wiise ... Auch so hant mer dy obgenanten viere dy gunst und fruntschafft gethan: zu wiilcher tziit in den jaren ich zu yne kommen und geben yne so viele geld als ich zur selben tziit noch buße schuldig bynne, und vorelegen yne dy selben buße igliche woche mit eyne gulden, solich gelt sollen sy alsdanne von mer nemen und solden mer diißen briiff wydder geben. Des zu urkunde so han ich Henne von Buchsecke<sup>1</sup> egenant myn eygen ingesigel ane diißen briiff gehangen, und zu merer sicherheyde so han ich gebeden dy vesten Senandt von Rodenhußen und Crafft von Elckirhußen, das sy ere ingesigel vor mich auch bii das myn ane diißen briiff gehangen hant... Datum anno Domini m° cccc° I quarto sexta post Galli.

Orig. (Perg.) Buseck. Arch. Siegel I u. II fehlen, v. III kleiner Rest anh.

#### 40. 1454 Nov. 21.

Senandt von Rodenhußen und Luckell, seine Frau, versetzen dem Conraidt Rußer von Buchseck und seinen Erben „unser wehißen gelegen in Aldenbuchsecker felde, dy da wendit wiider

---

<sup>1</sup> Vorl. buchß.

Rodenmolenwegk und liigit unden ane Henne Richarden wehißen“, für 6 Malter Korn und sechsthalb Malter Hafer Buchsecker Maßes, die er ihnen auf die Wiese geliehen hat. Wiederlösung in den vier Ostertagen für die Pfandsomme vorbehalten. Siegler: 1) Senand, 2) f. Luckel Helfferich von Drahe, Emmerichs sel. sone. Dat. a. D. m° ccccl quarto quinta fer. p. Elyzabeth.

Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Ukn., Alten-Buseck. Siegel wohlerh. anh.

#### 41 [I]. 1457 Juli 18.

Emmerich von Drahe und Liise, seine Frau, verkaufen „diise nachgeschreiben agker und wehißen, dy da gehort han in das gut, das wir dan erworren han ane gericht zu Buchseck und Friederich von Buchseck sel. gewest sin, mit namen dru viertell agkers gelegen in dem Lindenloe ane Helfferich von Drahe, eyn agker abendig deme crutze und tzuhit under der Crefften agker hyne und heldit eyn halben morgen, eyn agker liigit under deme Ranebole und tzuhit ane myns vaters agker abendig hyneuße, eyn agker tzuhit ane den Dreher padt hyneab, des sall midt deme garten, der dazu gehorit, nauw eyn morge sin, eyn agker unwendig dem Giißer wege ane dem hoen margsteyn und sall eyn halben morgen halten und aber eyn halben morgen liigit unwendig dem Giißer wege zuschen mynme vater und dem gelende, das Jacob itziit zur ziit gehabt hait, eyn agker gelegen vor dem Elckirßberge in dem andern felde und tzuhit ane des genanten Jacobs agker hyneuße und sall eyn morgen halten, eyn agker stoßet ane den Wiigandeshußer pade und tzuhit aben ane myns vater agker hyneuße abendig der leymenkuten, und eyn agker stoßet ane Helfferich von Drahe, unßers brudder und swager, agker. und tzuhit ane Ludewig Brandes agker hyneabe, des Rußer Henne zu diißer tziit eyn lantsiiddell ist, eyn agker an dem cleynfelde unwendig Alden Buchseck by myme vater hyneabe und stoßet uff dy whißen mit eyne ende und heldit eyn viertell, und soln dy obgenanten agker zusammen halten sechs morgen, und eyn wehißen gelegen zu Wigandeshußen in dem dorff ane myns vater wehißen. [Der Name des Käufers ist hier vergessen worden, vgl. nachher der genante Conraidt: ohne Zweifel Konrad Rüßer, vgl. Uk. 42.] Bürgen: Crafft von Elckirhußen und Girhard von Buchseck<sup>1</sup> der junge genant Rußer. Diese

---

<sup>1</sup> Vorl. buchß.

sollen für den Fall, daß der genante Conraidt ane solichem gelende gehindert ader gedrangit worde ader nit gewert enworde, so lange bis die Währschaft geschehen u. Genüge getan wäre, halden und leysten geyn Giißen in eyens wirtis huße, wo sy von .. Conraidt hynne gewiisit .. werden, und daynne eyn pherd nach dem andern verleysten. Siegler: 1) Emmerich, 2) f. Lise Wigant von Buchseck, 3) u. 4) die Bürgen. Dat. a. D. m° cccclvii secunda p. divisionem apostolorum.

Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Ukn., Alten-Buseck. Siegel I, III, IV gut erh., II stark beschäd. anh. - Unvollst. Ausz.: W a g n e r Wüst. Oberh. 213.

#### 42 [II]. 1457 Okt. 17.

Emmerich von Drahe und Liise, seine Frau, verkaufen Conraidt Rußern von Buchseck „unßer gut und gelende, agker und wehißen, das wir dan mit gericht und recht gewonnen han zu Buchseck ane dem gericht und das ander deyll gekaufft han ummb Henne von Swalbach den alden und Conraidt von Elckirhußen und Friederich von Buchseck sel. gewest ist, gelegen in Aldenbuchsecker felde und zu Wigandeshußen und die wehißen under der Tzanburgk, dy Bernhart und Crafft Monche gebrudere inne han, ußgescheyden was Dytze Kathe (?)<sup>1</sup> des selben guds mit gericht gewonnen und inne hait, und ußgescheyden dy eygen luden“. Bürgen: Crafft von Elckirhußen und Girhardt von Buchseck der junge genant Rußer. Die Bestimmung über diese hat denselben Wortlaut wie in Uk. 41. Siegler: 1) Emmerich, 2) f. Liße Wigandt von Buchseck, 3) u. 4) die Bürgen. Dat. a. D. m° cccclvii° secunda fer. p. Galli.

Orig. (Perg.) Darmst. Arch. Ukn., Alten-Buseck. Siegel I u. II gut erh., v. III ein Rest anh., IV fehlt.

#### 43. 1458 Feb. 1.

Graf Diether von Isenburg-Büdingen gibt dem Emrich von Trahe zu Mannlehen „solich zwolffte teil an dem zehenden zu Groszen Buchsecke, als sin vater sel. vor von uns zu lehen gehabt habe.“ Siegler: der Graf. Uf den nesten Mitwoch v. unserr lieben frauwen tage liechtwiihe a. D. millesimo quadringentesimo quinquagesimo octavo.

Rev. Emrichs m. eingef. Lehenbr., v. ihm besiegelt, Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Lehnsukn., v. Trohe. Siegel fehlt.

---

<sup>1</sup>

verwischt

## 44. 1458 Juni 6.

Landgraf Ludwig [II.] zu Hessen leiht für sich und seinen Bruder Heinrich [III.] Wygande von Drahe zu Mannlehen und Burglehen einen burgseß zcu Nordegke mit agkern, wesen und sinen zcugehorungen und drie margk geldes da selbes, inmassen Wygand solich obgenant lehin von unßerm lieben herren und vatder sel. zcu lehin gehabt und herbracht had. Siegler: Landgr. Ludwig. G. uff Dinstag n. s. Bonifacii tagk a. D. millesimo quadringentesimo quinquagesimo octavo.

Mannbuch Lg. Ludwigs II. im Marb. Arch., Bl. 15<sup>b</sup>. - Rev. Wigands, v. ihm besiegelt, Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Lehnsukn., v. Trohe (Helm-)Siegel gut erh. anh.

## 45. [14]58 Juli 31.

Landgraf Ludwig [II.] als der älteste Fürst zu Hessen gibt dem Henne von Swalbach die Mannlehen, die dieser von Ludwig I. für getreuen Dienst bekommen hat, nämlich ein Achtel des Zehnten zu Lang-Göns, das vorher Erwin v. Klettenberg gehabt hat, eyn achteteyl deß zcenden zcu Wyseke und darzcu den cleynten medem zcunn Giessen gelegen, als Frederich von Buchsecke daz auch von unßerme lieben heren und vatder sel. zcu lehin gehabt had und ime auch virlediget worden ist. Siegler: der Landgraf. Geg. uff Montagk v. s. Peters tagk ad vincula a. χ. I octavo.

Mannb. Ludwigs II. im Marb. Arch., Bl. 17<sup>a</sup>.

## 46. 1458 Sept. 5.

Landgraf Ludwig [II.] als der älteste Fürst zu Hessen leiht Bernharde Moniche von Buchsegke, Corde, Goddefrede und Gerlache, sinen brudern, hern Johann Monnichs ritters sel. sonen, zu Mannlehen und Burglehen iren teil der wesen zcu Eringeßhußen gelegen under Konnigeßberg, wofür sie seine Erbburgmannen sein sollen, ferner zu Burglehen eyne hobestad unden an der vorburgk zcu Stouffinbergk und eynen agker landes ane dem hoyne da selbes, inmassen der genant her Johann Monnich und sine aldirn sel. solich vorgeschreibin lehin von unsern aldirn und vatder sel. zcu lehin gehabt und herbracht han. Siegler: der Landgraf. G. uff Dinstag n. s. Egidy tag a. D. m<sup>o</sup> cccc<sup>o</sup> I viii<sup>o</sup>.

Mannb. Ludwigs II. im Marb. Arch., Bl. 19<sup>b</sup>. - Rev. d. Brüder v. Bernhard besiegelt, Orig. (Perg.) im selb. Arch., Hess. Lehenrev., v. Buseck, 9. Ehringshausen. Siegel fehlt.

## 47. 1458 Dez. 20.

Landgraf Ludwig [II.] als der älteste Fürst zu Hessen gibt dem Gerd von Bussegke genant Russer zu Mannlehen und Burglehen sinen teyl und gerechtikeit ane der burgk zcu Alden Busegke und ane dem halben zehinden, den vorziiden Wigkenborne gehabt hait, und den burgsesse zcü Stauffinbergk, inmassen des gen. Gerdes aldern sel. die von unsern aldern sel. zcü lehin gehabt und herbracht han. Die Burg soll dem Landgrafen, seinem Bruder und ihren Erben offen sein. Falls Gerd oder seine Erben in Not die Burg versetzen oder verkaufen müssen, sollen sie sie dem Landgrafen oder dessen Erben zuvor anbieten und erst, wenn die sie nicht pfänden oder kaufen wollen, können sie sie einem ihrer eigenen Genossen veräußern. Siegler: der Landgraf. Geg. uff Mitwuchen s. Thomas d. h. aposteln obent a. D. millesimo quadringentesimo quinquagesimo octavo.

Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Lehnsukn., v. Buseck-Rüßer. Siegel gut erh. anh. (Abschr. Mannb. Ludwigs II. im Marb. Arch., Bl. 76.)

## 48. [14]58 Dez. 20.

Landgraf Ludwig [II.] als der älteste Fürst zu Hessen gibt Gherde von Buchsecke den man nennet Rusßer zu Mannlehen und Burglehen die helffte an der Badenburg und andere lehin, womit er von Ludwig I. auf Bitten Diederichs von Witerßhusen genant Badenburgk belehnt worden ist, der von seinen Eltern her diese Stücke von Hessen zu Lehen gehabt hat. Bei Mangel an Söhnen Übergang auf die Töchter. Die Burg soll dem Landgrafen offen sein. (Die andere Hälfte der genannten Lehen sollen Dietrich v. d. Badenburg u. seine Erben haben.) Siegler: der Landgraf. Geg. uff Mitwochen vigilia Thome apostoli a. D. χ. quinquagesimo octavo.

Mannb. Ludwigs II. im Marb. Arch., Bl. 84. - Rev. Gerds, Abschr., (Pap., 4 Bl.) im selb. Arch., Hess. Lehenrev., v. Buseck, 11. Badenburg. - Erwähnt: E s t o r Auserl. kl. Schr. I 204.

## 49. 1461 Apr. 20.

Landgraf Ludwig [II.] als der älteste Fürst zu Hessen leiht Hennen und Walter von Büchsegke gebrudern zu Mannlehen vier morgen wiessen gelegen vor unser stad Giessen, inmaissen ire aldern sel. und sie die .. zcu lehin gehabt und herbracht han. Siegler: der Landgraf. Dat. uff Montag n. d. Sontage Miseri-

cordia Domini a. D. millesimo quadringentesimo sexagesimo primo.

Mannb. Ludwigs II. im Marb. Arch., Bl. 197<sup>b</sup>. - Rev. d. Brüder, v. Henne besiegelt, Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Lehnst. u. v. Buseck (Dat. Mont. n. d. Sont. Jubilate!). Siegel fehlt.

#### 50. 1462 Sept. 17.

Graf Ludwig von Isenburg-Büdingen gibt Emrich von Trahe zu Mannlehen solich vierteile an dem zehenden zu Großem Buchsecke, als Gnybe selige von Trahe und her Helfferich sin bruder von uns bißhere zu mannelehen gehabt haben, mit den er in ganerbeschafft der selben lehen eyns zwolfften teyls halber, so er uß dem ganczen zehenden da selbs vor von uns zu lehen habe, gesessen sei. Siegler: der Graf. Uff Friitag s. Lamprechts tag a. D. millesimo quadringentesimo sexagesimo secundo.

Rev. Emrichs m. eingef. Lehnbr., v. ihm besiegelt, Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Lehnst. u. v. Trohe. Siegel fehlt.

#### 51. [14]66 Feb. 28.

Landgraf Heinrich [III.] zu Hessen gibt dem Gherd Rüser von Büchsegk für getruwen und anemen dinst zu Burglehn Hennen von Swalbachs des alden sel. und siner soene hüz zün Gissen, das dan bisher eigen gewest ist, ... darzü das burglehin auch zün Gissen und zü Wiszken, nemlich zün Gissen an eynem ort vier gulden gelts und zu Wiszke eynen ort und vier gülden gelts mit andern pechten und zcugehorden, als das von den von Wyterszhusen gnant von der Badenbürgk herkommen und dem selben Gherde mit siner husfrauwen sel. forthir mitde worden ist. Nach Gherds Tod sollen Lyse, seine Tochter, und deren rechte Erben diese Lehen erhalten. Siegler: der Landgraf. Geg. am Frietage n. d. Sontage Invocavit a. D.  $\chi$ . sexagesimo sexto.

Rev. Gherd Rüßers m. eingefügtem Lehnbr., v. ihm besiegelt, Orig. (Pap.) Darmst. Arch., Lehnst. u. v. Buseck-Rüßer. Siegel unbeschäd. anh. - Unvollst. Reg.: Memoriale 163 (danach S c r i b a II 2426).

#### 52. 1466 Okt. 12.

Landgraf Heinrich [III.] zu Hessen gibt dem Caspar von Drahe für getruwen und annemen dinst zu Mannlehen die burgk zcu Grosszen Buchsecke genant der Perch mit aller irer czu-

gehorung, inmasszen die Henne von Drahe den man nennet Lebensteyn zu lehin herbracht hait, und bedingt sich die Öffnung aus. Bei Mangel an Söhnen Übergang auf die Töchter oder bei deren Fehlen auf die nächsten Erben. Siegler: der Landgraf. Geg. am Sontage n. Dionisy a. D. millesimo quadringentesimo sexagesimo sexto.

Rev. Kaspars m. eingef. Lehenbr., v. ihm besiegelt, Orig. (Pap.) Darmst. Arch., Lehnsukn., v. Trohe. Siegel beschäd anh. - Unvollst. Reg.: Memor 144 (danach S c r i b a II 2425).

### 53. Urteil des hessischen Lehengerichtes in der Sache der Ganerben des Busecker Tals gegen Gerhard Rüßer v. Buseck. 1466 Dez. 23, Homberg

Wir Walrave grave zcu Waldecken geordenter richter und Bodde von Budenhusen lehinrichter zu dieszer ziit des hochgebornenn fursten und heren hern Ludewigs lantgraven zu Hessen ... bekennen ...: So als vormals gebrechin, zcweytracht und unwille entstanden sin zcuschen den ganerben gemeinlich des Buchseckertals uff eyne und Gerharde von Buchsecke gnant Russer uff die andern sieten antreffen funffzehin tusent stucke vihes und mehirs, die yne der gnant Gerhart mit etlichen andern in dem burgfridde, so er mit den gnanten sinenn ganerben gesessen ist, sal genommen habin  $\chi$ ., und nachdemm nu von dem egnanten unserm ohemen und gnedigen herenn wir darzu als geordent und lehinrichter gesetzt und erwelet sin wurden, wir des auch gerne entragen und uberig geweyst weren, hain wir uns des nicht mugen erwerben, sondern das also angenommen und solche gerichte nach ordenunge des rechten mit sammpst dieszer nageschrebin ritterschaft und manschaft beyder lande zu Hessen und an der Loyne uff Montag morgen nach santt Lucas tage (Okt. 20) hir zu Homberg uff deme rathuse da selbs angehaben und gesessenn, nemlich hern Herman von Hornspurg, hern Wernher von Hainstein rittere, Hulspach von Derenbach, Wenczel und Rudolff von Cleen, Volpracht von Swalbach, Philips von Bouneborg, Reinhart von Bouneborg, Johan von Breydenbach, Johan von Dersze, Gerwig und Henne von Bischofferade, Egkebrecht von Griffte, Gotdefrid von Hoitzfelt, Heinrich von Lebenstein, Hartman Slegerein, Henne Schengk, Eckehart von Hunoldeshusen, Heinrich von Baumbach, Johan vom Reyne gnant Foydichin, Heinrich von Hunoldeshusen, Dytmmar

von Liederbach, Hans Koudel, Reinhart Holtzsadel, Hermann von Harstall, Heinrich von Bouneborg, Ernst von Rutwerssen, Wygand von Gilse, Caspar Slün, Burghart von Hunoldeshusen, Herman und Jurge Rietesel, Dam von Wytershusen, Herman Diete, Henne Slegerein, Jurge Foyt von Fronhusen, Valentin von Merlauwe, Heinrich von Gilse, Henne von Urffe, Wilhelm Voyt, Wernher Trotte, Jurge von Butteler, Sander von Dornberg, Wernher und Tyle von Elben, Wilhelm von Dornberg, Johan von Talwig, Henne Holtzsadel, Heinrich von Bouneborg der elter, Otto Hund, Henne von Wildungen, Jurge von Rekerade, Heinrich von Bodenhusen, Heimbrat von Bouneborg gnant von Hoinstein, Crafft Rode, Voypel und Gerlach von Lewenstein, Heinrich von Merlauw, Heydenrich von Rolshusen, Bernd von Hertenraid, Symmon von Waldenstein, Ebert Hake, Hans von Welden, Wilhelm und Hans von Bischoffshusen, Hans von der Thannen, Hermann Meysenbug und Hertvig von Eschewege, vor wilchen benannten gericht die ganerben des Buchseckertals erschenenn, und Heinrich von Gudenborg den selben ganerben zu eyne vorsprechin gegeben ist worden. Also hait der selbe Heinrich von siner parthie wegen gefragt: sie Gert Russer, yr widerparthie, geinwerttig, das man die mandat und forderunges brieve unsers ohemen und g. h. von Hessen, deshalben geschien, horen lasse, das dan also von dem gerichte czugelassen ist, und die selben mandat da uffinberlich gelesen und gehört sin worden, ist durch das gerichte erkant: Nachdem unser g. h. von Hessen den gnanten Gherde durch zcwene sine gude mann, nemlich Strebekatzen und eynen von Calmatzsch, mit sampt sinem geswaren botden geheyscht und ime solch gerichte also verkundiget und zu wyssen getan habe, sine gnade habe damitde genug gethain; und man solle den selben Gerde durch siner g. geswaren botden in bywesen zcweyger siner erbern mann mit luter stymme vor allen phorten der gemelten stait Homberg an das gemelte gerichte ruffen und heyschen lassen und iglichem phortener an den phorten eynen wyssenn phenning zu geczugnus geben, das dan auch also geschien ist. Und nach solicher heyschunge des gnanten Gherdes yst ein brieff von siner wegen vor gerichte bracht und gelesen worden, dorinne er under ainderm innhalde die ritterschafft itzunt gein Homberg verboth bitdende ist, das sie unsern g. h. von in bitten wullen, das sine furstliche g. en nicht verungelympffen

lassen wulle, wann er von befehil sines g. h. lantgraven Heinriches itzund behafftit sii, das er an sollich gerichte nicht komen muge, und unser g. h. obgnant beyde uff sampt yrer erbarn rethe siner mechtig sin sullen zu rechte  $\chi$ ., ist darnach von Heinriche von Gudenborge dargestalt und gemudet worden, das man eynen brieff, so Gherd Russer uff ander brieve meldende sinenn ganerben obgerurt gegeben habe, berurend eynen burgfridden, wulle lassen horen und lesen, den er uff sinen knyen mit uffgerachten fingern zu den heilgenn gesworen habe zu halten, unnd inn dapoben genummen habe funffczehin tusent stugke vihes und mehri ungeverlich; uff solche geschichte habe ine unser g. h. Ig. Ludewig  $\chi$ . eynen fridden gebotden, wilch fridde durch beyde parthie angenommen sie; und als die ganerben zu eyner ziit bie einander zu Buchsecke geweyst sin, habe inn Gerhart Russer eynen knecht vom leben zcumm tode bracht und inn auch gestanden nach liibe und leben, und gebeten darumb, erkennen zu lassen, was recht sie. So hait darnach auch unnsere g. h. Ig. Ludewig durch Tylen Wulffe von Gudenborg vorbringen und beschuldigen lassen: als Gerhart Russer sinen ganerben das yr obgerurtter masse genommen habe, das sie geschien von ime ane fehede und unverwart siner ere uff ziit, als die ganerben zu Buchsecke sinen f. g. zu dinste geredden waren, auch indem er sine g. verlobbet und verwaren habe nach inhalde eins brieves, so gelesen worden ist, und hoffet, in rechte erkant werden solle, das dadurch und deshalb Gerhart Russer rechtlosz, siegelosz, brievelosz, erlosz, truwlosz, lehinlosz und meyneydig wordenn, auch sinen g. des mit liibe und gute verfallen sin sulle, und hait begeret zcu erkennen, was darumb recht sie. Daruff ist durch das gerichte erkant: dwyl kein antwortter an dem gericht da selbst sii, so konnen sie daruber auch nicht gewysen. Also hait unser g. h. Ig. Ludewig daruff begeret von der ritterschaft, yn zu lernen und zu underwysen, nachdem sie nicht gewiesen konnen, dwyle kein antwertter sie, wie er sich dan forter darinne halten solle, dadurch ime recht gediien und Gherharde kein unrecht geschie, ist erkant worden: diewyle unser g. h. Gerharde Russer als sinen mann vor sine manne an gerichte geheyschet habe, das er dem forter vor sinen mannen mit gerichte, nachdem das angefangen sie, nachgebe, bysz so lange sine g. das zu ende brenge. Item hait Hein-

rich von Gudenborg von wegen der ganerben zu Buchsecke daruff anbracht: dwyl Gherd Russer obgerurtter masze yne das ire genummen und den fridden, yne beydersiith deshalbin durch unsern g. h. gebodden, nicht gehalden, sondern dorinne eynen knecht von dem lebenn zcum tode bracht habe, das man sie lernen und underwysen wulle, abe sie deshalbin forter personlich vor gerichte erschienen sollen oder das durch yren fulmechtigen procuratorem thun mogen. Ist daruff erkant worden: sentdemmall die Buchsecker cleger semptlich vor gerichte kommen sin, so sullen sie auch forter semptlich an gerichte den sachin nachzukommen erschienen, es were dan ir eyner oder zcwene ehafftiger noit halbin nicht kummen kunden, die selben muchten und solden denn andern fulmacht dorynne geben. So hait auch unser g. h. lg. Ludewig begeret, vor recht zu wysen, abe sine f. g. des itzt gemelten gerechts in kost und schaden kummen were oder wurde, wer ime des erstatunge thun und den ablegen solte, desglichen dan durch Heinrichen von Gudenborg von wegen der gemelten ganerben auch gebeden worden ist. Also hait die ritterschafft unsern g. h. gebeten, das sine g. ein solchs anstehin lassen wulle bysz zu dem lesten gerichte. Das unser g. h. also verwilliget hait unschedelich sinen g. an siner gerechtigkeit.

Darnach im selben jar uff Mitwochin nach aller heiligen tage (Nov. 5) sindt die andern geordent und lehingerichte, die vorgnanten parthie berurend, daselbs zu Homberg gesessen und nach ordenunge des rechten geheget und gehalten wurden, und ist an stait myn Walraven graven zu Waldecken gewest zu eyne geordenten richter solchs gerichts gesetzt wurden Ekebrecht von Schachten. Zcu solchen gerichtenn unser g. h. lg. Ludewig und die ganerbin des Buchseckertals aber erschienen sin. Darzu der gnant Gerhard Russer abermals durch zcwene gude mann und unsers g. h. botdenn geheyschet ist wurden, als recht ist, der dan abirmals das verhaltenn hait. Also ist abir als vor durch zcwene gude mann vor allen phortenn da selbs zu Homberg geruffen worden, inmassen am nehisten gerichte geschien ist. Hain die ganerben des Buchseckertals darnach clagende furbracht, wie das Gherhart Russer yne in kortz nach dem nehisten gerichte in hangendem rechten bie nacht und nebbel, und yndem unser g. h. anderweyt und vor diesz gerichte hatte heyschen und verbotdenn lassen, genommen habe sesz

hundert schaffe, und bitden, erkennenn lassenn, was er damitde unserm g. h. und yne verbochen habe. Ist daruff abir erkant: sentdemmal kein antwurtter sie, so solle man das anstehin lassen bysz zcum nehisten gerichte. Item hait unser g. h. aber durch sinen vorsprechin vor beyde obgemelte richter an gerichte bracht: so als sine f. g. mit uffgerachtem banyr, als ein furst unde glitdemasz des richs, sinen fienden und bescheddigern siner lande widerstant zu thunde und sich der uffzuhalten usz und zu felde geczogen und ime der ganerben en teyls usz dem Buchseckertal zu dinste und bystande kommen sin, habe Gerhard von Buchsecke gnant Russer ane fehede und unverwart siner ere den selben und andern yren mitdeganerben das yr, als dan am nehisten gerichte etzlichermasze auch vermeldet ist, genummen, indem das er unsern g. h. obgemelten und die sinen zu ewigen zcieten verlobbet und versworen habe nach inhalde eins brieves, durch en und ander versigelt, so gelesen ist. Bie eynem solchen unser g. h. nicht anders abegenemen konne, dan das Gherhart<sup>1</sup> Russer inn gerne, wo er gekunt hette, dadurch sinen furnemens und widerstandes sinen fienden zu thunde und an der hulfe der gemelten Buchsecker wolte verhindert und geirret hain. Unser g. h. habe auch Gerde Russer uff den gemelten sinenn missehandel und den andern sinen mitdeganerben des eynen fridde gebotdenn, wilch fridde durch die Buchsecker gehalten sii, aber Gerhard Russer habe des nicht gehalten, sonder zu smahe, hoen und unere unserm g. h. den gemeltenn ganerben eynen jungen erschossen, er habe auch darnach, als dieszer handel in gerichte gegangen hait, und er anderweyt an gerichte geheyschet sii, bie nebel und nacht roublichen sinen ganerben, indem sie rechtlichs usztrages begeren waren, sesz hundert schaffe genommen, es auch by solcher gemelten mannichfaldigen ungeborlichen frebelichen missetad nicht gelaszen, sondern hoenwyse und zu spotte unserm g. h., als sine f. g. Buchsecke am nehisten gewest ist, und yme keins argenn begertte zu erczaigen, mit buchssen geschossen und sich werlich gestalt habe, also enczwivel unser g. h. nicht Gerhart Russer sulle des gemelten sinen missehandels halben in rechte erkant werden, und gewyset rechtlosz, lehinlosz, meyneydig, truwlosz, erlosz, sigelosz und brievelosz, auch sinen f. g. mit

---

<sup>1</sup> Vorl. Ghehart.

den leinen, liibe und gute verfallen sin, und das also an beyde richter die ritterschafft, uff das mall am gerichte gesessen, erkennen zu lassen, was darumb recht sie. Ist daruff gewyset und erkant: nachdem am nehisten gerichte solcher schulde glich auch verludet worden sie, und die ritterschafft, uff das mall am gerichte gewest, itzunt nicht alle zu dieszem andern gerichte erschienen sin, nemen sie daruff zu wysen eyne schob bysz zcum lesten gerichte, sich bynnen des darumb zu erfahren, was recht sie, und das unser g. h. die ihenne alle, so am nehisten gerichte hir gewest sin, an das leste und nehistkommen gerichte verbotden und heyschen solle, sich mit den mogen besprechen und wysen, was darumb recht sie. Item hait unser g. h. begeret, wir er sich zu den ihennen, so zu dieszem gerichte verboth und uszblebin sindt, halten solle, und was sie damitte verbochenn haben, und dar abir zugemüdt, abe er solches gerichts zu koste und zcu schaden qweme, an weme er sich des erholen solte. Daruff abir gewyset ist als vor, das anstehin zu lassen bysz zcum lesten gerichte. Es ist auch forter gewyset, das unser g. h. den gnanten Gerharden zcum dretten gerichte heyschen solle, inmaszen vor geschien sie, das dan auch also geschien ist. Und als nü die selben ritterschafft zu solchem dretten gerichte kommen sin, ist yne durch schrieffte unsers g. h. Ig. Heinrichs verbotden worden, uber Gerharde Russer nicht zcu wysenn, sondern die sache zu eynem gutlichen tage zcu bringen, das dan unser g. h. Ig. Ludewig zu erkentnisse gestalt hait, nachdem er rechtes begere und die sinen bie rechte zu behalten und sust keynn anders dorinne suche dan recht, abe das nicht billiche vorgang gewynnen sulle, dan vornemen des ihennen, der das verbudet, nachdemm eyner, der mit rechte vorgeheyschen sie, ane erkentnisse des rechten mit gewalt nicht abgenommen werden solle  $\chi$ . Daruber die ritterschafft und manschafft zcweyrechtig worden sin, irer ein teyl demm egnanten unserm g. h. Ig. Ludewigen zugefallen und ir ein teyl unserm g. h. Ig. Heinrichen zcu nach sinem verbotde gehalten und daruber nicht hain wysen wullen noch können, sie haben sich dan eins solchen, was darumb recht sien wolle, von inn zu wysen erlernen und erfahren, an den enden sich das geboret, uff das sie iren eren und glympffe genug thun mogen, nachdem sie beyden herren gewant sin, was sie alsdan in rechte zu thunde gewyset und

gelernet werden, dorinne wullen sie keins sparen unde gehorsam sin. Und ist daruff von der ritterschafft erkant, das man solche erfahrung des rechten zcu Fredeberg erlernen sollen, und abe sie das da selbes nicht gethün muchten, das alsdan forder zcu Ingelnheim suchen solten, das dan alles geschien und uszgerichtet solte werden bynnen den nehisten sesz wochin und drehin tagen. Des hait unser g. h. zu erkennen anstellin lassin, wer ime kost und schaden dieszer gerichte keren und ablegunge thun solle; ist sine g. gebethen worden, nachdem die ritterschafft dorinne nicht eyner meynunge sien, sich an den des mogen befragen, das er das anstehin lassen wulle, bysz dy erfahrung durch die eyne parthie der ritterschafft zu wysen geschen sie, das dan sine g. verwilliget hait, unschedelich siner gerechtigkeit. Es ist auch forter durch recht erkant, das solch uffczog der erfahrung halben sinen g. und auch den Buchseckern keynen hindersal zcu irem rechten noch verlust bringen konne.

Und also ist nu sollich drette und leste gerichte vorgerurtter orsache halbin uffgeslagen, nemlich uff den Montag nehist nach Thome apostoli (*Dez. 22*). Daselbs dan solich gemelte drette gerichte durch uns Walraven graven zcu Waldegken und Botden von Budenhusen nach ordenunge des rechten, und wy obin an dem selben dretten gerichte vermeldet ist, abirmals geheget worden, das nymand an gerichte spreche, er thu das durch sinen vorsprechen, wy recht ist, auch das nymand darane orteil wyse, er sie dan unsers g. h. belenter und erber mann; an wilchem gerichte dan diese nageschrebin von der ritterschafft gesessen sindt, mit namen Heinrich von Gudenborg, Heinrich von Hattinbach, Henne Holtzsadel, Johann von Dalwig, Hartmann Slegerein, Philips von Berleubschen, Henne von Bischoverade, Frederich Milcheling, Ebirhart Hake, Heinrich von Lebenstein, Johann von Dersse, Henne von Lauberbach, Hartmann Milcheling, Wilhelm und Otto Foyd von Fronhusen, Hengkel Schengke, Eckehart von Foitzsberg, Ludewig von Dernbach, Wetderolt Ruwe, Johan von der Rabenauwe, Henne von Waln, Heydenrich vonn Rulshusen, Hans von Ludder, Eckehart vonn Gilse, Emerich Kregel der alte, Hans von Eschewege, Sander von Doringenberg, Heinrich von Bouneborg zu Gerstungen, Burghart von Hunoldeshusen, Heinrich Lutzelwigk, Urban von Eschewege, Hans von Bischoffeshusen,

Heinrich von Bouneborg, der alte Jurge von Rekerade, Hertvig von Hornspere, Johan Fleckenbüel, Hermann Diethe, Heinrich von Bouneborg der junge, Wilhelm von Bischoffshusen, Johann Slegerein, Heimbraid von Elbin, Ekehart von Falken, Jurge von Butteler, Wernher von Elbin, Asmus von Boumbach, Ekebrecht von Griffte, Wilhelm von Doringenberg, Heinrich von Boumbach, Philips von Bouneborg, Otto Hund, Heinrich von Griffte, Ekehart von Hunoldeshusen, Heimbraid von Bouneborg, Crafft Rode, Dam von Wietershusen, Henne von Wildungen, Heinrich von Budenhusen der junger, Hans von Welden, Gotdehart von Hoitzfelt, Sietich von Holtzheim, Symmon von Waldensteynn, Volpracht von Swalbach, Henne von Louberbach, Hans von dem Berge, Heinrich von Hattinbach der junge, Volpracht von Swalbach, Tyle von Elben, Peter von Bydenfelt, Dietherich von Dersse, Voypel von Lebennstein, Johan von Eschewege, Johann vom Reyne gnant Fodichen, Ernst von Rutwerssen, Hans von der Thannen, Asmus Koudel, Ludewig von Boümbach, Caspar Slüne, Henne Lesche, Hans von Stoghusen zum Schonenberge, Wygand von Gilse, Albracht von Guntzelrade, Adolff Ruwe, Thymme von Wildungen, Heinrich von Gilse, Johann Lauberbach, Reinhart Holtzsadel, Philips Schurenslosz, Heinrich Hugk, Volpracht von Dreyspach, Henne Slegerein der alte, Emerich Krengel, Henne von Rodehusen, Hans Koudel  $\chi$ . Also hait unser g. h. Ig. Ludewig durch sinen vorsprechin ann dieszem gerichte behalden und gedinget alles das ihenne, das sinen f. g. als eym fursten nach ordennunge des rechten zcusteht und noitdorfftig sin wil. Da selbs dan erkant ist, das die ritterschafft alle an gerichte erschene und das sitzen sollen und von nymande forter geweygert werden sal. Item hait unser g. h. Ig. Ludewig aber durch sinen vorsprechin erzelen lassen: nachdem eyenn teyl der ritterschafft am nehisten nicht haben wullen wysen schrifft halben unsers g. h. Ig. Heinrichs yne gethain, sie sin dan underwysen worden an den enden, da sich das geboret, was yne nach gelegen undergangen sachin zcu wysen in rechte geborlich sin wulle, des auch eyenn schob uff hude Montag nach Thome apostoli genommen, alsdan zcu wysen, wes sie sich erlernen und verstehin, selber verwilliget haben, darbie durch den selben sinen vorsprechin begeret, das sie nu wiesen wullen nach siner gethanenn schulde an den vergangen gerichtten geschien und ver-

czeichnet, was da recht sii. Desglichen dann die ganerben des Buchseckertals auch an die ritterschafft in rechte czu erkennen gestalt hain, was da recht sie uff yr gethain und verczeychente schulde und gelesen brieve, den burgfridden berurenn. Daruff die ritterschafft begeret hain, underwyset zu werdenn zcu voran, wer ine yre koste und zcerunge ablegen und keren solle, auch das unsers g. h. Ig. Ludewiges rethe, vor bie ine an gerichte gesessen, abermals bie yne sitczen sollenn, und das in rechte zu erkennen angestalt. Ist erkant: nachdem unser g.h. Ig. Ludewig sie, die ritterschafft, her an sin gerichte geheyschet und verboth habe, das sine g. yne billiche yren schadenn uff dem wege zu und abe dem gerichte zukommen entphangen und die kost des gethain, was da kuntlich und mogelich sii, abelegen und darummb bestalt thu. Und so das geschien sie, wollen sie wysen, wes sie sich verstehin unde erlernen haben. Daruff hait unser g. h. durch sinen vorsprechen verwilliget, dem also zu thunde, wie itzünd gewyset ist, und das wie er mit rechte als eyn furste nach gerichtts loufften, ordenunge und gewonheytt zu thunde underwyset werde. Hait die ritterschafft daruff in rechte zu erkennen anstellen lassen: abe unser g. h. icht ine billiche, ehir das gerichte uffstehe, bestalt vor yren schadenn und koste obgerurtter masse entphangen und gethain, thun solle, oder was dorummb recht sie. Ist erkant, das unser g. h. yne solche bestalt billiche thu, ehir dan das gerichte uffstehe, vor iren schaden und koste, was des egerurtter masse kuntlich und mogelich sie. Des hait unser g. h. durch sinen vorsprechin zu erkennen angestalt, wie die vergnugunge und bestalt geschien solle, nachdem er eyn herre und furste des landes sie. Ist daruff gewyset, das unser g. h. billiche zcwene der sinen darstelle, dy da gut davor sin und den richtern uff den stab griffen, das in yr schade und kost, wie obingemelt ist, bezalet und die selben zcwene benant werden. Des sin benant worden Heinrich von Drahe und Henne vonn Buchsecke, die selben zcwene itztgnanten geredt unde den richtern an die stebe des gerichtes gegriffen hain, vor ein<sup>1</sup> solches, wie obingemelt ist, gud zu sin vermittelst deme, das ir yglicher der ritterschafft sinen kuntlichenn und mogelichenn schadenn und kost des entphangen und gethain

---

<sup>1</sup> Vorl. vor ein zweimal

schinbar mache, als recht ist. Des hait unser g. h. Ig. Ludewig durch sinen vorsprechin erczelen lasenn, als er nu der ritterschafft alle das ihenne, sie von yme in diesen sachin anmudende geweist sin und sinen g. zcu thunde vor recht inbracht worden ist, verwilliget habe zu thunde und auch gethain habe, des doch, als er meynt, dwyl er ein furste und ir here sie, nicht solte durch sie vorgenommen worden sin, das sie ane fordernn uffhalt nach inhalte sinen schulden, so am ersten, am andern<sup>1</sup> und an dem dretten gericht gethain, vorzeychend und auch gelesen sin wiesenn wollen, was daruff recht sie, demnach und als die ritterschafft begernde und mudende gewest sin, das beyder herren lantgrafen Ludewiges und lantgraven Heinriches rethe, so bie in zcu der ziit an gerichte gesessen haben, aber bie sie sitczen sollen und mit yne wysen, was ynn diesen sachenn recht sin wolle. Des hain sich die selben, so itzundt hir sin, bie die gemelten ritterschafft nydder an das gerichte gesetzt und zcu wysen sich besprochin, eyner dem andern<sup>2</sup> sin gutdungken und meynnunge geoffent, des auch semplich eins worden sin und vor recht durch Philipssen von Bouneborg und Volprachten vonn Swalbach, an die eyn solches vor yrer wegen als leygen dem naturlichen rechten nachzugehin gestalt ist, uszzusprechin und also uffenberlich gewyset hain:

Nemlich als Gerhard Russer unsern g. h. Ig. Ludewige verlobbet und versworen, des brieve und siegel gegeben, die wir gesehin und gehort habin; auch gereth habe, ob er mit ymande der sinen zu thunde gewonne, das mit rechte nach inhalde des selben brieves uszzutragen, und diewyle er des nicht gehalten habe, sondern siegelosz, brievelosz, truvelosz, meineydig worden sie, und die gebotde, ime von unserm g. h. Ig. Ludewige gethain, nicht gehalten und dorinne eynen jungenn erschossenn und von dem leben zu dem tode bracht, auch in eynem fridde, ime anderweyt durch unsern g. h. gebotden, sinen ganerben sesz hundert schaffe genommen habe, darumb so wiesen sie en in unsers h. g. mit den lehinen, er von unserm g. h. habe, doch unschedelich unsern g. h. Ig. Heinrichen und Ig. Hermann, auch andern herren an yren lehinenn, ob er der was von yne hette, und sust sin gut, was er des hait, unserm

---

<sup>1</sup> Vorl. anderm.

<sup>2</sup> Vorl. anderm.

g. h. Ig. Ludewigen zcu, das sich sin f. g. der underwynden, sich darzu zu halten und der gebruchin sal, bysz so lange das durch in, Gherharden Russer, schaden und kost dieszer gerichte durch unsern g. h. itztgnant und die sinen, die solch gerichte gesessen hain, gekart und abgeleget worden ist; und als die ganerbenn des Buchseckertals in yrenn schulden und clagen dargestalt hain, das Gerhart Russer yne das ire mit kortzer vehede und verwarunge genommen habe, solle er in keren, was sie des kuntlichen machin und benennen, und er das nicht mit retdelicher fhede und verwarunge gethain hette, und als Gerhart sinen ganerben eynen brieff, berurenn eynen burgfridden, gegeben und nicht gehalten habe, des solle er mit inn zcu usztrage kommen nach lude ires burgfriddes, worde er abir des nicht thun, so solten und muchten sich die gannerbenn selbes halten nach lute yres burgfriddes.

Item uff Dinstag darnach (*Dez. 23*), so wir mit der ritterschafft und manschafft aber zu gerichte gegangen sin, ist sollich urtel uber ludt gelesen und Philipse von Bouneborg mit sampt Volprachte vonn Swallebach gefragt worden, ob sie auch solcher urteyle gestehin und die von wegen der ritterschafft also ingebracht haben; die selben zwene obgemeltenn dan bekant hain, das sie der gestehin, die auch von wegen der ritterschafft an solchemm gerichte, uff gestern, Montag, gesessen, inbracht haben. Also hain wir Walrave grave zcu Waldecken als georderter richter die ritterschafft gemeinlich vermanet zcu eynem mall, zcum andern mall, zcum dritten mall, auch zcum vierdenn mall, poben recht, ob ymandes under inn sie, der solche urteyll widersprechin wulle, und als die nicht widersprochen sin, hain wir die mit sampt Bodden von Budenhusen lehinrichter fulmechtig beslossen. Daruff hain die ganerben des Buchseckertails durch iren vorsprechin in rechte zcu erkennen angestalt, wer inn zcu dem gemelten irem gewiesenten (!) und uszgesprochin rechten gegen Gherharde Russer behulffen sin sulle, das sie die erlangen. Ist erkant worden, unser g. h. Ig. Ludewig habe die Buchsecker her an das gericht bracht, der helffe yne auch billiche. Und das diesz also alle, wie vorgemelt ist, vor uns graven Walravenn von Waldecken als geordenthen richter und Bodden von Budenhusen als lehinrichter in dieszen sachin gerichtlich geschien, verhandelt und gewyszet ist, des zcu orkunde hain wir unser iglicher sin eygen ingesigil zu ende dieses

briefes thun henghen und gehangenn uff Dinstag nach Thome apostoli anno Domini millesimo quadringentesimo sexagesimo sexto.

Orig. Perg.-Heft (Fol., 6 Bl.) Buseck, Arch. Die Abkürzungszeichen f. -n- u. -(e)r- sind oft auch über vollständig ausgeschriebene Wörter gesetzt. Siegel an der d. Heft zusammenhaltenden grünen Seidenschnur wohlerrh. anh.; Walrabs Siegel außerdem unterm Text aufgedrückt.

#### 54. [14]67 März 17.

Landgraf Ludwig [II.] zu Hessen leihet Hennen von Buchsecke für mehrfache getruwen, angnemen und willige dinsten zu Mannlehen zwentzig gulden mangeldes ... uß unser kammern ... alle jar uff s. Mertins tagk. Ablösung mit 200 rheinischen Gulden nach beliebiger Zeit, aber 8 Tage vor oder nach Christtag, vorbehalten. Siegler: der Landgraf. G. uff Dinstag n. d. Sonntag Judica a. D.  $\chi$  I xvii<sup>o</sup>.

Lehenbuch Lg. Ludwigs II. 1467-1471 im Marb. Arch., Bl. 1. - Rev. d. Henne v. B., Geylbrechts sel. son, v. ihm besiegelt, Orig. (Perg.) im selb. Arch., Hess. Lehenrev., v. Buseck, 5. Siegel beschäd. anh.

#### 55. 1467 März 17.

Henrich von Drahe bekennt, daß Landgraf Ludwig [II.] zu Hessen ihm für getruene, angenehme und willige dinsten zu Mannlehen gegeben hat zwentzig gulden mangelds .. uß siner gnaden cammer .. alle jar uf s. Mertins tagk. Derselbe Vorbehalt wie in Uk. 54. Heinrich siegelt. G. uff Dinstag n. d. Suntage Judica a. D. millesimo quadringentesimo secagesimo septimo.

Orig. (Perg.) Marb. Arch., Hess. Lehenrev., v. Drahe, 4. Siegel beschäd. anh.

#### 56. 1467 Dez. 28.

Landgraf Heinrich [III.] von Hessen gibt den von Buchseck und von Drahe allen gemeynlichen, nemlichen Wernher Russer von Buchseck, Henne von Buchseck, Gilbrachts sel. sone, Hartman und Heinrich von Drahe, Bernhard, Conrardt, Gerlach und Gotfrit Monche von Buchseck gebruder, Helfferich, Wilhelm, Philips, Michel, Symon und Mathes, Henne und Caspar, gefettern und gebruder von Drahe, Henne, Johann, Bernhart und Crafft Monche von Buchseck, gefettern und gebruder von Buchsecke, Wiigandt von Buchsecke, Walther von Buchsecke, Ludewig Brant von Buchsecke „vonn besundern gnaden“ zu Mannlehen

drissig gulden gelts, „die ine .. uff einen iglichen s. Mertins tag . jerlichs usz unnsere kelnerye zu Nyde .. gefallen sollen“. Die Vierer sollen für sie alle das Geld empfangen; „so aber der vierer einer ader meher abegehenn wordenn, sollen ander, an ir staidt gekornn, so dick solichs geschicht, widder von uns inn jarszfrist empfangen werdenn, habenn, tragen und verdienen .. und ir bybriff daruber geben, und so solichs geschicht, dem cantzeler den briff zu losen mit meher dann eyne gulden zu geben schuldig sin sollen“, Der Landgraf behält sich Ablösung dieses Geldes vor mit 300 Gulden, die wieder mit seinem Willen angelegt werden und von ihm oder seinen Erben zu Lehen gehen sollen. Siegler: der Landgraf. Geg. am Mantage d. h. kynder tag a. D. millesimo quadringentesimo sexagesimo septimo.

Vid. v. Ludewig Weise von Fuerbach burggrave zu Friddeberg u. Heinrich von Bache v. 1476 Juni 22 (Samszt. d. h. zehentusent merteler tag), v. beiden besiegelt. Buseck. Arch. Siegel gut erh. anh.

### 57. 1469 Mai 10.

Conradt von Elkirhusen und sein Sohn Conradt verkaufen ihren hap zu Alden Buchsecke in deme dorffe gelegen mit zehenden, zinsen, renthen unnd gulde herzu gehorint an allen enden unnd steden, wo die im Buchsecker dale jares fellig sint, dem Wirner von Buchsecke Ruszer genant und Contzeln, seiner Frau. Weinkaufsleute: Volpracht von Swalbach, Girnats sel. soen, Richart von Kintzenbach u. a. Siegler: 1) Konrad d. Vater, 2) Richard v. Kinzenbach. Dat. a. D. millesimo quadringentesimo sexagesimo nono in vigilia ascensionis Domini.

Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Ukn., Alten-Buseck. Siegel gut erh. anh.

### 58. Gerhard Rüßer v. Buseck beschwört von neuem den Burgfrieden über das Busecker Tal. 1470 Juli 14.

Ich Gerhardt von Buchseck den mann nennet Rußer bekennen..: so als yrrethum und tzweydracht eyn tziitlangk zuschen den ganerben zu Buchseck und mir gewest und nu durch den hochgeborn f. u. h., h. Heinrich lantgrave zu Hessen .., myn g. l. h., nach lude eyne briiffs gutlichenn vertedingt und gesundt ist, darumb ich den burgfriidden zu Buchseck von nuwem nach lude des richtungsbriiffs uff hude datum gelobit und uff mynnen knyhen zu den heiligen gesworn han, sweren und geloben, den mit allem synnen inhalt stede und veste .. zu halten ... Und

ich han des zu urkunde myn ingesigel hereane gehangen uff Sonabent nach sante Margareten dagk anno Domini m° cccc lxx°.

Orig. (Perg.) Buseck. Arch. Siegel fehlt.

### 59. 1470 Juli 27.

Henne und Caspar gebruder von Drahe bekennen in ihrer Streitsache mit Oiswalt von Drahe und sin gebruddern ummb das teyl, das Knyben sel. gewest ist ane dem tzehenden tzu Großen Buchseck, daß ihnen Oswald die Anteils- u. Klärungsbrieft, die sein Vater sel. am isenburgischen Manngericht erworben, gegeben hat, unter der Bedingung, daß sie sie ihm u. seinen Brüdern im Bedarfsfalle leihen. Die Aussteller siegeln. Dat. a. D. m° cccclxx° uff Friitagk n. s. Jacobs dagk d. h. aposteln.

Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Ukn., Großen-Buseck. Schrift stellenweise verwischt u. unleserlich. Siegel wenig beschäd. anh.

### 60. Gerhard Rüßer v. Buseck verkauft acht Gulden Geldes und drei Turnos zu Gießen und Wiesbeck, die er von Hessen zu Burglehen hat, an Hans v. Dörnberg. 1470 Aug. 1.

Ich Gerhardt von Buchseck den mann nennit Rußer bekenn., das ich .. verkaufft hann myn burglehen, das mer von den vesten von Wiiterßhußen genant von der Badenburck seligen worden ist, mit namen achte gulden geldes und eyn orte, das mer jerlichen gefellit von mynnem g. I. hern von Heßen lantgrave Heinrich χ. zun Giißen und Wiiscke, dem vesten Hans von Dornbergk und allen synnen rechten erben ummb eyn summe geldis, die hee mer gutlich darvor bezahlt hait vor giiffit diiße briiffs. Und solich vorgemelt eyn ort und achte gulden sollen yme nu vorters mehen alle jare halb gefallen zun Giißen und Wiiscke, mit namen zun Giißen uff sante Mertins tagk jerlichs tzwene gulden mynner dry schillingk heller und zu Wiiscke uff sante Walpurgk tage tzwene gulden und drii turnose. Und Dyderich von Wiiterßhußen genant Badenburck hait ane tzweyn enden zun Giißen und Wiiscke ane diißen vorgenanten burglehen auch also viele fallen sin lebetage langk, und wann die numme sin, so weren sie myn G.s obgen. und mynner erben nach lude eyenner verschriibunge, ich von Dyderich egen. daruber han. Solich gerechtikeyt, mit namen eyn orte und achte gulden zusammen als egen., soln dem gen. Hans und sin erben alle geruwelichen

gefallen nach Tyderichs egemelt tode iziit von stund ane uff tziite als vorgeschrieben, die helffte von myn G.s. egen. wegenn. Und diis alles wy vorgeschrieben han ich G. diggen. von myn g. I. hern egemelt vor mich und myn erben dem gen. Hans und sin erben williges briife uber solich vorge. burglehen erworben ... So han ich G. egen. .. myn eygen ingesigel .. ane diißen briiff thun hengken. Und zu merer vestikeydt habe ich, Liise von Buchseck, des obgen. G.s tochter, gebeden .. Oiswalt von Drahe, myn lieben vitter, das der sin ingesigel vor mich herane .. auch hait thun hengken, des ich Oiswalt egen. also bekenn und .. biesigelt han. Dat. a. D. m° cccc lx̄ uff s. Peters tage ad vincula.

Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Ukn. Gießen, Siegel wohlerh. anh.

**61. Gerhard v. Buseck gen. Rüszer trägt dem Landgrafen Heinrich [III.] von Hessen seinen Erbteil des Hofes zu Alten-Buseck zu Lehen auf.  
1471 Mai 29.**

Ich Gerhart von Būchseck genant Ruser bekennen ...: Als der irluchtige hochgeporn f. u. h., h. Henrich lantgraff zu Hessen..., myn g. I. h., myr gnade und gunstigen willen bewist hait, indem das ich Herman Venchel, Siepen Fischer und Peter Trappen, burger zune Giesszen, und andern etliche frūchte von gutern und egkern, die ich von dem genanten mynen g. I. h. zu lehin rurth<sup>1</sup>, mit siner gnade wisszen, willen und verhengnisz verschriebin und verkeüft hain, darnach so hain ich auch .. dem obgemelten myme g. I. h. mynen erbteyl des hoebs zu Aldenbuchseck mit aller siner zugehorungen, der dan geteylt, gesteigkt und gesteynt ist von Wernher Ruzels seligen eigen guter um Aldenbūchsegk, uffgelaßenn, uffgetragen und widderumb von sinen g. zu lehin enphangen hain (!), inhalt der breiff darubir besagenden, und lasszen und tragen sinen g. solichen myn teyl des genanten hoeffs mit aller zūgehorte uff geigenwirtiglich ... Und hain<sup>2</sup> ich G. .. myn ingesigel .. an diesszen breiff thun hengken, der gegeben ist am Mitwochen nach dem Sontage Exaudi anno Domini millesimo quadringentesimo septuagesimo primo.

Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Lehn suk., v. Buseck-Rüszer. Siegel unversehrt anh. - Der Lehenbr. Lg. Heinrichs über diesen Hofteil v. selben Tag

---

<sup>1</sup> So d. Vorl.

<sup>2</sup> Vorl. hein.

(Bestimmung: bei Mangel an Söhnen soll das Lehen auf Gerhards Töchter übergehen) Orig. (Perg.) ebd. Das landgräfl. Siegel fehlt. - Rev. Gerhards (im eingefügten Lehenbr. fehlt im Datum "septuagesimo"), v. ihm besiegelt, Orig. (Perg.) ebd. Siegel gut erh. anh.

### 62. 1471 Okt. 29.

Henne von Drahe und Kathrina, seine Frau, verkaufen dem Ebberhardt Doringk dem jüngeren und Margareten, seiner Frau, ihr friihe erbe, eygen huß, hob, agker, garten, wehißen zu Drahe gelegen, die Wiiiß Burgk genant, mit aller zu und ingehoirde .. und jerlichs vier turnos und eyn hanen uß eynnem garten da selbs zu Drahe gelegen, hait itziit Müng Konze inn, ferner 18 Turnos aus ihrem Teil des freien Hofes zu Steinbach, 4 Gulden aus der großen Wiese im Gericht Krofdorf und in ihrem Hof zu Gleiberg für 200 schwere rheinische Gulden, unter Vorbehalt des Wiederkaufs für diese Summe. Siegler: 1) Henne, 2) f. Katharine ihr Schwager Volpracht von Swalbach, Gernnands sel. sone. Dat. a. D. m̄ cccc lxx primo uff Dinstagk n. s. Symonis u. Jude tage der h. aposteln.

Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Ukn. Trohe. Siegel fehlen.

### 63. [14]73 Mai 6.

Eckart und Hen Brant bede von Buchseck gebroder bekennen, daß ihr Vater sel. dem Hencz Hancze und Konzeln, seiner Frau, 100 Gulden schuldig gewesen ist, und daß sie deshalb den Eheleuten „alle jare fallen sollen laszen alle unsere pacht, mir jars fallen han von unszern guden, hoffereyden und garten .. czu Alden Buchsecke, das dan sin underphant ist, und auch funffe gulden, mir jars<sup>1</sup> fallen han von den hern von Arnschburg uff. s. Johans tage baptista. Zur Sicherheit geben sie dem Gläubiger Macht, „tzu greiffen an alle unser ander gude inn dem Buchsecker thalle gelegen“. Siegler: 1) f. Eckhard Johans scheffe czu Gruningen, 2) Henne. Offe Dornstage n. Walporge a. χ. lxx iii.

Orig. (Pap.) Darmst. Arch., Ukn., Alten-Buseck. Papiersiegel aufgedr.

### 64. 1474 Jan. 19.

Graf Ludwig von Isenburg-Büdingen gibt Eckart Brand von Buchsecke .. vur sich und an stat Hennen sins bruders und

<sup>1</sup> Vorl. jars mir (mir übergeschrieben).

iren libslenhenserben diese hernachgeschreben lehen, nemelich die sieben hube des zehendes zu Großen Buchsecke, und diese nachgeschreben lehen, die Herman und Friederich von Buchsecke selgen gelaßen han: zum ersten ein virteil am zehenden zu Großen Buchsecke und den Dorffel zehenden halb, item der zehenden uß eynem virteil zu Richolffskirchen, item den hauwe zehenden und den kleinen zehenden zu Burckartsfelde, item ein teile am zehenden zu Romstorff und funfftzehen tornose uff dem nuwen wege zu den Gießen zu Mannlehen. Siegler: der Graf. Uff den nesten Mitwochen nach Anthonii a. D. millesimo quadringentesimo septuagesimo quarto.

Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Lehnsukn., v. Buseck-Brand. Siegel fehlt.

### 65. 1482 Nov. 26.

Senant von Rodenhußen und Lugkell, seine Frau, verkaufen Conradt Rußern von Buchseck und Greden, seiner Frau, ihre wehiißen gelegen in Aldenbuch[secker]<sup>1</sup> felde am Rodenmolnwege und stoßet unden an Kuß Richardt weißen. Siegler: 1) Senand, 2) Oswalt von Drahe, sein Oheim u. Schwager. Dat. a. D. m̄ cccc lxxx secundo uff Dinstagk n. s. Kathrinen dagk.

Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Ukn., Alten-Buseck. Siegel I am Rand beschäd. anh., II fehlt.

### 66. 1484 Okt. 16.

Graf Ludwig von Isenburg-Büdingen gibt dem Emrich von Carben, Burggrafen zu Friedberg, auf sein Gesuch als Lehnsträger seiner Tochter Gudde, diechtern des Wilhelm von Trahe sel, die Lehen, die dieser gehabt hat, und die der Gudde als rechtem Erben „zugestorben“ sind, nämlich den grosszen zeinhenden zu Grosszen Buchszeck und den zeinhende do selbst, den man nennet die sieben hüb. Siegler: der Graf. G. uff Sampsztag s. Gallenn tag a. D. millesimo quadringentesimo octuagesimo (!) quarto.

Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Lehnsukn., v. Trohe. Siegel fehlt.

### 67. 1488 Juni 26.

Menges Holczappell und seine Frau Megkell verkaufen vyer mallter korns glich geteylet nun und auß unßern hoven zu

<sup>1</sup> Vorl. aldenbuchfelde.

Altenbuchseck, den eynen Sparen Henne, den andern Sparen Lencz, iczt zur zit beyde unßer landtsiddell zu landtsiddeltem rechten arbeytten und befaren, und zwischen den zweyen unßer lieben frauwen tagen assumpcionis und nativitatis fellig erschienen seynt, .. Casparn, Milchior und Jütten, Gerehartt Russers silligen kyndern, für 60 rheinische Gulden. Wiederkauf für dieselbe Summe 14 Tage vor oder nach s. Michels Tag vorbehalten. Falls die drei Geschwister ohne Leibeserben sterben, soll die Korngülte an ihre nächsten Erben, Hencz von Eryngßhausen und Lysen, seine Frau, fallen. Siegler: 1) Menges, 2) f. Megkell Heinz v. Ehringshausen, 3) f. die Käufer Wallter von Buchseck. Dat. a. D. m cccc lxxxviii uff den tag der h. merteller Johannis u. Pauli.

Vid. v. Harttmann von Trahe, dat. et act. Alten Buchseck den 22. tagk Februarii a. D. 1550, (Pap.) Darmst. Arch., Ukn., Alten-Buseck.

**68. Landgraf Wilhelm [III.] von Hessen belehnt Eckhard und Johann v. Buseck gen. Brand mit der Burg zu Alten-Buseck und dem Hof zu Beuern, die sie ihm zu Lehen aufgetragen haben. 1490 Jan. 12.**

Wir Wilhelm von Gottis gnaden lantgrave zu Hessen .. bekennen..: So als uns unser lieben getruen Eckart und Johan von Buchsecke gnant Brende gebrudere etlich ire eygen gut, nemlich die burg zu Alten Buchsecke mit ackern, wiesen, garthen und irer zugehorung, das jerlichs zinset drie gulden, und darzu den hoiff zu Buren mit siner zugehorunge, welden, holtz und margken, rentet jerlichs zwene gulden und eynen ort, ufgelaissen, ufgegeben und zu eygen gemacht han, solichs widder von uns und unsern erben zu lehin entphaen und tragen, das wir solichen guten willen der gnanten Egkarts und Johans gebruder angesehin und ine und iren erben die gnante burg unnd hoiffe mit aller zugehorunge und gerechtigkeit zu rechtem manlehin iren libeslehinserben geluwen haben, und lyhen ine solichesz geynwortiglich .. Des zu urkunde haben wir .. unser ingesiegel an diessen brieff thun hencken, der gegeben ist uff Dinstag nach der heiligen drier konige tage anno Domini millesimo quadringentesimo nonogesimo.

Mannb. Lg. Wilhelms III. im Darmst. Arch., Bl. LVI. - Rev. d. Brüd., v. beiden besiegelt, Orig. (Perg.) Marb. Arch., Lehenrev., v. Buseck, 2. Alten-Buseck. Siegel wohlbeh. anh.

## 69. 1490 Febr. 10.

Landgraf Wilhelm [III.] zu Hessen leiht Casparn von Drahe zu Mannlehen die burgk zcu Groszen Buchsegke gnant der Perch mit aller yrer zugehorunge, inmaszen die Henne von Drahe den man nant Lewenstein czu lehin herbracht, und der vorgnant Caspar sulchs auch vor von unserm lieben herrn und vater seligen entphangen und gehabt hait. Öffnung u. Erbfolge wie in Uk. 52. Siegler: der Landgraf. Geg. uff Mitwochen Scolastice virg. a. D. m° ccc̄ nonogesimo.

Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Lehnsurk., v. Trohe. Siegel wohlerh. anh. (Abschr. Mannb. Lg. Wilhelms III. im selben Arch., Bl. XXII f.) - Rev. Kaspars, v. ihm besiegelt, Orig. Perg. ebd. Siegel fehlt. - Unvollst. Reg.: Memor. 145, W e t t e r m a n n 244.

## 70. 1490 Febr. 11.

Landgraf Wilhelm [III.] zu Hessen leiht Casparn von Drahe zu Mannlehen den tzehinden zcu Wetzilsasszen gelegen in dorffe und in felden mit aller zugehorunge ..., der vormals durch graven Johan von Cziegenhain seligen Knyben von Drahe und sinen lehenserben zcu mannlehin geluhen und uff den obgenanten Casparn vererbet und komen ist. Siegler: der Landgraf. Geg. am Donrstag n. s. Scolastice der h. jungfrauen tage a. D. millesimo quadringesimo nonogesimo.

Orig. (Perg.) Marb. Arch., Hess. Lehenrev., v. Drahe, 7. Wetzilsassen. Siegel wohlerh. anh. (Abschr. Mannb. Lg. Willehlms III. im Darmst. Arch., Bl. LXXIII.) - Rev. Kaspars, v. ihm besiegelt, Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Lehnsukn., v. Trohe. Siegel wenig beschäd. anh. - Reg. (a. e. Ziegenhainer Repert.): W a g n e r Wüst. Oberh. 145 (ließt „Meyelsaßen“).

## 71. 1499 Mai 18.

Georius vonn Swalbach, Volperts sel. sone, canonick zcü Udenheim, überläßt sein und seines Bruders Johan „teyl huß in der alten burge zcün Gisszen gelegen ist, nemlich die helffte des selbin husz, wie uns daß von Reynharten von Swalbach unszerm vittern sel. alz nachfulgenden lehensirben angefallen und uffirstorben ist, .. Volperten von Swalbach, unszerm vittern, Hennen sel. sone, in beüt und kutwyse“ und erhält dafür von Volpert „in küth und beütweise disße nachbnanten zcinsze und pochte, die deßglichen auch lehin sin, nemlich und zcum irsten eyn achteil korns und drii torniszs uff der Holtzmoln zwisshen Wissensheym und dem Rodchen gelegen, item dry torniszs uff dem Berkheymer zchenden und darzcu weyß und gelt uff der faudii zcu Büern, so vil daß sich das selbe auch uff

eyn halben gulden leüfft. Zeugen: V[ol]pert von Swalbach, unszer vitter, Volperts sel. sone, Jost Swalbach und Wilhelms Hen, beyde unszer knechte. Georius siegelt. Geg. am heyligen Phingstabindt a. D. millesimo quardringentesimo nonogesimo nono.

Orig. (Perg.) Darmst. Arch., Ukn., Gießen. An einigen Stellen angefressen. Siegel wenig beschäd. anh.

## 72. 1502 Sept. 19.

Graf Ludwig v. Isenburg-Büdingen bekennt, daß er zwischen Gunthrum Schencken von Sweinsperg eins und anders teils Veltin von Merlouwe, Adolffen<sup>1</sup> Ruwen von Holzhusen und Gerlachen von Winthusen<sup>2</sup> einen Vertrag errichtet hat, worin under anderm verleybt, das die selben von M., R. und W. Gunthrum Schencken eyn halb virteil am zehenden zu Beuvern<sup>3</sup> zustellen, also das sie am selben furter nit mehe dan ein virteil behalten sollen .. , dogegen wir inen vier gulden burggelts uff unser kellerey zu Cleberg verschrieben haben ..., also das inen die selben jerlich .. Martini im winther ... sollen gereicht .. werden, dorumbe sie unsere burgman zu Cleberg syn sollen; Ablösung der 4 G. nach Ablauf der nächsten 10 Jahre mit 40 G. zu Martini vorbehalten; nach der Ablösung sollen die drei innerhalb des folg. Vierteljahrs diese 40 G. am nächsten um Kleberg wieder anlegen u. das dafür Erkaufte wieder dem Grafen zu Lehen machen; die Reichung der 4 G. soll Martini 1503 beginnen. Siegler: der Graf. G. am Montage n. s. Lamperts tag als man von d. gepurt Cristi .. funffzehenhundert u. zwey jare zelet.

Gleichzeit. Abschr. (Konzept) Darmst. Arch., Schenk zu Schweinsberg, Lehen-Acta ü. d. Zehnten zu Beuern, Bl. 3<sup>b</sup>. - Rev. ebenso ebd. Bl. 3<sup>a</sup>.

## 73. 1502 Sept. 19.

Graf Ludwig v. Isenburg-Büdingen gibt dem Günthrum Schenckenn zu Sweinspurg zu Mannlehen „dry viertheile unßers zehenden zu Buern inn dorff und felde mit aller siner zugehorunge. Siegler: der Graf. Uff Mantag n.s. Lamperts tag alß man abe d. gepurd Cristi .. funffzehen hundert u. zwey jare zelet.

Rev. m. eingef. Lehenbr. Abschr. „ex orig.“, a. d. 18. Jahrh. ebd. wie Uk. 72, Bl. 3.

---

Im Revers:

<sup>1</sup> Adam. -

<sup>2</sup> hier: des zehenden halben zu Beuvern, welcher von syn gnaden zu rechtem manlehen rurt. -

<sup>3</sup> hier: zu deme drithalben virteln, so er vor hat ane egedachten zehenden.

## 74. 1505 Okt. 13, Marburg.

Landgraf Wilhelm [II.] v. Hessen gibt die Lehen, die Philips vonn Drahe von ihm getragen hat, auf dessen Bitte, da er keine männlichen Leibs- oder Lehnserben habe, den Söhnen seines verstorbenen tichtern Crafft Milchelynnges, ... nemlich Philipsenn und Wilhelmmenn Schutzsper genannt Milchelynngk von yrer und ander yrer gebruder wegen als den eltesten zu Mannlehen, nämlich die burgk zu Groissenn Buchseck .., einen hof zu Cruffdorff .., ein gut zu Wesammar .., ein haus in dem dorf Buchseck .. und einen bergk genant Kornnberg, das dritteil des gerichts zu Treyse und vogtei zu Manntzler under Stauffennberg .. und zu Selbach; bei Mangel männlicher Erben Übergang auf die Töchter. Siegler: der Landgraf. G. zu Marpurck Monttags n. Dionisy a. D. millesimo quingentesimo quinto.

Mannb. Lg. Wilhelms d. Mittleren im Marb. Arch., Bl. CLXXXIII.